BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calino, Cesare, 1670-1749

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen
Bd.: 2

Augspurg ; Graez 1745

Asc. 923 la-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10313338-7
VD18 80279945

Asc. 923 ta (2

Geist- und Sittliche

Unterricht

In ewigen Wahrheiten/

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch

Der Ehrwürdigen Herren

Pfarrer und Prediger,

Dann auch der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen,

Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach verfasset

Von

Dem Wohl-Ehrwürdigen

P. CÆSARE CALINO,

Soc. JEs.

Nun aber wegen ihrer Fürtrefflich- und Nutzbarkeit in die teutsche Sprach übersetzet, und mit einem fünfffachen Register versehen der Unterrichten, nach Ordnung der Predigen auf alle Sonn- und Fest-Täg des Jahrs, und der Historien ꝛc. ꝛc.

Andertes Monath.

Cum Privilegio Sac. Cæs. Majestatis, & permissu Superiorum.

AUGSPURG und GRAEZ,

Verlegt von Philipp Jacob Veith und Wolff. 1745.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Kurtzer Begriff

Der

Haupt-Puncten gegenwärtiger

Unterrichten /

Welche zu täglicher Geists-Versammlung weitläuffiger abgehandlet werden, für das anderte Monath Hornung.

BEy Fortsetzung der Ordnung in denen Geist- und Sittlichen Unterrichten in ewigen Wahrheiten, in welchen ich verlange, daß ein jeder nit nur suche, was er anderen vortragen möge, sondern auch täglich ein kleine Zeit seine Gedancken beschäfftige, will ich, gleichwie schon bey dem vorigen Monath geschehen ist, beybringen einige andere Wahrheiten, welche auch also in einen kurtzen Begriff zusammen gezogen, erklecken können denen mehrers erleuchtet- und heiteren Gemütheren, beynebens aber in der Fortsetzung nachkommender Unterrichten weitläuffig erkläret, leichtlich wer-

den können erwogen werden auch von denen Ungelehrtesten: mithin können dise Auszüg dienen zu ordentlichen Betrachtungen. Dahero schreitte ich nach schon im ersten Monath eingeruckten sechs Betrachtungen allhier zu der

VII. Betrachtung.

In diser möchte ich, du erwägetest ernstlich, dieselbe zu vermeyden, drey offtermahlige Fehler, in welchen der Sünder seyn will, nemlich

I. Sich wider das Gewissen schmeichlen, als wann einige Sünden nit Sünd wären, und eben darum selbe begehen:

II. Als wann die Gewissens-Aengsten nur Scrupel wären, und eben darum selbe verwerffen:

III. Als wann nach der Beicht die Sünden unfählbar verzyhen wären, und ebendarum sie nit mehr achten.

Was anbetrifft das Schmeichlen wider das Gewissen, als wann die Sünden keine Sünden wären, und eben darum sie begehen, betrachte, was massen diser Unwissenheit 1. nit entschuldige von der Sünd: 2. die Reu verhindere: 3. zum Unglauben führe.

Was anbetrifft das Schmeichlen, als seyen die Gewissens-Aengsten nur Scrupel, und eben darum selbe verwerffen, betrach-

trachte, was massen das Nagen des Gewissens wegen einer schweren Sünd seye 1. ein grosse Peyn, wann es empfunden wird: 2. ein grosse Gutthat, wann es recht verstanden wird: 3. und nit ein Scrupel, wann es wohl erwäget wird.

Was anbetrifft das Urtheilen, als wären die Sünden nach der Beicht unfehlbar nachgelassen, und eben darum sie nit mehr achten, betrachte, daß wir uns in Acht nehmen sollen 1. wegen der Ungewißheit, ob uns unser Sünd verzyhen sey: 2. wegen der Glaublichkeit, daß die Straff nit gäntzlich nachgelassen sey: 3. wegen der Behutsamkeit, wider allen Widerfall.

VIII. Betrachtung.

Von Rühmen wegen der Sünden.

BEtrachte, wie daß, wer sich wegen der Sünden rühmet,

I. Sich schwerlich entschuldige:
II. Sich schwerlich bessere:
III. Schwerlich seelig werde.

IX. Betrachtung.

Angesehen ein Hochschätzung von GOtt zu machen.

JEne grössere Hochschätzung von dem grossen GOtt zu machen, welche wir mit unserem eingeschränckstisten Verstand machen können, lasset uns betrachten

I. Sein Wesenheit von Ewigkeit her, und sein Unveränderlichkeit:

II. Sein Allmacht und Weißheit:

III. Sein Unermäßlichkeit, und Gegenwart.

Also können auch andere seine Vollkommenheiten betrachtet werden.

X. Betrachtung.

JNdem GOtt ist jener HERR, der er ist, wollen wir betrachten

I. Wie wir uns gegen ihm verhalten mit der Zung:

II. Wie wir ihn anruffen mit dem Hertz:

III. Wie wir ihn verehren mit anderen Ubungen der Gottseeligkeit.

Und zwar die Zung anbelangend, wollen wir betrachten 1. ob wir leichter Dings

unrecht

unrecht schwören: 2. ob wir uns verleiten lassen zum Gottslästeren. Von disem Schwören und Gottslästeren, um darab ein Abscheuen zu schöpffen, lasset uns betrachten 1. ihr Wesenheit; was sie seyen: 2. ihr Boßheit; wie schwere Sünden sie seyen: 3. ihr Straff; wie sie von GOtt gestrafft werden in disem, und im anderen Leben.

Die Anruffung GOttes von Hertzen anbelangend, lasset uns betrachten

I. Die Nothwendigkeit.
II. Die Krafft und Würckung.
III. Die Hindernussen.
IV. Die Bedingnussen.

Es ist uns nothwendig, daß wir uns zu GOTT wenden durch das von Hertzen verrichtete Gebett 1. zu erlangen die zeitliche Gütter: 2. und noch vil mehr die geistliche.

Wir haben nit zu zweifflen an der Krafft, und Würckung, in Ansehung 1. der Verdiensten unsers HErrn JEsu Christi: 2. der Göttlichen Verheissungen: 3. der vilen Exemplen, so wir haben in denen Kirchen-Geschichten.

Die Hindernussen, die uns abhalten, und die wir überwinden müssen, seynd 1. die Sünden, so überhand nehmen; dahero wir das Vertrauen verliehren: 2.

die Versuchungen, welche wir im Betten spühren; dahero wir das Gebett unterlassen aus Forchtsamkeit: die Stunden, so uns manglen; dahero wir kein Zeit finden.

Der Bedingnussen werden von dem heiligen Thoma vier angewisen: 1. daß es geordnet seye zum ewigen Heyl. 2. daß es andächtig verrichtet werde: 3. mit Verharrlichkeit: 4. daß wir nit gäntzlich uns verlassen auf anderer Gebett, sondern auch selbst betten.

Die Verehrung GOttes auch mit anderen Ubungen der Gottseeligkeit anbelangend, betrachte von diser Tugend insgemein.

I. Die Fürtrefflichkeit ihrer Weesenheit:

II. Die Belohnungen ihrer Beobachtung:

III. Die Straffen ihrer Ubertretung.

So dann zu der sonderbahren Ubung diser Tugend zu kommen, erinnere dich von der heiligen Meß, um zu erkennen, wie wohlgefällig es GOtt seye dieselbe lesen, und hören, 1. der innerlichen Weesenheit eines Opffers: 2. der innerlicher Weesenheit dises Opffers: 3. der äusserlichen Zeichen deß Göttlichen Wohlgefallens.

Gehe weiter zu denen Besuchungen deß allerheiligsten Sacraments, und dich aufzumun-

zumunteren selbes offt zu besuchen, gedencke auf drey Beweg-Ursachen, so wir haben, und seynd 1. die Lieb: 2. die Danckbarkeit: 3. der Nutzen, und Frucht.

Betrachte auch die Processiones, und andächtige Umgäng, und zwar 1. deren Alterthum: 2. das Zihl und End ihrer Anordnung: 3. den Frucht ihrer Vollziehung.

Auch in Haltung der Fest-Täg gehöret zur Tugend der Gottseeligkeit: so betrachte, wie GOtt in denenselben 1. bescheidentlich vil zugebe zu unserer Ruhe: 2. sie billich verlange zu seiner Ehr.

Gleichfahls gehöret zur selbigen Tugend auch die Ehrenbiethigkeit gegen denen Gotteshäusseren: dahero bedencke 1. wie du GOtt in denen Kirchen verehrest: 2. wie dir gefalle, daß er in denenselben auch von anderen geehret werde.

Ferners gehöret auch zur Gottseeligkeit, daß man ehre die Jungfräuliche Mutter GOttes, die Engel, die Heilige, deren Reliquien, und Bildnussen. Die Seeligste Jungfrau Maria wird anderstwo Gelegenheit geben zu vilen Betrachtungen. Von denen Heiligen erwäge die grosse Bedürfftigkeit, so wir haben, ihrer Beschützung, gleichwie noch vil mehr der Göttlichen Mutter: von denen Reliquien, und heiligen Bildnussen, wie sehr dieselbe beleydiget werden, wann dise

verunehret werden. Von denen Schutz-Englen insonderheit betrachte 1. die grosse Ehrenbiethigkeit, welche wir ihnen schuldig seynd wegen ihrer Gegenwart: 2. die grosse Andacht wegen ihrer Gutthätigkeit: 3. das grosse Vertrauen wegen ihrem Schutz.

Die Tugend der Gottseeligkeit erforderet über das auch, daß die Geistliche verehret werden: Von disen betrachte, daß 1. die Fehler der Geistlichen nit genug seyen ihren Stand in Verachtung zu bringen: 2. sondern vilmehr Ursach geben denselben höher zu schätzen: 3. noch mehr, wann wir ihre Tugenden betrachten: 4. und noch vil mehr, wann man bedencket das Ansehen, in welchem sie stehen in der Welt, und im Himmel.

Bey diser Gelegenheit betrachte, wie verdammlich seye einen geistlichen Orden verachten. Solcher Haß 1. ist ein schwere Sünd: 2. folget aus schweren Sünden: 3. und führet zu schweren Sünden.

Geist-

Geist- und sittliche

Unterricht

In ewigen Wahrheiten.

R. P. Cæsaris Calini S. J.

Anderter Theil.

Auf das Monath Hornung.

XXXII. Unterricht.

Von dem Irrwohn, da man sich schmeichlet, die Sünden seyen nicht Sünd, und also sie begehet.

I.

DIse Unwissenheit entschuldiget erstlich keines Weegs von der Sünd, sondern andertens verhinderet sie die Reu, und drittens führet sie zum Unglauben. Betrachte die verschidene Gattungen der Unwissenheit, welche zu unserem Vorhaben können vorkoumen. I. Tag.

Eine wird genennet Invincibilis, die unüberwindliche, und ist jene, die durch menschlichen Fleiß nit kan verhinderet, oder gehoben werden, entwederg weil uns niemahl eingefallen zu zweifflen, oder an das Gegenspihl zu gedencken, oder wann wir gezweifflet haben, oder zweifflen, wir nach angewendtem schuldigem Fleiß zur Erkantnuß der Wahrheit nit haben kommen können. Dise Unwissenheit ist nit freywillig, und folgsam entschuldiget sie von der Sünd, wann dise unüberwindlich nit ist erkennet worden. Allein erwäge, daß obschon dise Unwissenheit leichtlich mög angetroffen werden in Sachen, welche nur das gesetzte Recht anbetreffen, und allein böß seynd, weil sie von einem gegebnen Gesatz verbotten seynd, oder welche zu üben seynd, weil sie von einem gegebenen Gesatz gebotten seynd, jedoch es kein solche Beschaffenheit habe mit denen Gebotten des natürlichen Gesatzes, als da seynd die Gebott des göttlichen Gesatzes; indem uns dieselbe das natürliche Liecht selbst eingibt, und welche schon vorher, ehe sie GOTT feyerlich hat geoffenbaret, und auf Stein geschriben, allzeit verbunden haben vom Anfang der Welt; weilen GOtt einem jeden durch das Liecht der Vernunfft dieselbe in das Hertz eingegeben hatte. Da das Gebott GOTT allein anzubetten noch nit auf Stein geschriben ware, haben die Abgöt-

Abgötterer schon ohne Entschuldigung gesündiget in Anbettung viler Götter. Es ware noch nit geschriben: Non occides: Du sollst nit tödten, und Cain hat schon schwerlich gesündiget in Ermordung seines Bruders. Es ware noch nit geschriben: Non mœchaberis: Du sollst nit Unkeuschheit treiben, und die Unzucht der Welt ware schon ein solche Sünd, daß GOtt die Welt zu ersäuffen den allgemeinen Sündfluß geschickt hat: und so weiter zu reden. Creavit illis scientiam spiri- Eccli. 17.
tûs, Ispricht hiervon der weise Mann: 6.
sensu implevit cor illorum: & mala, & bona ostendit illis. Er hat ihnen erschaffen die Wissenschafft des Geists: er hat ihr Hertz erfüllet mit Verstand: er hat ihnen Böses, und Gutes gezeigt. Dahero wo es die Gebott des göttlichen Gesatzes anbetrifft, kan es kaum geschehen, daß du habest ein unüberwindliche Unwissenheit, welche dich von der Sünd entschuldige. Es gibt aber auch ein überwindliche Unwissenheit, und ist jene, welche durch möglichen Fleiß kan, und soll abgelegt werden, mit Anwendung der gehörigen Mittlen die Erkanntnuß der Wahrheit zu gelangen. Ein solche Unwissenheit haben die Heyden, die Juden, und Ketzer; solche aber entschuldiget sie nit von der Sünd; anerwogen, da sie sich von diser Unwissenheit entschlagen können, und sol-

len, jedoch nit wollen, ist sie ihnen freywillig. Mercke, daß dise überwindliche Unwissenheit abgetheilt werde in die Grobe, Hinläßige, und muthwillig Angenommene. Die Grobe, Crassa, und Hinläßige, Supina, ist, wann man kein Sorg hat jene Ding zu wissen, die man wissen kan, und soll. Affectata, die Wuthwillige, ist jene, dardurch der Mensch freywillig nit wissen will seine Schuldigkeit zu einer Sach, damit er sie nit erfüllen müsse, da er sich fälschlich einbildet, es seye nit Sünd, so lang er sagen kan: Ich habs nit gewußt. Und dise ist deine Unwissenheit, O Mensch, wann du dir schmeichlest, deine Sünden seyen nit Sünd, und also dir schmeichlest wider dein Gewissen.

2. Das Gewissen, sagt der H. Chrysostomus, ist ein grosse Lehrmeisterin dasjenige zu lehren, was man schuldig ist: es ist ein grosser Richter dasjenige zu entscheiden, was seyn soll. Judex incorruptus, conscientiam puto, cùm adversus hominem exurgit, clara voce clamat, & accusat, & quasi ante oculos scribit peccati magnitudinem. Der unbestochene Richter, ich verstehe das Gewissen, wann es wider den Menschen aufstehet, schreyet es mit lauter Stimm, und klaget an, und schreibet gleichsam für die Augen die Grösse der Sünd. Es gibt

S. Chrys. ho. 17. in Gen.

keinen

keinen so erfahrnen Lehrmeister, noch einen so wahrhafft und gerechten Richter, als das Gewissen ist. Selbes wachet allzeit über uns. Nullus est inter homines adeo vigilans, ùt est nostra conscientia. Unter denen Menschen ist keiner so wachbar, als unser Gewissen ist. Andere Richter werden bestochen mit Geld, mit Schmeichlen, und auf vil andere Weeg, und hierdurch wird erhalten, daß sie durch die Finger sehen, nichts wissen wollen, und stillschweigen. Externi Judices & pecuniis corrumpuntur, & assentationibus deliniuntur, & simulant: denique multa sunt alia, quæ rectum illorum judicium depravant. Aber die Cantzel und Richterstuhl des Gewissens ergibt sich weder nach unserem Lust, weder nach unserem Willen. At conscientiæ tribunal nihil hominum novit credere. Wie dich immer einer betrügen will, und sagt, gewisse Raubereyen, gewisse Verträg, gewisse Betrüg, gewisse Wollüsten seyen nit Sünd, so widerspricht es das Gewissen: und wie du immer wilst, es solle dir sagen: Es gilt, und wie du immer sagest: es kan seyn, so widerspricht es, und schreyet inständig: es ist Sünd, es gilt nit: es kan nit seyn: und wan es in Zweiffel stehet, wo du dich erkundigen kanst, und nit wilst, sagt es dir immerdar, du seyest schüldig dich zu erkundigen. Thust du, was du wilst, selbes zu stillen, so

will es nit ſchweigen. Quodvis facias, juſtam feret ſententiam adverſus peccatorum cogitationes, adeo ut ipſe quoque, qui peccatum admiſit, ſe ipſum condemnet, etiamſi alius nullus accuſet. Thue, was du wolleſt, ſo wird es ein gerechtes Urtheil fällen wider die Gedancken der Sünden, alſo daß auch derſelbe, welcher die Sünd begangen hat, ſich ſelbſt verdamme, wann ſchon kein anderer anklagt. Du wollteſt, gewiſſe Bekanntſchafften, die noch nit völlig eingegangen, jedoch ſo weit gekommen ſeynd, als erklecket, daß ſie ſchwerlich ſündhafft ſeynd, wären nit Sünd, und thueſt, ſo vil du immer kanſt, deiner Begierlichkeit zu ſchmeichlen, und dich zu bereden, als ſchreiteſt durch dieſelbe nit über die Schrancken der Chriſtlichen Ehrbarkeit; allein dein Gewiſſen fället ein gerechtes Urtheil, juſtam fert ſententiam, und ſagt dir, du ſeyeſt ſchuldig der Sünd. Du wollteſt, ein gewiſſes Spihlen mit dem Blut der Armen, denen der verdiente Liedlohn abgeſpannet wird, wäre unſchuldig; allein das Gewiſſen fället ein gerechtes Urtheil, juſtam fert ſententiam, und ſagt dir, du ſeyeſt nit unſchuldig. Du wolletſt im Friden behalten, was du einem anderen ungerechter Weiß abgenommen haſt, allein das Gewiſſen fället ein gerechtes Urtheil, juſtam fert ſententiam, und ſagt dir, du ſündigeſt: und

ſolches

solches sagt es dir nit nur einmahl, sondern widerholet es aber = und abermahl, und wird es sagen die gantze Zeit deines Lebens. Neque id semel, atque iterum, sed sæpius, imo per omnem vitam hoc facere non desinit. Und thut es nit nur ein= oder das andere mahl, sondern öffters, ja das gantze Leben hindurch wird es nit nachlassen solches zu thun. Diser gantze Discurs ist von dem Heil Joan. Chrysostomo, woraus du siehest, daß das Schmeichlen wider dein Gewissen, als wäre ein Sünd nit Sünd, wann du sie begehest, dich nit rette, noch entschuldige unter dem Vorwand der Unwissenheit; massen dises entweders kein Unwissenheit ist, oder ein muthwillige Unwissenheit ist, welche kein Entschuldigung bringet, weilen sie freywillig ist.

3. Die Lieb zur Sünd macht, daß man Betrug suchet. Ut quid diligitis vanita- Psalm. 4.
tem, & quæritis mendacium? Warum liebet ihr die Eytelkeit, und suchet Lugen? Der Mensch ist von Natur begierig die Wahrheit zu wissen; wann aber der Willen zur Sünd geneigt ist, so thut er, was er kan, in dem Verstand zu verhinderen die Erkanntnus einer Wahrheit, welche seiner Neigung mißfallet. Du liebest ein sündhafftes Werck; diligis vanitatem. Das Gewissen sagt dir, dise Neigung müsse abgelegt werden: diß sey ein

grosses Ubel: es führe dich zu einem grossen ewigen Unheyl: und da es dir also sagt, sagt es dir die Wahrheit; aber der Willen, der von der sündhafften Anmuthung sich nit will abtrennen lassen, trachtet das Ohr abzuwenden, suchet einen Lugner, und erfreuet sich an dem Betrug: diligis vanitatem, quæris mendacium: Du liebest die Eytelkeit, suchest die Lug. Du gehest von einem Beicht-Vatter zum anderen, von einem GOtts-Gelehrten zum andern; einer ist dir zu scrupulos, der andere nit gelehrt, ein anderer habe dich nit verstanden, ein ander ist dir allzustreng: alle sagen dir eines, und du glaubest keinem: trifft du endlich an einen ruchlosen Mann, der kein GOtts-Gelehrter, kein Beicht-Vatter, nit gelehrt ist, so dir die Sach entscheidet nach deinem Sinn, der wird gleich dein GOtts-Gelehrter seyn, dem wirst du gleich glauben, ohnerachtet du bestens vergewisset bist, daß er dir Falsches sage: Diligis vanitatem, quæris mendacium: Du liebest Eytelkeit, suchest die Lug: und weilen wider deinen Willen dir dein Hertz das Gegenspihl sagt, lügest du dir selbst, und dein böser Willen belüget dein Hertz. Mentita est iniquitas sibi. Die Boßheit hat ihr selbst gelogen. Diß ist jene Wissenschafft, welche von denen Sündern verhasset wird: Imprudentes odibunt scientiam: Die Unweise werden die

Prov. 29. 7.

Wissen

Wissenschafft hassen: aber mit allem disem Hassen, mit allem disem Nit-Wöllen, scientiam viarum tuarum nolumus, will man die Wissenschafft des rechten Weegs nit: man gehet dannoch fort, man sündiget, und hat kein Entschuldigung seiner Sünd. Frustra sibi de ignorantia blanditur, sagt der Heil. Bernardus, qui, ut liberius peccent, libenter ignorant. Vergebens schmeichlen sich wegen der Unwissenheit, welche, damit sie freyer sündigen, mit Fleiß nit wissen. Der Fehler ist nit auf Seiten des Verstands, der den Willen betrüge, sondern der Willen ist es, der mit allem klaren Liecht des Verstands sich selbst betrügen will: Obcæcavit eos malitia eorum. Ihr Boßheit hat sie verblendet.

S. Bern. sup. 12. grad. humilit.

4. Betrachte die Entschuldigung, mit welcher Saul bey dem David hat rechtfertigen wollen seinen Grimmen, wormit er denselben verfolgt hatte. Apparet, sprache er, quod stultè egerim, & ignoraverim multa nimis. Es scheinet, daß ich närisch gehandlet, und gar zuvil Sachen nit gewußt habe. Er hat bekennet, daß er unweißlich gethan hab, und hat zu seiner Entschuldigung sein Unwissenheit vorgeschutzet. Wußte villeicht Saul nit, daß ihm der David niemahl nach dem Leben gestellet, noch jemahl die Cron von dem Haubt zu nehmen getrachtet habe?

1. Reg. 26. 21.

Wußte er villeicht nit, daß David allerseits unschuldig, und ihn tödten wollen die ungerechtiste Grausamkeit wäre? Das wußte er freylich; alleinig von seinem Neyd verblendet, wollte er nichts hören von der verhaßten Unschuld: dise wußte er; allein er wollte sie nit wissen. Hätte er aus aufrichtiger unwissenheit gehandlet, so hätte er nach entdeckter Wahrheit die Verfolgung in Liebe veränderet; er hat es aber nit gethan, ob er schon dazumahl eine Reu gezeiget, als David sich aus der hartnäckigen Verfolgung zu entziehen, gezwungen
1. Reg. worden in ein fremdes Land zu fliehen. Ali-
27. 1. quando incidam in manus Saul: nonne melius est, ut fugiam, & salver in terra Philisthinorum? Ich werde doch endlich in die Händ des Sauls fallen: so ist es ja besser, daß ich fliehe, und erhalten werde in dem Land der Philistäer? Diß ist ein Unterschid zwischen dem, der sündiget aus wahrer Unwissenheit, und einem, der unter dem Vorwand der Unwissenheit sündiget aus wahrer Boßheit. Der erste, wann sein Irrthum entdeckt wird, erfreuet sich ab der Erkanntnuß, und hat ein Mißfallen ab seiner begangenen Sünd, wiewohlen solche nit freywillig gewesen ist. Im alten Testament wollte GOTT, daß ihm einige Genugthuung erstattet wurde auch wegen denen aus unüberwindlicher Unwissenheit began-

begangenen Fehlern, und hat vorgeschriben gewisse Opffer unter verschidenen Gebräuchen. Quod si per ignorantiam præterierieri- Num. 15.
tis quidquam horum, quæ locutus est Dominus ad Moysen &c. oblitáque fuerit facere multitudo, offeret vitulum de armento holocaustum &c. Wann ihr aus Unwissenheit übertretten werdet etwas deren Dingen, die der HErr geredet hat zu dem Moyses ꝛc. und wann das Volck vergessen wird solches zu thun, soll es opfferen ein Kalb von der Heerd ꝛc. Und widerum: Si anima una nesciens peccaverit, offeret capram anniculam pro peccato suo. Wann ein Seel unwissend wird gesündiget haben, solle sie ein jährige Geiß opfferen für ihr Sünd. Und anderstwo: Qui comederit de sanctifica- Lev. 22.
tis per ipnorantiam, addet quintam par- 14.
tem cum eo, quod comedit, & dabit Sacerdoti in Sanctuarium. Wer aus Unwissenheit essen wird von geheiligten Sachen, der soll geben den fünfften Theil sammt jenem, was er geessen hat, und soll es dem Priester geben zu dem Heiligthum. Ihr Fehler ware nit freywillig: nichts destoweniger verlangte GOtt, sie sollten ein Leydweesen erzeigen, daß sie auch aus Unwissenheit seine Gebott übertretten hatten, und wolte, sie sollten lehrnen sich zu erkundigen, und aufmercksamer zu seyn. Also thut, wer GOtt gefallen

fallen will: er bereuet den Fehler, hütet sich vor dem Widerfall: und ein solcher kan mit Wahrheit sagen: wann ich gewüßt hätte, daß dises ein Sünd wäre, so hätte ichs nit gethan. Wer aber unter der Farb einer muthwilligen Unwissenheit würcket aus wahrer Boßheit, erzürnet sich über denjenigen, der ihn unterrichten will: er widerspricht ihm, und betheuret, er wolle keine Scrupel haben, und ob er schon völlig überwisen ist, will er doch sein Schul-

S. Chrys. hom. 31. in Ep. ad Heb. digkeit nit vollziehen: Non vult se scire peccâsse, wie der Heil. Chrysostomus redet: Er will nit wissen, daß er gesündiget habe. Dises seynd die Merck-Zeichen der boßhafftigen freywilligen Unwissenheit.

5. Betrachte diejenige, welche von dem Assyrier König verschickt worden seynd in Samaria zu wohnen. Sie förchteten

4. Reg. 17. GOTT nit: Non timebant Dominum: und GOtt hat sie gestrafft: er hat wider sie geschickt ein Plag von wilen Löwen, welche sie auf dem Weeg, auf dem Feld, und gar in ihren Häuseren anfallten, und zerreißten. Et immisit in eos Dominus leones, qui interficiebant eos. Und es hat der HErr unter sie geschickt Löwen, welche sie tödteten. Das Elend war groß: allenthalben sahe man ligen zerrissene Glider, blutige Theil von Kindern, von Weibern, von Männern, die von sel-

bigen

bigen /wilden Thieren gefressen worden. Man kunte nit laugnen, daß GOTT sein Hand darein gelegt: jedannoch entschuldigten sie ihr Sünd mit Vorwand der Unwissenheit: Ignorabant legitima Dei terræ. Sie wußten nit die Gesätz GOTTes im Land. Es wurde geschändet ein Priester sie zu unterweisen: diser ist kommen, hat sich bemühet, sie unterrichtet, die Wahrheit erkläret; aber sie haben sich nit geänderet, und seynd mit aller erlangten Wissenschafft fortgefahren zu thun, wie sie mit ihrer Unwissenheit gethan haben. Usque in præsentem diem morem sequuntur antiquum. Non timent Dominum; neque custodiunt cæremonias ejus, judicia, legem, & mandatum. Biß auf gegenwärtigen Tag behalten sie den alten Brauch. Sie förchten den HErrn nit, und verwahren nit seine Gebräuch, Urtheil, Gesätz, und Gebott. Du bist vilseicht auch in disem Spittal kranck: du fangest an mit dem, daß du dein Schuldigkeit nit wissen wollest, und sagest GOtt, welcher dir in dem rechten Liecht deines Gewissens zuredet, unverschämt unter das Angesicht, er solle schweigen: du willst halt leben nach deinem Sinn, und willst nichts wissen von so vilen Aengstigkeiten, von so vilen Reuwessen. Qui dixerunt Deo: Recede à no- Job. 21.
bis: scientiam viarum tuarum nolumus.
Welche zu GOtt gesagt haben: Wei-

che von uns, wir wollen um deine Weeg nichts wissen. Was wird aber geschehen? Höre, und erwöge die Vorsagung welche bey dem Heil. Job darauf folget. Erunt sicut paleæ ante faciem venti, & sicut favilla, quam turbo dispergit: de furore Omnipotentis bibent. Sie werden seyn wie die Stroh-Helm vor dem Wind, und wieder warme Aschen, welchen der Sturm zerstreuet: von dem Grimm des Allmächtigen werden sie trincken. Du wirst kommen müssen in jenen Sturm-Wind, mit welchem dich GOtt vertilgen wird: du wirst lauter Peynen trincken müssen von dem Zorn des Allerhöchsten. Alsdann wirst wissen: Tunc scient: daß deine vorgeschutzte Unwissenheit kein Unwissenheit gewesen: du wirst wissen, daß, wann sie ein Unwissenheit gewesen, sie freywillig gewesen seye: du wirst wissen, daß die freywillige Unwissenheit weder von der Sünd entschuldige, weder von der Straff errette. Tunc scient: Alsdann werden sie es wissen. Alsdann wirst du seufftzend sagen: Erravimus à via veritatis - - viam Domini ignoravimus. Wir haben den Weeg der Wahrheit verfehlet: wir haben den Weeg des HERRN nit gewußt. Aber du hast geirret, und nit gewußt, weil du hast nit wissen, und irren wollen. Was wird dir hernach dise Hoffart nutzen, daß

Sap. 5. 6.

du dich nit wilst unterrichten lassen? Quid nobis profuit superbia? Was hat uns geholffen unser Hoffart? Ach mein HErr, ich bekenne, daß mir mein vergewendte Unwissenheit vor deinem Richter-Stuhl nit werde zu statten kommen: ich bekenne, daß mein Unwissenheit kein Mitleyden verdient habe, sondern, daß sie gewesen seye ein straffmäßige Boßheit. Ich hab mich selbst betrogen, weil ich mich hab betrügen wollen; und hab mich betrügen wollen, weil ich habe wollen deinen Willen übertretten können, und mich bethören, als wann ich dich nit beleydigte; ja ich hab dich beleydigen, und mich bethören wollen, als wann mein vorgeschutzte Unwissenheit dir die Händ bindete, und dich verhinderte mich zu straffen. Jetzt aber reuet es mich: ich bitte dich um Verzeihung: ich bitte dich um Liecht, und Lehrsamkeit: um Liecht, unterwisen zu werden, und um Lehrsamkeit, die Unterweisung nit auszuschlagen.

6. Anjetzo bedencke weiters, daß jene muthwillige Unwissenheit, welche von der Sünd nit entschuldiget, die Reu verhindere, und, indem sie solcher Gestalten die Bekehrung schwerer macht, auch die Straff unvermeydlicher mache. Wie wilst du was bereuen, wann du nit einmahl erkennest übel gethan zu haben? oder wilst wenigst, daß Ubel, so du bereuen solltest, seye nit Ubel, daß du es bereuen sollest? Ein verschreyte Ehebrecherin ware

jene,

jene, von welcher die Red ist in denen
Sprüchwörteren: Quæ comedit, & ter-
Prov. 30. gens os suum dicit: non sum operata ma-
20. lum. Welche geessen hat, und das
Maul wischend sagt: ich hab nit unrecht
gethan. Glaubest du, sie hab ein Reu
gehabt, sie hab ihr ehliches Beth nit mehr
besudlen wollen, da sie vermeynte, oder
sich nöthigte zu vermeynen, ihr Untreu sey
unschuldig? Non sum operata malum. Ich
hab nit übel gethan. Wer bekennet,
daß er sündige, sagt, er wolle es bereuen:
villeicht wird er es hernach nit thun; je-
doch nimmt er ihm für es zu thun. Aber
der sündiget, und, daß er sündige, laug-
net, ja noch darzu solches zu laugnen sich
selbst nöthiget, ist schon entschlossen die
Sünd nit zu bereuen. Habitatio tua in
medio doli: in dolo renuerunt scire me,
dicit Dominus. Deine Wohnung ist in
Mitte des Betrugs, in Betrug haben
sie mich nit wissen wollen, spricht der
HErr. Andere nemmen die Herberg in
der Sünd, und bestimmen ein Zeit, wie
lang sie darinn verharren wollen. Wann
die Jugend wird vorbey seyn, nach vollend-
tem jenem Heyrath, nach geendigtem jenem
Handel, seynd sie gesinnet heraus zu ge-
hen: allein der nit wissen will, qui renuit
scire, der boßhafftig, in dolo, sich nit will
unterrichten lassen, nit wissen will, was
wahr ist, und wider sein Gewissen fort fah-

rt

ret zu sündigen, der thut nicht nur allein in der Sünd einherbergen, sondern bauet auch das Hauß, daß es vest, und beständig seye, und ist entschlossen sein immerwährende Bleibstatt in derselben aufzuschlagen. Habitatio tua in medio doli. **Dein Wohnung ist mitten im Betrug.**

7. Ja dise freywillige Unwissenheit verleitet dich nicht nur zur Unbußfertigkeit, sondern bringet dich noch weiter zum Unglauben. Von dem nicht wissen wollen kommet man leicht zu dem nicht glauben. Eben dieselbe Anmuthung, durch welche du willst, es soll erlaubt seyn, was dir die rechte Eingebung der Vernunfft sagt, es seye nicht erlaubt, wird machen, daß du wolleſt, es solle falsch seyn, was der heilige Glauben lehret wahr zu seyn. Wann einmahl die gute Neigung des Gehorsams, die Gebott, und Verbott wissen zu wollen, verlohren ist, wirst du auch verliehren jene gute Neigung der Fertigkeit zu glauben, welche Anmuthung nothwendig ist, den Glauben der offenbarten Articuln, und Geheimnussen zu erhalten. Da die freywillige Unwissenheit wachset, nehmen auch zu die Verbrechen, und schreittet man von einer Sünd zur andern. Also wann der Verstand freywillig in so vile Finsternussen eingetretten, wird er verblendet, durch

das Gedöß so viler Sünden wird der Willen betaubet, und so wohl jener, als diser kommet in Gefahr, nicht anzunehmen als geoffenbaret jenes, was ihrem Sinn zu wider ist. Dahero hat der Weise Mann GOtt gebittet, er wolle ihn in der Wahrheit erleuchtet erhalten. Ne adincrescant

Eccli. 23. 3. ignorantiæ meæ, & multiplicentur delicta mea, & peccata mea abundent, & incidam in conspectu adversariorum meorum, & gaudeat super me inimicus meus: damit nicht anwachsen meine Unwissenheiten, und vermehret werden meine Verbrechen, und überhand nehmen meine Sünden, und ich falle im Angesicht meiner Widersacher (der Teuflen) und erfreue sich über mich mein Feind. Die Juden, das Volck GOttes, seynd unglaubig worden, und haben sich gemacht zu Sclaven der Heydnischen Götzen; dessentwegen hat sie GOtt hernach denen Heyden in die Dienstbarkeit übergeben, warum? wegen ihrer boßhafftigen Unwissenheit. Propterea captivus ductus est populus meus, quia non habuit scientiam. Darum ist mein Volck in die Gefangenschafft geführt worden, weil es die Wissenschafft nicht gehabt hat. Es manglete ihnen nicht an Lehr-Meisteren: der HErr gabe ihnen Propheten genug; aber selbes Volck hatte die Wissenschafft nicht, non habuit scientiam, weil es dieselbe nicht

hat

hat haben wollen. Es hat nicht hören wollen, daß gewiseLiebs-Sachen sündhafft seyen, und ist also unzüchtig gewesen: es hat nicht hören wollen, daß gewise Verträg unerlaubt seyen, und ist also ungerecht gewesen: es hat nicht hören wollen, daß gewise Rächungen sündhafft seyen, und ist also rachgirig gewesen. Auf solche Weiß accrescentibus ignorantiis, bey anwachsenden Unwissenheiten, ist es dahin kommen, daß es nicht hat hören wollen, man müsse allein einen GOtt anbetten: es ist endlich dahin kommen, daß es die Götzen angebettet, und unglaubig worden ist. Durch dise Staffel, liebster Leser, gelanget man zum Unglauben. O mein GOtt! lasse nicht zu, daß ich jemahl ein so sündhafft- und gefährliche Unwissenheit wolle. Mache, daß ich anhöre die Stimm jener rechten Eingebung des Gewissens, die du in die Vernunfft meiner Seel hast eingegossen. Mache, daß ich seye demüthig mich unterrichten zu lassen, gelehrnig das Nothwendige zu fassen, starck, und beständig solches zu vollziehen.

XXXIII. Unterricht.

Man soll sich nicht schmeichlen, und einbilden, die Gewissens-Aengsten seyen Scruplen, weniger dieselbe verwerffen.

I.

II. Tag. DJe Gewissens-Angst wegen einer schwären Sünd ist I. ein grosse Peyn, wann mans empfindet: II. ein grosse Gutthat, wann mans recht verstehet: III. kein Scrupel, wann mans wohl erwäget. Das nagende Gewissen wegen einer schwären Sünd ist ein grosse Plag. Der H. Bernardus haltet es für gröſſer als all andere Peynen: Nulla pœna major est mala conscientia. Kein Peyn ist gröſſer als das böse Gewissen. Es stellet uns unter die Augen unser Schuld, und, wollen wir, oder wollen wir nicht, sagt es uns immerdar, wir seyen schuldig; Omnium enim delictorum ipsa testis est; massen dasselbe Zeug ist aller Verbrechen. Wider unseren Willen urtheilet es recht, und da wir uns für unschuldig erklären wollen, gibt es wider uns den Bescheid, und erkläret uns für schuldig: ipsa judex: es ist

S. Bern. l. de Conscient.

Rich-

Richter: ist ein Hencker, der allzeit peyniget: ipsa tortor: ist ein Kercker, daraus man nicht entrinnet: ipsa carcer: mit einem Wort, das Nagen des Gewissens klagt an, richtet, straffet, und verdammet: Ipsa accusat, ipsa judicat, ipsa punit, ipsa damnat. Es gibt keinen Verzug, noch Frid: Non est pax ossibus meis à facie peccatorum meorum. Für meine Bein ist kein Frid in Gegenwart meiner Sünden. Man kan nicht entfliehen: an allen Orthen leistet der schmertzhaffte Peyniger Gesellschafft. Vor denen Schergen, vor denen Verfolgeren können wir fliehen; unserem Gewissen aber können wir nicht entfliehen. Nullum conscium peccatorum tuorum magis timueris, quàm te ipsum; alium enim potes effugere, te autem nunquam. Keinen, der um deine Sünden weißt, solltest du mehrers förchten, als dich selbst; dann einem andern kanst entfliehen, dir aber niemahlen. Es verhinderet so gar den Schlaf, und lasset kein sanffte Ruhe. Da das Schiff von dem grossen Sturm-Wetter hin und her getriben wurde, lage Jonas im Schlaff; allein selbiger Schlaff, sagt der H. Chrysostomus, ware kein Ruhe, sondern ein Traurigkeit. Sopor ille tristitia fuit, non quies. Jener Schlaff ist ein Traurigkeit gewesen, kein Ruhe. Da vor uns an allen Orthen, zu allen Zeiten, er-

Pf. 37.

Senec. de moribus.

S. Chrys. ho. de Jona.

scheinet die Gegenwart unserer Sünd, und mit diser das göttliche Gericht, und unser Gefahr, benimmet sie uns alle sanffte Ruhe. Et in lecto, & in mensa, & in foro, & in domo, & interdiu, & noctu, & in ipsis frequenter somniis hæc iniquitatis simulacra videt. In dem Beth, und bey dem Tisch, auf dem Marckt, und in dem Hauß, bey Tag, und bey Nacht, und offtermahl auch im Schlaff sihet er diese Gespenster der Boßheit. Theodoricus hat ohne genugsame Untersuchung der Sach den verleumbdten umschuldigen Symmachum enthaupten lassen, hernach aber von seiner Gewissens-Angst umgetriben kein Ruhe gefunden. Es wurde ihm auf den Tisch gebracht der Kopff eines grossen Fisches, und in demselben gedunckte dem barbarischen ungerechten König zu sehen das Haupt Symmachi, der ihn trutzig, und zornig anschauete. Er flohe von dem Tisch hinweg, begabe sich in sein Cabineth, und es kame ihm vor, als wann ihm das Haupt nachfolgte. Er liesse sich die Augen verbinden, und das Angesicht mit vilen Pölsteren verhüllen, aber alles erfleckte nicht ihme das leydige Spectacul aus denen Augen zu bringen. Nero, nachdem er sein Mutter Agrippinam tödten lassen, wird von innerlichen Gespenstern umgetriben: jetzt gedunckt ihn, er sehe sie, wie sie wider ihn Zusammen-Verschwörungen

Id. hom. 17. in Gen.

Procop. de Bell. Gothic. l. 1.

Dio in Ner.

gen

gen anzettle: jetzt, er höre Stimmen, die ihm den Tod androhen: jetzt vermeynt er in dem Zimmer, wo sie umgebracht worden, zu hören das Gedöß der Trommlen, der Waffen, und das Geräusch der Trompeten, so ihm den grausamen Krieg ankünden. Also gehet es, spricht der H. Chrysostomus; nach der Sünd kommt ein Schauder. ein Forcht, ein Schröcken, so uns umtibet, mit sich führend das anklagende Gewissen, und laßt uns nicht einmahl ein kleine Zeit verschnauffen. Dolor perpetuus, timor undique, ac tremor obambulat, amarum accusatorem circumferens conscientiam; nec vel ad breve tempus potest respirare. Immerwährender Schmertzen, überall Forcht, und Schröcken schwebet ober ihm, den bittern Anklager das Gewissen herumführend; und er kan auch auf ein wenige Zeit sich nicht erhohlen. Der armseelige Troff lebt auf Erden, aber allezeit zitterend, und seufftzend: mit einem Wort, ehe der sündhaffte Mensch die Höll empfindet in der Höll, empfindet er schon einen Theil der Höll auch unter denen Lustbarkeiten der Welt. Antequam homines scelerati in futuro sæculo puniantur, jam nunc cruciantur in peccatis degentes. Zuvor die lasterhaffte Menschen in der andern Welt gestrafft werden, werden sie S. Chrys. l. c.

schon jetzt gepeyniget, da sie in denen Sünden leben.

2. Wir handlen da von einer überaus vernünfftigen Forcht. Wer in einer Todsünd ist, der weiß, daß er GOtt zum Feind habe: Er weiß, daß er alle Augenblick sterben könne: Er weiß, daß, wofern er durch einen unversehenen Tod hingerissen wird, armseelig, und gepeyniget seyn werde durch die ganze Ewigkeit. Er höret, wie einer ersoffen seye, da er über einen Fluß setzte, und förchtet alle Wässer: wie ein anderer von dem Donner erschlagen worden, und förchtet alle Wolcken: wie ein anderer am Gifft gestorben, und förchtet alle Speisen: Er ist allzeit argwohnerisch, allzeit verdrüssig, mit immerwährenden Schröcken-Schall in seiner Seel. Sonitus terroris semper in auribus illius. Der Klang des Schröckens ist allzeit in seinen Ohren. Erwäge bey dir, ob du dich in einem solchen Stand befindest. Was für ein elendes Leben führest du, wann du solche Engsten bey dir trageſt mit so vilen Kümmernussen? Du thust freylich all Mögliches dich derselben zu entschütten: du trachtest nach Gastereyen, nach Jagdt-Lustbarkeiten, nach Comödien, nach Heimgarten: du gehest von einer zur andern Ergötzlichkeit: du haltest dich fern von Predigen, von geistlichen Büchern, von Andachts-Ubungen, und alles dises, damit du nicht höreſt die Stimm deines nagenden Gewis-

wissens, welche Stimm gestöhret wird von dem beständigen Gedöß der grossen Welt; aber du geheſt übel an: entweders laßt das Nagen nicht nach, und dein Quaal dauret immerfort: oder es weichet endlich auf so groß- und vilen Anlauff, und du wirst zu deinem grossen Schaden beraubt einer grossen Gutthat.

3. Die Gewissens-Angst, ob sie schon sehr quälet, ist ein grosse Gnad von GOtt gegen dem Sünder, welcher sie empfindet. Impii quasi mare fervens. Die Gottlose seynd gleichsam ein tobendes Meer. Die Ungewitter seynd dem Meer nutzlich. So lang das Meer-Wasser getriben, und in stäter Bewegung ist, faulet es nicht: stehet es allzeit still, und ruhig, wird es verderben. Diß ist ein grosse Gutthat, welche der Sünder von seinen Gewissens-Engsten erhaltet: GOtt verordnet sie zu verhindern die gäntzliche Verfaulung selbiger unglückseeligen Seel. Sündigest du bey allem Nagen des Gewissens, was wurdest du thun, wann es aufhörete? Diſes Nagen, sagt Chrysostomus, nos circumit, obturbat, laniat, flagellat, nunquam quiescit, sed domi, & in foro, & in templis, & in mensa, & dormientem, & surgentem adoritur; rationem delictorum exigit, obque oculos proponit delictorum gravitatem, & secuturam pœnam: umgibt uns, beunruhiget, beisset, geißlet uns, S. Chryſ. ho. 17. in Gen.

und ruhet niemahl, sondern fallet an zu Hauß, und auf der Gassen, und in denen Kirchen, und bey dem Tisch, den Schlaffenden, und aufstehenden: forderet Rechenschafft wegen der Sünden, und stellet für die Augen die Schwäre der Verbrechen, und die folgende Peyn. Warum dises? uns innzuhalten, ne in eadem peccata prolabamur, damit wir nicht in dieselbige Sünden widerfallen. Er vergleichet es weiters mit einem Leib-Artzt, welcher auch wider den Willen des Krancken, ihm ein Artzney verschreibet. Quasi medicus optimus non cessat sua medicamenta opponere, & si semel depellatur, neque sic desistit, sed continuam curam gerit: hoc & conscientiæ opus est. Gleichwie ein recht guter Artzt nicht nachlaßt seine Artzneyen anzuwenden, und wann er einmahl abgetriben wird, deßwegen nicht aufhöret, sondern ein beständige Sorg tragt: diß ist auch das Thun des Gewissens. Ein Vatter, nachdem er vergebens einige Bestraffungen gegen seinem Sohn gebraucht, wann er sihet, daß er sich nicht bessere, verlaßt ihn, und jagt ihn vom Hauß hinweg; aber GOTT laßt nicht nach durch das nagende Gewissen, uns zu ermahnen hundert, und tausendmahl, wiewohlen wir ihn hundert, und tausendmahl verachtet haben. Nam Pater, ubi semel, atque iterum, ac tertio, deciesque filium increpa-

crepaverit incorrigibilem, monere desperans expellit familia, à cognatione resecat. At non eodem modo conscientia; sed licèt semel, & iterum, & millies admonuerit, tuque non obtemperes, monebit iterum, nec desistet. Dann ein Vatter, wann er ein- und anderes mahl, ja zum dritten- und zehenmahl den unverbesserlichen Sohn gestrafft hat, verzweifflet er daran, stosset ihn aus dem Hauß, und verwirfft ihn aus der Freundschafft. Aber nicht also macht es das Gewissen, sondern ob es schon ein- und anderes mahl, und tausend mahl ermahnet hat, und du nicht folgest, wird es abermahl ermahnen, und nicht aufhören. Endlich schliesset er, das Gewissen sey ein Ancker, so die Seel bevestiget, damit sie nicht in einen tiefferen Abgrund falle. Conscientiæ increpatio sacra est anchora, non sinens nos tandem demergi in peccatorum profundum. Das Bestraffen des Gewissens ist ein geistlicher Ancker, so nicht zulasset, daß wir endlich in die Tieffe der Sünden versenckt werden.

4. Wie vil seynd schon durch ihre Gewissens-Engsten bekehret worden zur ernstlichen Bereuung ihrer Sünden? Das von dem Esdra beruffene Volck Juda, und Benjamin, ware versammlet auf dem gros-

grossen Platz zu Jerusalem, da es von einer solchen Forcht überfallen worden, daß alle zitterten. Fraget ihr, warum sie also erschrocken? so gib ich die Antwort: Es ware kein feindliche Armee vorhanden, die sich zu selbiger Stadt näherte: kein Feurs-Brunst ware, die da drohete die Stadt einzuäscheren: kein Pestilentz, kein Erdbildem, kein anderes Unglück stunde bevor; sondern es regnete, und der heilige Text sagt nicht, daß es geregnet unter Blitzen und Donneren: Es hat geregnet, und nicht mehr. Kunte dann ein blosser Regen so grossen Schröcken verursachen? Der Regen allein zwar nicht, aber wohl samt einem anderen Ding, nemlich da er nicht vermengt ware mit Wetterleuchten, mit Donner, und Donner-Keylen, ware er vermengt mit ihren Gewissens-Engsten. Es wußte selbes Volck, daß es GOtt zum Feind gemacht habe durch Heyrath mit ausländischen Weibern, so durch göttliches Gesatz verbotten ware: das harte Nagen, so sie dessentwegen in ihren Hertzen empfunden, hat gemacht, daß sie erzütteret über selbiges Wasser, welches aus de-

1.Esd.10 nen Wolcken herunter kame. Et sedit omnis populus in platea domus Dei, tremen-

9. tes pro peccato, & pluviis. Und alles Volck ist gesessen in der Gassen des Hauß GOttes, zitterend wegen der Sünd, und dem Regen. Der Gewalt

der

der grossen Gewissens-Angst hat gemacht, daß sie, da sie den regnerischen Himmel angesehen gantz erschrocken in sich selbsten gegangen, ihre Sünden bereuet, und alle mit heller Stimm ihre Reu bezeigend sich bereitwillig anerbothen haben dem Befehl GOttes zu gehorsamen. Et respondit universa multitudo, dixitque voce magna: juxta verbum tuum ad nos sic fiat. Und die gantze Menge hat geantwortet, und gesagt: nach deinem Wort geschehe uns also. Adonibezec ist ein sehr grausamer König gewesen: Er ist in die Händ der Juden gefallen, als er im Krieg überwunden worden; und dieselbe haben ihm wider die Gewohnheit selbigen Volcks Händ und Füß abgehauen, und ihn, ohne zu tödten, lebendig naher Jerusalem geführet. Es scheinet, auf ein so hartes Verfahren hätte das Hertz desselben Barbarers noch mehr wüthen sollen; aber es ware nicht also, sondern vilmehr gabe er aufrichtige Zeichen der Bekehrung: Er hat den wahren GOTT erkennet, und die Straff von seiner göttlichen Hand angenommen. Was hat ihn angetriben zur Gedult, und Ergebung in den göttlichen Willen? Das Nagen des Gewissens wegen seiner vorgegangenen Grausamkeit. Er in seinen jungen Jahren hoffärtig, und übermüthig, hatte sibentzig keine Königen, die er in dem Krieg überwunden, Händ

und Füß abhauen lassen, und ihnen, wie denen Hunden, zur Speiß einige überblibene Sachen unter den Tisch zugeworffen, wo er sie hinbringen lassen ohne Mitleyden, ohne Barmhertzigkeit. Dise Gewissens-Angst hat ihn gedemüthiget in seinem Unglück, und zu GOtt bekehret. Septuaginta Reges also redete er selbst schon verbesseret in seinem Elend: Septuaginta Reges amputatis manuum, ac pedum summitatibus, colligebant sub mensa mea ciborum reliquias: sicut feci, ita reddidit mihi Deus. Sibentzig König haben, nach abgehaueten vorderisten Gliedern der Händ, und Füssen, unter meiner Tafel die übergeblibene Speisen gesammlet: wie ich gethan hab, also hat mir GOtt vergolten. Betrachte, wie glückseelig auch du seyest, wann du dich durch das nagende Gewissen führen lassest zur ernstlichen Verwerffung deiner Sünd.

Judic. 1. 7.

5. Jetzt erwäge, ob du, an statt solcher Gutthat dich zu bedienen, das mögliche thust dieselbe auszuschlagen. Bedencke, ob du gleich seyest jenen, welche, da sie im Hauß haben ein böses Weib, klagend- und zänckische Haußgenossen, ausgehen, und sich lustig machen, und niemahl wollten naher Hauß kehren, weil sie wissen, daß sie darinnen nichts anderes antreffen, als Verdruß, Klagen, und Bitterkeiten.

Die

Die Gleichnuß ist von dem Heil. Augustino. Quomodo nolunt; sagt er, intrare domos suas, qui habent malas uxores: exeunt ad forum, & gaudent: cœpit hora esse, qua intraturi sunt in domum suam, & contristantur; intraturi sunt enim ad tædia, ad murmura, ad amaritudines, ad eversiones. Gleichwie nicht naher Hauß gehen wollen, welche böse Weiber haben: sie gehen auf die Gassen, und ergötzen sich: kommet an die Stund, daß sie naher Hauß gehen sollten, werden sie traurig dann sie kommen zu lauter Verdruß, Klagen, Bitterkeiten, und Verwirrungen. Du gehest villeicht auf gleiche Weiß den gantzen Tag ausser dir selbst herum, kanst nicht in dich selbst zuruck kehren, dieweil du alldorten findest verdrüßliche Verweiß deines nagenden Gewissens. S. Aug. in Ps. 35.

Der Heil. Geist sagt dir in dem Ecclesiastico, du sollest dich nicht in die Traurigkeit versencken, sondern dieselbe ausschlagen. Dises ist wahr; aber glaube darum nit, daß du dieselbe werdest ausschlagen, wann du dich ausser dir selbst zerstreuen wirst auf Reisen, in Spihlen, in Kurtzweylen: auf disem Weg wirst du nicht ledig werden, ja da deine Sünden anwachsen, wird auch das Nagen des Gewissens zunehmen, und die Bitterkeit grösser werden. Vergesse deiner Sünden nicht: wann du dich selbst antreibest selbe in Vergessenheit zu stellen, Eccli. 38.

nutzet

nutzet es nichts zu dem verlangten Zihl und End dich zu erleichteren, und wird es bey dir nur ärger. Ne dederis in triſtitia cor tuum, ſed repelle eam à te: noli obliviſci; neque enim eſt converſio, & huic nihil proderis, & te ipſum peſſumdabis. Gebe dein Hertz nicht in Traurigkeit, ſondern treibe dieſelbe von dir ab: vergeſſe nicht; dann es iſt kein Bekehrung, und wirſt du hierzu nichts ausrichten, ſondern dich ſelbſt verderben. Willſt du dich befreyen von der groſſen Plag deiner Gewiſſens-Angſt, ſo gedencke an den Tod, an das letſte Gericht, an die Höll, an die Ewigkeit. Repelle eam à te, & memento noviſſimorum. Werffe ſie von dir, und erinnere dich der letſten Dingen.

6. Villeicht aber iſt eben diſes, was du zum mehriſten förchteſt: Villeicht thuſt du, was der Landpfleger Felix gethan hat mit dem Heil. Paulo. Felix war ein groſſer Sünder: Er hatte ehebrecheriſcher Weiß bey ſich die Druſillam, welche er ihrem rechtmäſſigen Ehe-Gemahl abgenommen, und unverſchämt ſich ſelbſt als ein Eheweib beygelegt hat: Er war ein ungerechter Richter, verurthlete die Unſchuldige, und ſprache frey die Schuldigen; zumahlen er ſein Urtheil abwägte nach dem Gewicht der Schmirbalien: Er war gewaltthätig, und unterhielte Meuchelmörder,

übte

übte heimliche Rach, vergosse unschuldiges Blut, und förchtete niemand anderen. Der Heil. Apostel Paulus, als er in denen Feßlen für seinen Richter-Stuhl gestellt wurde, wohl wissend, mit was für einem Mann er zu reden hatte, handlete nicht von seiner eignen Rechtfertigung, sondern mit Apostolischer Freyheit und Eyfer sagte er ihm von der Schuldigkeit die Gerechtigkeit zu beobachten, und die Keuschheit nicht zu versehren, und fangte an zu beschreiben die Erschröcklichkeit des künfftigen göttlichen Gerichts. Felix ihme selbst wohl bewußt seiner Unzucht, und Ungerechtigkeiten, hat vor Forcht, so ihn überfallen, gezitteret; aber an statt ferners den Apostel anzuhören in dem Discurs, wordurch er Lunte zerknirscht werden, hat er denselben abgebrochen, und befohlen, Paulus soll abtretten. Disputante autem illo de justitia, & castitate, & de judicio futuro, tremefactus Felix respondit: Quod nunc attinet, vade. Da er aber disputierte von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem künfftigen Gericht, hat Felix gezitteret, und geantwortet; was jetzt anbetrifft, gehe nur hin. Villeicht machest du es also. Höreſt du einen eyferigen Prediger, der dir durch gewaltige Schröck-Predigen deine Gefahren unter die Augen stellet, und deine Gewis- Act. 24. 25.

sens-Engsten vermehret, so willst du ihn nicht anhören, und wann du nicht aus der Predig fortgehen kanst, wendest du mit Gewalt deine Gedancken anderstwohin. Kommet dir unter die Hand ein Buch, so dir eines deiner letsten Dingen unter die Augen stellet, wirffest es hinweg, und sagst, es seye nicht für dich: du willst nicht erscheinen bey denen andächtigen Versammlungen: du begibst dich nicht zu denen geistlichen Ubungen; alles darum, weil dise Sachen deine Gewissens-Aengsten mehr aufführen, und dich zitteren machen. Bey denen Processionen, bey dem Heil Rosenkrantz, bey dem heiligen Seegen bist du gern, wann nur kein Meldung von GOtt geschicht; und dises darum, weil du eines Theils doch etwas Christliches thun willst, anderen Theils weil solche Religions-Ubungen dir keinen Schröcken einjagen, und die Sünd in deinem Hertz durch dieselbe den Frid nicht verliehret; allein du betrügest dich. Entweders wird das Nagen des Gewissens nicht nachlassen, und ungeacht deiner Flucht fortfahren dich zu plagen: oder wird es aufhören, und wehe dir Armseeligem! Es ist kein ärgerer und verzweiffleterer Seelen-Stand, als wann der Sünder ohne Gewissens-Angst ist. Est conscientia mala, & tranquilla, qua sicut nihil est pejus, ita nihil est infelicius: sagt ein H. Bernardus. Es ist ein

S. Bern. de Conscien.

böß

böß und ruhiges Gewissen: gleichwie nichts ärgeres ist, als dises, also ist nichts unglückseeligers. Hast du kein Gewissens-Angst, so hast du keinen Zaum für die Sünden: du hast keinen Antrib zur Bekehrung: du stehest auf dem Spitz dich zu stürtzen und du verachtest es. Hæc illa est, quæ nec Deum timet, nec hominem reverebitur, quæ cùm venerit in profundum malorum, contemnit. Diß ist jenes Gewissen, welches weder GOtt förchtet, noch den Menschen achtet, welches, wann es in die Tieffe der Sünden kommet, es verachtet. Willst du ledig werden von der Plag deiner Gewissens-Engsten? Mache dich loß von denen Sünden: reinige dein Hertz, und alsdann wirst du auf dein Seel gedencken nicht nur ohne Traurigkeit, sondern auch mit würcklicher Fröhlichkeit. Ergo, beschliesset es der Heil. Augustinus, ut possis libens redire ad cor tuum, munda illud: auser mala, & intra cor tuum, & gaudebis ibi. Dahero damit du willig in dein Hertz widerkehren mögest, reinige dasselbe: thue hinweg die Sünden, und gehe in dein Hertz, so wirst du dich alldort erfreuen. Bedencke, da du dich in deiner Sünd befindest, ob du ein Gewissens Nagen empfindest: ist es also, so dancke GOtt, daß er durch dasselbe dich einladet zur Buß, und Verzeihung: empfindest du nichts, so S. Aug. loc. cit.

förchte dir, dann es ist ein Zeichen der Unempfindlichkeit, so dich zum Verderben führet, und bitte GOtt recht von Hertzen, daß er dir eingiesse jene Forcht, jenen Schröcken, ohne welchen du in der äussersten Gefahr bist ewig zu Grund zu gehen, und verdammt zu werden.

Es ist noch übrig zu betrachten den Betrug, daß man die Scrupel, und das Nagen des Gewissens unter einander mischet. Von diser Sach werde ich handlen in der nachfolgenden Betrachtung.

XXXIV. Unterricht.

Unterschid zwischen dem nagenden Gewissen, und denen Scrupulen.

I.

III. Tag BIst du etwann aus der Zahl derjenigen, welche die Scrupel mit denen Gewissens-Engsten vermischen, und mithin dise verwerffen, sprechend: Ich will keine Scrupel haben, so erwäge mit gröster Auffmercksamkeit dise Betrachtung. Der Scrupel kommet mit dem Nagen des Gewissens in dem übereins, daß er in der Seel verursachet ein gewise ängstige Forcht, einen

Schau-

Schauder, ein innerliche Unruhe, ein unfreywillige Widersprechung des Verstands gegen dem Willen in dem, was diser hat wollen, oder glaubet gewollt zu haben, oder was er wollte, oder würcklich will: ja der Scrupel verwirret mit grösserer Engstigkeit das Gemüth eines frommen Menschen, als das nagende Gewissen verwirret das Gemüth eines Sünders. Die Verwirrung des Sünders entspriesset allein aus einer Anmuthung, und beharret in einer eintzigen vorgebildeten Sach: sie kommet her aus einer eintzigen eigennützigen Forcht, durch welche er, weilen er sein Schuld wohl weiß, die Straff förchtet; und förchtet allein die Straff, nicht aber die Sünd, welche er weder hasset, noch verfluchet: Ja er will sie, und hat sie lieb. Die Verwirrnng des frommen scrupulosen Menschen entstehet aus zweyen Anmuthungen, die zu ihrem Zihl nicht nur ein Sach allein haben: sie kommet her aus der Forcht für sich selbst, und aus der Liebe gegen GOTT. Er förchtet die Straffen, und förchtet sie weit mehr, als der Sünder: der Sünder fliehet, so vil er kan, die Betrachtung derselben: der fromme ängstige Mensch erwäget, und betrachtet sie, daher sie ihn mit grösserer Lebhafftigkeit erschröcken, und förchtet nicht allein die Straffen, sondern förchtet noch vil mehr die Sünd, welche er haßt, verwirfft

und verflucht, mehr, als immer ein Ubel der Straff. Zu der Forcht für sich selbst kommet auch die Liebe gegen GOtt, und weil er GOtt mit einer aufrichtigen Gutwilligkeit liebet, empfindet er ein unaussprechliche Trübsaal, da er sich einbildet denselben zum Feind zu haben, wann er auch nicht gedencket, daß derselbe straffe. Der Heil. Ignatius Loyola ware zu Anfang seiner Bekehrung so sehr mit Scruplen geplagt, daß er weder bey Tag, noch bey Nacht eine Ruhe fande. Er ware voller Unruhe, da er bedencke, ob er sich in der Beicht wegen diser, oder jener Sünd angeklagt, ob er es mit nöthigen Umständen, mit schuldiger Klarheit gethan, ob er sich recht erkläret, ob ihn der Beicht-Vatter recht verstanden habe. Illa semper cura exstimulabatur: Num hoc confessus sum? Num illud bene explicavi? Num satis aperte, quæ ad rem pertinebant, adjeci? Num aliquid vel affinxi, vel omisi? Dise Sorg quälete ihn allzeit: Hab ich dises gebeichtet? Hab ich jenes recht erkläret? Hab ich offenhertzig, was zur Sach gehörte, darzu gethan? Hab ich etwas darzu gethan, oder ausgelassen? Von so grosser Angst sich zu erledigen, hat er gebettet, gewachet, gefastet, sich auf das schärffiste gegeißlet: Jedannoch hat er kein Erleichterung gefunden. Quibus quidem aculeis adeo vexabatur, meldet sein Lebens-Beschrei-

Rabad. l. 1. de Vita S. Ign. c. 6

schreiber weiters, ut nusquam acquiesceret, nullis orationibus, vigiliis jejuniis, flagellis denique levaretur, sed mœrore prostratus, & quadam acerbi doloris carnificina exanimatus, & confectus jaceret. Durch welche Stachel er also geplagt wurde, daß er nirgends ruhen kunte, durch kein Betten, Wachen, Fasten, und Geißlen erleichteret wurde, sondern durch Kummer nidergeschlagen, und durch bitteren Schmertzen gepeyniget ohnmächtig da lage. Mithin kommet der Scrupel mit dem Nagen des Gewissens überein, ja übertrifft auch dises in dem, daß er ein Gemüth in Unruhe bringe; jedoch ist eines von dem andern unterschiden auf vil Weiß. Das Nagen des Gewissens ist ein Verweiß, den der Verstand, welcher sich nach dem rechten Eingeben der Vernunfft richtet, billichster massen dem Willen gibt, als welcher Schuld hat, weil sich nicht auch nach demselben rechten Eingeben der Vernunfft gerichtet hat. Du schwöreſt falsch, und in eben disem Schwören höreſt in dir selbst ein peynlich- und bedrohliche Stimm, welche dir sagt: Du thust unrecht: du beleydigeſt GOtt: Du wirſt schwärlich gestrafft werden. Eben dise Stimmen begleithen dich nach begangener Sünd. Diß ist das Urtheil, welches, ob es dir schon nicht gefallt, dein Verstand wider deinen

Willen ausspricht: und diß ist die Angst, oder Nagen des Gewissens.

2. Damit aber diser Verweiß gerecht seye, ist nicht nöthig, daß dir ein schwäre, oder Todsünd unter die Augen gestellt werde: es kan verwisen werden auch ein geringe läßliche Sünd, ja auch ein einfache Unvollkommenheit, ja so gar auch nur ein Unterlassung einer Tugends-Ubung, da kein Schuldigkeit verhanden ist solche zu üben; wann nur nicht als ein Todsünd verwisen wird, was nur ein läßliche ist, noch als ein läßliche Sünd, was nur ein einfache Unterlassung gröfferer Vollkommenheit ist. Ich hab ein Schertz-Lug geredt, und empfinde doch in dem Gemüth ein Unruhe. Geschicht dises, weil ich vermeyne ein Todsünd begangen zu haben, so ist es ein Scrupel, kein Gewissens-Nagen: empfinde ich Unruhe, wiewohl ich weiß nur ein läßliche Sünd begangen zu haben, so ist ein wahre Gewissens-Angst, kein Scrupel. Ich hab ohne vernünfftige Ursachen unterlassen ein Kirchen zu besuchen, welche ich täglich zu besuchen pflege nur für mein Andacht. Wann ich glaub, oder vermeyne läßlich gesündiget zu haben, ist es ein Scrupel: wann ich ein innerlichen Schauder empfinde, wiewohlen ich weis nicht einmahl läßlich gesündiget zu haben, ist es kein Scrupel, sondern ein Gewissens-Angst. Die Plag kommet nicht

her

her von einer falschen Einbildung, sondern von einem lebendigen Liecht, man habe auf ein gewise Weiß gefehlet an jener Vollkommenheit, oder an jenen andächtigen Übungen, nach welchen ein in der Frommkeit zärtliche Seel trachtet. Also hat der Heil. Aloysius Gonzaga, aus der Gesellschafft JEsu, seinem Gesellen ein Blat Papier nicht geben wollen ohne vorher Erlaubnuß zu nehmen, und als er in das *Profes*-Hauß gehen solte, sagt er: Ich will in das Hauß gehen, und liesse Profess-als etwas Uberflüssiges, aus. Dise wäre bey ihm Scruplen gewesen, wann er darfür gehalten hätte, sie wären Sünden; aber er wußte wohl, daß sie keine Sünden waren, und mit allem dem, wofern er anderst würckete, wurde er ein billiche Angst gehabt haben, daß er nicht gewürckt hätte nach jener Vollkommenheit, zu welcher er trachtete. Die Gewissens-Angst entspringet nicht aus der Unwissenheit, sondern aus der Wissenschafft, daß man übel gethan habe, oder daß man unrecht würcke, oder doch nicht recht; obschon in dem, daß man jenes Werck, oder jene Unterlassung für böß haltet, ein unüberwindliche Unwissenheit hat Platz haben können, als zum Exempel: Ich kan aus Unwissenheit glauben, ich seye heunt schuldig die H. Meß zu hören, und höre sie nicht: hernach empfinde ich Unruhe: diß ist kein Scrupel,

sondern ein wahres Nagen des Gewissens; sintemahlen, wiewohl ich aus irrender Meynung, per conscientiam erroneam, gesündiget hab, so weiß ich doch, daß ich gesündiget, und Ursach habe das beissende Gewissen zu empfangen.

3. Ein andere Bewandtnuß hat es mit dem Scrupel. Diser ist ein lautere Einbildung ohn einigen Grund, oder wenigst gegründet auf geringsten Muthmassungen, und eytlen Ursachen, wegen welchen man förchtet gesündiget zu haben, oder zu sündigen, wo kein Sünd ist, oder nicht gewürcket zu haben, oder nicht zu würcken nach jener Vollkommenheit, nach welcher man strebet, wo doch das Werck von der vorhabenden Vollkommenheit nicht abweichet. Also wird der Scrupel von dem irrenden Gewissen unterschiden: so weit der Scrupel ist ein Einbildung, ist er kein gewisses Urtheil: das irrende Gewissen setzet sich nicht in einer leeren Einbildung, sondern macht ein gewises Urtheil. Das irrende Gewissen spricht: Diß ist ein Sünd: es fehlet, da es also spricht; allein also urtheilet es, und sagt: es hat sein Richtigkeit: wann man dises thut, so sündiget man: dahero kommet es, daß es nicht erlaubet ist wider das Urtheil des, obschon irrenden, Gewissens würcken, es seye dann, daß vorhero der Irrthum abgelegt werde. Der Scrupel urtheilet nicht, entschliesset nit:

Dises

Dises ist Sünd: sondern nur allein in einer gewissen, nicht vernunfftmässigen, noch urtheilenden Verwirrung stellet sich die Gestalt der Sünd vor der durch ihr Engstigkeit verdunckleten Einbildung: enthaltet man sich von dem Werck, so enthaltet man sich nicht, weil man es wahrhafftig für ein Sünd haltet; und wann man es thut, haltet man es für kein Sünd, wiewohlen ein forchtsame Verwirrung in der Einbildung verbleibet. So man also würcket, handlet man wider kein würckliche, auch nicht einmahl irrende Regel, sondern nur wider ein ungegründete Einbildung, und Forchtsamkeit.

4. Gleicher Gestalten ist auch ein Unterschid zwischen dem Scrupel, und dem zweiffelhafftigen Gewissen. Das zweiffelhafftige Gewissen ist ein Anstand zwischen ja, und nein; ob etwas erlaubt, oder nicht erlaubt sey; ob dise Schuldigkeit sey, oder nicht sey: und diser Anstand, oder Innhaltung kommt her entweders von dem, daß man keinen Grund habe weder für einen, noch für andern Theil, und alsdann wird der Zweiffel genennet dubium negativum, ein verneinneder; oder von dem, daß man für beyde Theil seine Ursachen habe, unter welchen man nicht zu entscheiden weiß: und alsdann wird der Zweiffel genannt ein würcklicher, dubium positivum Dise Zweiffelhafftigkeiten, wann sie nur nachsinne-

sinnerisch, speculativæ, seynd, verhindern sie nicht sich zu ein- oder anderm Theil zu entschliessen; so lang aber durch ein wenigist überlegendes Eingebungs-Liecht, wordurch ein Sach erlaubt zu seyn erachtet werde, der übende Zweiffel, dubium practicum, nicht abgelegt wird, ist es nicht erlaubt zu würcken. Wer zweifflet, wann er kan, muß sich erkundigen bey einem, der ihn unterrichten könne: hat er kein Weiß, und gemein menschliche Möglichkeit sich zu erkundigen, kan er seinen Zweiffel ablegen durch disen, oder andern dergleichen Act: Indem ich kein widrige Schuldigkeit weiß, auch mich dessen nicht erkundigen kan, bediene ich mich der Besitzung meiner Freyheit, und erachte mich, zu meinem Guten, nicht verbunden zu seyn.

Sporer de Conſc. ſcrup.

5. Herentgegen in dem scrupulosen Gewissen Intellectus neque determinate judicat, neque dubitat practice, aliqui esse peccatum; sed potius habito judicio, non esse peccatum, sola apprehensione, vel suspicione mali ex inani motivo titubat, fluctua, anxie formidat, esse, vel fuisse peccatum: thut der Verstand weder ausdrucklich urtheilen, weder würcklicher massen zweifflen, daß etwas Sünd seye; sondern er macht bey sich den Schluß, es seye kein Sünd; allein diser Schluß wird verduncklet durch ein unvernünfftige Einbildung,

dung, durch einen leeren ungegründten Argwohn von der Sünd: Wessentwegen er ängstig ist, wancket, und förchtet, es seye, oder seye gewesen ein Sünd, wo keine ist, oder gewesen ist; jedoch benimmet dise Forcht, und Verdunckelung nicht ein würckendes Urtheil, es seye kein Sünd, und seye keine gewesen. Dahero kan, und wie gar wohl die Geist-Lehrer erinneren, muß der Scrupulant weißlich wider dise Einbildungen handlen, dise Forchtsamkeit verachten, und wo er wegen der Sünd nicht vergewiset ist, sich der Besitzung seiner Freyheit bedienen.

6. Dise wahr- und gewise Lehren zum Grund gelegt, erwäge bey dir selbst aufrichtig, was du sagen wollest, wann du dich nicht willst erkundigen, sprechend: Ich mag kein Scrupel haben. Willst du sagen, du wollest keine leer- und ungegründte Einbildungen, die dich unnutzlich beunruhigen, so redest recht. Wiewohlen es bey denen Scruplen nicht manglet an ein und andern auch wichtigen Nutzen, wie gar bald soll gemeldet werden; so verhindern sie doch vil anderes Gutes, verwirren uns in vil nothwendigen Beschäfftigungen, und seynd einem, der neben uns lebt, sehr beschwärlich: dahero wo es zu thun ist um die wahre Scrupelhafftigkeit, ist es löblich, wann man sagt: Ich mag keine Scrupel haben, und solche nicht will.

Wofern du aber dich weigereſt anzuhören gelehrt- und fromme Männer, welche dich mit gemeinem Rath der Lehrer, und gründlichen Beweißthumen, wann du deren fähig biſt, vergewiſſen, ein ſolches Werck, oder Unterlaſſung ſeye ſündhafft, iſt dein Weigerung ein lautere Boßheit deines Willens, welcher überflüſſig erleuchtet, jedannoch das Liecht ausſchlagt, und unter dem Vorwand keine Scrupel haben zu wollen, würcklich die Sünden will. Ein Scrupuloſer höret gern reden von jenen Materien, in welchen er ſeine Scrupel mercket, und er ſelbſt, wann er nach ſeiner Neigung handlen will, fragt vil andere; wiewohl ihn auch alle verſicheren, ein ſolches Werck ſeye Sünden-frey, ſo befridiget er ſich doch nicht: und wann er ein ſolches Werck unternehmen will, muß er ſich Gewalt anthun gegen ſeinem ängſtigen Schauder, ob er ſchon zu ſolchem Werck von ſeiner Natur ſelbſt geneigt iſt. Sagt ihm ein eintziger, wiewohl ungelehrter, und ſolche Schaden zu entſcheiden offenbar Untüchtiger, und urtheilet nach ſeiner Scrupelhafftigkeit, ſo ziehet er die leere, und ungründliche Lehr deſſelben allen Lehr-Sätzen aller Lehrer in gantz Europa vor. Hundert mahl widerhohlet er die ſchon geſtellte Fragen als wann er niemahl kein Antwort erhalten hätte, und wann die Antwort ſeinem Scrupel zu wider iſt, ob ſie ſchon ſeiner Frey-

heit

heit vorträglich, befleisset er sich zu widersetzen: ob er zwar keine Ursachen findet sich zu widersetzen, so bemühet er sich doch einige zu finden, und da er nichts anderes zu sagen finden kan, sagt er, er habe sich villeicht nicht recht erkläret, und fangt widerum an zu fragen. Bist du ein solcher, so sage nur mit fertigem Gemüth: Ich will keine Scrupel haben, und begibe dich zu einem gelehrt- und frommen Anweiser, ergebe dich seinen Entscheidungen, eröffne deine Zweiffel ihm allein, keinem anderen, und folge allen seinen Einschlägen, wann du nicht vergewiset bist, und schwören kanst, daß sie sündhafft seyen. Durch disen Gehorsam ist der Heil Ignatius von seinen Scruplen erlediget worden, und wurde wohl ehender darvon befreyet seyn worden, wann sein Beicht-Vatter dises Mittel frey zu befehlen, und genauen Gehorsam zu begehren an die Hand genommen hätte. Diß ist das eintzige Mittel, daß der Anleither frey gebiethe, und der anzuleithen ist, fertige Folg leiste. Entzwischen tröste sich ein Scrupulant mit Erinnerung, daß GOTT in ihm ein solche Kranckheit zulasse mit nicht geringem Nutzen der Seel. Ein fromm- und scrupuloser Mensch bekommet von seinen Scruplen einen grossen Schröcken ab den Sünden, ein grosse Begierd sich in der Gnad zu erhalten, ein grossen Antrib zu denen Ubun-

gen der Reu, und Lieb gegen GOtt: Er hat gute Gelegenheit GOtt ein höchst beschwärliche Trübsaal aufzuopfferen, und durch demüthige Ubertragung grossen Verdienst zu erhalten. Gemeiniglich darvon zu reden, pflegen die fromme im Leben scrupulose Menschen ein heiliges End zu nehmen in ihrem Tod. Qui est scrupulosus, sagt Sylvester, in recognoscendis peccatis prætéritis, & timoratus in vitandis futuris iste communiter bene finit. Wer scrupulos ist die vergangene Sünden zu erkennen, und forchtsam die künfftige zu vermeyden, der nimmt insgemein ein gutes End. Und die Erfahrnuß zeigt uns durchaus, daß jene, welche so scrupulos gewesen, daß sie scheinten in Gefahr zu kommen in Verzweifflung zu sterben, da sie nahe bey ihrem Tod gefragt wurden, ob sie einige Unruhe empfindeten, mit nein geantwortet haben, und gestorben seyen mit höchster, und gleicher Andacht, und Ruhe.

Sylv. v. Scrupulosus.

7. Aber wann du ein deiner bösen Anmuthung befridiget zu halten darwider nicht hören willst die Lehr gelehrter, bescheidener und frommer Männer, sprechend! Ich mag keine Scrupel haben, so ist es so vil, als wann du sagtest, du wollest in deinen Sünden verharren, und sagst aus keiner andern Ursach, sie seyen keine Sünden, als weil du sie nicht verlassen willst.

Bey

bey diser deiner Meynung kan dich der Beicht-Vatter nit ledig sprechen, und wann er dich ledig spricht, ist sein Absolution oder Ledigsprechung unkräfftig, und nichtig, dein Beicht ist gottschänderisch, weil du weder ein Reu und Leyd hast wegen der begangenen Sünd, noch einen Fürsatz dich zu enthalten, und über das bringst du darzu ein Hoffart und Verstockung, da du es noch behaubten wilst. Peccato namque, also berichtet dich der Heil. Joannes Chrysosto- S. Chrys. mus, si accesserit impudentia, & irre- ho. 31 in verentia veri judicii, quomodo poterit epist. ad quis evitare, ne in illud denuo decidat, Hebr. qui prius non agnoscit, se peccare? Wann über die Sünd noch kommet die Verwegenheit, und Unehrenbiethigkeit des wahren Urtheils, wie wird einer vermeyden können, daß er nit abermahl in dieselbe falle, welcher vorhero nit erkennet, daß er sündige? Er fahrt auch fort uns zu ermahnen, wir sollen niemahl laugnen, daß unsere Sünden Sünden seyen, wessentwegen uns unsere Unverschämigkeit führe zur Verstockung. Non negemus, obsecro, nostra peccata, neque nos impudentia duros efficiat. Wir sollen nit verlaugnen, ich bitte unsere Sünden, und unser Verwegenheit soll uns nit verhartet machen.

8. Es ist nochübrig ein dritte Gattung

der Gewissens-Aengsten, und zugleich darmit vereinigten Scruplen, in welcher Vereinigung der Sünder vil Weesens macht aus dem Scrupel, und verachtet das Nagen des Gewissens. Es scheinen zwey mit einander unvereinbarliche Sachen zu seyn, scrupulos seyn, und ein Sünder seyn: jener ist allzu forchtsam, diser allzu keck, und vermessen: jener scheuhet die Sünd, auch wo kein Sünd ist, diser liebt, und will die Sünd, auch wo er vergewisset ist, daß selbe ein Todtsünd seye. Nichts desto weniger vereinigen einige beyde Urtheil mit einander, und seynd Sünder, wo sie ihr Anmuthung hinleithet; scrupulos, wo sie kein Anmuthung hinbieget. Die Samaritanin macht ihr einen Scrupel, daß ein Jud mit ihr rede. Quomodo tu, Judæus cùm sis, bibere à me poscis, quæ sum mulier Samaritana? Wie begehrest du, der du ein Jud bist, von mir zu trincken, die ich ein Samaritanisch Weib bin? und eben zu solcher Zeit ist sie ein mit schändlichen Unlauterkeiten behaffte Sünderin. Sie, weil sie von Natur denen Juden abhold ware, hatte von Natur ein Abscheuhen ab dem Umgang mit denselben, und hier hatte sie Scrupeln; weil sie aber von ihrer Anmuthung geneigt ware zur ungezimmlichen Lieb, machte sie ab diser kein Bedencken. Einige beunruhigen sich mit der Einbildung, als haben sie in der Beicht nit alle kleinere, wie-

Jo. 4. 9.

wohl

wohl nit nothwendige Umständ erkläret: sie beunruhigen sich, daß sie nit vergessen ein kleine Lug, oder ein ungebührliches Wort geredet zu haben, und haben kein Reu wegen ihren Unreinigkeiten, wegen ihrem Wucher, wegen ihren Betrügen, wegen ihren Ungerechtigkeiten, und andern schweristen Sünden; und ob sie schon von der Reu melden, so verwerffen sie doch die Sünden nit, haben auch keinen ernstlichen Willen sich hinfüro zu enthalten. Dem Teuffel ist nichts daran gelegen, daß sie sich unnutzlich bekümmeren, wann sie nur das Böse nit heylsam bereuen. Indem du Scrupel kocheſt, und das Gemüth dahin häfftest, daß du mit denen Gedancken herum geheſt, ob du es gesagt, ob du es vergessen habeſt, merckeſt nit auf den Verweiß, den dir der Beicht-Vatter gibt, noch auf die Beweg-Ursachen, die er dir vorbringt, auf daß du deine Sünden wahrhafftig bereueſt. Ich will dise nit nennen scrupulose Sünder, sondern bethört- und unbußfertige Sünder, die sich auf ein gewisse Weiß schmeichlen, als hätten sie ein zarte Seel, und vil Weesens machen aus dem, woran nichts gelegen ist, aber ihr Hertz nit wollen betrüben zu jener wahren und kräfftigen Zerknirschung, welche nothwendig ist. Lasset uns jedoch dieselbe scrupulos nennen, wann sie es also haben wollen; so macht ihnen aber oben

angezogener Sylvester ein traurige Verbedeuthung, und sagt, sie, weil sie keinen ernstlichen Willen haben ihre Sünden gäntzlich abzuhauen, befinden sich sehr nahe bey ihrer Verdammnuß. Quidam est scrupulosus in recognoscendis præteritis, & in cavendis futuris negligens, & efferatus: & iste videtur æternæ damnationi propinquus. Einer ist scrupulos in Erwägung der Vergangenen, und nachlässig in Verhütung der Künfftigen: und diser scheinet nahe zu seyn der ewigen Verdammnuß.

Befrage dich, in welcher Gattung du seyest; alsdann beschliesse: Ich will keine Scrupel haben; aber vil weniger will ich Sünden haben, und wann ich seufftzen solte unter dem Streich jener, oder unter der Bürde diser, O mein GOtt, so gebe mir vilmehr Scrupel, durch welche ich gehen möge zu dir, als daß du bey mir Sünden zulassest, wodurch ich von dir abgesönderet werde.

XXXV. Unterricht.

Fehler der Sünder in dem, daß sie sich schmeichlen, ihre Sünden seyen nach der Beicht unfehlbar vergeben, und mithin nit mehr daran gedencken.

I.

MIt allem dem, daß du gebeichtet, und von dem Beicht-Vatter die Absolution, oder Ledigsprechung erhalten habest, bist du I. nit vergewisset, ob dir deine Sünden von GOtt nachgelassen seyen: II. bist du nit vergewisset, daß dir deine Straffen nachgelassen seyen: III. bist du nit vergewisset, daß du nit widerum in die alte Sünden fallen werdest. Erstlich bist du nit vergewisset, daß dir deine Sünden von GOtt verziehen seyen: dahero must du die Sünden, ob sie schon gebeichtet seynd, nit aus der Acht lassen, und dich deren erinneren, die Rechtfertigung zur Zernichtung der Sünden, so vil du kanst, zu versicheren. Andertens bist du nit vergewisset, daß dir deine Straffen nachgelassen seyen: dahero must du die Sünden, ob sie schon IV. Tag.

gebeichtet seynd, nit aus der Acht lassen, sondern dich deren erinneren, der göttlichen Gerechtigkeit ein grössere Genugthuung anzubiethen zur Verminderung der Straffen. Drittens bist du nit vergewisset, daß du nit widerum in die vorige Sünden fallen werdest: dahero must du die Sünden, ob sie schon gebeichtet seynd, nit ausser Acht lassen, dein Beständigkeit zu stärcken zur Vermeydung des Widerfalls.

2. Daß durch ein recht, wie es seyn soll, mit aufrichtigem Gemüth, Zung, und Hertz, das ist, mit fleißiger Erforschung des Gewissens, mit klarer Eröffnung seiner eignen Sünden, und mit schuldiger Zerknirschung, abgelegte Beicht, nach empfangener Absolution eines rechtmässigen Beicht-Vatters, all unsere Sünden, so vil, und groß auch sie seyen, von GOtt verziehen werden, ist ein gewiß- und unfehlbare Lehr unsers Glaubens. Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis. Deren Sünden ihr nachlassen werdet, denen werden sie nachgelassen. Es ist uns aber nit eben so gewiß, daß wir in der Beicht all unser Schuldigkeit vollzogen haben, absonderlich in der nothwendigen Reu, und Zerknirschung: dahero sollen wir uns nit so leicht für vergewisset halten, daß unsere Sünden nachgelassen seyen. Auch nach angewendtem unserem grösten Fleiß

wegen

wegen einer wahren Reu, und einem ernstlichen Fürsatz, sollen wir uns zwar trösten mit demüthiger Hoffnung Verzeihung erhalten zu haben, können uns aber solches nit gewiß versprechen. Unsere innerliche Würckungen, ob sie schon in uns, und von uns geschehen, seynd jedoch von uns schwerlich zu erkennen, und können wir von denselben nit leicht ein gewisses Urtheil fällen. Dessentwegen uns der Heil. Geist ermahnet, wir sollen nit gäntzlich alle Forcht wegen unseren Sünden hindannlegen, wann uns auch schon geduncket unser Schuldigkeit gethan zu haben, die Nachlassung zu erlangen, und wann sie auch würcklich verziehen seynd. De propitiato peccato noli esse sine metu. Wegen der verziehenen Sünd seye nit ohne Forcht. Jetzund betrachte, ob sich befridigen, und für gerechtfertiget, und sicher halten könne, wer nur allein zu Ostern, oder selten unter dem Jahr beichtet, und die überige gantze Zeit in einer Todtsünd zubringet; hernach aber eintzig darum sorgfältig, daß er ein Sünd nit vergesse, höchstens spricht, oder liset, wann er anderst liset, und spricht, einige Wort von der Reu und Leyd, jedoch solche nur spricht mit denen Lefftzen, nit mit dem Hertz, nit mit dem Willen, welcher gantze Jahr hindurch trachtet ein Anmuthung vergnügt zu halten, und jetzt dieselbe nit ernstlich will be-

trüben. Bist du von diser Zahl, so ist eben dises, daß du nit mehr an die so übel gebeichtete Sünden gedencken willst, ein grosses Kennzeichen der übel bestellten, und nit wahrhafftig reumüthigen Seel. Wann du betrachtetest jenen grossen HErrn, welcher GOtt ist, den du beleydiget hast; jene grosse Unbild, welche du ihm angethan hast; jene grosse Straffen, welche einem unbußfertigen Sünder bevorstehen, wurde dir gleichsam unmöglich seyn deinem Hertz völligen Friden zu gestatten.

3. Die geistliche Geschichten stellen uns unter die Augen tausenderley Büsser, welche, nachdem sie auch nur ein eintzige Todtsünd begangen haben, dieselbe mit heissen Zähren beweynet, und die strengiste Buß die gantze Zeit ihres Lebens gewürcket haben. Betrachte nur Theodoram, ein sehr reiche und hochadeliche Frau in der Stadt Alexandria. Dise durch grosses Liebkosen eingenommen, hat durch Untreu ihr eheliches Beth ein eintziges mahl, nit öffters, besudlet. Der Fall ware vor denen Augen der gantzen Welt höchstens verborgen, und ihre gewöhnliche Sitten erhielten sie in solcher Hochachtung der Andacht, daß niemand so gar den geringsten Argwohn von ihrer Persohn haben kunte; sie aber betrachtete, daß sie, wiewohlen sie nit gesehen worden von Menschen, jedoch

Metaph. ap. Sur. in vita 11. Sept.

seye gesehen worden von GOTT, welcher alles, obschon mitten in denen heimlichist- und dickisten Finsternussen, sihet. Sie ist in der Sünd nit verharret, sondern hat alsobald in sich selbst gehend, selbe verworffen, und mit zwey Zäher-Bächlein abgewaschen: allein sie schätzte ihre Reu und Leyd für nichts, beschlosse vil ein mehreres dem beleydigten GOTT zu opfferen, verliesse das Hauß, das Vatterland, die Welt, stellte sich in mannlicher Kleydung bey denen Mönchen, und wurde von ihnen, als ein Manns-Persohn, aufgenommen in das Closter. Allda ware kein Arbeit, die ihr nit aufgebürdet wurde, und sie zum Trutz ihrer natürlichen Zärtlichkeit verrichtete alles. Sie hatte gleichsam keinen Augenblick Ruhe, bey Tag, und bey Nacht wachete sie im Gebett: ihr Fasten ware so streng, daß sie nur einmahl in der gantzen Wochen Speiß zu sich nahme: so fertig war ihr Gehorsam, daß sie deßwegen öffters ihr Leben in augenscheinliche Gefahr gegeben. GOTT hatte sie so lieb, daß er ihr zu gefallen vil Wunder würckete. Dessen allem ungeacht macht sie mit ihr selbsten nit Frid, und indem sie glauben kunte, daß sie GOTT angenehm seye, fahret sie fort ihr Sünd bey ihr selbst zu beweynen, und zu straffen. Da sie verleumdet wird, rechtfertiget sie sich nit: da sie verschrent wird, beschützet sie sich nit:

da sie aus dem Closter verstossen wird, weichet sie nit hinweg Sie wird beziehen, als habe sie zur grösten unerträglichen Schand des Closters die Jungfrauschafft eines unschuldigen Mägdleins geschwächt, und seye durch Nothzüchtigung, eines Kinds Vatter worden: dises wird ihr würcklich zugestellt. Von so grosser Inzücht sich zu erledigen wäre genug, wann sie sagte, sie könne nit Vatter seyn, dann sie sey ein Weib; sie sagt es aber nit, macht ihr ein kleines Hüttlein bey dem Closter, erbettlet von den Hirten die Schaaf-Milch, ernähret mit mütterlicher Lieb das nit ihr eigene Kind, und, als sie genugsame Woll zusammen brachte, macht sie daraus mit eignen Händen Windelein und Fätschen dasselbe zu bedecken. Sie bleibt sieben gantze Jahr in Hitz und Kälte, in allem Ungemach der Witterung. Es scheinet, es haben ein Mitleyden mit ihr auch die wilde Thier, welche zum öffteren zu ihr kommen, und ihr keinen Schagen zufügen; aber sie hat niemahl ein Mitleyden mit ihr selbst, und achtet wenig zu thun, da sie so vil thut, Verzeyhung zu erlangen, und GOtt genug zu thn für ein einzige Sünd. Nun hat ihr GOtt ihren annahenden Todt geoffenbahret, sie aber hat solches gäntzlich verschwigen: sie hat das Kind mit heiligen Erinnerungen gestärcket, und ist ihr Seel ohne Kranckheit von dem

Leib

Leib absönderet, und von einem grossen Chor der Englen, und Heiligen, welche der Abbt des Closters gesehen, aufgenommen, zu den ewigen Himmels-Freuden abgefahren.

4. Es scheinte unmöglich zu seyn, daß ein zarte Weibs-Persohn so schwere Arbeit, so grosse Ungemach sollte übertragen können, als Theodora übertragen hat: unmöglich scheinte zu seyn, daß ein adeliche Frau mit Friden sollte verkochen können ein so grosse Unbild, und Verleumdung, da sie so leicht die Verleumder kunte zu schanden machen. Sie hat jedoch alles übertragen, in Erinnerung, sie müsse GOtt genug thun für ein Todt-Sünd. Bedencke, daß GOtt wahrhafftig so vil nit begehre von einem, der ihn beleydiget hat: er ist mit vil weniger zu friden; jedoch wer erwäget die grosse Beleydigung, die er GOtt angethan hat, da er ihn schwerlich beleydiget hat, trachtet ein vil mehrers zu thun, als GOTT verlanget die Nachlassung der Sünd barmhertzig zu verleihen: und noch mehr bedencke, daß GOtt, obwohlen er so vil nit begehret, jedoch gewiß nit zu friden seye mit einer ohne wahre übernatürliche Reu, und ohne steiffen Fürsatz abgelegten Beicht. Wann du stätshin in einer Todt-Sünd lebest: wann du von deinen Beichten keinen Nutzen schöpfest: wann du anstatt bußfertig hinzuzugehen, ruhig hinzu

gehest,

geheſt, und ſtoltzmüthig hinweg geheſt, ſo geheſt du, mit aller von dem Beicht-Vatter gegebener Ledigſprechung, von ſeinem Richterſtuhl hinweg, und behalteſt alle jene Sünden, die du hinzu gebracht haſt, über das noch vermehret mit dem Laſt einer Gottſchänderey. Und diſe ſeynd die Sünden, welche verborgen bleiben in deiner Seel, ſo vil du vermeyneſt, ſie ſeyen dir von GOtt durch die Prieſterliche Abſolution nachgelaſſen, und glaubeſt nit mehr derſelben ſchuldig zu ſeyn; weilen aber ohneracht der Prieſterlichen Abſolution, dieſelbe dir von GOtt nit nachgelaſſen ſeynd wegen Unfähigkeit, verbleibeſt du in der alten Schuld, und wann dich in ſolchem Stand der Todt überfallen wurde, ſo würdeſt du zu denen ewigen Peynen verdammt werden. Es erklecket auch nit zu deiner Rechtfertigung, daß du gedenckeſt, du habeſt genugſame vollkommen- oder unvollkommene Reu und Leyd, ſondern es iſt nothwendig, daß du ſolche würcklich habeſt. Wann du unüberwindlich ſolches darfür halteſt, iſt es zwar genug zu dem, daß die Beicht nit ſacrilegiſch, oder gottſchänderiſch ſeye, nit aber zu dem, daß ſie giltig, und zur Rechtfertigung genugſam ſeye. Da du nun alſo glaubeſt, deine Sünden ſeyen unfählbar verziehen, und nit mehr an dieſelbe gedencken wilſt, ſo befindeſt dich nach der Beicht in einem weit ärgeren Seelen-Stand als vorhero.

5. Er-

5. Erwöge, wie schädlich dem Semei, und dem Joab gewesen, da sie sich eingebildet haben, als seyen ihnen von dem David ihre Verbrechen schon verziehen. Joab ware schuldig des Todtschlags an zweyen Fürsten, als Amasa, und Abner, die er meichelmörderischer Weiß umgebracht hatte: neben dem hat er den unglückseeligen Printzen Absalon mit dreyen Lantzen durchstochen, da ihm doch die Erhaltung eines solchen Lebens von dem Königlichen Herren Vatter innmüthigst anbefohlen ward. Aber gleichwie Joab nach solchen Verbrechen dem beleydigten König einige gute Dienst geleistet hat, also hat er geglaubt, der König habe die Beleydigungen schon vergessen, und ihme völlige Nachlassung seiner Schulden verlihen. Semei hatte gleichfalls, als David in der aufrührischen Empörung seines Sohns von Jerusalem flüchtig gienge, von der Höhe eines Bergs, unter welchem der König fort wanderte, mit Steinen, und Schmäh-Worten auf ihn zugeworffen. Nach einiger Zeit, als David nach überwundenen Rebellen nacher Jerusalem zuruck kehrte, ist ihm Semei gantz demüthig entgegen gezohen, und hülfflich an die Hand gegangen bey Uberseтzung des Fluß Jordan. Er hat um Verzeyhung gebittet, und in Wahrheit hat ihm der König solche nit so schlechter Dings völlig geben wollen; jedoch hat er ihn dazumahl in Ansehung

sehung selbiger Demüthigung bey Leben,
2. Reg. und in der Freyheit gelassen. Ergone ho-
19. 22. die interficietur vir in Israël? Soll dann heunt ein Mann in Israel getödtet werden? Non morieris. Nein, du wirst nit sterben. Semei hat vermeynt, er seye schon ledig gesprochen, und hat sich wegen der begangenen Missethat nit mehr bekümmeret. Aber übel für ihn, gleichwie auch übel für den Joab. Nach einigen Jahren seynd auf hinterlassenen Befehl des Davids an den Salomon, beyde zum Todt verurtheilet werden, und haben in ihrer Verdammung gemercket, wie sehr sie sich zu ihrem grossen Schaden betrogen haben, da sie sich eingebildet die Verzeihung unfehlbar erhalten zu haben. Hätten sie geglaubt, ihr Ungnad daure noch immer fort, so hätten sie sich befleissen können ihre Verdienst zu vermehren, grössere Dienst zu leisten, und mächtige Fürbitter zu gewinnen. Da sie fälschlich vermeynt in Gnaden zu seyn, haben sie alles aus der Acht gelassen, und ihr Leben verlohren. Dises ist ein lebhaffte Abbildung dessen, was auch dir begegnen wird, wann du, nach einer mangelhafften, und ungültigen Beicht, dir einbildest, bey dem grossen König des Himmels Gnad gefunden zu haben, und nit mehr gedenckest an jene Sünden, von denen dich der Priester loßgesprochen hat. Gedenckest du nit derentwegen

in

in Ungnad zu seyn, so bereuest du dieselbe nit mehr, trachtest nit bey GOtt neue Verdienst zu machen, unterwirffest dich nit mehr dem Buß-Gericht, wendest dich nit zu der Jungfräulichen Mutter GOttes, noch zu deinen heiligen Patronen, auf daß sie durch ihr Fürbitt dir ein bessere Buß-Würckung erlangen, und mithin lassest du dich durch eine vermeynte Sicherheit zu der Verdammnuß verleithen. Dannenhero gedencke, daß, wann dir ein Beicht-Vatter die Ledigsprechung versagt, oder verschiebt, weil er dich für unbereithet haltet, dich nit beklagen, noch ihn ungestimm antreiben sollest um ein Absolution, die dir zum grösten Schaden seyn wurde: sondern du sollest seine Anleithungen vollziehen, dich besser bereithen, und alsdann aufs neue vor seinem Richter-Stuhl erscheinen, damit du deiner Seits zerknirscht, und wohl bereithet, durch die Ledigsprechung des Priesters erhalten mögest die Ledigsprechung von GOtt.

6. Herentgegen wann wir niemahl sicher darfür halten in der Gnad zu seyn, und uns immer erinneren gesündiget zu haben, gibt uns dise Erinnerung einen Antrib, zu erneueren die Ubungen der Reu und Leyd, der Bittung um Verzeyhung, der Demüthigung, dardurch wir auf den Fall, daß wir die Verzeyhung nit erhalten hätten, uns geschickt machen dieselbe

zu

zu erlangen. Wann wir nur einmahl ein schwache Reu erwecken, und beichten mehr aus gewisser Gewohnheit, oder aus menschlichem Absehen, als aus innerlichem Abscheuhen ab der Sünd, geschicht es gar leucht, daß unser schwache Reu und Leyd unkräfftig, und unerklecklich seye; wann wir aber unser gantzes Leben hindurch fortfahren täglich zu bereuen, und zu verabscheuhen unsere vergangene Beleydigungen, können wir billich verhoffen, es werde unter so vilen Buß-Ubungen eine das Zihl treffen, und uns Vergebung erlangen. Dessentwegen lasset der Heil. Chrysostomus nit nach ein solche Erinnerung anzubefehlen:

S. Chrys. hom. 31. in Hebr. 10. Pœnitentem non oportet oblivioni peccatum suum contradere, sed Deum deprecari, ut Deus quidem peccati ejus non meminerit, ipsum autem non obliviscí.

Der Büssende muß seine Sünd nit in Vergessenheit setzen, sondern GOtt bitten, daß GOtt zwar dessen Sünd nit gedencke, er aber nit vergesse. Die Erinnerung der Sünden, sagt er, macht, daß wir uns vor GOtt demüthigen, und mit der Demüthigung die Gnad erlangen.

Id. ho. de Pœnit. & Confess. Peccatorum memoria mentem humiliat, & per humilitatem ei conciliat gratiam Dei. Glaube nit, daß solche Erinnerung die Seel eines wahren Büssers mit Aengstigkeit, und Unruhe erfülle; sondern vilmehr erfüllet sie dieselbe mit Hoffnung, und geistlichem

lichem Trost, indem sie ihn verleithet zur Erneuerung eyferiger Ubungen der Lieb, und Bußfertigkeit. Peccatorum memoria implet nos fiducia, justitiaque multa. Die Erinnerung der Sünden erfüllet uns mit Vertrauen, und viler Gerechtigkeit. Wir sollen kein Mißtrauen haben, daß unsere Mackeln durch unsere geschehene Beichten abgewaschen seyen, wann sie voll Zerknirschung gewesen; wir sollen aber auch bitten noch mehr gereiniget zu werden, und mit dem büssenden König sprechen: Amplius lava me ab iniquitate mea, & à peccato meo munda me. Wasche mich noch mehr von meiner Boßheit, und reinige mich von meiner Sünd. Psal. 50.

7. Du sollest nicht vermeynen, diese Wahrheit, so ich dir vortrage, stehe entgegen demjenigen, was offtermahlen einige gelehrte, bescheiden- und fromme Beicht-Vätter sagen, da sie einem Beichtenden den Rath geben, er solle nicht mehr an die Sünden des vergangenen Lebens gedencken, noch ein General-Beicht mehr erneueren, ausser von eben solchem Tag anzufangen, sondern auf die anjetzt abgelegte Beicht sich zufriden geben. Bedencke, zu wem sie dises sagen, in was für Umständen sie es sagen, und was sie dardurch sagen wollen. Sie sagen es nicht zu

dem, welcher zu ihrem Richter-Stuhl übel hinzu gehet auf Ostern, oder in einem Jubilão, oder an einem hohen Fest-Tag: sie sagen es nicht zu dem, welcher nach vilen Beichten allezeit mit den alten Sünden beladen hingehet: sie sagen es nicht zu dem, welcher ihnen so schlechtes Zeichen der Reu gibt, daß sie zweifflen, ob sie ihm die Ledigsprechung ertheilen können, oder nicht; sondern sie sagen es zu jenen Beichtenden, welche zu ihrem Beicht-Vatter kommen durch ein gewisse Lehr und ewige Wahrheit angetriben, so sie wohl begriffen, wegen welcher sie zuvor sich fleissig bereitet haben durch eyferige Ubungen der Reu und Leyd, und sorgfältig seynd die vorgegangene Beichten zu ersetzen, auch nur wegen Argwohn, als möchten dieselbe ungiltig gewesen seyn: da sie nur seynd, und scheinen zu seyn wohl zerknirschet, zeigen sie, daß sie überflüssig forchtsam seyen, sie möchten ein Sünd, oder einen Umstand vergessen haben. Zu disem sagt der Beicht-Vatter weißlich bey Gelegenheit einer abgelegten Beicht, sie sollen an die Sünden ihres vergangenen Lebens nicht mehr gedencken, und ich sag es dir, wann du durch ein gleiche Beicht einen gleichen Fleiß wirst angewendet haben, dein Seel recht zu reinigen. Man will aber darum dem Beichtenden nicht sagen, er solle nicht mehr gedencken, daß er ein Sünder gewesen;

sen; er solle keinen Gedancken mehr machen sich zu zerknirschen, uud GOtt Buß-Werck aufzuopfferen; sondern man will nur sagen, er solle sein Einbildung nit häfften wider zu betrachten, wider zu sehen, und gleichsam aufs neue zu musteren die Sünden, die er jetzt gebeichtet hat: und dises will man sagen aus billicher Ursach. Wann es zu thun ist von Sünden wider die Ehrbarkeit, so thut die Erinnerung derselben und ihrer Umständen die Seel erfüllen mit schändlichen gefährlichsten Einbildungen, aus welchen entstehen starcke Antrib widerum zu fallen in dieselbe Sünden, welche man zu bereuen gedencket. Wer also geneigt ist, dem befihlt man dises recht, ihn von solcher Gefahr zu entziehen. Andere Beichtende seynd so verdrüssig, daß sie mit aller fleissiger Erforschung vor der Beicht nichts anders thäten, als daß sie den gantzen Tag verdrüssig nachdencketen, ob sie dise Sünd, oder disen Umstand gesagt, und wurden hundert mahl von neuem anfangen, und widerholen, hernach aber dannoch nit ruhig seyn: unterdessen wurde unnutzlich verschwendet werden jene Zeit, so sie zu besseren Sachen anwenden solten. Auch disen gibt man eben solche Ermahnung, sie von solchem unnutzlichen Verdruß abzuhalten. Eben diese Ermahnung gib ich dir, wann du dich in gleichem Fall befindest.

8. Niemahl aber wird einem verbotten sich zu erinneren, daß er gesündiget habe, niemahl allgemeine Ubungen der Bußfertigkeit zu erneueren, und nach seinen gewöhnlichen Beichten hinzuzusetzen, daß er sich anklage auch wegen denen Sünden des vorigen Lebens, und insonderheit zum Exempel, wegen denen Unreinigkeiten, oder wegen dem Haß, oder wegen anderen, allezeit mit so allgemeinen Worten, daß man niemahl zur Zahl, oder sonderbarem Umstand sich herab lasse. Dise Meldung auch in denen gewöhnlichen Beichten eines Menschen, der schon in der Gnad GOttes lebt, und sich auch vor läßlichen Sünden hütet, macht vil zur eignen Demüthigung, und mit grösserer Krafft zu erneuern die Reu jener Sünden, welche leichter mit Wahrheit verabscheuhet werden, wann wir ihnen eine Zeit her nit mehr unterworffen seyn: und endlich besser zu versicheren die Giltigkeit jener Beicht, in welcher wir uns wegen nichts anderen anzuklagen haben, als wegen einer schlechten Ungedult, oder Ausschweiffigkeit des Gemüths, oder anderen dergleichen läßlichen Sachen, welche villeicht von dem Beichtenden nicht anderst erkennet werden, da es leicht geschicht, daß kein genugsame Reu vorhanden, und mithin die Beicht ungiltig seye; wo aber auf solche Weiß man sich insgemein anklagt wegen diser

oder

oder jener Sünd, so man wahrhafftig verwirfft, wird die Reu, und Giltigkeit des Sacraments besser versicheret. In aufmercksamer Erwögung diser Lehr gedencke, wie deine Zubereitungen zum Beichten beschaffen gewesen seyen. Ich verlange nit, daß du scrupuloß werdest, sondern ich will, daß du dir zu gut dich selbsten genau erforschest. Wann du befindest, daß du ein Beicht abgelegt habest ohne ernstliche Reu, ohne steiffen Fürsatz, und mit Verschweigung einer Sünd aus Geschämigkeit, so thue ein General-Beicht mit solcher Zubereitung, mit solcher Zerknirschung, mit solcher Aufrichtigkeit, daß dir der Beicht-Vatter sagen könne, du sollest nit mehr an die Sünden des vorigen Lebens gedencken; und erneuere nur überhaupt Ubungen der Reu. Befindest du, daß du gebeichtet habest mit rechter Vorbereitung, so dancke dem HErrn; jedoch bekenne vor ihm, du wollest allzeit ingedenck seyn, daß du ihn beleydiget habest, dein Sünd allzeit bereuen, und immer mehr verfluchen wollest.

Es ist noch vil übrig zu betrachten in der vorgetragnen Matery; ich verhalte es aber zu erklären in der nachfolgenden Red.

XXXVI. Unterricht.

Man soll nit aus der Acht lassen die schon gebeichtete Sünden, sonderen sich derselben erinneren, um GOtt ein grössere Genugthuung zu geben zur Abzahlung der verdienten Straffen.

I.

V. Tag. Auch nachdem wir unsere Sünden gebeichtet, und darüber die Ledigsprechung empfangen haben, da wir nit vergewisset seyn, ob wir genugsam bereitet gewesen seyen, seyn wir nit vergewisset, daß wir von GOtt ledig gesprochen seyen: und diß ist uns ein mächtige Ursach niemahl zu vergessen, daß wir gesündiget haben, um öffters Ubungen der Reu zu widerholeu, und uns noch mehr zu versicheren, als wir können, die Verzeyhung zu erlangen. Dises haben wir in der vorgehenden Betrachtung abgehandlet. Lasset uns anheunt weiters erwägen die andere Wahrheit, welche ich in der vorigen Red habe vorgetragen, als nemlich, daß, wann wir auch aus Göttlicher Offenbahrung

rung vergewisset wären, daß uns unsere Sünden von GOtt nachgelassen, jedoch uns nicht gewiß wäre, daß auch von GOtt gäntzlich nachgelassen seye die Schuld, welche verbleibet, gewisse Straffen auszustehen: dahero soll uns die Erinneruuy wir gesündiget haben, sorgfältig machen dem HERRN immer neue Genugthungs-Werck aufzuopfferen, um die Straffen zu vermeyden, oder wenigist zu vermindern. GOtt verzeyhet niemahl ein Sünd, ohne zugleich in etwas die verdiente Straff zu verminderen. Die ewige Straff wird veränderet in ein zeitliche, die zeitliche wird abgekürtzet, und geschicht wohl gar selten, daß durch ein obschon recht abgelegte Beicht die gantze Straff nachgelassen werde; und dises nicht anderst, als wann die Reu zum vollkommnisten, die Liebe GOttes zum inbrünstigsten, und der Sig über uns selbsten recht heldenmüthig ist: jedoch seyn wir auch alsdann nicht vergewisset, ob GOTT mit so grosser Gnad dise unsere Ubungen aufnehme. Betrachte, was jenem wilden abscheulichen abtrinnigen Columbo begegnet ist, auf dessen Befehl der Heil. Martyrer Aigulfus grausam getödtet worden. Zu Nachts ist ihm der Heilige erschienen mit erschröcklichem, trutzigem Angesicht, und hat ihme mit eignem Blut zwey schmertzhaffte Ring gemacht, einen auf dem Rucken, und den andern auf

Sur. in vita S. Aigulf. 3. Septem.

der Brust. Columbus gantz erschrocken hat sich bekehret, seine Unthaten bereuet, und gebeichtet, auch darüber gedemüthiget, zerknirschet, und weynend seinen heiligen Martyrer um Verzeyhung, und Frid gebittet, und um die Gnad angeflehet, er wolte zum Zeichen seiner Versöhnung ihme die zwey blutige Creyß vertreiben, als Merck-Maalen, so ihm die schweriste Straffen vordeuteten. Der Heilige ist ihm das anderte mahl erschienen mit annehmlich- und lieblichem Angesicht, und hat ihm von dem Rucken hinweg genommen den unseeligen Ring, der die ewige Peyn bedeutete: Expunxit unum circulum. Er hat einen Rund-Creyß ausgelöscht. Es ware noch überig der andere auf der Brust: als er auch disen abzunehmen ersuchet wurde, hat er geantwortet, es könne solches nicht seyn, biß der Clodovæus König in Franckreich ein Mittel anwende. Alterum abolere noluit, dicens, id fieri non posse, donec apud Clodovæum ei remedium afferretur. Diser andere Creyß zeigte an die zeitliche Straffen, welche, nachdem die ewige nachgelassen worden, annoch auszustehen waren, und welche Columbus von dem König Clodovæo zu erwarten hatte. Würcklich ward er in Verhafft gezogen wegen seinen verübten vorigen Missethaten, auf das schärffiste gepeyniget, und schmählich getödtet. In dessen geduldigster Uber-

tra-

tragung auch der übergeblibene Ring verschwunden ist, und die Schuld seiner Straff aufgehöret hat. Mache dir die Rechnung, daß, was da sichtbarlich geschehen ist in disem Columbo, unsichtbarlich in dir geschehe. Da du in der Todt-Sünd warest, warest du GOTT schuldig zeitliche, und ewige Straffen. Hast du gebeichtet mit rechter Zubereitung, und die Ledigsprechung erhalten, so ist ein Ring hinweg genommen, und aufgehebt dein Schuld ewige Straffen auszustehen; aber der andere Creyß, die Schuld der zeitlichen Straffen, ist noch verbliben, und wird verbleiben, wann du nicht mehr an deine vorige Sünden gedencken, sondern mit dem zufriden, daß du widerum Gnad erhalten habest, nicht mehr sorgfältig seyn wirst ein grössere Genugthuung der Göttlichen Gerechtigkeit abzustatten.

2. Die Schuld der Straff, wie ich anderstwo gesagt habe, wird auf zweyerley Weiß entrichtet: eine ist durch den Weeg der Genugthuung in disem, die andere durch den Weeg der Genug-Leydung im anderen Leben. Das Genug-Leyden im anderen Leben ist so vil, als in dem Fegfeuer ausstehen ein solche Peyn, als von GOtt gesetzt ist worden auf unser, ob schon nachgelassene Sünd. Solche Peyn ist langwirig, und über die massen scharff, Mense 1. Conſid. 17.

also daß auf Erden kein so greuliche Peyn
ist, welche derselben gleiche, ja welche mit
derselben verglichen werden könne. Die
Genugthuung in disem Leben bestehet in
einer freywilligen Aufopfferung des Ley-
dens, die man GOtt erstattet die Schul-
den unserer Sünden zu bezahlen: es seye
hernach dise Aufopfferung von peynlichen
Wercken, als Fasten, Buß-Kleyder,
Geißlen, Ketten, Wallfarthen, Gebett,
Allmosen, und dergleichen uns beschwerli-
chen, und ungelegenen Sachen, die wir
freywillig über uns nehmen: oder sie seye
von peynlicher Ubertragung der Armuth,
der Kranckheiten, der ungemachen Witte-
rung, der Unbilden, und anderer Ublen,
die wir nicht freywillig auf uns nehmen,
sondern gedultig, und mit gäntzlicher Er-
gebung in den Göttlichen Willen übertra-
gen. Dise Aufopfferungen werden von
GOTT aufgenommen zur allzeit grösseren
Verminderung unserer Sünd, und kön-
nen in ihrer Menge, und in ihrer In-
brünstigkeit also wachsen, daß die Schuld
völlig ausgelöscht werde, und nichts mehr
in dem Fegfeuer zu bezahlen überig ver-
bleibe. Zu solcher Aufopfferung freywil-
liger Beschwerlichkeiten, oder demüthiger
Ergebung, führet uns gleichsam bey der
Hand ein lebhaffte Erinnerung unserer
Sünden. Dahero GOTT mit uns auf
gewisse Weiß einen Vertrag macht, und

verspricht uns, daß, wann wir an unsere Sünden gedencken werden ihm ein völlige Genugthuung zu erstatten, er dieselbe vergessen werde uns nicht ferner zu straffen. Ego sum, ego sum ipse, qui deleo iniquitates tuas propter me, & peccatorum tuorum non recordabor. Reduc me in memoriam, & judicemur simul. Ich bins, ich selbst bins, der ich deine Boßheiten auslösche wegen meiner, und deiner Sünden nicht werde gedencken. Ziehe mich zur Gedächtnuß, und wir wollen mit einander gerichtet werden. Der H. Joannes Chrysostomus liset: Tu vero memor eorum esto. Du aber seye derselben ingedenck. Du hast vil Trübsaalen, Krieg, dardurch du ausgeraubet wirst, Wasser-Güß, dardurch du überschwemmet wirst, Rechts-Händel, dardurch du erarmest, Kranckheiten, dardurch du geplagt wirst: und du beunruhigest dich, wirst ungedultig, und lassest deinen Unmuth aus mit Klagen, mit Ubel-Wünschen, mit ungebührlichen Worten. Dises geschicht, weil du dich nicht erinneren willst, daß du GOtt beleydiget habest. Reduc me in memoriam, & judicemur simul. Ziehe mich zur Gedächtnuß, und wir wollen mit einander gerichtet werden. Gedencke an die Unbilden, welche du der so hohen Majestät angethan hast, so wirst sehen, daß GOTT mit dir ein grosse Bescheidenheit brau-

Isa. 43. 25.

S. Chrys. hom. in Psal. 50.

brauche: du wirst küssen die Hand, so dich geißlet.

3. Also hat gethan der König David. Er ware vergewisset, daß er Verzeyhung erhalten habe; mit allem dem hielte er allzeit vor seinem Angesicht sein Sünd, und übertragte mit demüthiger Ergebung alles Unglück.

Psal. 50. Peccatum meum contra me est semper. Mein Sünd ist allzeit wider mich. Es wird mir mein erstgebohrner Sohn umgebracht von brüderlicher Hand, da er an lustiger Tafel sitzet. Ich erkenne den Brudermord von meiner Sünd. Peccatum meum contra me est semper. Mein Sünd ist allzeit wider mich. Ein anderer Sohn empöret sich wider mich, und trachtet mir nach dem Leben: ich erkenne die Rebellion von meiner Sünd: Peccatum meum contra me est semper. Mein Sünd ist allzeit wider mich. Ein wütige Pestilentz ergreifet mein Reich, und bedrohet meinem Leben: ich erkenne die böse Seuche von meiner Sünd. Peccatum meum contra me est semper. Mein Sünd ist allzeit wider mich. Solte GOtt über mich weiters verhängen Krieg, Zerstöhrungen, und andere Trangsaalen, wird ich allzeit gedencken, alles gedultig zu übertragen, zur Genugthuung meiner

Psal. 37. Sünden: Cogitabo pro peccato meo: Ich will an mein Sünd gedencken, und nicht befridiget die mir von GOtt zukommende

Trüb-

Trübsaalen mit völliger meiner Ergebung zu übertragen, will ich freywillige Buß-Werck darzu thun. Und in Wahrheit, er, wiewohl ein so grosser König, casteyet sich mit strengem Fasten: Humiliabam in jejunio animam meam: er legt ein Buß-Kleyd an: Posui vestimentum meum cilicium: er opfferet GOtt sein Gebett, und seine Schätz: Dirigatur oratio meo sicut incensum, Domine, in simplicitate cordis mei lætus obtuli universa. Alle dise Genugthuungen hat er aufgeopfferet zu Bezahlung seiner Schuld, indem er sein Sünd niemahl vergessen, ohngeachtet aller Gewißheit, daß ihm dieselbe vergeben worden: und in dem 37. Psalm, welcher gantz von der Buß ist, setzet er voran zum Titel: In commemorationem: zur Gedächtnuß, und zwar darum, sagt der heilige Hieronymus, ut doceat, nos semper peccatorum nostrorum memores esse debere, & agere pœnitentiam: damit er uns lehre, daß wir allzeit unserer Sünden ingedenck seyn, und Buß würcken sollen: und in allweeg müssen wir dises thun. Ich hab gesündiget, hab GOtt beleydiget: ich hab gebeichtet mit Reu, und vestem Fürsatz nicht mehr zu sündigen; ich will aber darmit nicht zufriden seyn: Cogitabo pro peccato meo: Ich will an mein Sünd gedencken, und sehen, was ich thun möge GOtt in etwas genug zu thun.

Pf. 34.
Pf. 68.
Pf. 140.
S. Hier. Ep. ad Algas.

Kan ich ein Allmosen geben? Kan ich ein Werck der Barmhertzigkeit üben? Kan ich mich abtödten in der Ergötzung, in Speiß und Tranck, im Schlaffen? Mit einem Wort, ich will gewißlich GOTT etwas aufopfferen zur Abstattung meiner Schuld, und will Achtung geben auf Zeit, und Gelegenheit. Cogitabo, cogitabo pro peccato meo. Ich will gedencken, ich will gedencken an mein Sünd. Ich will gedultig übertragen die Unbilden, die widerige Witterung, alles Ungemach, alle Widerwertigkeiten, allzeit ingedenck, und vor Augen habend meine Sünden, die ich bereuen muß.

4. Bedencke, daß, ob wir schon versicheret seyn, daß der Werth unserer freywilligen Buß groß seye in der barmhertzigisten Aufnehmung der Göttlichen Gütigkeit, wir jedoch nicht wissen, wie groß unsere Schulden seyen vor der Göttlichen Gerechtigkeit, noch wie vil bey der Göttlichen Barmhertzigkeit gelte der Werth unserer freywilligen Buß: dahero wir auch in unserer GOTT aufgeopfferten Ubertragung der Ungelegenheiten, und peynlichen Wercken, niemahl vergewisset seyn, ohne desselben Offenbahrung, daß wir bey ihm unsere Schulden völlig entrichtet haben. Wir können uns zwar schmeichlen, als haben wir vil gethan; es ist aber sehr

glaub-

glaublich, daß noch weit ein mehrers zu thun übrig verbleibe.

§. Wie vil heilige Oerther mußte besuchen, und wie sehr mußte sich abmerglen der büssende Conradus, von welchem Surius in dem Leben des H. Emerici schreibet? er war ein grosser Sünder gewest; nachdem er aber seine Augen zu einer wahren Besserung, und sein Hertz zu einer heylsamen Reu eröffnet, ist er nacher Rom gegangen, und hat zugleich samt seiner Persohn dem Pabst einen Zettel anerbotten, auf welchem er seine Boßheiten geschriben hatte. Er ward gnädig empfangen, und also gleich ledig gesprochen; allein es wurd ihm ein sehr harte Buß auferlegt, er solte nemlich einen eisernen Pantzer auf die blosse Brust anlegen, ein fünfffache Ketten auf blossen Leib umbinden, den Zettel, auf dem er seine Sünden verzeichnet, bey sich behalten, und in dieser Kleydung zu allen berühmtisten heiligen Oertheren wallfahrten, niemahl aber die Buß-Kleydung ablegen, noch jemahlen von dem harten Wallfahrten ablassen, biß daß sich seine Ketten von sich selbsten auflösen, und die Schrifft seiner Sünden auf dem Zettel verschwinden wurde. Der wahrhafftig demüthige Büsser schluge die auferlegte Buß nicht aus, wiewohlen er sahe, daß die Buchstaben seiner Schrifft natürlicher Weiß nicht kunten vergehen, noch

seine Ketten von sich selbsten abgelöset werden, mithin sein Buß niemahl aufhören wurde sein gantzes Leben lang. Er hat sein Register genommen, den Pantzer angelegt, die Ketten umgebunden, und mit so beschwerlicher Buß-Rüstung seine Pilgerschafft angefangen. Er ist durch alle Wallfahrten in Welschland herum gewanderet: er ist über Meer nacher Palæsthinam, oder dem gelobten Land gefahren, und hat zu Jerusalem, zu Bethlehem, und in andern Städten, Bergen, und Landschafften alle Gedächtnussen des Erlösers verehret, aber weder die Ketten von sich fallen, noch die Schrifft seiner Sünden vergehen gesehen. Nachdem er also die heilige Oerther in Welschland, und im heiligen Land besuchet, ist er nacher Teutsch-Land, und von dar nacher Pannonien, oder Ungar-Land übergegangen: allda ist endlich geschehen, daß er sein Bezahlung vollendet, und GOtt sich erkläret hat befridiget zu seyn. Als Conradus bey dem Grab des Heil. Stephani Königs in Ungarn bettete, ist er eingeschlaffen, und im Schlaff ist ihm der heilige König erschienen, sprechend: gehe hin, und bette bey dem nächsten Grab meines Sohns, des Heil. Emerici. Der büssende Wallfahrter Conradus gehet hin, bettet, und nach kurtzem Gebett dissiliunt ferrei nexus, charta signata nullum habet litteræ scriptæ

Sur. in vita S. Emerici

VIV ov.

vesti-

vestigium: In einem Augenblick höret er einen Schall seiner Ketten, und sihet sie zu seinen Füssen fallen: Er nimmet das Papier, befindet es schneeweiß, und auf demselben kein Zeichen mehr eines geschriebenen Buchstaben seiner Sünden. Wie groß gewesen seye sein Trost, ist nicht auszusprechen: es kame ihm als nichts für all sein vorgehende, langwirig- und strengste Büßwürckung, in Betrachtung seiner gegenwärtigen Freud. In Erwögung diser Begebenheit rede bey dir selbst also: Diser Sünder hatte sich gestellet mit allen schuldigen Zubereitungen zu dem Heil. Sacrament der Beicht, von dem Statthalter unsers HERRN JESU Christi die Ledigsprechung erhalten, und von GOtt Verzeyhung aller seiner Sünden empfangen, was anbelangt die Mackel der Schuld; aber dessen ohngeachtet ist ihm so theuer gekommen auch gäntzlich auszulöschen alle Schuld der Straff. Was wird mit mir werden, der ich beichte mit solcher Lauigkeit, und jedannoch hat empfinde, mich beschwäre, und villeicht nicht vollziehe, wann mir der Beicht-Vatter zwey, oder drey Fast-Täg auferlegt? Kan ich mir etwann schmeichlen, als hab ich GOTT sattsam genug gethan, wann ich ein weniges Allmosen gegeben ohne Ungemächlichkeit, einen Rosenkrantz gebettet ohne Andacht, ein

heilige Meß gehört ohne Aufmerckſamkeit, ein Werck der Gottſeeligkeit geübt ohne Frommkeit? O mein GOtt! mit allem dem, daß ich hoffe, du habeſt mir meine Sünden nachgelaſſen, hab ich doch noch vil abzuſtatten, wofern ich die gerechte Straffen will vermeyden. Derohalben will ich noch etwas mehreres thun, alsich bißhero gethan hab: ich will das Allmoſen vermehren, die Buß-Werck verdopplen, und mich andächtiger üben in denen Wercken der Barmhertzig- und Gottſeeligkeit.

6. Laſſe dich auch nicht betrügen von einer gewiſſen Einbildung, dardurch dir vorgeſtellt werde, Conradus ſey ein groſſer Sünder geweſen, mithin ſey ihm auch ein groſſe Buß nöthig geweſen; es ſeye aber nicht alſo bey dir, der du villeicht nur einer oder anderer Gattung der Tod-Sünden ſchuldig biſt. Seye deme alſo; villeicht aber haſt du in diſen Gattungen hundert, und mehr mahl geſündiget: und wann du nur einmahl ſchwärlich geſündiget haſt, ſo ſolleſt du wahrhafftig bey der gröſſen Zärtlichkeit deines Lebens förchten, es verbleibe dir noch vil abzuzahlen. Kein groſſer Sünder iſt geweſen der Seelige Attilanus: Er hatte zehen Jahr im Cloſter gelebt als ein Spiegel der Auferbäulichkeit, und heiliger Sitten: weſſentwegen er, als die Stadt Zamorra ſich mit einem beſten

Bischoff versehen wollte, wiewohlen wider seinen Willen, erwählet, und zur Verwaltung selbiger Kirchen auserkohren worden. Er hat selbige regieret, biß er einen Vicarium oder Statthalter bekommen samt deren tauglichen Geistlichen Beambten, deren vollkommenen Beystands für sein Heerd er sich versicheren kunte; aber allzeit sich erinnerend, daß er zu andern Zeiten GOtt beleydiget habe, hat er nach gemachten gehörigen Anstalten, und gegebenen anständigsten Befehlen, sich heimlich darvon gemacht, und nach abgelegten Bischöfflichen Kleydern, mit einem groben Kittel bedeckt, beschlossen sein Leben in beständiger Buß-Ubung zu vollbringen. In disem Vorhaben hat er den Ring von seinem Finger abgezogen, und in einen reissenden Stromm geworffen, bey sich selbst sprechend: wann diser Ring widerum in meine Händ kommen wird, so will ich darfür halten, alle Straff meiner Sünden seyen mir nachgelassen. Annulum, schreibt Surius, quem digito gestabat, projecit in flumen, dicens: quando annulum hunc revisero, tunc omnium delictorum meorum veniam promerebor. Sur. in vita S. Oct. Den Ring, welchen er am Finger tragte, hat er in den Fluß geworffen, und gesagt: wann ich disen Ring wiederum sehen werde, alsdann werde ich Verzeyhung aller meiner Verbrechen verdienen. Er

lebte von dem Brod, welches er aus Liebe bekame: sein Fasten war täglich, sein Schlaffen auf blosser Erden, sein Betten sehr lang, sein Wallfahrten sehr hart: und GOTT wollte seinen eyferigen Büsser trösten, als nach erfüllter gäntzlicher Genugthuung die Schuld seiner Straffen völlig ausgelöscht ware. Was aber vermeynest du, wie lange Zeit er gebraucht, biß er dise völlige Nachlassung erhalten? Zwey Jahr hat er zugebracht. Nach zwey Jahren hat sich ein Stimm vom Himmel hören lassen, die zu ihm gesagt: Attilane, tuum ad Pontificatum perge: tuæ exauditæ sunt preces: *Attilane*, kehre zu deinem Bistthum zuruck: dein Gebett ist erhöret. Er hat sich also zuruck begeben, und auf dem Weeg unerkennet, als er von einem armen frommen Bauren beherberget wurde, den vor zwey Jahren in den reissenden Fluß geworffenen Ring in seine Händ widerkehren gesehen; dann der gute Gastgeb, ein Nachtmahl seinem Gast, welchen er für einen seines gleichen ansahe, zuzurichten, hat einen zimlich grossen Fisch gekaufft, und naher Hauß getragen, denselben aber, indem er und sein Weib anderwärts beschäfftiget ware, dem Attilano gegeben, mit Bitt, er wolte ihn aufthun, ausweyden, und zum Kochen richten. Der demüthige Attilanus vollzehet das Begehren, schneidet den Fisch auf,

und

und sihe, der bekannte Ring ist in dem Ingeweyd des Fisches. Also zweyfach seiner vollendten Buß vergewisset, ist er freudig zu seiner Kirchen widerkehret.

7. Allhier gedencke widerum an dich selbst, und betrachte ernstlich, ob es seyn könne, daß, wann du keinen Gedancken hast auf deine begangene Sünden, die Schuld deiner Straffen verminderet werde. Dahero beschliesse dieselbe in der Gedächtnuß zu halten, und ernstlich zu erwägen, was du thun könnest selbe zu ersetzen. Cogitabo pro peccato meo. Ich will an mein Sünd gedencken. Nihm an die Ermahnung des H. Joannis Chry- S. Chrys. sostomi: Sponte nostra peccata puniamus, ho. 31. in ne pendamus non sponte supplicia. Laß Heb. 10. set uns freywillig unsere Sünden bestraffen, damit wir nicht mit Gewalt Straffen ausstehen müssen. Die Gedächtnuß unserer Sünden ist verdrüßlich, dieweil sie uns lebhafft zu Gemüth führet die Schuldigkeit für dieselbe genug zu thun durch freywillige Buß-Werck; allein es ist vil besser, durch derselben Erinnerung anjetzt einen Verdruß behalten, als nachmahlen zu andern Zeiten ein sehr lang- und peynliche Plag ausstehen müssen. Melius est, animam nunc ipsa morderi memoria, quàm Id. ho. 41 ad pop. per aliud tempus supplicio. Es ist Ant. besser, daß die Seel dermahlen gequälet werde durch die Erinnerung, als ein

andersmahl durch die Peyn. Dise Wahrheit erwege wohl, und nihme dir für keinen Tag vorbey gehen zu lassen, an welchem du nicht einige Buß würckest über deine Sünden, um GOTT genug zu thun.

XXXVII. Unterricht.

Wir sollen uns der, obschon gebeichteten Sünden erinneren, uns vor dem Widerfall zu hüten.

I.

VI. Tag Alle Heil. Vätter lehren, daß, wann einer wohl zu Gemüth nimmet, wie daß er ein Sünder gewesen seye, solches ein grosses Mittel sey sich zu hüten, damit er nicht in neue Sünden falle. Ad similia peccata evitanda valde utilis est præteritorum consideratio. Also der Heil. Basilius. Gleiche Sünden zu vermeyden ist sehr nutzlich die Betrachtung der begangenen. Iste Psalmus docet convenire, in memoriam revocare delicta nostra, ut per recordationem culpæ stimulatum cor, & concitatum pro delicto suo, interim refrænet, ac revocet, ne quid tales ultra committat. Also Origenes. Diser Psalm (es

S. Basil. Inter. 37.

Orig. ho. in Ps. 37.

ist

ist der hundert und sibende, mit dem Titel, Pro memoria, zur Gedächtnuß) Diser Psalm lehret, es gezimme sich, daß wir unsere Sünden zur Gedächtnuß bringen, damit solche das durch Erinnerung der Schuld angetriben, und wegen seiner Sünd bewegte Hertz entzwischen innhalte, und zuruck ziehe, auf daß es ferner nichts dergleichen mehr begehe. Præcedentium memoria furorum continentia fiet. Also der Heil. Joan. Chrysostomus. Die Gedächtnus der Vergangenen wird werden ein Enthaltung von Künfftigen. Diser Heil. Lehrer sagt an einem andern Orth so gar, es seye kein dergleichen Mittel zu finden den Widerfall zu verhindern; es seye zwar ein uns verdrüßlicher Gedancken, so wir uns erinneren, daß wir gesündiget haben; man müsse aber die Bitterkeit einer solchen Erinnerung übertragen, dieweil uns dise im Zaum haltet, auf daß wir kein andere Sünd begehen. Nullum invenitur delictorum tale remedium, sicut eorum continuata memoria. Scio quidem, quod resilit concupiscentia, & non patitur ex malorum memoria verberari; sed doma animam tuam, & eam retinaculis constringe frænorum. Kein solches Mittel der Sünden wird angetroffen, als wie die immerwährende Erinnerung derselben. Ich weiß zwar, daß die Begierlichkeit zu-

S. Chrys. ho. in Ps. 50.

Id. ho. 31 in Heb. 10.

ruck weiche, und nicht wolle geplagt werden durch die Gedächtnuß der Ubelen; aber bezwinge dein Seel, und halte sie vest im Zaum. Mit der Erinnerung der begangenen Sünden must du haben einen Antrib: Erstens zu Erkanntnus deiner Schwachheit, und der göttlichen Gutthätigkeit: Zweytens zur Forcht der göttlichen Verlassung, und eines bösen Tods: und dise Betrachtungen werden sehr starck seyn dich vor dem Widerfall in die Sünd behutsam zu machen.

2. Da du gedenckest, daß du gesündiget habest, sollest dich weiters erinneren, daß du schwach seyest, und ein leichtes erklecke dich zu stürtzen, mithin dich auf deine Kräfften nicht verlassen, dich in die Gelegenheiten nicht einlassen, und ein öfftere Zuflucht zu GOtt, zu der Seeligsten Jungfrau Maria, zu deinem Heil. Schutz-Engel, zu deinen Heil. Patronen nicht aus der Acht lassen könnest. Es ist nicht nöthig, daß dich jemand erinnere, du sollest dich entfernen von jenem Gesellen, dich enthalten von jener Gemeinschafft, nicht mehr lesen jenes Buch, nicht mehr behalten jenes Gemähl: dein eigene Erfahrnuß, daß du in solchen Kämpffen überwunden worden, soll dir genug seyn dich nicht mehr in dergleichen Streitt einzulassen mit selbiger Gefahr. Mache dir die Rechnung, GOTT sage dir,

was

was Abimelech König zu Gerara der Sara gesagt hat, als er sie von sich entlassen: Frau lasset euer Angesicht inskünfftig nicht also entblösset jemand sehen, und gedencket an die Gefahr, in welche ihr allhier euch gewagt, indem ihr mit keinem Schleyer bedeckt gesehen worden. Hoc erit in velamen oculorum tuorum ad omnes, qui tecum sunt, & quocunque perrexeris, mementoque, te deprehensam. Gen. 20. 16. Dises solle dir seyn zum Schleyer deiner Augen gegen alle, die mit dir seynd, und wo du immer hinkommen wirst, und gedencke, daß du ertappet worden. Mit vil besserem Fug sagt GOTT zu dir: Gib Acht auf dich, und erinnere dich, daß du, weilen du dich nicht genugsam bewahret hast, schon öffters gefallen seyest. Memento, te de prehensum. Gedencke, du seyest übel angegangen. Wann du dich erinnerest, wie daß du auf jener Straß von denen Raubern angegriffen, und denes Gelds beraubet worden, wirst du selbigen Weg ohne Noth nicht mehr antretten, und wann dich die Noth selbige Straß widerum zu wandern antreibete, wurdest gewißlich forchtsam, behutsam, und wohl bewaffnet gehen. Wann du dich nun erinneren wirst, daß an jenem Orth, zu jener Zeit, in jenen Umständen dein Seel angefallen, mit tödtlichen Wunden übel zugerichtet, und ihrer geistlichen

Reichthumen beraubet worden, so solleſt ja einen Schröcken empfinden ab jenem Orth, ab jener Zeit, ab jenen Umständen, solleſt dich darvon absönderen, und im Fall, daß du dich nothwendig widerum darein begeben muſt, behutsam, und wohl bewahret seyn. Also wird dich die Gedächtnuß des geschehenen lehren dich nicht mehr in die Gefahr zu begeben, und die Erinnerung, daß du gesündiget, wird dich, wann du Verstand hast, vom Sündigen abhalten.

3. Mit der Erinnerung, daß du gesündiget, solleſt du zugleich gedencken an die grosse Gütigkeit, welche GOTT gegen dir gebraucht hat. Aus was Ursach, sprache der Heil. Joan. Chrysostomus zu GOTT: Aus was Ursach, O HErr, willst du, daß ich mich meiner Sünden erinneren solle? Domine, ut quid ergo vis, ut sim memor peccatorum meorum? und gibt die Göttliche Antwort darauf: Ut gratior, inquit, sit misericordia mea, ut sentias, quid tibi concesserim; si enim semper memor fueris cumuli peccatorum tuorum, eris memor & magnitudinis magnificentiæ Dei. Damit mein Barmhertzigkeit angenehmer seye, sprichter, damit du merckeſt, was ich dir verlyhen habe; dann wann du allzeit ingedenck seyn wirst der Menge deiner Sünden, wirst du auch ingedenck seyn der Grösse der göttlichen Gutthätigkeit. Ich verlan-

S. Chrys. ho. in Ps. 50.

ge,

ge, sagt GOTT, du sollest an deine Sünden gedencken, meine Güte höher zu schätzen, mein grosse Gutthat, wordurch ich dich widerum in mein Freundschafft aufgenommen hab, besser zu erkennen, und ein höhere Meynung zu schöpffen von der Grösse meines Gemüths, indem ich nicht aufgehöret dir als metnem Feind Gutes zu thun. Mir wird dises allzeit seyn ein Betrachtung voll der Zärtlichkeit, fähig mein Hertz mit göttlicher Lieb zu erfüllen. Ich habe GOTT schwäre Unbilden angethan, hab ihn schwärlich beleydiget, und bin nicht verdammt = = und bin annoch lebendig = = und er hat mir doch nicht hinweg genommen jene Augen, jene Händ, jene Zung, mit welchen ich ihn beleydiget hab = = Meiner Seits bin ich GOtt worden ein Vorwurff des Hasses, und GOTT hat mich gemacht zum Vorwurff seines Mitleydens. Ach wann ich ihn abermahl beleydige, bin ich ein Abentheur der Undanckbarkeit! Was hätt es dich gekostet, O mein GOTT, mich in mitten meiner Sünd in die Höll zu stürtzen? Was hättest du verlohren, wann du einen deiner Feind in den ewigen Kercker geworffen hättest? Wann mich GOTT auf etliche Täg in selbigen Abgrund hinab geschickt hätte, wo ich die grausamste Peynen hätte ausstehen müssen, hernach aber mich widerum erlöset, und in die Welt gestellt

stellt hätte, wie sehr wurd ich mich wegen seiner Gutthätigkeit verbunden achten? GOtt hat mich errettet von der Höll, allwo ich seyn müßte, und hat mich errettet, ohne daß ich die verdiente Peynen ausstehen müsse.

Ps. 29. Domine, eduxisti ab inferno animam meam: salvasti me à descendentibus in lacum. HErr, du hast mein Seel aus der Höll heraus gezohen: du hast mich errettet von denen, die in den Pful hinunter steigen. Und ich solle so undanckbar gegen dir seyn, daß ich dich aufs neue beleydigen sollte? Ich soll so undanckbar gegen dir seyn, daß ich dich nicht aus gantzer meiner Seel lieben sollte? Mein GOtt, schlage mich mit einem Donner-Keyl darnider, verbrenne mich ehender, wann du vorsehest, daß ich dich widerum beleydigen werde.

4. Wann wir offtermahlen dise Betrachtungen zu Gemüth führen werden, so werden wir nicht nur allein nicht widerfallen in die schon begangene, sondern auch in keine andere Sünden. Wir werden keinen Widerwillen behalten gegen jemand, so uns beleydiget hat: wir werden nicht in Unmuth, und Zorn entbrinnen: wir werden unsern Nächsten nicht beleydigen durch Verleumbdungen, oder Fluchen, oder Schmach-Reden: wir werden weder Menschen, weder Gesätz hoffärtig verach-

S. Chrys. ten. Si peccata jugiter habeas in memoria,

spra-

sprache der Heil. Chrysostomus, nunquam ho. 14. ad in proximum iræ memoriam servabis: hæc pop. Ant. semper in memoria gerens non irascaris, non convitiaberis, non altum sapies. Wann du die Sünden beständig in der Gedächtnuß hast, wirst du kein Gedächtnuß des Zorn gegen den Nächsten behalten: wann du dise wirst allzeit in der Gedächtnuß halten, wirst du dich nicht erzürnen, nicht schmähen, nicht übermüthig seyn. Du wirst nicht frevenlich urtheilen anderer ihre Werck, noch, indem du nicht Richter bist, deinen Nächsten verdammen, in Erinnerung, daß du nur gar zu vil auf dich selbst zu gedencken habest. Non intueor, sagt der Heil. Augustinus in Auslegung jener Worten: Peccatum contra me, oder wie er liset, coram me est semper: Mein Sünd ist allzeit vor mir. Non intueor alios oblitus mei: non affecto stipulam ejicere de oculo fratris mei, cùm sit trabes in oculo meo. Ich schaue nicht auf andere, meiner selbst vergessen: ich unterstehe mich nicht den Splitter aus meines Bruders Aug zu ziehen, indem ein Balcken in meinem Aug stecket. Als David auf die Parabel des Propheten Nathan das Urtheil wider den reichen Rauber des Schaafs gefället, spricht der H. Lehrer: Suam iniquitatem nondum agnoscebat, & ideo alienæ non ignoscebat: tunc peccatum ejus non erat coram eo: da erkennte S. Aug. in Ps. 50.

er

er ſein Boßheit noch nicht, und deßwegen verziehe er der frembden Boßheit nicht: dazumahl ware ſein Sünd noch nicht vor ihm. Der Welt-Heyland hat mit keiner anderen Kunſt die Ankläger des ehebrecheriſchen Weibs abgetriben, als mit Vorſtellung ihrer eignen Sünden, welche er mit ſeinem Finger im Staub auf den Boden geſchriben. Qui ſine peccato eſt veſtrum, ſprach er, primus lapidem jaciat in illam. Wer aus euch ohne Sünd iſt, der werffe zum erſten einen Stein auf ſie. Tunc, alsdann, ſagt Auguſtinus, illam ſolam cum Domino reliquerunt, haben ſie dieſelbe allein bey dem HErrn gelaſſen; dann wer ſeine Sünden anſchauet, gedencket nicht auf andere. Qui enim propria videt peccata, alienis non movetur. Du wirſt dich niemahl über die göttliche Fürſichtigkeit beklagen wegen waſerley Trübſaal, wann du dich erinnereſt, daß du weit ärgeres verdient habeſt. Peccatori, beobachtet der H. Hieronymus: peccatori dicitur, peccaſti? quieſce. Dem Sünder wird geſagt: haſt du geſündiget? Gebe dich zur Ruhe, ſchweige, beklage dich nicht. Ex quo intelligimus, etiam cum per miſericordiam Dei receperimus priſtinam gloriam, poſtquam placatus nobis fuerit Dominus in omnibus, quæ fecimus, memoriam præteriti nos habere peccati, & ſemper os claudere,

S. Hier. in 16. Ezech.

dere, quia non ex operibus nostris, sed ex Dei gratia salvati sumus. Woraus wir verstehen, daß wir auch da wir durch GOttes Barmhertzigkeit die vorige Glory widerum erhalten haben, nachdem uns der HERR besänfftiget ist in allem, was wir gethan haben, die Gedächtnuß der vergangenen Sünd haben, und das Maul halten sollen, dieweilen wir nicht aus unseren Wercken, sondern aus der Gnad GOttes errettet seyn. Der böse Schächer am Creutz sahe seine Sünden nicht, und lästerte GOtt: der gute Schächer hatte seine Sünden vor Augen, und demüthigte sich. Nos quidem juste, sprache er, nam digna factis recipimus. Wir zwar leyden gerecht, massen wir empfangen, was wir verschuldet haben. Also soll uns die Erinnerung der begangenen und nachgelassenen Sünden weit entfernet halten von Begehung neuer Sünden, damit wir nit gar zu undanckbar seyen gegen jenem GOtt, welcher uns sein Gnad wider gegeben, und uns von denen ewigen Peynen errettet hat.

5. Solche Erinnerung soll in uns noch ein andere Würckung verursachen, als nemlich ein grosse Forcht von GOTT verlassen zu werden, wann wir ihn abermahl beleydigen, und in unseren Sünden des ewigen Tods zu sterben. GOTT hat uns

erlö-

erlöset: wann wir nach der Gnad der Erlösung uns widerum in die Feßlen begeben, verdienen wir dann nicht von ihm in denenselben verlassen zu werden? Führe zu Gemüth jenes, was eines Tags der Heil. Columbanus gethan hat. Er hatte zu denen Gefangenen ein eyferige Predig gehalten, und, als er gesehen, daß alle reumüthig, gesagt, er gebe nun allen die Freyheit: sehet, im Augenblick seynd die aufgelößte Ketten von ihren Händen, und Füssen gefallen, durch ein unsichtbare Hand alle Thüren des Kerckers eröffnet worden, und alle heraus gegangen; weil aber die Gerichts-Bediente sie zu verfolgen begunten, haben sich die Thüren der nächst gelegenen Kirchen von sich selbsten eröffnet zu ihrem Eingang, und von sich selbsten widerum geschlossen im Angesicht ihrer Verfolger, daß dise die Flüchtige nicht kunten heraus nehmen aus ihrem Befreyungs-Orth. Anjetzo bilde dir ein, einer aus jenen so glücklich Erretteten härte Verdruß ab seiner Freyheit gehabt, und sich in die Feßlen seiner Gefängnus aufs neue begeben wollen, ja würcklich sich dahin begeben mit all seiner Schuld des ruchlosen Lebens, was hättest du ihm gesagt? Hättest du ihm nicht gesagt, er seye thorecht, er verdiene kein andere Hülff, er verdiene in seinen Banden verlassen zu werden, es werde ihm recht geschehen,

wann

wann er sein Leben im Strick enden werde, er seye vermessen, wann er hoffe, sein heiliger Erlöser werde aufs neue kommen ihn aus denen Ketten zu erlösen? Also hättest ihm gesagt: jetzt sage solches dir selbst. Da du in der Sünd warest, warest du gefangen in engen Feßlen. Iniquitates suæ capiunt impium, & funibus peccatorum suorum quisque constringitur. Prov. 5. 22. Also versicheret uns der Heil. Geist. Seine Boßheiten fangen den Gottlosen, und ein jeder wird mit denen Stricken seiner Sünden gefeßlet. Alle unsere natürliche Kräfften erklecken nicht uns aus solchen Banden zu erlösen. GOtt hat uns durch seine Hülffs-Mittel, durch die Sacramentalische Ledigsprechung unsere Ketten zertrümmeret, und wir wollen uns widerum in dieselbe werffen? Wir verdienen wohl, daß uns GOtt verlasse, unser vermessene Hoffnung verwerffe, und uns zum ewigen Todt verdamme: zumahlen uns eben dises der H. Geist androhet. Ipse morietur, quia non habuit disciplinam, & in multitudine stultitiæ suæ decipietur. Ib. v. 23. Er wird sterben, weil er die rechte Zucht nicht gehabt hat, und er wird wegen der Menge seiner Thorheit betrogen werden.

6. Achab hat mit grosser Ungerechtigkeit eingewilliget in den gewaltthätigen Todt des unschuldigen Naboth: GOtt hat ihm

durch den Propheten Elias in das Ohr blasen lassen erschröckliche Trohungen, und der erschröckliche König hat seine That bereuet, sich gedemüthiget, und Buß gethan: GOTT hat auch jene Demüthigung angenommen, und die schon angekündete Straff nachgelassen. Nonne vidisti humiliatum Achab coram me? sprache er zu dem Elias: Quia igitur humiliatus est mei causa, non inducam malum in diebus ejus. Du hast ja gesehen den gedemüthigten Achab vor mir? Dahero weil er sich meinetwegen gedemüthiget hat, so will ich das Übel nicht verhängen in seinen Tagen Nach erlassener einer gewaltthätigen Ungerechtigkeit, hat er sich eine Zeit hernach in ein andere verfallen, und befohlen, der Prophet Michäas solte gefangen, und hart gequälet werden. Mittite virum istum in carcerem, & sustentate eum pane tribulationis, & aqua angustiæ. Werffet disen Mann in den Kercker, und speiset ihn mit Brod der Trübsaal, und mit Wasser der Angst. Er hat solches weder bereuet, noch sich gedemüthiget, und siehe, auf die von Michäa gethane Betrohung ist alsobald die Vollziehung erfolget. Achab ist verwundet worden durch einen Pfeil, der von der Hand eines Schützens auf ungewiß abgedruckt, aber von der Hand GOttes geleithtet worden den König zu treffen, welcher auch selbigen

3. Reg. 21.

3. Reg. 22. 27.

Abend

Abend nach häuffig aus seiner Wunden vergossenem Blut gestorben ist. Betrachte den erschröcklichen Zufall, welchen der Heil. Bonaventura von einem gewissen Gedeon, der ein geistliche Pfriend hatte, erzehlet. Diser war ein in Unlauterkeit verlohrner Mensch, und der gütigste GOtt hat auf ihn geführt einen jener Streichen, welche scheinen gerechte Straffen zu seyn, aber in Wahrheit vil mehr barmhertzigste Ermahnungen seynd. Seine Nerven waren angezogen, und an vilen Orthen hielten ihn die verruckte Gebein in immerwährender schmertzlichster Marter, ohne daß die Artzney-Kunst ein Mittel erfinden kunte. Endlich hat er bey denen Heiligen gesucht jene Gesundheit, welche er von denen Artzten nicht haben kunte. Er hat sich tragen lassen zu denen Füssen des grössen dazumahl noch lebenden Patriarchen Francisci von Assis, welcher sich lange Zeit geweigert ihm die Gnad zu erhalten, wohl erkennend, daß Gedeon, so lang er schmertzlich wurde geplagt seyn, nicht unkeusch, aber nach erlangter Gesundheit, und nachlassenden Schmertzen, wider fallen wurde; doch durch ungestimmes Bitten, und Versprechen nicht mehr zu sündigen angetriben, hat ihm der Heilige von Stund an die wunderbarliche Gesundheit ertheilet. Es wurde gehört am gantzen Leib des Krancken ein Schnall, und Krachen,

gleichsam als wan einige Höltzer aufeinander geschlagen wurden, und war ein Stossen der Beiner auf Bein, die sich widerum an ihre Stell richteten, und der Nerven, so sich zu ihrem Gebrauch ausstreckten. Gedeon vollkommentlich gesund, hat sich aufgerichtet, und der Heil. Franciscus hat ihm alsdann gesagt: Ihr seyd anjetzo gesund; kehret aber nicht mehr zuruck in euer alte Gewohnheit, sonsten wird euch was ärgeres widerfahren. Gedeon hat alles versprochen, aber nichts gehalten: er hat sich widerum in seine Unlauterkeiten begeben, und jener GOtt, welcher ihn nicht länger gedulten wollen, hat ihn geschlagen nicht mehr mit einem Streich der liebreichen Ermahnung, sondern der gerechten Rach durch zeitlich- und ewigen Todt. Eine Nacht ist das Dach des gantzen Hauß, in welchem er schlaffte, eingefallen, und, indem alle andere sich gerettet, und lebendig darvon gekommen, Gedeon allein bedecket, zerschmetteret, und getödtet worden. Super omnes corruit tectum domus; cæteris autem evadentibus mortem, solus ille miser interceptus, atque interemptus est. Auf alle ist das Dach des Hauß eingefallen; da aber die übrige dem Todt entrunnen, ist der Armseelige allein überfallen, und erschlagen worden.

S. Bonav. in vita S. Franc. c. 11.

7. Bildergleichen Zufäll begeben sich alle Jahr in einer jeden Stadt, und wann du

dich

dich wohl erinneren wirst so viler Sünden, welche GOtt an dir barmhertzig übertragen hat, wirst du dir billich förchten, er wolle dir nit länger zusehen: du wirst dir förchten, er werde dir auf die erste Todt-Sünd, wordurch du ihn aufs neue wirst erzürnen, das Leben nehmen, und dich zum ewigen Todt verdammen. Also wird ein solche in dein Gemüth wohl eingedruckte Gedächtnuß dir ein starckes Vormittel seyn in neue Sünden nit mehr zu fallen. Mein GOtt, ich vermeyne, ich habe meine Sünden öffters in Wahrheit bereuet: ich vermeyne, ich habe sie von Hertzen verworffen, und steiffiste Fürsätz gemacht nit mehr dich zu beleydigen: ich hab sie gebeichtet, und öffters, und mit empfindlicher Zerknirschung. Ich verhoffe Verzeyhung erlangt zu haben von deiner liebreichen, gütigen, unendlichen Barmhertzigkeit. Jedoch will ich niemahl vergessen, daß ich dich beleydiget hab: will allzeit ein lebhaffte Gedächtnuß haben um immerdar meine Sünden zu bereuen, dir neue Genugthuungen aufzuopfferen, gegen deiner Gutthätigkeit danckbar zu seyn, und in mir zu erwecken ein tieffe Forcht, so mich abschröcke dich mit einer neuen Sünd abermahl zu beleydigen.

XXXVIII. Unterricht.

Man soll sich nicht rühmen wegen der Sünden.

I.

VII. Tag Erwäge, wie man sich wegen der Sünden auf zweyerley Weiß rühmen könne. Eine ist sich rühmen wegen derselben, so vil sie seynd ein Beleydigung GOttes, da man sich rühmet eigentlich, und gerad darum, weil man ihn beleydiget hat. Dises kan nit geschehen ohne erschröckliche Gottslästerung, und mit einer Verachtung, und würcklichem Haß GOttes, dessen keiner fähig seyn kan, er seye dann unglaubig, oder verzweiflet: und ich kunte mir nicht einbilden, daß jemahl sich zu so grosser Abscheulichkeit verleitten lassen mög, ein, obschon der allerverkehrtiste Christ. Ein andere Manier ist sich rühmen gerad wegen der Wercken, so seynd, und zu seyn erkennet werden ein Beleydigung GOttes, nicht in so weit sie seynd ein Beleydigung GOttes, sondern so vil sie seynd Werck eines guten Verstands, eines besondern Fleisses, oder einer

ner grossen Macht, welche jedoch erkennet werden als ein Göttliche Beleydigung, und unabsönderlich von der Sünd, als da wäre sich rühmen wegen einem Duell, oder Zwey-Kampff, wegen einer ausgeübten Rach, oder wegen einem geschribenen Buhl-Brief, oder wegen einer zum Sündigen gebrachten Weibs-Persohn, und also fort von anderen zu reden. Dise seynd keine Gottslästerungen, doch seynd sie GOtt schmählichste Reden, und schmählicher, als die Sünd selbst, wegen der sich einer rühmet. Dise halten in sich die Boßheit der begangenen Sünd, welche durch ein würckliches Wohlgefallen, und Gutheissen erneueret wird, und setze darzu die Boßheit einer unerträglichen Hoffarth, wordurch die Göttliche Majestät verachtet, und die Gerechtigkeit nicht geforchten, noch seine Macht geachtet wird: sie schliessen auch in sich ein die Boßheit einer schweren Aergernuß, indem sie, da man von solchen Sünden, als von löblichen, ruhmwürdigen Wercken, redet, einen starcken Antrib dem Zuhörenden geben dieselbe Sünden zu begehen, gleich als können sie begangen werden ohne Scheu, und mit Ruhm. Es scheinet unglaublich zu seyn, daß ein Sünd von so grosser Prahlerey könne begangen werden von einem Menschen, der sich zu dem Catholischen Glauben bekennet; jedannoch wird sie von vi-

len begangen, und wird offt begangen, und steiget die Prahlerey der gottlosen Menschen so hoch, daß sie so gar etwas erdichten, und sich rühmen wegen Sünden, so sie nicht einmahl begangen haben, auffer mit eytlistem Wohlgefallen in ihren Gedancken: Erforsche dich, ob du schuldig seyest eines solchen Lasters, und wann du dich schuldig weist, zittere vor Schröcken, und Schauder; sodann erwöge, daß, wer sich rühmet wegen sündhafften Wercken, I. schwerlich zu entschuldigen seye: II. schwerlich sich bekehre: III. schwerlich seelig werde.

2. In anderen Sünden leydet es ein Entschuldigung, entweders wegen einer hefftigen Anmuthung, so einen verleittet hat, oder einem erscheinenden Gut, so einen betrogen hat: eine zwar unerkleckliche Entschuldigung, zumahlen ein Willen, der bedachtsam sich gegen dem Göttlichen Willen aufleinet, allzeit böß, und schuldig ist; jedoch ein Entschuldigung, indeme die Hefftigkeit der Anmuthung, und der schmeichlende Betrug der vorkommenden Sach, ob sie schon nicht völlig benimmet, jedoch vermindert die vollkommene, und bedachtsame Freywilligkeit. Aber wann du dich rühmest wegen einem sündhafften Werck, thust du es bey erkaltetem Geblüt, da die Hitz der Anmuthung schon nachgelassen, und du kein Gut, nicht einmahl ein

scheinbares, darvon getragen. So du dich rühmest wegen der Unkeuschheit, bist du unkeusch, und sündigest in der Unkeuschheit ohne Versuchung, und ohne Wollust derselben. Rühmest du dich wegen einer Rach, so bist du rachgierig, und sündigest in der Rach-Begierd, ohne daß du dich zu rächen angefochten wirst. Du rühmest dich wegen einem Diebstahl: du bist ein Rauber, und sündigest in dem Stehlen, da du zum Stehlen nicht versucht wirst. Indem du zu deinem Ruhm erzehlest deine Schanden, bringest du auf die Bahn ein Erzehlung, die GOTT höchstens verhaßt ist, nur aus bösem Lust dich zu ergötzen in dem, daß du sagest, du habest gesündiget.

Narratio peccantium odiosa, spricht der H. Geist, & risus illorum in deliciis peccati. Eccli. 27. 14.

Die Erzehlung der Sünder ist verhaßt, und ihr Gedächtnuß ist in denen Ergötzlichkeiten der Sünd. Die Erzehlung, mit welcher die Sünder in denen Zusammenkunfften sich rühmen wegen ihren Fehleren, macht die Gesellen lachen, als welche sich in Erzehlung der Sünd ergötzen, und entzwischen ist sie von GOTT verflucht. Lætantur, cum male fecerint, & exultant in rebus pessimis. Prov. 21. Sie erfreuen sich, wann sie Böses gethan haben, und frohlocken in denen schlimmisten Sachen. Daß sie sich erfreuen, wann sie Böses thun, will ich ein Mitleyden tragen

mit ihrer Anmuthung, welche einen Wollust empfindet, da sie sich abkühlet: daß sie sich aber erfreuen, cum male fecerint, nachdem sie Böses gethan haben; daß sie frohlocken, eytel prahlen, und sich rühmen wollen, wann die Anmuthung berits nachgelassen, und der Wollust vergangen ist, wer kan ein Mitleyden mit ihnen haben? Was suchest du durch ein GOtt so schmähliche Sünd, so dir keinen Wollust bringet? Villeicht ein Ansehen zu bekommen bey denen Persohnen, vor denen du dich rühmest? Allein was für ein Ansehen kanst du erlangen? Kein anderes, als daß du seyest ein Unzüchtiger, ein Dieb, ein viehischer Mensch, der GOtt nicht förchtet, und entweders an GOtt nicht glaubet, oder so schlecht glaubet, daß er gleichsam nicht glaubet. Gewißlich wann du einen Fürsten auch nur gering beleydiget hast, wirst du dich niemahl getrauen in seiner Gegenwart dich zu rühmen, da du versicheret bist, daß er dich höre, und wirst verstehen dise Wahrheit, daß, wann die Beleydigung gering gewesen, dich rühmen in seiner Gegenwart ein unerträgliche Unbild seye. Und nachdem du GOTT schwerlich beleydiget hast, unterstehest dich zu rühmen, da du vergewisset bist, daß er gegenwärtig, und dich höre? vergewisset, daß er dich an der That mit einem Donner-Keyl darnider schlagen kan auch bey

heite-

heiterem Himmel? Vermeyneſt etwann den Ruhm zu erwerben eines mächtigen Menſchen? Aber von was für einer Macht? Einer Macht, welche da nur ein lautere Boßheit iſt. Quid gloriaris in malitia, qui potens es in iniquitate? Was rühmest du dich in der Boßheit, der du mächtig biſt in der Ungerechtigkeit? Alſo ſprache David wider den Doeg, welcher mit greulicher Verleumdung, und falſcher Erzehlung Urſach geweſen, daß der König Saul das Urtheil ausgeſprochen wider den Hohen-Prieſter Abimelech, und alle ſein Prieſterſchafft. Ein jeder iſt erſtaunet über ſolche Gottloſigkeit: allein der Doeg hat ſich auf den gottloſen Befehl des wüthenden Königs getrauet einen nach dem anderen aus fünff und achtzig unſchuldigen Prieſteren umzubringen. Alle andere von dem Hof, und der Königlichen Leib-Wacht hatten ein Abſcheuen ab dem Befehl, verſagten ihren Gehorſam, und verfluchten die Grauſamkeit. Nur der mörderiſch- und gottſchänderiſche Doeg hat ſeine unfläätige Händ in dem Prieſterlichen Blut gewaſchen, und alsdann ſich noch gerühmet. Aber Ach! Quid gloriaris in malitia, qui potens es in iniquitate? Was rühmeſt dich in der Boßheit, der du mächtig biſt in der Ungerechtigkeit? Wohl ein groſſe Glory, ſagt ein Heil. Auguſtinus: Aliquid magnum eſt gloriari in

Pſ. 51. 1.

1. Reg. 12. 9.

S. Aug. in mali- Pſ. 51.

malitia! Ist wohl etwas Grosses sich rühmen in der Boßheit! Wohl ein grosse Ehr eines Menschen ein Todt-Schlag! als wann so weit nicht gelangen kunte die schlechte Hand eines Verzweiffleten. Illum occidere in puncto temporis quivis potest. Es kan ihn ja ein jeder in einem Augenblick umbringen. Du rühmest dich, du seyest mächtig in der Boßheit: was wirst du machen mit diser deiner Macht? Wirst du einen Menschen tödten? das kan auch ein Scorpion (der Heil. Lehrer redet von denen Scorpionen in Africa) das kan auch ein Fieber, auch ein vergiffter Schwamm, oder Pfifferling. Gloriaris, quia potens es in malo: quid facturus, o potens? Multum te jactas: occisurus es hominem: hoc & Scorpius, hoc & febris, hoc & fungus malus potest. Dein grosse Glory gehet endlich dahin, daß du eine Macht habest gleich einem Pfifferling, oder vergifften Schwamm. Huccine redacta est omnis potentia tua, ut uni malo fungo coæquetur? Ein gleiches sage von einer Unzucht, von einer falschen Zeugnuß, von einem Diebstahl, von einer Schmach: Huccine redacta est potentia tua? Ist diß dein Macht, wordurch du dir Ursach nimmest eytel dich aufzublähen? und solches erzehlest du mit Frohlocken, als wann du vil Ehr erlangen könnest?

3. In keiner Gattung der Künsten und Handwercken wird jemand gefunden, der

sich

sich rühme, daß er gefehlt habe: ja vilmehr, wie gar wohl zur Sach Seneca redet, omnium aliarum artium peccata artificibus pudori sunt, offenduntque deerrantem: vitæ peccata delectant. Aller anderen Künsten Fehler seynd denen Künstlern zur Schand, und mißfallen dem Fehlenden: die Fehler des Lebens ergötzen. Welcher Schiffer wird sich jemahl rühmen, daß er sein Schiff hat lassen untergehen? Welcher Artzt wird sich rühmen, daß er dem Krancken geschadet habe? Welcher Advocat wird sich rühmen, daß er den Stritt-Handel verlohren habe? Der Heil. Geist sagt, gleichwie die Fisch gefangen werden mit dem Angel, und die Vögel mit denen Maschen, also werden die Menschen gefangen zur bösen Zeit. Sicut pisces capiuntur hamo, & sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines in tempore malo. Bilde dir ein, spricht Hugo der Cardinal, ein Fisch rühmte sich, daß er an dem Angel hangen gebliben, und ein Adler, anstatt, daß er ausreissete, und sich bemühete sein Freyheit wider zu erlangen, rühmte sich mit anderen Adleren wegen seiner Gefangenschafft, wer wurd ein Mitleyden mit ihrem Unglück tragen? Eben also beschaffen ist der Zufall dessen, der, nachdem er durch die Sünd ein Gefangener des Teuffels ist worden, sich rühmet, daß er an das Keder, in das Garn gelossen.

Sen. ep. 97.

Eccli. 9. 12.

Hugo Card. fen. Hæc eſt magna dementia, ſicut ſi avis gloriaretur in laqueo, aut piſcis in hamo, quo captus eſt. Diß iſt ein groſſe Thorheit; gleichwie ſich der Vogel ruhmte in denen Maſchen, oder der Fiſch am Angel, wordurch er gefangen worden.

4. Durch Begehung der Sünd in der Hitz deiner Anmuthung haſt du die Gnad verlohren: durch das Rühmen verliehreſt auch die Schamhafftigkeit, und wirſt unverſchämet, und zwar bey ſchon vergangener Hitz; und glaubeſt, es könne dir leicht gerathen, daß du dich ohne Mirackel bekehreſt? Judas iſt ſo weit nit gekommen. Ergreiffet jenen, hat er denen Schergen geſagt, welchen ich küſſen werde: Quemcunque oſculatus fuero, tenete eum: und alſobald iſt er zu JEſu hinzu gegangen, und hat ihn geküſſet. Et conſeſtim accedens ad JEſum dixit: Ave Rabbi, & oſculatus eſt eum. Es fragt der Heil. Hieronymus, warum er das Zeichen eines Kuß gegeben habe, zumahlen er ihn ſo leicht mit dem Finger weiſen, und ſagen hätte können: diſer iſts; und antwortet, Judas habe mitten in ſelbiger Verrätherey noch eine Schamhafftigkeit behalten wegen der Verrätherey: Adhuc aliquid de verecundia habet Diſcipuli, cum non eum palam tradidit perſecutoribus, ſed per ſignum oſculi. Er hat noch etwas von der Schamhafftigkeit eines Jüngers, indem er ihn nicht offentlich ver-

Matth. 26. 18.

S. Hier. hic.

Sich rühmen wegen der Sünden verrathen, sonderen durch das Zeichen des Kuß. Hast du gesündiget in geheim, so hast du nicht behalten die Keuschheit, nit die Gerechtigkeit eines Jüngers: non castitatem, non justitiam Discipuli. Rühmest du dich offentlich, so behaltest du nit einmahl die Schamhafftigkeit eines Christen: Jam non retines verecundiam Discipuli. Du solltest mit heissen Zäheren beweynen, daß du beleydiget habest einen so gütigen, einen so liebreichen GOtt, welcher gegen dir ein unendliche Gütigkeit erzeigt hat, indem er dich als seinen Feind gedultet, und sich wegen seiner Beleydigung nicht gerächet hat: du solltest dein Angesicht verdecken vor Geschämigkeit, daß du ein Sach begangen habest, so schändlich ist vor GOtt, vor denen Engelen, und vor allen Heiligen im Himmel, auch spöttlich in denen Augen der gescheiden Menschen: und du schämest dich nicht, und rühmest dich noch darzu?

5. Was können wir hoffen von einer wahren Bekehrung eines solchen Menschen? Wie ist es möglich, daß er seine Sünden über alles bereue, wann ihm seine Sünden lobwürdig zu seyn geduncken? Quando amissa peccandi verecundia ex illis nequitiæ operibus gloriantur, de quibus erubescere debuerunt: Wann sie nach verlohrner Schamhafftigkeit zu sündigen sich wegen jenen Wercken der S. Ansel.

Boß-

Boßheit rühmen, wegen welchen sie sich hätten schämen sollen: also redet der Heil. Anselmus, und der Heil. Joannes Chrysostomus macht einen wichtigen Schluß. Si vitium, dum vituperatur, & arguitur, adeo tamen impudenter viget, & invalescit, quid erit, quando se ipsos etiam laudant, qui faciunt, & postquam fecerint, laudant ea, quæ fecerunt? Wann das Laster, auch da es getadtlet, und gestrafft wird, jedoch so unverschämt sich anklebet, und zunimmet, und ihm zu widerstehen so vil kostet, wie wird es gehen, wann sich die Lasterhaffte selbsten auch loben, und nachdem sie Böses gethan haben, annoch sich rühmen wegen dem Bösen, so sie gethan haben? Seneca selbst, obschon ein Heyd, bethauret, daß dise jenes eintzige Gut verliehren, welches erhalten werden kan auch in dem Ubel, und welches zu erhalten, um sich zu besseren, vil beytragt ein Schamhafftigkeit. Quod unum habebant in malis bonum, perdunt peccandi verecundiam; laudant enim ea, de quibus erubescant, & vitio gloriantur. So sie allein Gutes hatten in dem Bösen, verliehren sie die Schamhafftigkeit zu sündigen; dann sie loben jene Sachen, wegen denen sie sich schämen sollen, und rühmen sich wegen dem Laster.

S. Chrys. in Ps. 51.

Senec. de vita beata c. 12.

Und anderstwo: Tu existimas, aliquid de

Id. ep. 28.

reme-

remedio cogitare, qui vitia ſua virtutum loco enumerant? Vermeyneſt du, es können jene an ein Mittel gedencken ihre Fehler zu verbeſſeren, welche ihre Laſter an ſtatt der Tugenden erzehlen? Einige ſündigen wahrhafftig, jedoch in eben ihrem Sündigen verwerffen ſie, wiewohl unkräfftig, ihr Sünd: ſie widerſtehen mit ihrer Anmuthung, und ob ſie ſchon ſich freywillig überwinden laſſen, haben ſie doch ein Mißfallen, daß ſie überwunden worden: ſie thun ihnen ſelbſten den nothwendigen Gewalt nicht an, jedoch unterligen ſie mit Verdruß, und indem ſie das Hertz nicht haben ſich zu erretten, behalten ſie doch keine Begierd. Diſe kommen mit der Zeit, wann ihnen GOTT ſolche verleyhet, widerum zurecht; maſſen eben der Verdruß wegen der Sünd ſie antreibet zu ſtreitten wider die Sünd, welche ſie nicht anderſt anſehen, als einen Feind zur ſelben Zeit, in welcher ſie ihr mit Seufftzen Herberg geben. Qui, ſagt Æcume- Æcunius, dum peccat, ſimul etiam peccatum men in condemnat, is quandoque temporis ſuc- Rom. 1. ceſſu ſe ipſum recuperare poterit, cùm habeat ad reſipiscendum auxilium, peccati videlicet condemnationem, odium. Wer, da er ſündiget, auch zugleich die Sünd verwirfft, wird etwan mit der Zeit ſich ſelbſt beſſeren können, indem er ſich zu

bekehren ein Mittel hat, nemlich die Verwerffung, und den Haß der Sünd. Wer aber sündiget, und sich wegen seiner Sünd lobet, beraubet sich dises Antribs zur Besserung. Qui vero pravitatem collaudat, is sese ad resipiscendum auxilio privat. Von jenen, welche frolocken in dem Laster, sagt der Heil. Geist, sie behalten ihr Laster mit denen Jahren. Qui exultant in malis, consenescunt in malo. Welche sich in bösen Sachen erfreuen, eralten in dem Ubel: sie werden alt, und bessern sich nicht: was wird geschehen bey jenen, welche nicht nur allein frolocken, sondern auch sich rühmen?

6. Es ist nur übrig, daß dir der gütigste GOTT ein ausserordentliche Gnad verleiche, und wider alle deine Zubereitung ein lebendiges Liecht eingiesse, wordurch du als das schmählichste ansehest jenes, was du bis dahero für ein Ehr gehalten hast; allein ich finde nicht, daß GOTT ein solche Gnad verspreche. Das finde ich wohl, daß GOTT saget, er widerstehe denen Hoffärtigen: DEus superbis resistit. Was kan für ein grössere Hoffart seyn, als sich rühmen wegen dem, wessentwegen einer erzittern, und um Verzeyhung bitten sollte? Ich finde, daß er saget, er wolle einen solchen Hochmüthigen nicht erhören, wann er auch die Händ auf die Brust legen, und sich als bittend, und andächtig an-

Prov. 16. 5.

anstellen wird. Etiam si manus ad manum fuerit, non erit innocens. Wann aber GOTT sich jedannoch würdigen wird mit besonderem Liecht, mit Einsprechungen, und Gewissens-Engsten dich anzutreiben, wirst du solche Gnaden leichtlich verachten. Impius, cum in profundum venerit, contemnit. Der Gottlose, wann er in die Tieffe wird kommen seyn, verachtet ers. Das Sündigen ist der erste Abgrund, in welchem sich ein Sünder vertieffet: die Sünd nicht bereuen ist ein tiefferer Abgrund: in der Sünd verstockt werden, ist ein noch grössere Tieffe; aber sich deßwegen rühmen, ist der allerletzte Abgrund, und nächst an der Höll. In disem Abgrund verachtet der Sünder alles: Er verachtet die Sünden, sagt der Heil. Chrysostomus: contemnit peccata: Er verachtet die Forcht GOttes, sagt der Heil. Bernardus: timorem Dei: Er verachtet das Gewissen, sagt Hugo der Cardinal: conscientiam: Er verachtet alle Zucht, die Buß, die Hülffs-Mittel, und die Straffen: omnem correptionem, pœnitentiam, medicinam, supplicia. Cum in profundum venerit, contemnit. Wann er in die Tieffe kommen ist, verachtet er alles, was ihn zu Bekehrung, und zum Heyl bringen kunte. Prov. 18. 3.

7. Disem nach, so alles nur gar zu wahr ist, wie hart wird es hergehen, daß

solche Prahler seelig werden! GOTT zeiget uns, daß auch diejenige scharff gestrafft worden, welche sich gerühmet haben wegen Wercken, die an sich selbsten gleichgiltig, weder gu noch böß waren. Wessentwegen hat sich Goliath gerühmet? Weilen er denen Israelitischen Völckern das Hertz genommen mit ihm zu kämpfen; das was einem Soldaten nicht verbotten ist: Ego exprobravi agminibus Israël hodie: Ich hab die Kriegs-Völcker Israels verspottet: und GOTT hat ihm einen Stein an die Stirn bestimmt, und also die Sach angeordnet, daß er mit seinem eignen Schwerdt enthauptet worden von einem unbewaffneten Knaben. Wessentwegen hat sich Nabuchodonosor gerühmet? Daß er gezieret, und bevestiget habe sein Babylon; so einem König nicht unerlaubt ist. Nonne hæc est Babylon magna, quam ego ædificavi in domum regni in robore fortitudinis meæ, & in gloria deroris mei; Ist nicht dis die grosse Stadt Babylon, welche ich erbauet hab zum Hauß des Reichs in der Krafft meiner Stärcke, und in der Ehr meiner Zierde? Und alsogleich hat GOTT ein Stimm hören lassen, die ihn verurtheilet hat ohne Verzug die Ehr, und das Königreich zu verliehren, und unter denen wilden Thieren in dem Wald zu leben. Tibi dicitur Nabuchodonosor Rex: Regnum tuum tran-

1. Reg. 17.

Dan. 4. 27.

transibit à te, & ab hominibus ejicient te, cum bestiis, ac feris erit habitatio tua &c. Dir wird gesagt, O König *Nabuchodonosor*: dein Reich wird von dir übergehen, und sie werder dich aus denen Leuthen hinaus stossen, und bey dem Vieh, und wilden Thieren wird dein Wohnung seyn ꝛc. Und in derselben Stund ist alles vollzohen worden: Eadem hora sermo completus est &c. GOtt hat scharff gestrafft auch diejenige, welche sich gerühmet haben wegen solchen Sachen, so von ihrer Natur gut, und tugendhafft seynd. Der Pharisäer rühmte sich, daß er das Gesatz GOttes haltete. Jejuno bis in Sabbatho: decimas do omnium &c. Ich faste zweymahl am Sabbath: Ich gebe den Zehend von allen Dingen ꝛc. Weil er aber sich rühmte mit einer Aufgeblasenheit, ist der arme Sünder, aber der demüthige Publican gegen ihm gerechtfertiget, und der Pharisäer verworffen dargegangen.

8. Ich entsetze mich, da ich in denen Leben der Heil. Alt-Vättern lese das grosse Unglück eines jener Wald-Brüder. In der Thebaischen Wüsten hat einer selbiger Einsidler lange Zeit in höchster Strengheit gelebt. Er hielte sich verschlossen in einer entsetzlichen Höhle unter lauter Buß-Kleideren, Ketten, und Geißlen, und in so strengem Fasten, daß er zufriden mit In vita S. Joa. Monachi.

wenigen bitteren Wurtzlen, auf seinem Tisch nicht einmahl ein schlechtes Stücklein Brod zuliesse. Die Sonn verliesse ihn bey ihrem Nidergang im Gebett, und bey ihrem Aufgang fande sie ihn annoch im Gebett. Sein gute Wahn ware sehr berühmt, und er angesehen als ein lebendiges Ebenbild der Heiligkeit. In solchem Stand fangte er an sich zu rühmen, nicht wegen der Sünden, sondern wegen seinen lobwürdigen Wercken: und dannoch ware dises genug, daß ihn GOTT, als einen hoffärtigen Prahler verabscheuhet, und eben darum verlassen hat. Als er von dem Teuffel in der Gestalt eines armen Mägdleins, so sich in selbiger Wüsten verirret, versucht worden, ist er dem Liebkosen unterlegen, und wiewohlen der Teuffel nach erhaltener Einwilligung in einem stinckenden Schatten verschwunden, und seiner wegen des erhaltenen Sigs gespottet, ist doch der hochmüthige verblendte Mönch nicht in sich selbst gegangen, sondern er hat die Wüsten gantz und gar verlassen, sich in die Welt begeben, sein Leben unter denen Leuthen beschlossen, und in Sünden seinen Geist unglückseelig aufgegeben. Anjetzo rede also: Wann GOTT also verlasset, und straffet jenen, der sich rühmet wegen heiligen Wercken, wie wird es jenen ergehen, welche sich hochmüthig rühmen wegen sündhafften Thaten, wo die

Hof=

Hoffart so vil vermessentlicher ist, und die Aergernuß sambt der Sünd entgegen stehenden Tugend so vil beytragt die Schuld zu vergrösseren? Gewißlich sich rühmen wegen Sünden hat gemacht, daß GOtt denen Chananäern sein Barmhertzigkeit entzogen, und sie völlig ausgereittet hat. Non misertus est illis, sagt der Weise, Eccli. 16. gentem totam perdens, & extollentem 10. se in peccatis suis. Er hat sich ihrer nicht erbarmet, sondern das ganze Volck vertilget, so sich aufgebäumet in seinen Sünden. Die letste Zerstöhrung der Stadt Sodoma ist gewesen das Prahlen wegen ihrer Unlauterkeiten: und ein gleiche Straff sollen erwarten jene, welche ihr Sind, als wie Sodoma, lobpreysen: Peccatum suum, quasi Sodoma Isa. 3. 9. prædicaverunt: sie werden empfinden das Feur, aber das unauslöschliche Feur. Und wie lang, sprache der Heil. König David zu GOtt: wie lang werden sich die Sünder noch rühmen? Usquequo pec- Ps. 93. catores, Domine, usquequo peccatores gloriabuntur? Er antwortete; Nur ein kleine Zeit: Deus ultionum Dominus, Deus ultionum libere egit: Et reddet illis iniquitates ipsorum: in malitia eorum disperdet eos. GOtt der HErr der Rach, GOtt der Rach hat frey gehandlet: Er wird ihnen ihr Bößheit vergelten; in ihrer Boßheit wird er sie vertilgen. Sihe

die endliche Unbußfertigkeit, und Verdammnuß: Disperdet illos Dominus Deus noster: Der HERR unser GOtt wird sie
Ps. 48. 13 verhergen. Und anderstwo sagt er: Hæc via illorum scandalum ipsis, & postea in ore suo complacebunt. Diser ihr Weeg ist ihnen ein Aergernus, und nachmahlen werden sie in ihrem Mund ein Wohlgefallen haben. Sie werden sich lobwürdig achten, und rühmen, daß sie die sündhaffte Strassen gewanderet: so dann wird wahr werden: Sicut oves in inferno positi sunt: mors depascet eos: Wie die Schaaf seynd sie in die Höll übersetzet: der Tod wird sie auffressen.

2. So siehest du dann, in was für einem unglückseeligsten Stand du wärest, wann du jemahl so weit kommetest, daß du dich lobetest, und rühmetest wegen deinen Sünden. Du siehest, wie schwär bey dir seye die Entschuldigung, wie schwär die Bekehrung, wie schwär dein ewiges Heyl. Du sollest jedoch dessentwegen nicht verzweifflen; sintemahlen wann du von nun an einen billichen Schröcken schöpffest, so ist es ein Zeichen, daß dir der gütige GOtt sein Barmhertzigkeit erweise. Wende dich zur Reu, und Buß. Hast du dich gerühmet in dem Bösen, so schäme dich entgegen so vil, bereue dasselbe, verabscheuhe, verwerffe es. Folge nach dem Heil. Augustino

gustino: diser, als er noch ein Manichäer Ketzer war, ist auch so verblendet gewesen, daß er aus seinen Unlauterkeiten Ursach genommen sich zu loben. Præceps ibam in tanta cæcitate, ut inter coætaneos meos puderet me minoris dedecoris, cum audiebam eos jactantes flagitia sua, & tanto gloriantes magis, quanto magis turpes essent, & libebat facere non solum libidine facti, verum etiam laudis. Ich stürzte mich in solche Blindheit, daß ich mich unter meinen Gespahnen schämte der minderen Schand, als ich sie hörte ihre Laster preysen, und sich um so mehr rühmen, je schändlicher sie wären, und wollte es thun nit nur aus Muthwillen der That, sondern auch des Lobs. Aber nachmahlen ist ihm dises gewesen ein Ursach des immerwährenden Abscheuhens, und beständigen Weynens. O mein GOtt! wann ich so weit in der Boßheit kommen bin, schäme ich mich meiner selbst: ich getraue mir nicht die Augen aufzuthun, sondern voll des Schröckens, und der Beschämung, weyne ich, bereue es, und bitte dich um Verzeyhung. S. Aug. l. 2. Conf. c. 3.

* * *

XXXIX. Unterricht.

Von der Wesenheit GOttes.

I.

VIII. Tag. DAß in der Welt ein HERR über alle Ding seye, welcher alles erschaffen hat, alles erhaltet, alles regieret, das glaubest du durch Göttlichen Glauben, und weist es auch durch vernünfftigen Schluß der menschlichen Natur; allein es ist nicht genug solches glauben und wissen: solches wissen und glauben klecket wohl dahin, daß einer nicht ein Atheist, oder der an keinen GOtt glaubt, seye; allein es ist über das vonnöthen, selbiges zu erwägen, und öffters zu gedencken: und dises macht vil darzu, daß einer ein wohl gesitteter Christ seye. Es ist vonnöthen sich zu erinneren, daß GOtt in der Welt seye, und von ihm jene grössere Hochschätzung zu machen, als mit seiner Hülff von unserem schwachen Verstand kan gemacht werden. Zu solchem Zweck werden gerichtet werden etlich wenige nachfolgender Betrachtungen. Es ist aber mein Absehen nicht euch anzuhalten eine nach der anderen aus denen Göttlichen Vollkommenheiten zu betrachten:

ten: dises wurd ein niemahl zum End kommendes Unternehmen seyn, zumahlen dieselbe Vollkommenheiten in einem allereinfachisten Wesen unendlich seynd. Ihr könnet betrachten, wie GOtt seye der Allerweiseste, der Allerwahrhafftigste, dahero wir glauben müssen, was er gesagt hat: er ist der Allmächtigste, und der Allergetreuiste, dahero wir hoffen sollen, was er versprochen hat: Er ist unendlich freygebig, daher belohnet er: Er ist unendlich barmhertzig, dahero hat er Mitleyden: er ist unendlich gerecht, dahero straffet er: er ist unendlich liebreich, dahero verdienet er geliebt zu werden von gantzem Hertzen: er ist höchst erschröcklich, dahero muß er geforchten werden, aus gantzer Seel. Dise Wahrheiten seynd bereits zum Theil betrachtet worden, und werden zum Theil betrachtet werden in unterschidlichen Lehren da und dort nach unterschidlichen Gelegenheiten, und Materien unserer Gesprächen. Anjetzo wollen wir uns aufhalten in Betrachtung der Wesenheit des grossen GOttes.

2. Daß ein GOTT sey, das ist, ein HERR alles Wesens, der alles erschaffen hat, alles erhaltet, alles regieret, ist ein Wahrheit so gleichförmig dem Liecht der Vernunfft, daß, wie Nazianzenus wohl beobachtet, es nur von einer äusseristen Thorheit in Zweiffel gezogen werden kan.

Non

S. Greg. Naz. or. 2 de Theol.

Non potest non manifestum esse id, quod & condidit universa, & condita movet, & conservat; adeoque prorsus hebetis esse hominem judicii, qui non sponte sua, naturali úmque demonstrationum vestiigis inhærens, eo progrediatur. Es kan nicht anderst als offenbar seyn jenes, welches alle Ding erschaffen hat, und die erschaffene bewegt, und erhaltet, also daß einer ein Mensch eines schwachen Verstands seyn müsse, der nicht freywillig, und in denen Fußstapffen der natürlichen Beweißthumen so weit kommet. Die gantze Welt, sagt der H. Augustinus, bezeuget nur in dem, daß ihr gleichförmige Zusammenstimmung, ihre Theil, ihre Bewegungen, ihr Unterschidlichkeit, und Schönheit beobachtet wird, daß sie gemacht seye, und nicht könne gemacht seyn, als von einem GOtt einer unendlich unaussprechlichen Grösse.

S. Aug. de Civ. l. 11. c. 4.

Mundus ipse ordinatissima sua mutabilitate, & mobilitate, & visibilium omnium pulcherrima specie, quodammodo tacitus & factum se esse, & non nisi à Deo ineffabiliter, atque invisibiliter magno, & ineffabiliter, atque invisibiliter pulchro fieri se potuisse proclamat. Die Welt selbst mit ihrer ordentlichsten Veränderlichkeit, und Beweglichkeit, und mit der schönsten Gestalt aller sichtbaren Sachen, ruffet gleichsam stillschweigend, sie seye gemacht, und habe nicht können gemacht

macht werden, auſſer von dem unaus-
ſprechlich, und unſichbarlich groſſen,
und unausſprechlich, und unſichtbar-
lich ſchönen GOtt. Der Himmel, die
Erden, der Tag, die Nacht, alles ſagt, es
ſey ein GOtt. Cœli enerrant gloriam Pſ. 18.
Dei, & opera manuum ejus annunciat fir-
mamentum. Dies diei eructat ver-
bum, & nox nocti indicat ſcientiam. Die
Himmel erzehlen die Ehr GOttes, und
die Werck ſeiner Händen kündiget an
das Firmament. Der Tag gibt dem
Tag das Wort, und die Nacht zeigt der
Nacht an die Wiſſenſchafft: und die
Stimm iſt ſo hell, und klar, daß ſie noth-
wendig muß gehört werden. Non ſunt
loquelæ, neque ſermones, quorum non
audiantur voces eorum. Es ſeynd
keine Wort, noch Reden, deren Stim-
men nicht gehört werden. Der H. A- S. Athan.
thanaſius bringt vor die Gleichnuß mit ei- or. cont.
ner wohlgeſtimmten Harpffen, von wel- Idola.
cher niemand zweifflen wird, es ſeye ein
künſtliche Hand geweſen, welche ſie gemacht,
welche die Saiten aufgezogen, welche ſolche
vollkommentlich zuſammen geſtimmet habe.
Der Heil. Clemens von Rom ziehet an die S. Clem.
Gleichnuß eines ſchönen Pallaſts. Du Recog. l.
ſiheſt in demſelbigen herrliche Stiegen, 8.
koſtbare Säal, ausſpalierte Zimmer, ver-
goldte Getäfel, ſchöne Gallerien, Werck-
ſtätt, offene Höf, alles in die ſchönſte Ord-

nung

nung eingetheilet: Ich frage dich: solle wohl ein so närrischer Mensch gefunden werden, der sich einbilde, solches Gebäu seye von sich selbst zufälliger Weiß gemacht worden durch ein ungefähre Zusammenstossung der Materialien, also daß ohne Handanlegung eines erfahrnen Meisters die Stein sich auf einander gerichtet zu Mauren, das Gold sich über die Laub-Werck gezogen, die Farben sich ausgetheilet zu Gemählen, die Seiden, und Woll sich zu Tapeten gewebet, alles von ungefähr? Wann wir sehen ein schönes Gemähl, so fragen wir, wer der Mahler gewesen: sehen wir ein schöne Statue, so fragen wir, wer der Bildhauer gewesen: sehen wir ein schönes Gebäu, so fragen wir, wer der Baumeister gewesen; und niemand kommet es in den Sinn, daß ein schönes Gemähl, ein schöne Statue, ein schönes Gebäu zu finden sey ohne Künstler, der sie gemacht: und solle dises jemanden einfallen in Ansehung solcher Wercken, welche ohne Vergleichung so vil schöner, so vil herrlicher, und grösser seynd? In Ansehung der Sonnen, des Monds, der Sternen, der himmlischen Bewegungen, des Meers mit seinen Fischen, der Bergen mit ihren Metallen, soll einer glauben können, sie haben von sich selbsten können gemacht werden; und haben keinen Urheber gehabt, von dem sie

gemacht

gemacht seyen? Da nun ein Urheber nothwendig gewesen ist, haben solche Werck von keinem anderen können herkommen, als von einem Verstand einer unendlichen Weisheit, einer unendlichen Macht, einer unendlichen Fürsichtigkeit; und diser ist GOtt.

3. Wahr ist es, daß wir ihn nicht sehen in sich selbst; allein, spricht Beda, wir sehen auch den Wind nicht, und nichts desto weniger bey Ansehung der häfftigsten Bewegung der Bäumen, der ungestimmen Wasser-Wellen, der aufgeblähteten Schiff-Seegel, und der schnell lauffenden Fahrzeugen, zweifflet niemand an dem Wind, welcher, ob er schon an sich selbst nicht gesehen wird, jedoch unfehlbar entdecket wird in seinen Würckungen. Sicut ventorum substantia nullatenus cernitur, sed tamen ejusmodi ventos aliquo modo existere per immensos flatus, & commotionem intelligitur: sic Divina Substantia, licet invisibilis, tamen ex immensa virtute, & potestate, quam in omnem creaturam exercet, constantissima fide valet cognosci. Beda in Ps. 52.

Gleichwie die Wesenheit der Winden keines Wegs gesehen wird, jedoch, daß es Wind gebe, man auf gewisse Weiß aus dem starcken Wehen, und der Bewegung verstehen kan: also kan man die Göttliche Wesenheit aus der unermässenen Krafft, und Macht, und dieselbe in alle

Ge-

Geschöpff ausübet, mit standhafftistem Glauben erkennen. Und dises ist, was der Heil. Paulus sagt, wann er lehret, wir sehen die unsichtbare Vollkommenheiten GOttes vermittelst der von ihm erschaffenen Dingen, dafern wir dise recht verstehen. Invisibilia Dei per ea, qua facta sunt, intellecta conspiciuntur. Die unsichtbare Sachen GOttes werden verstanden, und gesehen durch jene, welche gemacht seynd. Mit einem Wort, schreyet auf Paulus Orosius, es kan zwar ein jeder Mensch sein Freyheit mißbrauchen GOtt ein Zeit lang zu verachten, und zu beleydigen, aber gäntzlich denselben nicht wissen kan er nicht. Deum quilibet homo contemnere ad tempus potest; nescire in totum non potest. Niemahl ist ein gantze Nation von Atheisten, oder solchen Leuthen, die keinen GOtt erkennen, gefunden worden: so ungeschlifen, grob, wild, und barbarisch immer ein Volck gewesen, hat es doch allzeit für nothwendig erkennet die Wesenheit einer GOttheit. Die Abgötterer haben gefehlt in dem, daß sie vil Göttter bekennet, und für einen GOtt gehalten, was kein GOtt ware, haben aber nicht gefehlt in Erkanntnuß, daß die Welt nicht ohne GOtt seyn könne. Einige haben angebettet das Feur, andere den Wind, andere den Lufft, andere die Stern, andere die Sonn, andere den Mond,

Rom. 1.

Orosl. l. 6. hist. adversl. Pagan. c. 1.

Vide. Sap. 13.

Mond, als Regenten der menschlich- irrdischen Sachen; jedoch haben sie nit gefählt in der Meynung, es müesse seyn ein Ursprung, der alles anordnet. Die Schuld ihres Willens ist gewesen, daß sie den Verstand nit gebraucht haben zu bedencken, daß, wann dise Sachen schön seynd, einer seye, der sie gemacht hat, und vil schöner, als alle dise, seye: daß, wann solche Ding vil vermögen in die heruntere Sachen, einer seye, der sie gemacht hat, und vil mächtiger seye, als alle sie. A magnitudine enim speciei, & creaturæ cognoscibiliter poterit creator horum videri. Dann aus der Grösse der Gestalt, und der Geschöpffen kan ihr Erschaffer erkenntlich gesehen werden. Dannenhero verdienen sie kein Verzeyhung, dieweilen sie, da sie die Sachen der Welt schätzten, den HErrn derselben hätten erkennen und anbetten können, wann sie gewolt hätten. Iterum autem nec his debet ignosci; si enim tantum potuerunt scire, ut possent æstimare sæculum, quomodo hujus Dominum non faciliùs invenerunt? Abermahl muß man disen nit verzeyhen; dann wann sie so vil haben wissen können, daß sie die Welt kunten hoch schätzen, wie vil leichter haben sie den HERRN derselben finden können? Wann in der Welt anzutreffen ist ein Atheist, oder ein GOttes-Laugner, der kein

Gottheit erkennet, kommet er dahin durch ein äusseriste Gewaltthätigkeit deß Willens, welcher den Verstand abwendet von Anhörung so viler augenscheinlicher Zeugnussen des Göttlichen Weesens. Mitten in seiner GOttes-Laugnung spühret er wider seinen Willen ein innerliche Stimm, die ihm sagt, es sey ein GOtt. Will sagen: er glaubt ihn nit, weil er ihn förchtet: er zwingt sich ihn nit zu glauben, weil er ihne nit förchten wolte: vergewisset seiner Laster und vest beschlossen in denenselben zu leben, laugnet er, daß GOTT seye, sich zu schmeichlen, als wann er ntt einsmahls empfinden müsse die Hand GOttes, der ihn straffe. Zu solchem Stand gelanget man nit anderst, als durch den Weeg schwerer Sünden: und wofern du, mein Leser, aus der Zahl bist jener, welche versencket leben in Unlauterkeiten, in Wucher, in Haß, und Feindschafften, so förchte nur, förchte dir eines Tags zu kommen zu der letzten erschröcklichsten Ubermaaß diser freywilligen Blindheit. Es ist kein Atheist, so nit gewesen, und noch seye sehr lasterhafft. Lassest du dich lang von dem Laster bemeisteren, so ist diß dein Gefahr, daß du in die Atheisterey verfallest, und laugnest, daß ein GOTT seye, damit du ihn beleydigen könnest ohne Forcht der Straff. Dixit impius in corde suo: non est Deus. Der Gottlose hat in seinem

Herz

Hertz gesagt: es ist kein GOtt. O mein GOtt, lasse bey mir nit zu ein so erbärmliche Blindheit. Bin ich gegen dir ungehorsam, so straffe mich: mache, daß ich solche Streich empfinde, daß ich in denenselben erkennen müsse dein Hand. Uberwinde, auch mit Gewalt der Peynen, mein Verstockung: abtödte mein Unbändigkeit mit waserley meinen Kösten; aber lasse nur nit zu, daß ich zu so äusseristen Blindheit komme.

4. Anjetzo betrachte die Veränderung aller Sachen in der Welt, und die Bedürfftigkeit, so sie gegen einander haben: woraus der Schluß mit unwidersprechlicher Klarheit gemacht wird, daß sie einen Ursprung gehabt haben, und von einander abhangen, daß also keine derselben GOtt seye, und nothwendig ein GOTT über sie alle seye. Die Erden veränderet ihr Gestalt zu jeder Jahrs-Zeit, und bedarff aller Elementen zu dem Wachsthum: das Feur sich in seiner Würckung zu erhalten, bedarff deß Holtzes: das Wasser vor der Fäulung zu bestehen, bedarff der Bewegung: der Lufft nit zu verderben, bedarff der Erschittung. Die Stern, und der Mond haben vonnöthen deß Sonnen-Liechts zu ihrem Glantz: die Sonn hat zu ihrem täglichen Lauff vonnöthen der Bewegung der Himmlen, und diſe haben deß Sonnen-Liechts vonnöthen erleuchtet zu

werden. Mit so grosser Bedürfftigkeit kan auf kein Weis bestehen eine GOttheit. Wer immer als GOTT verehret hat ein lebendiges Thier, hätte gedencken sollen, es stehe bey ihm selbigen seinem GOTT das Leben zu benehmen, auch nur durch dises, daß er ihm kein Speiß reichete, oder gleichwie Daniel dem zu Babylon angebeteten Drachen, ein vergifftetes Küchlein gebete: wer als Götter angebettet hat Statuen, oder von menschlichen Händen gemachte Bildnussen, könte erkennen, selbige wären niemahl Götter gewesen, wann sie nit von denen Künstleren wären gemacht worden, und ein Hammer gefleckt hätte widerum zu Trümmeren zu machen ihr gantze GOttheit. Ein Mensch ist nit GOTT, und ist ein klare Sach, daß deß Menschen GOTT nit habe seyn können, was minder war als der Mensch, und was des Menschen bedarffe, herfürgebracht, und erhalten zu werden. Alles, was einer innerlichen Veränderung unterworffen ist, ist auch unterworffen dem Gewalt einer äusserlichen Ursach: hätte es sein Wesen gehabt ohne Bedürfftigkeit einer äusserlichen Krafft, so wäre kein äusserlicher Gewalt, wordurch es innerlich veränderet werden kunte: so seynd dann alle der innerlichen Veränderung fähige Sachen erschaffen: seynd sie erschaffen, so ist ein Schöpffer, und diser kan nit erschaffen seyn; zumahlen endlich

ein

ein Erster seyn muß, und diser Erste kan keinen andern vor sich haben. Dise gantze Schluß-Red ist von dem heiligen Joan-S. Joan. ne Damasceno. Cùm sint mirabilia, Damasc. spricht er, plane erunt creata: si creata l. 1. de sunt, prorsus ab aliquo condita sunt. O-fide Orportet autem creatorem increatum esse; thod. nam si etiam ille creatus est, omnino ab aliquo creatus est, donec ad incertum aliquid procedendo perveniatur. Increatus ergò conditor est, & immutabilis. Hoc verò quid aliud esse potest, quàm Deus? Weil alle Ding veränderlich seynd, werden sie freylich erschaffen seyn: seynd sie erschaffen, so seynd sie von einem erschaffen. Es muß aber der Erschaffer unerschaffen seyn; dann wann auch er erschaffen ist, so ist er von einem andern erschaffen, biß man auf etwas ungewisses endlich kommet. So ist also der Erschaffer unerschaffen, und unveränderlich. Was kan aber dises anderes seyn, als GOtt?

5. Nehme zusammen alle Menschen, und mit dem berühmten Theodoro, mit dem Zunahmen Abucara, dem fürtrefflichen Jünger deß Heil. Joannis Damasceni, Abuc. Dial. 3. rede also: Die Zahl der Menschen ist auf ein gewisses bestimmet: Hominum certus est numerus. Es ist ein gewisse Zahl der Menschen: wir wollen setzen, es

seyen hundert: Fingamus, illos esse centum. Da nun dise nacheinander gebohren seynd, ist nöthig zukommen auf einen, der nit gebohren ist; sonst müßte man sagen, einer aus ihnen habe gebohren, zuvor er gewesen, hab einen Sohn gehabt, zuvor er das Leben gehabt, und seye gewesen ein Vatter seines eignen Vatters. Non possunt omnes illi esse geniti, quippe ab invicem propagati sunt. Es können nit alle gebohren seyn; massen sie von einander fortgepflantzet seynd. So ist also nothwendig, daß jener Mensch, welcher der erste gewesen ist, von dem andere fortgepflantzet seynd, eintweders aus der Erden gewachsen seye wie die Stauden, oder Bäum, oder von Ewigkeit her allzeit gewesen seye, oder von einem erschaffen seye worden. Nostra mens planè in unum aliquem incidit ingenitum. Igitur necesse est, istum vel ex terra editum esse velut stirpes, vel esse æternum, vel esse ab opifice aliquo factum. Unser Gemüth kommet endlich auf einen Ungebohrnen: dahero nothwendig ist, daß diser eintweders aus der Erden gezeugt, als wie die Baum-Gewächs, oder er seye ewig, oder von einem Werckmeister gemacht worden. Wann er aus der Erden wäre herfür gebracht worden, wurde von derselben auch andere herfür gebracht werden, gleichwie wir sehen an denen Bäumen,

men, und Kräuteren; at quia hoc fieri non videmus, manifestum est, neque primum hominem germinasse; weilen wir aber dises nit geschehen sehen, so ist offenbar, und richtig, daß auch der erste Mensch nit also gewachsen seye. Er ist auch nit allzeit gewesen durch ein innerliche Ewigkeit; angesehen er sonst annoch lebete, zumahlen gewiß ist, daß, was keinen Anfang hat, auch kein End habe. Sed nec æternus erat; si enim principio caruisset, essétque æternus, nunquam mortuus fuisset, neque interiisset. Quod enim principium non habet, neque finem habet. Er wvr aber auch nit ewig; dann wann er keinen Anfang gehabt hätte, und ewig wäre, so wär er niemahl gestorben, noch zu Grund gegangen: was keinen Anfang hat, hat auch kein End. So bleibt also noch überig, daß er gemacht seye: so hat er dann seinen Urheber, und diser ist GOTT. Relinquitur igitur, ut factus fuerit; quod autem factum est, authorem habet. Est igitur Creator, & author hominum Deus. So folget also, daß er gemacht seye; was aber gemacht ist, hat seinen Urheber. Derowegen ist der Erschaffer und Urheber der Menschen, GOTT. Und dises ist wahr, wann auch zugegeben wird, es seyen möglich unendliche Menschen, und unendlich nacheinander folgen-

de Herstammungen. Auf solchen Fall, so man anfangte zu zehlen von dem ersten an, wurde man niemahl biß auf den letzten kommen, und wann man anfangte zu zehlen von dem letzten an, wurde man niemahl biß auf den ersten kommen: diß ist die Natur der Unendlichkeit. Wann aber die gantze Menge der unendlichen Menschen zusammen genommen wird, so müßte einer aus denenselben gewißlich nit von einem anderen Menschen gebohren seyn, sonsten müßte einer aus ihnen seyn, der gebohren wäre von einem, so noch nit gebohren ware. Dise Wahrheit aber noch klärer fürzustellen, und leichter zu fassen, betrachte dich selbst. Du weist gewiß, und unfehlbahr, daß du bist, und nit allzeit gewesen bist: so hast du dann unfehlbahre Gewißheit, daß du angefangen habest zu seyn, und hast Gewißheit, daß du, da du noch nit warest, weder dich selbst, noch etwas anderes habest machen können; dann wer nit ist, der kan nit würcken: und wie du bist, also siheest du zu seyn einen jeden andern Menschen, ein jede andere Sach, unfähig das Wesen sich selbst zu geben, und zu würcken, da er nit ist. So schliesse dann, der Mensch, und ein jedes anderes Ding, so nit ware, und ist jetzt, seye erschaffen, oder herfürgebracht worden von einem Ursprung, so niemahl angefan-

Vide S. Tho. Cantuar. in Spec. c. 27.

gefan-

gefangen hat, und allzeit gewesen ist: und diser Ursprung ist GOTT.

6. Der Atheist, oder GOttes-Laugner kan auch nit sagen, alles seye von ungefähr gemacht worden. Nichts kan zufälliger Weiß gemacht werden ohne zwey vorgehende Ursachen, der würckenden, und der materialischen. Ich erkläre mich; Erinnere dich jenes Mahlers, welcher den Schaum an eines wackeren Pferds-Zaum entwerffen wolte, doch mit Farben solches nach seinem Wunsch nit zu wegen bringen kunte. Endlich erzürnet über sich selbst, und über sein Werck, wolte er die schon gemachte Arbeit zernichten, nahme den Schwamm, wormit er die Pemsel abzutrücknen pflegte, und warffe ihn mit Unwillen verächtlich an das Gemähl. Der Wurff, so das Maul deß gemahlten Pferds getroffen, hat eben jene Gestalt in denen Farben eingedruckt, welche der Künstler nit entwerffen kunte, und durch diß allein ist der Schaum alldorten vollkommentlich gestaltet verbliben. Sihe, diß ist ein von ungefehr gemachte Sach; sie hätte aber so zufälliger Weis nit können gemacht werden, wann nit vorhero gewesen wären die Leinwad, die Farben, der Schwamm, deß Mahlers Hand, so den Schwamm geworffen hat. Also geschicht es in allen Sachen, die wir sagen, sie seyen gebohren oder gemacht von ungefähr:

sie seynd endlich nichts anders, als ein gäh-
linge Zusammenfügung, so wir nit ver-
langt haben, der vorher verhandenen Ma-
tery, ein Zusammenfügung angerichtet
von einem zu solchem Werck tauglichen Ur-
sprung, ob schon diser zu dem End solches
Wercks nit mit Bedacht angewendet wor-
den. Dahero wann einem Atheisten zuge-
lassen wurde, die Menschen, die Thier,
und alles, was wir sehen, seyen von un-
gefähr gemacht worden, müste man beken-
nen, daß vorhero gewesen ein Matery,
aus welcher solche Ding ungefähr gemacht
worden, und ein würckender Ursprung,
von welchem sie zusammen gefügt wor-
den: und gleichwie die sichtbarliche Ma-
tery, wie wir gesehen haben, unterwor-
fen ist denen Veränderungen, denen auch
alle sichtbarliche würckende Ursachen un-
terworffen seynd, müssen wir nothwendig
daraus den unfehlbaren Schluß machen,
daß so wohl dise, als jene gehabt haben
einen Anfang, und Ursprung, so keinen
Anfang, oder Ursprung gehabt hat, und
allzeit gewesen ist: und diser ist GOTT.
Uber das würcket kaum jemahl von un-
gefähr ein Sach, die vollkommen ist. War-
te der GOttes-Laugner auf ein ungefähre
Zubereitung seines Tisches; er wird wohl
vor Hunger sterben: erwarte er von ei-
nem Zufall der Kleyder; er wird wohl na-
ckend gehen müssen. Wann aber ein Tisch

von

von ungefähr mit Speisen nit besetzet, ein Tuch zufälliger Weis nit gewebet wird, was wird es für ein Thorheit seyn betheuren, ein so grosser Unterschied so fürtrefflicher Thieren, und so vollkommener Wercken, als wir sehen, sey ein Sach von ungefähr, und zufälliger Weis?

7. Nach vernommener diser Wahrheit, oder besser zu reden, nach wohl erwogener diser Wahrheit, daß ein GOtt seye, der Erschaffer alles Weesens, übe gegen ihm die tieffiste Anbettung, und dancke ihm, daß er, indem er gäntzlich frey ware das Wesen zu geben, dem er will, erschaffen habe wollen vilmehr dich, als so vil andere, welche allzeit in dem Nichts verbleiben werden: bekenne, daß du ihn erkennest als deinen HErrn, und alles dessen, was du hast, einen HErrn deß Himmels, und der Erden, und alles dessen, was auf Erden, und im Himmel begriffen wird: bekenne, daß du dich allzeit aufführen wollest als einen Knecht, und gegen ihm getreuen Unterthanen: bereue, daß du dich nit allzeit verhalten habest, und bitte ihn um Verzeyhung mit zu Boden geschlagenen Hertz, und Angesicht.

XL.

XL. Unterricht.

Von der Ewigkeit, Unveränderlichkeit, und Unbegreifflichkeit GOttes.

I.

IX. Tag. WAnn alles von GOTT erschaffen ist, so folget, was unser Glauben lehret, daß GOtt von Ewigkeit her seye, daß er allzeit gewesen ein unendlich vollkommenes Weesen in allen Gattungen der Vollkommenheit. Er hat allen Dingen den Anfang gegeben: mithin hat nichts anderes ihm das Weesen gegeben, und ist er auch nit von sich selbst gemacht worden, sonst hätte er würcken müssen, ehe und zuvor er gewesen: dahero ist GOTT niemahl gemacht worden, sondern allzeit gewesen, was er ist. Also hat er zu dem Moyses
Exod. 3. 14. gesprochen: Ego sum, qui sum. Ich bin, der ich bin. Also hat Moyses zu dem Volck Israel gesagt: Qui est, misit me ad vos. Der ist, der mich zu euch gesandt: und hat sagen wollen, glossieret der heilige Dionysius; ich bin jener, der niemahl angefangen hat, noch jemahl

mahl aufhören wird, noch jemahl ein Veränderung leyden wird: und mein Wesen begreifft in sich alles Wesen, und alles Wesen kommt von mir her. Ego sum is, qui nunquam incepit, nunquam desinet, nunquam mutabitur: & meum esse plenissimè continet, & præhabet omne esse, à quo omne esse descendit. S. Dion. de Div. Nom. c. 5.

Dises Göttliche Seyn zum besten, als du kanst, zu begreiffen, rede bey dir also: Vor beyläuffig sechs tausend Jahr hat GOtt der Welt, und der Zeit den Anfang gegeben: mithin ist er vor sechs tausend Jahr GOTT gewesen; die Zeit aber, und die Welt ist nit gewesen. Vor disen sechs tausend Jahren bilde dir ein, seyen vorgegangen wohl hundert tausend Jahr, und sage: vor denenselben ware GOTT. Also fahre fort mit deinen Gedancken durch Millionen, und Millionen der einbildlichen Jahrhunderten, und spreche: GOTT ware vorhero. Endlich bekenne, daß unser eingeschränckt- und endlicher Verstand nit begreiffen könne die Göttliche Ewigkeit, welche uneingeschränckt, und unendlich ist. Indeme wir keine Verstands-Gestalten haben, als nur von aufeinander der folgenden, und zertheillichen Sachen, welche anfangen, und aufhören, können wir nit begreiffen die unzertheiliche, und nit aufeinander folgende Göttliche

Ewig-

Ewigkeit, so weder jemahl angefangen hat, noch jemahl ein End haben kan.

2. Nun erinnere dich, wie hoch pflegen geschätzet, und bewunderet zu werden sehr alte Sachen. In disem 1734. Jahr, in welchem ich dises schreibe, leben annoch, und werden leben biß gegen das End der Welt zwey fürnehme Männer, deren einer nit minder als zwey tausend vier hundert vier und achtzig Jahr seines Alters hat, und ist Elias: der andere ist noch älter, als Elias, und nit weniger als fünff tausend siben und viertzig Jahr alt, und ist Henoch. Wo sie wohnen, von wem sie leben, das wissen wir nit; wohl aber wissen wir durch Göttlichen Glauben, daß sie leben. Bilde dir ein, dise zwey Männer kommeten in dise Stadt: was für ein grosser Zulauff wurde seyn sie zu sehen, und mit ihnen zu reden? Was für ein Lust wäre den Elias hören beschreiben die Sitten deß Königs Achab, mit welchem er zu thun gehabt, und die grimmige Wuth der Königin Jezabel, von welcher er geflohen? Was für ein Freud ihn hören sagen, wie, und warum er gemacht habe das Feuer vom Himmel herunter fallen über jene Soldaten, welche kommen waren ihne naher Hof zu führen: was für Brod, was für Fleisch, und wie gekocht ihm von seinem wunderbahrlichen Raben gebracht wor-

worden: von was für einem Geschmack gewesen jenes Aschen-Brod, mit welchem er einmahl gespeiset, ohne ein andere Nahrung, viertzig Tägi und viertzig Nächt hat wanderen können biß auf den Berg GOttes? was für ein Ergötzlichkeit wäre, den Henoch hören beschreiben die Grösse, die Leibsstellung, und Gestalt deß Adams, und der Eva, unserer ersten Vor-Eltern, mit welchen er zwey hundert, und und mehr Jahr gelebt hat: erzehlen, in wem die Sitten selbiger Zeiten gleich, in wem unterschiden gewesen von denen unseren: beschreiben den Sünd-Fluß, welchen er gesehen hat, und uns erzehlen, wo er von GOtt unterhalten worden währender Uberschwemmung? Was für ein Lust wäre beyde hören erzehlen so vil Verändерungen der Monarchien, und so vil Abwechslungen der Welt, so sie gesehen haben? und dannoch wurden sie nit sagen können gesehen zu haben, daß die Erden, oder der Himmel, oder das Liecht, oder die Stern, oder die Elementen gemacht worden. Adam selbst, welcher der erste gewesen all selbiges zu genüssen, wann er zu uns kommete, kunte uns keinen Unterricht geben von derselben Gestaltung, angesehen andere Geschöpff waren, ehe er ware, und vorher gemacht worden seynd, als er gemacht worden. Aber GOTT, welcher unendlich älter ist als sie, weil er ewig ist,

der kan es uns sagen, und sagt uns: da er weder Himmel, weder Erden, noch Zeit
Psal. 73. ware, ware ich. Deus autem Rex no-
12. ster ante sæcula. GOTT aber unser König ist vor allen Zeiten. Diser allein kan uns beschreiben, wie die Erden, der Himmel, die Sonn, der Mond, die Stern, die Menschen, die Thier, die Meer, die Fisch, die Gewächs, die Mineralien, die Berg, gemacht worden, dieweil er von Ewigkeit vor ihnen war, und sie alle nur auf seinen Befehl ihr Weesen gehabt haben. Ipse dixit, & facta sunt. Er hat gesagt, und sie seynd gemacht worden. Mein GOtt, wann ich von dir nichts anderes wüste, als nur allein, daß du von Ewigkeit bist, und daß von dir sein Weesen bekommen habe, was immer in der Zeit ist, müßte mir dis allein genug seyn zu erkennen, daß du ein Gut seyest über all anderes Gut, ein Gut, ohne welches nichts gut ist, ein Gut, von dem all anderes Gutes herkommet, ein ewig unendliches Gut, so würdig ist unendlich geschätzt, und geliebt zu werder. O mein GOtt, mein Verstand ist allzuschwach, mein Hertz allzueng, dich zu schätzen, und zu lieben, wie du es verdienest; aber gebe mir Gnad, daß ich dich wenigist schätze, und liebe, so vil ich immer kan.

3. Die Bewunderung, und Hochschätzung der ewigen Weesenheit GOttes zu

ver-

vermehren, betrachte, wie in so vilen wahren, und einbildlichen Jahrhunderten, in einer unendlichen Währung, in ihme nit die mindiste innerliche Veränderung geschehen. Ego Dominus, & non mutor, Malach. spricht er bey dem Propheten: Ich bin 3. der HERR, und werde nit veränderet. Er ist, was er gewesen ist, und wird seyn der, wer er jetzt ist, wird auch niemahl ein anderer seyn, als er gewesen ist. Deus in S. Bern. semet manens, quod habet, est, & quod ser. 80. in est, semper, & uno modo est. GOtt, Cantic. in sich selbst verbleibend, ist, was er hat, und was er ist, das ist er allzeit, und auf gleiche Weiß. Er hat die Erden gegründet, und die Himmel ausgebreitet: diese können vergehen, er aber niemahl. Initio Ps. 101. tu, Domine, terram fundasti, & opera manuum tuarum sunt cœli: ipsi peribunt, tu autem permanes. Im Anfang hast du, O HERR, die Erden gegründet, und die Himmel seynd Werck deiner Händen: sie werden zu Grund gehen, du aber verbleibest. Himmel, und Erden werden veränderet werden, GOTT wird niemahl veränderet werden. Sicut opertorium mutabis eos, & mutabuntur; tu autem idem ipse es, & anni tui non deficient. Gleichwie einen Deckel wirst sie verändern, und sie werden veränderet werden; du aber bist eben derselbe,

und deine Jahre werden nit abgehen. GOTT hat niemahl empfangen, und niemahl verlohren die Macht, die Wissenschafft, die Gütigkeit, die Gerechtigkeit, und also fort von allen seinen Vollkommenheiten zu reden. Er hat niemahl verändert seine Neigung, oder Willen, sondern ist allzeit unendlich beständig. Wann ein Sünder gerecht wird, und GOTT ihn liebet; hernach aber wiederum ein Sünder wird, und GOTT ihn hasset, folget kein innerliche Veränderung in GOtt, welcher von Ewigkeit her solche Veränderung des Menschen gesehen hat, und allzeit ihn liebet im Stand eines Gerechten, allzeit hasset im Stand eines Sünders. Æterna, & incommutabilis est voluntas ejus, wie der heil. Prosper redet, nec consilio alternante variatur; in qua simul est, quidquid in rebus creandis, vel ordinandis præcessit, aut sequitur. Ewig, und unveränderlich, ist sein Willen, und wird mit keinem abwechslenden Vorschlag geänderet; in welchem zugleich ist, was immer in denen zu erschaffen und anzuordnen seyenden Dingen vorgegangen, oder nachfolget. Alles, was von GOtt aufs neue gemacht wird, ist ad exta, ausser ihm, ausser seiner Weesenheit; aber die Erkantnuß, und der Schluß, welche in GOTT seynd, seynd in ihm allzeit, und von Ewigkeit her gewesen: wann er in

S. Prosp. sent. 145.

der

der Zeit unser Gebett erhöret, hat er dasselbe von Ewigkeit her vorgesehen, und zu erhören beschlossen: wann er in der Zeit unsere Sünden straffet, hat er sie von Ewigkeit her vorgesehen, und zu straffen beschlossen. Immutabilis, mutans omnia, spricht S. Aug. der heil. Augustinus: nunquam novus, l. 1. Conf. nunquam vetus, innovans omnia, & in c. 4. vetustatem deducens superbos, & nesciunt: semper agens, semper quietus &c. Amas nec æstuas: zelas, & securus es: pœnitet te, & non doles: iraſceris, & tranquillus es: opera mutas, nec mutas consilium. Es ist unveränderlich, und veränderet alles: niemahl neu, niemahl alt, und erneueret alles; er bringt zur Eraltung die Hoffärtige, und sie wissens nit: er würcket allzeit, und ist allzeit ruhig ꝛc. O GOtt, du liebest, und entbrinnest nit: du eifferest, und bist sicher: es reuet dich, und du traurest nit: du erzürnest dich, und verbleibest in Ruhe: du veränderest die Werck, und veränderest nit deinen Anschlag.

4. Wahr ist es, daß in der Zeit das ewige Wort sich vereiniget habe mit der menschlichen Natur in CHRISTO JESU; diſe Vereinigung aber, wiewohl sie dem göttlichen Wort innerlich ist, macht in ihm kein innerliche Veränderung; zumahlen die Menschheit mit ihm vereiniget wird,

nit als ein Gestalt, so den verbesserlichen Vorwurff, oder das, mit dem sie vereiniget wird, vollkommener mache, sondern nur aks mit einer Sach, so uuverbesserlich, unveränderlich, und weder einer Verbesserung, noch einer Minderung fähig ist. Erschröcke nit, daß du dise Wahrheiten nit begreiffest: vil mehr nehme hieraus ab, wie groß jener GOTT seye, welcher nit nur in allen seinen Vollkommenheiten insgesammt, sondern auch ein jeder ins besonder unbegreifflich ist. Was gehet es mich an, sagt der heil. Augustinus in diser Sach: was gehet es mich an, wann ich von so hohen Wahrheiten rede, und nit verstanden werde? Quid ad me, si quis non intelligat? Was ist mir daran gelegen, wann mich einer nit verstehet? Mein GOTT, ich erfreue mich eben darum, daß ich nit verstehe, weil ich erkenne, daß du unendlich grösser bist, als mein, und alle menschlich- und Englische Fähigkeit: ich erfreue mich, und verlange dich durch Liebe zu besitzen. Wann ich darfür haltete dein Weesen wohl zu verstehen, wurd ich mich betrügen, und wurdest du nit seyn jener grosser HERR, der du bist, wann du von meinem Verstand kuntest begriffen werden. Mein Unwissenheit mißfallet mir nit, indem sie mir dein Hochheit bezeuget. Gaudeat, spricht der heil. Augustinus weiter fort: gaudeat & ipse dicens, quid est hoc;

S. Aug. l. 1. conf. c. 6.

hoc? Gaudeat etiam sic, & amet, non inveniendo invenire potius te, quàm inveniendo non invenire te. Erfreue sich auch er, und sage: was ist das? Erfreue er sich doch also, und liebe, da er durch nit finden vil mehr dich findet, als durch finden nit findet. Ich werde zu frieden seyn, O HERR, dich zu bewunderen, dich zu loben, ohne zu versuchen in deine unzugängliche Geheimnussen einzudringen. Ich will mit dem heiligen David sagen: du bist ein grosser HERR, und höchst lobwürdig, und dein Grösse ist höchst, und unendlich. Magnus Dominus, & laudabilis nimis, & magnitudinis ejus non est finis. Du, sagt dein Apostel, wohnest in einem unzugänglichen Liecht! lucem inhabitat inaccessibilem. Gleichwie unser materialisches Aug wohl sehen, und genüssen kan das von der Sonnen ausgehende Liecht, jedoch selben leuchtenden Planeten nit einmahl ein Minuten lang starr anschauen kan, ohne verwirret und verblendet zu werden; also kan unser Verstand wohl sehen, und genüssen das Liecht, welches von der göttlichen Sonnen in ihren Geschöpfen ausgegossen wird, wann er aber vermessentlich weiter gehen will, wird er geblendet, und verwirret werden. Wollen wir fürwitzig ein so grosse Majestät erforschen, so werden wir von ihrer unendlichen Glory erdrucket werden; dann

Pſ. 144.

Rom. 11.

Prov. 25. Qui scrutator est majestatis, opprimetur à gloria. Wer ein Erforscher der Majestät ist, wird von der Herrlichkeit erdrucket werden.

5. Ein unendliches Weesen kan von einem endlichen Verstand nit begriffen werden. GOtt allein begreifft sich selbst, weilen sein Verstand von seiner Weesenheit nit unterschieden, sondern unendlich ist, gleichwie sie unendlich ist. Der ewige Vatter verstehet sich selbst nothwendig vermög seiner Vollkommenheit, und durch dises vollkommene Verstehen seiner selbst bebähret er das göttliche Wort durch ein nothwendige, ewige Geburt; und dises göttliche Wort ist kein anderer GOTT als der Vatter; allermassen es von dem göttlichen Vatter nit ein gleich- und unterschiedene Weesenheit empfanget, gleichwie unter uns die Kinder von denen Eltern empfangen, also daß bey uns die Weesenheit des Sohns, und des Vatters zwey unter sich in der Sach selbst unterschiedene Weesenheiten seynd; sondern in der ewigen göttlichen Geburt empfangt das göttliche Wort eben die Weesenheit des göttlichen Vatters, und weil es hat eben die Weesenheit desselben, kans nit anderst seyn, als daß es habe eben dieselbe Ewigkeit, eben dieselbe Allmacht, eben dieselbe Unendlichkeit, eben dieselbe Vollkommenheiten des Vatters:

daher

daher der Vatter mit unendlicher weesentlicher Liebe den göttlichen Sohn liebet, und der Sohn mit eben derselben nothwendigen weesentlichen Liebe den göttlichen Vatter liebet, von welcher Gegen-Lieb des Vatters, und des Sohns ausgehet der Heil. Geist, deme nitgetheiler wird eben dieselbe vollkommniste Weesenheit, so in dem Sohn, und in dem Vatter ist. Also ist in drey unterschiedenen Persohnen ein eintziger Willen, ein eintzige Weesenheit, ein eintzige Gottheit; und ist dises das allerhöchst- und allertieffiste Geheimnuß, welches durch pur natürliche Vernunfft niemahl hat können entdeckt werden von einem erschaffenen Verstand: und wiewohlen im alten Testament einige Anzeigen angetroffen werden, hätten wir doch kein gewisse Erkanntnuß hiervon, wann sie uns nit von GOTT selbst wäre mitgetheilet worden durch den Mund Unsers HERRN JESU Christi. Wir müssen die Schwachheit unseres Verstands erfüllen durch die Grösse unsers Glaubens: wir müssen mit gantzer Vestigkeit glauben, was wir nit verstehen, als nur mit höchster Finsterkeit.

6. Dise unendliche Grösse des göttlichen Weesens über alle Geschöpf, und erschaffene Fähigkeit, soll uns ein allerhöchste Hochschätzung GOttes des HErrn einpflantzen. Ach GOTT! wie groß ist dein

Majestät, dein Ewigkeit, dein allervollkommnistes unveränderliches Wesen, indem weder einem menschlichen, weder einem Englischen Verstand möglich ist selbe zu begreifen! Und da du der so grosse HERR bist, hab ich biß auf dise Stund so geringe Schätzung von dir gemacht: hab meinen Willen dem deinen vorgezogen: hab dir nit gehorsamet: hab dich beleydiget! Ach, ich bin blind, und unverständig gewesen; allein jetzt reuet mich von gantzem Hertzen, daß ich dich beleydiget hab, weil du bist der so grosse HErr, der verdienet geliebt zu werden von gantzem Hertzen.

XLI. Unterricht.

Von der Allmacht, und Weißheit GOTTES.

I.

X. Tag. GJewohlen alle Vollkommenheiten, und alle Eigenschafften GOttes ein unzertheilte allereinfachiste Weesenheit seynd, wie die Gottsgelehrte mit dem heil. Augustino bemercken: DEus multipliciter quidem dicitur magnus, bonus, sapiens, beatus, verus, & quidquid aliud dici non indigne videtur; sed eadem magnitudo ejus est, quæ sapientia, & eadem bonitas, quæ sapien-

ſapientia, & magnitudo, & eadem veritas, quæ illa omnia: & non eſt ibi aliud beatum eſſe, & aliud magnum, aut ſapientem, aut verum, aut bonum eſſe, ac omnino ipſum eſſe: GOTT wird zwar vilfältiger Weiß genennet groß, gut, weiß, ſeelig, wahr, und was immer anderes nit unanſtändig mag geſagt werden; es iſt aber eben die Gröſſe, was die Weißheit, eben die Güte, was die Weißheit, und Gröſſe, eben die Wahrheit, was alle jene: und iſt alldort nichts anderes ſeelig ſeyn, oder groß, oder weiß, oder wahr, oder gut ſeyn, als eben das ſeyn: nichs deſto weniger da wir nit fähig ſeynd die göttliche Vollkommenheiten in ihrer einfachiſten Weſenheit zu betrachten, müſſen wir uns behelfen einige wenigiſt abgeſönderte Weiß zu betrachten. Allhier wollen wir erwägen die Allmacht, und die Weißheit: ſolche iſt ein hochwichtigſte Betrachtung; ſintemahlen es iſt der beſte Grund, wordurch ſehr leicht gemacht wird, daß wir glauben alle ſchweriſte Sachen unſers Glaubens. Wann du recht darfür halteſt, GOtt hab ein unendliche Weißheit vollkommentlich zu erkennen alle würcklich- und mögliche Ding, und ein unendliche Macht ſelbige zu vollziehen, wird dir nit mehr ſchwer fallen zu glauben, daß in dem heiligiſten Altars-Sacrament in der gan-

ten Hostie, und allen kleinsten Theilen derselben, und unter der Gestalt des verwandleten Weins, und unter jeden kleinesten Theil derselben wahrhafftig enthalten werde der gantze Leib, und das gantze Blut, sammt der Seel, und Gottheit Unsers HERRN JESU CHRISTI. Der alles kan, der kan auch diſes. Es wird uns nit schwer seyn zu glauben, daß kommen werde ein Tag, an welchem alle Todte werden auferstehen mit eben jenen Leiberen, welche sie bey Lebzeiten gehabt haben: daß alle werden versammlet werden in der Gegenwart Christi des Richters, und daß ihre Werck durch offentlichen Ausspruch werden vergolten werden. Der alles kan, der kan auch diſes. Wir werden leicht glauben, daß das materialische Feuer die verdammte Geister in der Höll peynige. Der alles kan, der kan auch diſes. Dahero wiewohl sich unser Glauben gäntzlich steiffet auf die Weißheit, und Wahrhafftigkeit GOTTES, der weder betrügen, noch betrogen werden kan, wird jedoch unser Glauben vil erleichteret, wann wir wohl verstehen, daß GOTT allmächtig seye. Deßentwegen wird uns die Allmacht öffters in denen göttlichen Schrifften zu Gemüth geführet. Apud Deum omnia possibilia sunt, stehet bey dem heil. Matthæo geschriben: Bey GOtt ist alles möglich: Omnia possibilia sunt

Matth. 19.

apud

apud Deum, bey dem heil. Marco: Alles ist möglich bey GOtt: Non est impossibile apud Deum omne verbum, bey dem heil. Luca: Kein Wort ist bey GOTT unmöglich: und im Alten Testament wird nit weniger als neun und siebentzig mahl GOtt der ausdruckliche Titel des Allmächtigen gegeben, ohne daß so vil öffter mit anderen gleichgeltenden Worten Meldung geschicht seiner Allmacht. Marc. 10. Luc. 1. Concord. v. omnipotens.

2. So betrachte dann, wie das allmächtig seyn so vil sagen wolle, als machen können alles, was möglich ist. Ein unendliche Weißheit haben, will so vil sagen, als wissen alles wißlich- uud ersinnliches, und alsdann wird sie genennet ein Wissenschafft; und alles thunliches, und alsdann wird sie eigentlicher genennet ein Weißheit. GOTT weißt alles, kan alles. Fange an zu erwägen, was du vor denen Augen hast, und sage zu dir selbst: Wer wird seyn jener so weiß- und mächtige Mensch, der ein kleine nur ein Spann-groß gemachte Kugel wisse, und könne dergestalten in dem Lufft aufhängen, daß sie ohne Stützen, ohne Band also unbeweglich verbleibe, daß sie weder herunter falle, noch fallen könne? Die Weißheit aller Weltweisen, die Macht aller Königen ist niemahl so weit kommen. GOTT hat dise gantze Erd-Kugel, ein so grosse

Kugel,

Kugel, die nit minder als achtzehen tausend Meilen im Umkreyß begreifft, gemacht: und diſe gantze Kugel ſtehet in dem Lufft weder an Stricken aufgehängt, noch auf Saulen-Werck ruhend; und mit aller Schwere des gantzen Meers, ſo viler Thürnen, ſo viler Städt, ſo viler Gebirg, fallt ſie nit, und kan nit fallen, ſie verändert das Ort nit, und kan es nit verändern, wird allzeit ſtehen, und niemahl
Pſ. 103. 5. vergehen. Qui fundaſti terram ſuper ſtabilitatem ſuam: non inclinabitur in ſæculum ſæculi. Der du die Erden gegründet haſt auf ihrer Beſtändigkeit: ſie wird nit wancken ewiglich. Das groſſe Himmels-Gewölb iſt nach Ausrechnung der Geſtirnkündiger von der Erden entfernet mehr als hundert und ſechtzig Millionen Meilen; dahero ſein gantzer Umkreyß gröſſer iſt als neun hundert und ſechtzig Millionen Meilen. Und diſes ſo ungeheur groſſes Werck hat kein Stützen, darauf es ſich ſteure, kein Band, daran es hange, keinen Angel, daran es ſich umdrähe: nichts deſto weniger fallt es niemahl, weichet niemahl aus, ſondern gehet allzeit herum auf eben denen alten Puncten, und ſtehet niemahl ſtill. Was für ein groſſe Weißheit muß ſeyn zu entwerffen, was für ein groſſe Macht ins Werck zu ſtellen ein ſo ungeheur groſſes Gebäu? Und diſer ſo groſſer Laſt bewegt ſich mit

ſo

so grosser Geschwindigkeit, daß ein jeder Puncten seines Æquators, oder Mittel-Kreyses, jede Stund über viertzig Millionen Meilen lauffet: stehet auch niemahl still, ermüdet niemahl im Lauffen, verändert niemahl die Straß, und inner der Zeit von beyläuffig sechs tausend Jahr, da er alle Stund sich mit so unbegreifflicher Schnelle bewegt, ist er niemahl in einem seinem Theil luck worden, hat niemahl eines Künstlers vonnöthen gehabt in etwas ausgebesseret zu werden, und indem dort oben so vil übergrosse Cörper seynd, als der Mond, die Sonn, die Stern, und auch dise ihre eigne Bewegungen haben, die wiederum unter einander sehr unterschiedlich, und überaus schnell seynd, so seynd sie doch niemahl verwirret worden, hat niemahl einer auf den andern angestossen, und hat niemahl einer aus ihnen in etwas ausweichen müssen einem andern Platz zu lassen. O mein GOtt! mit allem dem, daß ich dise Sachen mit Augen ansehe, komm ich jedoch nit so weit, daß ich sie mit Gedancken begreiffen kunte: wie hättest du doch solche Ding gewüßt, und machen können, wann dein Weißheit nit unendlich, dein Macht nit unendlich wäre? Ich kan mich zwar bemühen jene grössere Weißheit, jene grössere Macht, als ich mir einbilden kan, mit Gedancken zu fassen; aber mit einem eintzigen Augenblick,

blick, den ich gegen den Himmel werffe, erkenne ich, daß mir unmöglich seye mir einzubilden ein Weißheit, und Macht, so der deinigen gleich wäre. Mein GOTT, ob ich schon selbige nit wohl erkenne, so bekenn ich sie doch, bette sie an, liebe sie, erfreue mich darab.

3. Von dem Himmel gehe weiter zu betrachten die Weißheit, und Allmacht, welche herfür glantzet, in denen Geschöpfen, so wir auf Erden haben, in denen, weil sie uns näher, und bekannter seynd, scheinet uns leichter zu seyn dieselbe zu betrachten. Sihe an die Menge: wer kan immer zehlen alle Kräutlein, und Gräslein, die auf einer eintzigen Wiesen wachsen? Wer kan zehlen die Thier, so in denen Wäldern sich aufhalten, wer die Vögel, so in dem Lufft herum fliegen, wer die Würme, so auf der Erden herum kriechen, wer die Fisch, so in dem Meer schwimmen? All ihre Gattungen, und all ihre Anzahl ist vollkommen gleichförmig zu jenem Zihl, zu welchem die Sachen geordnet seynd; und auch jene, welche dem gemeinen Volck als unnutzlich vorkommen können, dienen einige zur Schönheit, andere zum Lust, andere zu Straff, und Demüthigung, andere zur Nothdurfft, alle zu einer ordentlichsten Fürsichtigkeit. Von denen Würmen werden gespeiset die Hüner, von denen Mäusen ein Menge der Vögslen.

len. Es scheinet unmöglich so vil Fisch zu ernähren, als in denen Wässern seynd; jedoch verordnet ihnen GOtt zur Nahrung eben ihr eigne Fruchtbarkeit. Wer kan zehlen alle Eyer, welche auf einmahl herfürbringet, will nit sagen ein grosser Wallfisch, sondern so gar ein kleine Sardellen? GOtt macht durch so wundersame Fruchtbarkeit, daß auf solche Weiß in die Netz der Fischer im Uberfluß Fische kommen zur Speiß der Menschen, und zugleich alle Wasser-Thier im Uberfluß Nahrung finden in ihrem Hunger.

4. Allda befrage dich, ob du nit jemahl einer gewesen seyest aus jenen Verwegenen, welche vil Theil dises schönen Welt-Wercks mißbillichen, und vermeynen, sie seyen entweders überflüssig, oder mangelhafft oder unanständig, weil sie ihnen überlästig seynd; als wann sie GOtt bey Erbauung der Welt hätte zu Rath ziehen sollen, diselbe zu machen nach ihrem Sinn. Befrage dich, ob du nit seyest aus jenen, welche darfür halten, die Welt wäre besser gemacht worden, wann sie wäre ohne so vil ungestümme Mucken, ohne so vil vergiffte Spinnen, ohne so vil grausliches, überlästiges, und schädliches Ungeziefer. Ein solche Meynung hat vermessentlich gehabt Alphonsus X. König in Hispanien, welcher mit gottslästerlichem Hochmuth sagte, wann er in dem göttlichen

Roder. Sanct. Hist. Hisp. p. 4. c. 5.

chen Rath bey Anfang der Erschaffung gegenwärtig gewesen wäre, wollte er ein und anderes besser angerathen, und geordnet haben. Es war aber sein grosses Glück, daß er von der göttlichen Barmhertzigkeit noch Zeit erlanget hat, sein Meynung und Red zu veränderen. Demnach er ein und anderes mahl vergeblich ermahnet worden durch zwey von einem Engel gesandte Botten, von solcher Gottslästerung abzustehen, wo ihm ansonsten ein schwere Straff vom Himmel bevorstunde, hat er die Ermahnung verachtet, und sich nit gebesseret. Die anderte Bestraffung ist ihm geschehen vermittelst eines heiligen Einsidlers von Segovia, jedoch ohne anderen Frucht, als daß er seine gewöhnliche Gottslästerungen widerholet, und den heiligen Ermahner mit hunderterley Unbilden hinaus jagen lassen. Folgende Nacht hat die vermessentliche Hoffart nachgelassen, als sich der König in nächster Gefahr das Leben zu verliehren gesehen. GOTT hat ein entsetzliches Sturm-Wetter verhänget mit so erschrecklichen Blitzen, mit so drohlichem Krachen der Donner-Streichen, mit so vielfältigem Einschlagen, daß die gantze Stadt im Feuer aufgehen zu müssen scheinte. Gantz erlinderet zitteret vor Angst-Schweiß der zuvor verwegene König. Es geduncke ihn, ein jeder Donner sagte ihm: dir, du

ver-

vermessener Rathgeber, du Tadler der Wercken des grossen GOttes, dir kündiget GOtt den Krieg an: auf jeden Blitz förchtete er einen Donner-Schlag, und jeder Donner-Keyl, so die Thürne traffe, schluge ihm ins Hertz, und vergrösserte den Schröcken, welcher endlich zum höchsten gestigen, als er einen Blitz-Keyl in sein eignes Zimmer fallen, und seine samt der Königlichen Ehe-Gemahl Kleyder verbrennen gesehen: da hat er um Hülff geruffen, und befohlen ohne Verzug den heiligen Ermahner, den verachteten Eremiten, aufzusuchen; so doch etliche Stund nicht kunte vollzogen werden, sintemahlen ein entsetzlich grosses Hagel-Wetter nicht zulaßte, daß jemand einen Fuß auf die Gassen setzen möchte. Entzwischen zitterte Alphonsus, und demüthigte sich: er erkennte sein verübte Vermessenheit, bereuete dieselbe, widerruffte sie, und bekennte, die Werck des allmächtigen, allerweisisten GOttes seyen zum vollkommnisten: und GOtt, zu zeigen, daß er zur barmhertzigen Bestraffung des Alphonsi das erschröckliche Hochgewitter verhängt habe, machte, daß selbiges so vil nachlassete, als sich der König demüthigte. Nachdem sich der grosse Sturm in etwas gesetzt, ist der Einsidler beruffen worden, und ankommen. Alphonsus hat mit einem Zäher-Bach, und

Reu-vollem Hertzen sein Schuld bekennet, und gebeichtet, der Himmel sich widerum ausgeheiteret, und selbiger König niemahl mehr sein gantzes Leben lang die Vermessenheit gehabt die Werck GOttes zu tadlen. Da betrachte, wie unerträglich dein Hoffarth wäre, wann du dir einbildetest GOtt einen Einschlag geben zu können, oder auch woltest, er solle dir Rechenschafft geben wegen seinen Wercken, und seinen Absehen, oder vermeyntest, du könnest sie urtheilen, und begreiffen. O mein GOtt! ich bekenne, daß alle deine Werck vollkommnist seynd, alle nach einer unendlichen Weißheit angeordnet:

Ps. 103. 24. Omnia in sapientia fecisti: Du hast alles in Weißheit gemacht: und daß ich nit alles verstehe, kommt her von der Schwachheit meines geringen Verstands, nit aus Mangel deines allerweisisten Gemüths, oder deiner mächtigsten Hand.

5. Nach solchen Bekanntnussen wende dich zur Betrachtung der Geschöpffen, und beobachte derselben Unterschidlichkeit, als ein neues Merckmahl der Göttlichen unendlichen Weißheit, und Macht. Lasse hundert tausend Mahler zusammen kommen, nach ihrem Sinn so vil unterschidliche Köpff, und Angesichter zu entwerffen, als sie ersinnen können: mit allem dem, daß sie vor Augen haben so vile Vorbilder, werden sie doch alle niemahl dahin kom-

kommen, daß sie so grossen Unterschid der Angesichter zu wegen bringen, als GOTT, will nicht sagen, machen kan, sondern nur würcklich gemacht hat. Alle Thier, so im Lufft, auf Erden, und im Wasser leben, haben Augen, haben Stirn, haben Mäuler: ihren Unterschid auch nur in disem Stuck beobachten wollen, ist ein Aberwitz.

6. Betrachte die Gestaltungen, und Einrichtungen. Alle Bäum seynd Holtz, und dise Holtz seynd innerlich mit solcher Unterschidlichkeit eingerichtet, daß der angezogene und in ihnen ausgekochte Safft in höchst unterschidliche Früchten ausschlage so wohl an Gestalt, als an Geruch, an Farb, und Geschmack: an dem Wein-Stock wird er nicht anderst gestaltet, als in Wein-Trauben, an dem Byren-Baum nicht anderst als in Byren, an dem Pflaumen-Baum nicht anderst, als in Pflaumen, und so weiter zu reden. Nimme zusammen den Verstand aller Welt-Weisen, und den Fleiß aller Künstler diser Welt, verschaffe ihnen alle Zugehör, so sie verlangen können: so dann lasse sie zusammen fügen nach ihrem Belieben, und Wissen, den Lufft, das Wasser, die Erden, und das Feuer, daraus zu machen nur ein eintzige Pflantzen, die blühe, und Frucht herfürbringe: sie werden sehen, daß all ihr Fleiß, Verstand, Mühe, und

Macht vergeblich seye. GOtt hat Millionen-weiß denen kleinsten Saamen-Körnlein die Krafft eingedruckt, und also zu reden, die Kunst mitgetheilet an sich zu ziehen, und unter einander zu vermengen jenen Antheil der Elementen, so da erfordert werden zu gestalten jene Kräuter, jene Blumen, jene Bäum, deren Saamen sie seynd. Tausend und aber tausend diser Saamen, alle verschidener Gattungen, gestalten in eben demselben Feld, ohne sich einander in der Arbeit zu stöhren, ihr Werck: ziehen an sich jene Menge, und Beschaffenheit der Materi, so ihnen tauget: solche vereinigen, auskochen, und gestalten sie, biß daß nach gemachten Wurtzlen das von ihnen herfürgebrachte Gewächs die anständige Nahrung bekomme. Bilde dir ein eine Stadt mit tausend Künstlern, deren einige von einer, andere von unterschidlichen Künsten, und Profeßionen seyen, alle beschäfftiget in Vollziehung ihrer Hand-Wercken: dise arbeiten nicht allzeit, sondern ruhen dann und wann aus, obschon ihr Arbeit nicht vollendet ist; aber Millionen, und Millionen der Saamen in einem tauglichen Erdreich, arbeiten alle fort in ihrer Kunst, biß sie die Sach so weit bringen, daß wir sie für vollkommen halten können, und vermehren sich selbsten in ihrem Werck dergestalten, daß ihre Gattung allezeit erhalten

halten werde, wachse, und sich ausbreite. Wer hat ihnen jemahl ein so grosse Krafft mittheilen können, als der mit unendlicher Wissenschafft, und mit einer unendlichen Macht selbst versehen ist?

7. Betrachte die so vollkommene innerliche Beschaffenheit der Thieren, beyden alles zu ihrem Gebrauch so wohl eingerichtet ist. In dem menschlichen Leib, sagt Galenus, müssen die Flächs-Adern, Musculi, Mäußlein genannt, gar zu sechs tausenderley Gebrauch, und Verrichtungen dienen: und jener, der die menschliche Mäußlein gemacht, hat auf alle dise Verrichtungen mercken, und auf alle das Werck richten müssen. In solis musculis sunt sex millia scoporum, seu finium, quo- de Forrum in formatione habenda ratio. Nur mat. fœin denen einzigen Flächs-Aederlein seynd tus. 6000. Absehen, oder Zihl, auf welche alle Acht zu geben in Gestaltung des Leibs. Zwey hundert und mehr Bein machen den Bestand unseres Leibs, und ein jedes hat in demselben wenigist viertzig Verrichtungen, mithin hat in dem Gebäu unserer Beiner müssen gesehen werden auf mehr als acht tausend Verrichtungen, zu denen sie dienen müssen. Idem in ossibus est, quæ plura sunt ducentis; nam in his singulorum scopi plus, quam octies mille, Dises ist auch bey denen Beinern, de-

ren über zwey hundert seynd; dann in disen seynd mehr als acht tausend unterschidliche Zweck. Ein gleiche Aufmercksamkeit ware nothwendig bey denen inneren Theilen, bey denen Nerven, bey denen Pulß- und andern Adern, dergestalten, daß das menschliche Leibs-Gebäu nach all und jeden Theilen zu betrachten, nothwendig gewesen das Absehen auf vil, vil Millionen unterschidlicher Verrichtungen, zu denen sie müssen geschickt gemacht werden, zu richten. Eadem ars & circa omnia viscera existit, & omnino circa quamlibet partem, adeo ut, si quis structuræ scopos numeret, in aliquot myriados eorum multitudo excrescat. Eben solche Kunst ist auch bey allem Ingeweyd, und bey jedem Theil desselben, also daß, wann einer die Zweck des Gebäues zehlet, sich derselben Menge auf etliche Millionen steiget. Dise eintzige Erinnerungen waren genugsam den Galenum zuzwingen, daß er bekennete, das Gebäu des Menschen könne von keinem anderen gestaltet werden, als von einem allerweisist- und allmächtigen Werck-Meister. Hos utique scopos haud quaquam ipse crediderim citre sapientissimum, eundémque potentissimum opificem factos esse. Dise Absehen will ich ja selbst nit glauben, daß sie ohne einen weißist- und zugleich mächtigsten Künstler gemachet seyen.

Was

Was sollen wir sagen in Betrachtung der Einrichtungen, so viler anderen Gattungen der Thieren, bey denen alles zu ihren Verrichtungen, Gebrauch, und Bewegungen so wohl geordnet ist? Die Fisch haben keine Ohren, und dannoch hören sie das Getöß: Die Schlangen haben keine Füß, und dannoch lauffen sie nicht nur schnell auf der Ebne, sondern steigen auch an denen Mauren auf. Die Spinnen haben keine Händ, und dannoch spinnen sie, weben ihre Netz, und wissen, mit welchem Faden sie müssen ihre Beuth verwicklen, mit welchem dieselbe vest machen, mit welchem sie binden, mit welchem sie ziehen, mit welchem sie umkehren. Grosse Weißheit! Grosse Macht jenes GOttes, der sie gemacht hat! Magna opera Domini, exquisita in omnes voluntates ejus. Groß seynd die Werck des HErrn, ausgesehen nach all seinem Willen.

8. Erwäge, wie GOtt solche Sachen zu machen weder einer Beyhülff, weder eines Werckzeugs, noch einer Zeit nöthig gewesen seye. Er hat alles gemacht mit einem eintzigen Befehl: Ipse dixit, & facta sunt. Er hat gesagt, und sie seynd gemacht worden. Wann ist jemahl in der Welt angetroffen worden ein so mächtiger König, der nur mit einem Befehl einer schlechten Ameis das Weesen hätte geben können? der nur ein eintziges Härlein seinem Kopff hätte zusetzen können?

nen? der einem eintzigen Wasser-Tröpfflein die Bewegung hätte geben, oder nehmen können? Canutus König in Dänenmarck, und Engelland hat einstens auf seinem am Gestaat des Meers gestellten Thron gesprochen: du, O Meer, bist ein Theil meines Reichs, und also mein Unterthan: du must mir gehorsamen: ich befehle dir, daß du nicht über dises Gestaat austrettest. Kaum hat diß der König gesagt, da hat das Meer alsobald ausgeworffen ein wütende Wellen, welche den Sitz, den Thron, und den König also bedeckt hat, daß er für ein grosses Glück hatte noch entfliehen zu können, zwar nicht ersäuffet, jedoch überschwemmet, über und über von Wasser tropffend, jedoch mit gantzem Leben. Alsdann hat er die grosse Wahrheit begriffen, und aufgeruffen: Vana omnium Regum potestas, & solus Deus omnipotens! Eytel, eytel ist aller Königen Macht, und GOTT allein ist allmächtig. Bilde dir ein, du seyest erschaffen worden vor allen anderen Dingen, also daß weder Himmel, weder Erden, noch Lufft, noch ein anderes Geschöpff gewesen wäre, und GOtt hätte dir gesagt: Ich will machen ein rundes Werck einer ungeheuren Grösse, welches auf das allergeschwindiste sich herum drähen muß, und in Mitte desselben ein anderes, welches allezeit unbeweglich stehe: ich will anzün-

Polyd. Virg. ex Chron. German.

den

den ein grosses Liecht, welches von sich selbst erflecke sein lebhafftistes Liecht in all seiner grossen Entfernung auszugiessen: ich will ꝛc. Wann er dir nicht wunderthätiger Weiß eingegossen hätte die Fähigkeit solches zu verstehen, so wurdest es nicht verstanden haben; indeme nur gar zu wahr ist, was der Heil. Augustinus gesagt hat, wie daß uns die Welt nicht bekannt wäre, wann sie nit vorhero wär erschaffen worden, und daß GOtt die Welt nicht hätte erschaffen können, wann sie nit vorhero seinem Göttlichen Entwurff übergenugsam wäre bekannt gewesen. Iste mundus nobis notus esse non posset, nisi esset; Deo autem nisi prius notus esset, esse non posset. Dise Welt kunt uns nicht bekannt seyn, wann sie nicht wäre; GOTT aber wann sie nicht vorhero bekannt wäre, kunte sie nicht seyn. Bilde dir ein, du habest GOtt gehört sein Stimm erheben, und sprechen: Es werde Himmel, und Erden: auf diesen eintzigen Befehl hättest du gesehen unter deinen Augen herfür kommen in einem Augenblick das unbegreifflich grosse Werck. Es werden zwey grosse Liechter, eines, das den Tag regiere, das andere, so bey Nacht sein Liecht ausgiesse: da wurdest du gesehen haben in einem Augenblick herfür kommen die Sonn, den Mond, und die Stern. Es werden die Wässer zertheilet: und gleich hättest du gesehen die wunderbarli-

S. Aug.

che Zertheilung, und wie sich einige Wäs-
ser erhebten über den Himmel, andere wal-
leten in dem Meer. Wie sehr wurdest du
dich verwunderet haben? Wie hoch wur-
dest du geschätzt haben ein so grosse Weiß-
heit, ein so grosse Macht? Was für ein
Ehrenbiethigkeit wurdest du hernach allzeit
getragen haben gegen einem solchen
HERRN? was für ein Verlangen ihn
zum Freund zu haben? was für ein Forcht
ihn zum Feind zu machen? Du bist nicht
gegenwärtig gewesen solches zu sehen, du
weist aber wohl, daß es also geschehen,
und nicht anderst habe geschehen können:
da alles aus Nichts mußte gemacht wer-
den, kunte es nicht anderst geschehen, als
durch einen eintzigen Befehl des Willens.
Ipse dixit, & facta sunt. Er hat gesagt,
und sie seynd gemacht worden. Du
siehest mit Augen die Erhaltung, und jene
verwunderlichiste Krafft, welche fortge-
setzt wird in denen Saamen, auch ein dau-
erhaffte Vollziehung jenes Befehls, durch
welchen alles gemacht worden: Dixit, &
facta sunt.

9. Und jedannoch ist dise gantze grosse
Welt, Himmel, Erden, Meer, Sonn,
Mond, Stern, und alles wie nichts in
Vergleichung jenes unendlich mehreren,
welches GOtt machen kan, wann er nur
will. Bilde dir ein gantze Millionen der

Wel-

Welten, die alle grösser, und gantz anderst beschaffen wären, als dise; GOtt kan unendlich mehrere machen: setze hinzu noch andere, und andere Millionen; GOTT kan unendlich mehrere machen, und ohne Mühe, und ohne Beyhülff, und ohne Zeit: genug ist, wann er will. Und gleichwie er gemacht, und machen kan, also kan er auch vertilgen, und in einem Augenblick zu Nichts machen alles. Der mit einer Ubung seines Willens alles hat machen können, kan mit einer anderen Ubung seines Willens alles zernichten. Omnipotentis, & omnitenentis virtus, redet Augustinus, causa subsistendi est omni creaturæ, quæ virtus ab eis, quæ creata sunt, regendis si aliquando cessaret, simul & illorum cessaret species, omnisque natura concideret. S. Aug. l. 4. de Gen. ad lit. c. 12. Des Allmächtigen, und Allwaltenden Krafft ist die Ursach des Weesens allen Geschöpffen, welche Krafft, wann sie jene Ding, so erschaffen seynd, zu regieren aufhören wurde, so wurde zugleich auch ihr Gestalt aufhören, und die gantze Natur vergehen. Ach GOtt! und ich förchte mir nit, wann ich bedencke beleydiget zu haben einen so grossen HERRN? und wann ich zu meinem Unglück würcklich in einer Todt-Sünd bin, zittere ich nicht vor Schröcken und Forcht würcklich einen solchen Feind zu haben? Kan ich dann einen Augenblick

ver-

verweylen Buß zu thun, mich zu seinen Füssen nider zu werffen, meine Missethaten zu beichten, um Barmhertzigkeit, und Verzeyhung zu bitten? Ach ja, mein GOtt! ich bereue, ich bekenne meine Sünden allda vor deinen Füssen: ich bitte um Verzeyhung ꝛc.

XLII. Unterricht.

Von der Unermäßlichkeit, und Gegenwart GOttes.

I.

XI. Tag. GOTT ist unermässen: bedencke, was da wolle sagen, unermässen seyn. Es will sagen, nicht nur in allen würcklich wesentlichen Orthen seyn, sondern auch in allen möglichen, und einbildlichen, also daß, wann GOtt andere Millionen, und Millionen Welten erschaffete, er sich nicht ausstrecken, oder erweiteren müßte, um auch alldorten überall zu seyn, sondern er würd alldorten seyn ohne eintzige sein innerliche Vergrösserung. GOtt hat sich niemahl ausgebreitet in ein neues Orth, noch sich jemahl zuruck gezogen aus einem Orth, und ehevor er die Welt erschaffen hat, war er weder in der Welt, weder in

einem

einem Orth ; sonderen GOtt war in sich selbst , und ob zwar die Welt , und das Orth angefangen hat , so hat jedoch GOtt nicht angefangeu , alldorten zu seyn , wo die Welt , und das Orth ist : und wann er unendlich vil Welten erschaffete , wurden unendlich vil Oerther anfangen ; GOtt aber , weilen er in denselben ist , wurde seyn , wo er ware , zuvor er sie erschaffen. Dise Unermäßlichkeit bestehet nicht in dem , daß er sich mit einem seinem Theil befinde in einem Orth , und mit einem andern sei= nem Theil in einem andern , gleichwie zum Exempel das grosse Meer sich erstrecket in die gantze Erden , aber mit einem seinem Theil benetzet Europam , mit einem andern Africam , mit einem andern Asiam , und mit einem andern Americam. GOtt ist ein allereinfachiste Weesenheit , und ohne Theil , und ist gantz in dem gantzen ein= bildlichen Weesen , und auch gantz in einem jeden Theil desselben , als wann er in di= sem allein wäre , und ausser desselben nit wäre. Er ist unendlich höher als der Him= mel , und unendlich tieffer als die Höll : weder die Erden , noch das Meer kan mit seiner Grösse verglichen werden. Excelsior cœlo est -- profundior inferno -- longior terrâ mensura ejus , & latior mari , wie Sophar der Naamathiter zu dem Joab spra= che. Aber , gleichwie gar wohl der H. Gre= gorius betrachtet , ist er nicht höher mit ei=

Job. 11. v. 8.

nem seinem Theil, und tieffer mit einem andern: er ist nicht mit einem seinem Theil in der Erden, in dem Meer, in dem Himmel, und mit einem andern ausser denselben; sondern er ist eben derselbe in allen, und in jedem Puncten derselben allen. Non

S. Greg. l. 2. Mor. c. 12. alia parte superior, alia inferior, aut alia parte exterior, alia interior, sed unus & idem, & totus ubique. Nit mit einem Theil ober, mit dem andern unter, oder mit einem Theil ausser, mit dem anderen inner, sondern eben derselbe, und überall gantz ister. Die Unermäßlichkeit, sagt der Heil. Isidorus, seiner Grösse ist also beschaffen, daß wir uns dieselbe einbilden müssen inner allen Dingen, aber nit eingeschlossen, ausser allen, jedoch nit ausgeschlossen: also inner allen, daß sie doch alles begreiffet, also ausser allen, daß sie doch

S. Isidor. l. 1. de Sum. Bon. c. 2. nicht eingeschräncket ist. Immensitas Divinæ magnitudinis ita est, ut intelligamus eum intra omnia, seynd seine Wort, sed non inclusum, extra omnia, sed non exclusum; & ita interiorem, ut omnia contineat: ita interiorem, ut incircumscripta magnitudinis suæ majestate omnia conclu-

S. Cypr. l. de Idol. dat. Der Heil. Cyprianus spricht: Deus unus est, & ubique totus: GOtt ist allein, und überall gantz: und der Apostel Paulus: Non longè est ab unoquoque nostrum; in ipso enim vivimus, movemur, & sumus. Er ist nicht weit von einem

jedwe-

jedwederen aus uns; dann in ihm leben, bewegen uns, und seynd wir.

2. Derowegen erwäge wohl, daß, wo du immer bist, GOtt gegenwärtig seye, und wie du immer das Orth veränderen willst, du dich niemahl von ihm entfernen, dich niemahl vor seinem Angesicht verbergen werdest. GOtt ist uns gegenwärtig nicht als unaufmercksam, daß wir uns einbilden mögen uns verbergen, oder unter vilen vermischen zu können, daß er uns nicht mercke. Er ist an allen Orthen gegenwärtig, und mercket auf uns dergestalten, als wann ein jeder aus uns allein wäre, und GOtt sonsten nichts zu thun hätte, als auf solchen allein zu mercken: und sihet nicht allein all unsere Tritt, all unsere Werck, sondern er sihet auch all unsere Neigungen, all unsere geheimste Gedancken. Ne dicas, warnet uns der Heilige Geist in dem Ecclesiastico: Ne dicas: à Deo abscondar, & ex summo quis mei memorabitur? In populo magno non agnoscar; quæ est enim anima mea in tam immensa creatura? Omne cor intelligitur ab illo. Sage nicht: ich will mich vor GOTT verbergen, und wer wird wohl meiner gedencken? unter dem grossen Volck werd ich nicht erkennet werden; dann was ist meine Seel in so unermässenen Geschöpffen? GOTT verstehet, und weißt ein jedes Herz.

Eccli. 16. 16.

Also,

Also, wann ich GOtt liebe, so sihet er mein Lieb: wann ich ihn anruffe, so höret er mein Anruffung, ob ich ihn schon ohne Zung nur allein mit dem Hertz anruffe: wann ich ihn beleydige, so sihet er sein Beleydigung, ob ich ihn schon beleydige nur mit einem innerlichen bösen Gedancken. Die Göttliche Schrifften sagen uns öffters dise Wahrheiten, und wollen, wir sollen sicherlich darfür halten, daß GOtt nicht nur allein uns gegenwärtig seye an allen Orthen, sondern sein Absehen auf uns habe, und uns auf gewisse Weiß betrachte, und abwäge. In omni loco oculi Domini contemplantur bonos, & malos -- Omnes viæ hominis patent oculis ejus, Spiritum ponderatur est Dominus. An allen Orthen betrachten die Augen des HERRN Gute und Böse. Alle Weeg des Menschen stehen offen vor seinen Augen. Der HERR wäget ab die Geister.

Prov. 15. v. 3.
Prov. 16. v. 2.

3. Aus disem kanst du abnehmen, wie groß seye die Vermessenheit eines Menschen, der ein Sünd begehet. Du beleydigest GOtt, übertrittest seine ausdruckliche Gebott, da er gegenwärtig ist, und weißt, daß er auf dich mercke, daß er dich sehe. Der Heilige Augustinus hat wohl Ursach zu sagen, wir wollen uns förchten in der Gegenwart jenes GOttes, dessen Gegenwart niemand vermeyden kan: oder wann

wir

wir ihn beleydigen wollen, ſollen wir einen Ort ſuchen, wo wir nit in ſeiner Gegenwart ſeyen. Time coram eo, qui videt omnia, aut quære locum, ubi te non videat, & age, quod libet. Fôrchte dir vor dem, der alles ſiehet, oder ſuche ein Ort, wo er dich nit ſehe, und thue, was dir beliebet. Aber wohin kan ich gehen, o mein GOTT, daß ich dich nit antreffe? Quò ibo à Spiritu tuo, & quò à facie tua fugiam? Wohin werd ich gehen von deinem Geiſt, und wohin werd ich fliehen von deinem Angeſicht? Jonas wollte vor dem Angeſicht des HERRN entfliehen. Er hat ſich auf das Meer gegeben, und ihn gegenwärtig gefunden bey dem groſſen wider ſich erweckten Ungewitter: Er hat ſich in die Tieffe hinaus werffen laſſen, und ihn gegenwärtig angetroffen, als ihn derſelbe von dem Wallfiſch hat verſchlucken laſſen: er ware verborgen in dem Bauch des Wallfiſches, und hatte GOTT bey ſich zugegen, indem derſelbe verwehret, daß ihm jenes Abentheur das Leben nit benommen. Als er von dem Wallfiſch an das Geſtad ausgeworffen, und nacher Ninive kommen ware, hat er alldorten GOTT gegenwärtig angetroffen, da er ſeiner Predig die Krafft gegeben: er hat ſich auf den Berg begeben, und GOTT

S. Aug. Soliloq. c. 14.

Jon. 1. 12.

gegenwärtig gefunden, da er ihm mit einem wunderbarlichem Gewächs einen angenehmen Schatten gemacht; gegenwärtig, da er ihm das gantze schattechtige Gewächs durch das Nagen eines kleinen Wurms hinweg nehmen lassen; gegenwärtig, als er ihm einen Verweiß gegeben, ihn unterrichtet, mit ihme Mitleyden gehabt, ihn aufgemuntert. Es scheinte, GOTT hätte auf nichts zugedencken gehabt, als nur auf den Jonas. Und eben dises must du von dir selbst betrachten. Wohin du immer geheſt, wirst du niemahl entfliehen können à facie Domini, von dem Angesicht des HERRN: du wirst ihn antreffen in jenem Zimmer, in jenem Gang, in jenem heimlichen Winckel. Vergebens wirst du die Thüren zusperren, auf daß niemand hinein gehen könne: kein lebendiger Mensch wird hinein kommen; aber GOtt ist ohne hinein zu gehen schon darinnen. Du wirst die Fenster zuthun, damit du nit gesehen werdest: Ein lebendiger Mensch wird dich zwar nit sehen; aber von GOtt wirst du gesehen werden. Du wirst dich unter das vile Volck mischen, damit du nit geachtet werdest: kein Mensch wird auf dich acht geben; aber von GOTT wirst du beobachtet werden, als wann du nur allein wäreſt. O mein GOtt! ist es dann möglich, daß ich diser Wahrheit vergewisset, die grosse Vermessenheit habe dei-

ne Gebott zu übertretten vor deinen Augen! Ich bin vergewisset, daß du mich besser sehest, als ich mich selbst sehe: Quidquid facio, muß ich mit Augustino sagen, ante te facio, & illud, quidquid est, quod facio, meliùs tu vides, quàm ego, qui facio; quidquid enim semper operor, tu semper præsens cernis, utpote perfectus inspector omnium cogitationum, intentionum, delectationum, & operationum mearum. S. Aug. Soliloq. c. 14.

Was ich immer thue, das thue ich vor dir, und jenes, was es immer ist, das ich thue, siehest du besser, als ich, der ich es thue; dann was ich immer allezeit würcke, siehest du allzeit gegenwärtig, nemlich als der vollkommene Einseher aller meiner Gedancken, Meynungen, Belustigungen, und Würckungen O was für ein grosse Unterthänigkeit bin ich schuldig! Wie behutsam soll ich seyn in meinem Würcken! Magna nobis indicta necessitas benefaciendi, cùm ante oculos agimus Judicis omnia cernentis. Ein grosse Schuldigkeit Gutes zu thun ist uns angekündet, indem wir seynd vor denen Augen des Richters, der alles siehet. In der Hand GOTTES stehet mein Leben, und mein Tod, mein ewige Glückseeligkeit, und mein ewiges Elend. Ich weiß, daß er allzeit bey mir zugegen ist, allzeit auf mich acht gibt, und mich siehet, ich aber

ihne nit betrügen kan: und ich kan mir getrauen ihn zu beleydigen? Wann du diſe Wahrheit allezeit in lebhaffter Gedächtnuß haben wirſt, ſo wird ſie dir ſehr vil nutzen dein Leben zu beſſern. Ein Edelmann von hohem Rang, Haupmann unter denen teutſchen Kriegs-Völckern, als er verträulich Rechenſchafft wegen ſeiner Seel vor einem Geiſtlichen meines Ordens gabe, hat ihm aufrichtig geſagt, er habe niemahl ein Tod-Sünd begangen: da er gefragt wurde, durch was für ein Mittel er ſo glücklich ſein Seel bewahret hab unter ſo vilen Gefahren, als in dem Kriegs-Leben begegnen, hat er geantwortet, er habe, als er in unſerm Hertzoglichen Collegio zu Parma von Jugend auferzogen worden, tief in ſein Gedächtnuß diſe Erinnerung eingedrucket: GOTT ſiehet mich, und allzeit behalten: er ſagte, er habe offt geſpühret Verſuchungen des Haſſes, der Rach, des Raubens, der Liebes-Händel, der Unzucht, jedoch allzeit überwunden mit diſem Gedancken: GOTT ſiehet mich. In der Anfechtung ſprach er zu ſich ſelbſt: wann Ihro Käyſerliche Majeſtät allhier zugegen wäre, wurde ich gewiß nit einwilligen in diſe meine Neigung unter Dero Augen: und ſoll ich einwilligen, da ich geſehen werde von der gegenwärtigen göttlichen Majeſtät? O das will ich nit thun.

Mit

Mit disem Gedancken hat er sich erhalten vor aller schweren Sünd. Er setzte hinzu, eben diser Gedancken, hab ihm ein unaussprechliche Hertzhafftigkeit eingegossen in allen feindlichen Treffen: er sagte: GOtt ist allhier zugegen, er siehet mein Gefahr, er siehet mein Noth, er wird mir beystehen. Folge ihm nach, und gewöhne dich nur offtermahlen dich zu erinnern, daß dich GOtt sehe: diser Gedancken wird dich von Sünden fern halten, und dir zur Stärcke seyn in denen Gefahren, und Trübsalen.

4. Gleichwie der gegenwärtige GOtt allzeit siehet seine Unbilden, wann du ihn beleydigest, also siehet er allzeit deine gute Verdienst, wann du ihn liebest. Die gantze Welt war in Unlauterkeiten verlohren: das eintzige Hauß des Noe hat sich durch den schändlichen Strom nit fortreissen lassen. Ist es unter selbiger grossen Menge nicht in acht genommen worden? Ja wohl nit! GOtt hat es in Obacht genommen, es unterschieden, befreyet, und von dem allgemeinen Untergang errettet. Vidi enim te justum coram me: sprache Gen. 7. 1. er zu dem Noe: Ich hab dich gerecht gesehen vor mir. Diß ist gewesen die Auffschrifft, welche der heilig- und fröliche alte Abraham auf dem Berg seines Opfers hinterlassen hat, als er stunde mit

gezucktem Schwerdt, seinen lieben Isaac GOtt zum Schlacht-Opffer zu zerhauen, ihm aber von dem Engel der Armb innngehalten, und ein Widder zum Brand-Opffer angewisen worden: alsdann hat er selbigem Berg-Gipfel den Namen ge-
Gen. 22. geben: GOtt siehet: Appellavitque no-
14. men loci illius: Dominus videt. Und er hat selbes Ort genennet: Der HErr siehet: und hat sagen wollen, GOtt sehe unser Schwachheit sie zu stärcken, unser Fertigkeit sie ihm gefallen zu lassen, unser Angst sie zu erquicken. Also hat Agar, da sie höchst betrübt am Rand eines Brunnens sasse, und dessen Wasser mit ihren Zähren vermehrte, selbiger Quellen den Namen geschöpffet, Brunnen GOttes, der lebet' und mich sie-
Gen. 16. het: Appellavit puteum illum puteum
13. viventis & videntis me. Sie hat selbigen Brunnen genennet den Brunnen des lebenden, und mich sehenden. Glückseelig wirst du seyn, wann du an alle Ort, an welche du zu kömmen pflegest, disen Namen bringen wirst, welcher sich an alle Ort schicket. Dein Hauß soll seyn, ein Hauß GOttes, der dich siehet; dein Zimmer ein Zimmer GOttes, der dich siehet; der Marck-Platz, die Gassen sollen seyn der Platz und Gassen GOttes, der dich siehet; die Weyler, Wälder, und Gärten sollen seyn Weyler, Wälder,

und

und Gärten GOttes, der dich siehet. Er siehet dich, wann du ihn beleydigest, darum sollest ihn niemahl beleydigen: er siehet dich, wann du ihn anbettest, darum sollest ihn offt anbetten: er siehet dich, wann du versuchet wirst, darum sollest von ihm Beystand verhoffen: er siehet dich, wann du betrübt bist, darum sollest von ihm Trost erwarten: er siehet dich, wann du bedörfftig bist, darum sollest von ihm Hülff verhoffen. Appellavit nomen loci illius, Dominus videt. Appellavit puteum illum puteum viventis, & videntis. Er hat den Namen desselben Orts genennet, der HErr siehet. Sie hat selbigen Brunnen genennet, den Brunnen des lebend- und sehenden. Mein GOtt, mache, daß ich niemahl vergesse dise dein Gegenwart. Mein heiliger Schutz-Engel, mache, daß ich offt dise Gedächtnuß erneuere.

* * *

XLIII. Unterricht.

Vom Schwören.

I.

XII. Tag. HOn dem übel Schwören wollen wir betrachten I. die Wesenheit: II. die Boßheit: III. die Straff desselben. Schwören ist so viel, als GOtt anruffen zum Zeugen dessen, was man betheuret, oder verneinet, es geschehe hernach solches durch ausdruckliche Anruffung seines Namens, als wann einer sagt: bey GOtt, durch Christum, durch den Leib, durch das Blut JEsu Christi: oder es geschehe durch Anziehung des Namens einer Heiligen, und GOtt angenehmen Person, gleichwie thut, welcher sagt: durch die heil. Jungfrau Maria, durch den H. Antoni, durch die Heil. Lucia, ꝛc. oder es geschehe durch Nennung eines anderen Geschöpfs, in welchem der HErr sonderbar erkennet werde, gleichwie wann einer sagt: durch jene Sonn, durch jenes Feuer GOttes, durch dises Creutz Christi: oder es geschehe endlich durch Wünschung solcher Dingen, deren Erfolg nit natürlich ist nach dem ordentlichen Lauff

der

der Sachen, sondern erforderet ein Wunderwerck, oder gleichsam Wunderwerck, ausser der Ordnung der Natur, als wann einer sagt: daß ich sterbe: GOtt nehme mir die Augen: GOtt laß mich nit von hier hinweg kommen: der Teuffel hole mich, und dergleichen, wann ich falsch rede. Die Hebräer brauchten die erste Weiß zu Schwören, wann sie sagten: Vivit Dominus, in cujus conspectu sto: GOtt der HErr lebt, in dessen Angesicht ich bin: die andere, da sie sprachen: Per caput tuum, Rex: Durch dein Haubt, o König: welches angesehen wurde als einer GOtt geheiligten Person, wegen der Salbung, wordurch er geheiliget wurde: die dritte mit solchen Worten: Durch den Himmel, durch die Erden, durch den Tempel: die vierte mit sprechen: Hæc faciat mihi Deus, & hæc addat: GOTT thue mir dises, und jenes Ubel. Ex Matth. 5.

2. Sagen, durch den Bacchus, oder durch den Gott Bacchus, wann man wahrhafftig schwören wollte, wäre ein sehr arger Schwur, voller Gottschändery, und Unglaubens; massen ein schändlicher, und unsinniger Götz gleich geschätzet wurde dem wahren GOtt, als wann der aberglaubisch angebettete Wein-Saufer im Stand wäre die Red zu versicheren, und für die Wahrheit Bürgschafft zu lei-

sten. Also hat GOTT seinem Volck verwisen das Schwören durch Melchom, so ein gottschänderisch-verehrtes Götzen-Bild der Ammoniter ware. Weilen aber die Christen heunt zu Tag mit dem Spruch, durch den Bacchus, oder, durch den GOtt Bacchus, nit schwören wollen, sondern vil mehr bekannt ist, daß vil dise Weiß zu reden brauchen ihrer Zung den Schwung, und sich auszulassen, ohne die göttliche Majestät mit einem Schwur zu beleydigen, darum ist solche Weiß zu reden kein Schwur, und wird nit unter die Schwür gerechnet, also daß die Wort, ich schwöre durch den Bacchus, oder, ich schwöre durch den GOtt Bacchus, nichts anderes bedeuten, als, ich will nit schwören. Gleicher gestalten wird nit unter die Schwür gezehlet sprechen: Bey meiner Treu, auf mein Gewissen, mit gutem Gewissen, auf die Treu, wann nur nit beygesetzt wird GOttes; massen dise Red-Arthen aus ihrer Natur nichts anders anzeigen als menschliche Treu, und Glauben, und daß man es wahrhafftig also darfür halte. Wohl aber ist ein Schwur, wann man sagt: auf die Treu GOttes, oder bey dem Glauben Christi, so wahr ich ein getauffter Christ, ein unwürdiger Priester bin, auf mein Seel, auf dise Seel, welche ich GOTT wieder zustellen muß; indem solche lau-

ter

ter Red-Arthen seynd, welche offenbar, oder in gleichgültigem Verstand GOtt aussprechen zur Zeugnuß der Wahrheit.

3. Auch ohne Reden schwöret man mit eintziger Auflegung der Hand auf die heilige Evangelien, oder auf ein Crucifix, oder auf einen Altar, oder auf ein Bildnuß der Jungfräulichen Mutter GOttes, oder eines anderen Heiligen, wann in einigen Umständen solches Berühren für einen Schwur aufgenommen wird. Ich lasse mich herunter biß auf die Kleinigkeiten dir alle dise Manieren zu erklären, damit du dich ernstlich erinnerest, ob du zu ein- oder anderer diser Manieren zu schwören geneigt, und gewohnt seyest, und wofern solches nit ist, selbige verabscheuhest in dem, welcher zu jeden wenigen Worten solche heraus wirfft, auf daß du sie nit von des anderen in dein Mund kommen lassest, und, wann dises ist, sie an dir selbst verwerffest, und beschliessest mit ernstlich- und aufmercksamen Fleiß dich zu besseren.

4. Mit behörigen Bedingnussen schwören ist erlaubt, und bißweilen auch billich. Wir finden, daß geschworen hab GOTT selbst: Per memet ipsum juravi: Durch mich selbst hab ich geschworen, und weilen er keinen Höheren hat, durch welchen er schwören kunte, hat er durch sich Gen. 21.

selbst

Hebr. 6. ſelbſt geſchworen. Abrahæ promittens Deus, ſpricht der Apoſtel, quoniam neminem habuit, per quem juraret, majorem, juravit per ſemet ipſum. Als GOtt dem Abraham verſprochen, zumahlen er niemand Gröſſeren hatte, durch den er ſchwörete, hat er durch ſich ſelbſt geſchworen. Es haben geſchworen die Engel. Levavit manum ad cœlum & juravit per viventem in ſæcula ſæculorum. Er hat die Hand gegen den Himmel aufgehebt, und geſchworen durch den Lebenden in alle Ewigkeit. Es haben heilig geſchworen vil Heilige, unter denen der Apoſtel Paulus: Deus, & Pater Domini noſtri JEſu Chriſti ſcit, quia non mentior. GOTT, und der Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti weiß, daß ich nit lüge. Teſtem Deum invoco in animam meam. Ich ruffe GOtt an zum Zeugen auf mein Seel. Ecce coram Deo, quod non mentior. Sehet vor GOtt, daß ich nit lüge. Teſtis eſt mihi Deus, cui ſervio. Hoc dico coram Deo. GOtt iſt mir Zeug, dem ich diene. Diß ſag ich vor GOtt. Weſſentwegen die heilige Vätter, und Gottsgelehrte wohl abnehmen, daß, wann der Heyland geſagt: Ego dico vobis, non jurare omnino: Ich ſage euch, ihr ſollet auf kein Weiß ſchwören: und als der heil. Jacobus geſchriben: Ante omnia, fratres, nolite jurare:

Apoc. 10.

2. Cor. 11.

Coloſſ. 1.

Galat. 1.

Rom. 1.

Matth. 5.

Jac. 5.

rare: vor allen, meine Brüder, schwö-
ret nit, sie nit all- und jedes Schwören
verbiethen wollen. Gewißlich der heilige
Paulus wurde niemahl wider die Lehren,
weniger wider die Gebott seines göttlichen
Meisters gehandlet haben. Sie ha-
ben nur einen Zaum anlegen wollen de-
nenjenigen, welche allzu leichtlich, und
muthwillig, gleichwie noch einige heunt
zu Tag, zu jeden wenig Worten einen
Schwur beysetzten. Sie haben solches
nit verbiethen wollen, wann es die Wich-
tigkeit des Geschäffts erforderet zur Ehr
GOttes, oder zu unserem, oder doch un-
sers Nächsten Nutzen: und weilen dise
Fäll sich sehr selten begeben, und bey eini-
gen gar niemahl, so lehret uns unser HErr
JEsus Christus, und der heilige Apostel,
wir sollen niemahl schwören: Non jurare
omnino: ante omnia nolite jurare: hat
auch der heil. Augustinus nichts anderes
anzeigen wollen, da er geschriben: Falsa ju-
ratio exitiosa est: vera juratio periculo-
sa: nulla juratio secura: Das falsch
Schwören ist verderblich, wahr schwö-
ren gefährlich, gar nit schwören sicher.
Falsch schwören ist der Seel schädlich, in-
dem es ein überaus grosse Sünd des
Meyneids ist. Auch wahr schwören ist
gefährlich, angesehen sehr leicht geschicht,
daß man schwöret ohne Noth, mit Leicht-
sinnigkeit, mit Unehrenbietigkeit. Nie-

mahl

mahl schwören ist ein sichere Sach auch darum, weilen derjenige, der niemahl schwöret, wann sich etwann eine Nothwendigkeit zu schwören ereignet, solches thut mit solcher Bedacht-Behutsam- und Ehrenbiethigkeit, daß kein Gefahr ist GOtt zu beleydigen. Der HERR will, daß wir unserer Seits nit leichter Dingen schwören, kein Gewohnheit, keinen Spaß daraus machen sollen. Illud non jurare omnino sic accipiendum est, also redet der heil. Lehrer, & ad hoc positum, ut quantum in se est, non affectes, non ames, non quasi pro bono cum aliqua delectatione appetas jusjurandum. Jenes gar nit schwören ist also zu verstehen, und dahin gemeynet, daß du, so viel an dir ist, nit begierig wolleſt, nit liebeſt, nit gleichsam als zu was Guten mit einer Ergötzung verlangeſt zu schwören. Wann man schwöret mit gehörigen Umständen, wird GOtt geehret; sintemahlen da wir ihn zum Zeugen heimlicher Dingen anruffen, erkennen wir ihn als einen HErrn der unendlichen Weißheit, der alles weiß, einer unendlichen Wahrhafftigkeit, der nichts Falsches bezeugen kan, einer unendlichen Macht, der jeden Lugner straffen kan. Alles Schwören für verbotten ausgeben, ist ein Ketzerey der Catharisten, Waldenser, und Widertäuffer gewesen, und verworffen worden von dem Kirchen-

S. Aug. l. de Mend.

Rath

Rath zu Constantz bey dem 43. Vortrag der Irrthum des Wicleff. Conc. Const. sess. 8.

1. Bedencke aber, daß drey Bedingnussen erforderet werden, damit ein Schwur von aller Sünd frey seye; jene nemlich, welche von GOtt selbst seynd vorgetragen worden durch den Mund Jeremiæ, bey welchem er sagt: Jurabis, vivit Dominus, in veritate, & in judicio, & in justitia: Du sollest schwören, so wahr der HErr lebt, in Wahrheit, in Vernunfft, und in Gerechtigkeit. Mithin wird erforderet die Wahrheit, die Vernunfft, und die Gerechtigkeit. Wider das erste handlet, wer schwöret, was falsch ist, und von ihm als falsch erkennet wird: ja wer immer schwöret wider das Gewissen, da er schwöret, was er nit weiß, wann schon hernach die Sach, darüber er geschwöret, wahr befunden wird: und solchen sagt GOtt in dem Levitico: Non perjurabis in nomine meo, nec pollues nomen Dei tui. Du sollest nit falsch schwören in meinem Namen, und nit verunehren den Namen deines GOTTes. Wer falsch schwöret, der thut GOTT diſe grosse Unbild an, daß er will, es solle diſe höchste Wahrheit machen, daß man glaube, was falsch ist: er suchet, so vil an ihm ist, GOtt in sein Sünd einzumischen, und seiner Lug theilhafftig zu machen: er thut ihm an ein Unbild, dergleichen wir nit finden, Jerem. 4.

den,

den, daß ihm angethan worden auch so gar von einem Teuffel. Der Teuffel ist der Vatter der Lug, und der erste, und gröste Lugner; allein wir lesen nit, daß er jemahlen sich unterstanden habe seine Lugen mit einem Schwur zu bekräfftigen. GOTT hasset alle Sünden; aber das falsch Schwören ist eine von denen, die er zum meisten hasset, also daß er, wo er bey dem Propheten Zacharia gewisse Sünden, die er mehrers hasset, anziehet:

Zach. 8. Hæc sunt, quæ odi, dicit Dominus: Dise seynds, die ich hasse, spricht der HErr, gleich anfangs setzet juramentum mendax, den lugenhafften Schwur. Erwäge bey dir, ob du solcher Sünd schuldig seyest, und wann du es also befindest, erschröcke, bereue es, demüthige dich vor GOTT, bitte ihn von gantzem Hertzen um Verzeyhung: bist du aber schuldig, oder nit, nehme dir kräfftigist für dich niemahl dahin verleithen zu lassen, weder von Freunden, weder durch Bitten, weder durch Versprechen, weder durch Drohungen, weder durch Gewinn, noch durch Verlust: gehe es, wie es wolle, solle doch niemahl wahr werden, daß du den so grossen GOtt beleydigest mit so grosser Unbild.

6. Wider die andere Bedingnuß, das ist, wider die Vernunfft, oder den Verstand, sündiget, welcher schwöret ohne wich-

wichtige Ursach. Non usurpabis nomen Dei frustra. Du sollst nicht umsonst den Nahmen GOttes mißbrauchen: also stehet geschriben in dem Deuteronomio, und in dem Exodo: Non assumes nomen Domini Dei tui in vanum: Du sollest den Nahmen GOttes deines HERRN nit vergebens nennen. Obwohlen du schwörest mit Wahrheit, wird jedoch GOtt beleydiget, wann du schwörest wegen Narredeyen, wegen nichts werthigen, und schlechtisten Dingen. Non enim habebit insontem Dominus eum, qui assumpserit nomen Domini Dei sui frustra. Dann der HERR wird nicht für unschuldig halten denjenigen, der den Nahmen GOttes seines HERRN eytel nennen wird. Und GOtt sagt klar, er werde solches straffen. Non erit impunitus, qui super re vana nomen ejus assumpserit. Es wird nicht ungestrafft seyn, wer seinen Nahmen wegen einer eytlen Sach nennen wird. Auch wegen disem Stuck erforsche dich, ob du aus gewissem Muthwillen, oder aus gewisser Begierd für einen freyen Menschen angesehen zu werden, oder wegen einem schlechten Gewinn, zwar vom falsch Schwören dich enthaltest, jedoch zu jedem Schertz, zu jeder Red, zu jedem Vertrag, und Handel, in Schwören ausbrechest, und also jener GOtt, welchen du niemahl nennen

Deut. 5.

solltest ohne tieffe Anbettung, von dir verunehret werde, da du ihn einmischest in deinen Erzehlungen, und villeicht auch so gar in unschambaren Reden. Bedencke ernstlich, daß, wann du nit kräfftig, und freymüthig dich bestrebest dich zu besseren, du sehr übel bestehen werdest, und dein Verachtung nit ungestrafft hingehen werde. Non erit impunitus, qui super re vana nomen ejus assumpserit. Es wird nit ungestrafft seyn, wer wegen einer eytlen Sach seinen Nahmen aussprechen wird.

7. Wider die dritte Bedingnuß, nemlich wider die Gerechtigkeit, sündiget, wer immer, auch aus wichtiger, doch nit vernünfftiger Ursach, schwöret über ein Sach, welche nit anderst kan vollzogen werden, als mit einer Sünd. Also beschaffen ist gewesen der Schwur des Herodis, als er geschworen seinem jungen Töchterlein zu geben, was immer sie von ihm begehren wurde; dann zu Vollziehung seines Schwurs hat er den unschuldigisten Johannes enthaupten lassen. Solche Schwür geschehen entweders mit Willen sie zu vollziehen, oder mit Willen sie nit zu vollziehen, sondern nur zu schröcken, oder zu betrügen: geschehen sie mit dem Willen selbe nit zu vollziehen, so seynd sie die schweriste Meynend: geschehen sie mit dem Willen sie zu vollziehen, so seynd sie zwar nicht gerad wider die Wahrheit, indem sie aber wider die Gerechtigkeit

tigkeit seynd, streitten sie einiger Weiß auch gegen die Wahrheit; in so weit nemlich derjenige, welcher geschworen hat, verbunden ist sein geschwornes Versprechen falsch zu machen; sintemahlen er schuldig ist kein neue Sünd zu begehen, unter dem Vorwand, einen Schwur zu vollziehen. Also hat Herodes sehr schwerlich gesündiget, als er dem Vorlauffer Johannes das Leben genommen, als wann ein Todtschlag erlaubt wäre zu Verhütung eines falschen Eyds. Solche Schwür müssen bereuet, und nicht vollzogen werden. Also da David unbehutsam geschworen hatte das Hauß des Nabals ungerechter Weiß zu verheeren, hat er solches weißlich bereuet, und den Schwur nicht vollzogen. Juravit David temere, spricht der Heil. Augustinus, sed non implevit majori pietate. David hat freventlich geschworen, aber mit grösserer Frommkeit hat ers nicht erfüllet. S. Aug. ser. de Decoll. S. Joann. Bapt.

Wer schwöret sich zu rächen, jemand zu übervortheilen, einen unzulaßigen Vertrag einzugehen, oder wegen immer einer anderen Sünd, der thut GOtt diese grosse Unbild an, daß er nicht nur allein bekräfftiget GOTT beleydigen zu wollen, sondern solches mit GOtt selbst bekräfftiget, uud ihn zum Zeugen anruffet, ja gleichsam zur Gewißheit der Beleydigung, wormit er seiner spotten will. Diß ist ein solche Verachtung GOttes, daß, wo sie nur ein

wenig betrachtet wird, sie genug ist mit Schröcken zu erfüllen einen jeden, der sich schuldig weiß. Erforsche dich, ob du jemahl in der Unsinnigkeit deiner Liebs-Händel, oder in dem Eigennutzen deiner Verträgen, oder in deinem Zorn, oder in denen Bedrohungen gegen deinen Bedienten, und Kindern, Schwür untermenget habest: und wann du dich schuldig befindest, schäme dich, und erneuere dein Reu, demüthige dich vor dem grossen GOTT, welchen du so schwerlich verachtet hast.

8. Wofern du ein Gewohnheit zu schwören hast, so betrachte die grosse Schuld, welche du vor GOtt macheſt, ohne daß du vor denen Menschen einen Nutzen habest. Vermeyneſt du villeicht, man glaube dir sonst nit? Vilmehr glaubt man dir nicht, weil du zu jeden wenig Worten Schwür heraus wirffest. Wer vil schwöret, wird für einen Menschen von schlechter Frommkeit gehalten, und wer nicht für fromm angesehen wird, der wird mit all seinem Schwören die Meynung eines wahrhafften Menschen niemahl erhalten. Wer kein Abscheuen hat, sagt Chrysostomus, ab dem Stehlen, Betrügen, Ubervortheilen, der wird fertig seyn auch zum falsch Schwören. Homo, furari qui didicerit, & hominem injuria afficere, velet etiam juramentum calcare sæpius.

S. Chrys. hom. 9. in Act.

Der Mensch, welcher gelernet hat zu stehlen, und dem Menschen Unbild anzuthun, wolte auch das Schwören öffters verachten. Und in Wahrheit, sprache diser Heil. Lehrer, wem glaubest du mehrer, mir, der ich niemahl schwöre, oder jenen, welche sehr leicht schwören? Cui magis creditis, mihi non juranti, an jurantibus? Du willst mir aber etwann sagen, ich seye sein Fürst, ein Bischoff: Sed tu, inquis, Princeps es, ac Episcopus. Mein sag mir recht aufrichtig her: wann du mich leichter Dingen, und offt schwören hörtest, wurdest du mir glauben wegen meiner Würde? Gewißlich nicht. Cum veritate respondete mihi, obsecro: si continuo jurassem, & semper, nunquid privilegium haberet principatus meus? Minime. Antwortet mir mit Wahrheit, ich bitte: wann ich immerdar, und allezeit geschwöret hätte, wurde wohl mein Fürstenthum den Vortheil, und Freyheit haben? Auf kein Weiß. So siehest du dann, daß du mir nicht glaubest, weilen ich ein Fürst, und Bischoff bin, sonderen weil du mich ohne Schwören für wahrhafft haltest. Vides igitur, quod non propter hoc. Du siehest also, daß es nicht deßenthalben geschehe. Du schwöreſt, weil man dir nicht glaubet, und eben darum glaubt man dir nicht, weil du offt schwöreſt. Tu horum causa es,

qui tam promptè, & facilè juras: quòd si hoc non esset, sed omnibus esset manifestum quòd non jures, crede mihi dicenti, quòd vel solo nutu plus crederetur tibi, quàm iis, qui innumera juramenta deferunt. Du bist schuldig daran, der du so gern und leichtlich schwörest: wann dises nicht wäre, sonderen jederman wußte, daß du nicht schwörest, glaube mir darum, man wurde dir auch nur auf einen Augenwinck mehrers glauben, als jenen, welche unzählliche Schwür herfür bringen. Höret man dich schwören, ut olera accipias, ut calceos pro parvo argento, Kräuter oder Schuh wohlfeyl zu bekommen: Höret man dich schwören, und GOtt lästern pro decem obulis um zehen Häller, ja wohl auch pro unico obulo, um einen einzigen Häller; höret man dich schwören um ein Hand voll Salat, um etlich Batzen, um ein Kreutzerlein, so kan es nicht seyn, daß man dich für wahrhafft halte. Hiemit machest du, daß dir weder mehr geglaubt, weder du mehr geschätzet, noch geforchten werdest von denen Menschen, und entzwischen mit so grosser Anzahl der Sünden dich beschwerest, wegen denen du wirst gestrafft werden von GOtt.

9. Die Seel dessen, welcher schwöret, sagt der Heil. Chrysostomus, welcher von

von diser Materi sehr offt handlet; die Seel dessen, der schwöret, ist voll Wunden und Striemen. Anima juran- S. Chryf.
tis plena est vulneribus, & cicatricibus. hom. 10.
Niemand ist, spricht er abermahl, der in act.
offtermahlen schwöret, und nicht bißweilen falsch schwöret. Nemo est, qui Idem in
frequenter juret, qui aliquando non per- Matth. 5.
juret. Und diß ist die Ursach, welche der Heil. Augustinus anziehet, der Göttlichen Lehr unsers HErrn JEsu Christi, daß man auf keine Weiß schwören soll: Non jurare S. Aug.
omnino: das ist, sagt der Heil. Lehrer, lib. cont.
ne scilicet jurando ad facilitatem jurandi Mendac.
veniatur, de facilitate ad consuetudinem, de consuetudine in perjurium decidatur: Damit man nemlich nicht durch Schwören komme zur Leichtigkeit zu schwören, von der Leichtigkeit zur Gewohnheit, und von der Gewohnheit zum falsch Schwören verfalle. Der heilige Geist selbst ermahnet uns in dem Ecclesiastico, wir sollen in dem Schwören kein Gewohnheit machen, weilen wir sonsten vil Sünden begehen werden. Jurationi Eccli. 23.
non assuescat os tuum; multi enim sunt casus in illa. Dein Mund soll sich an das Schwören nit gewöhnen; dann in demselben seynd vil Fäll: und unter disen ist unabsönderlich ein beständige Aergernuß dessen, der dich anhöret. Considera: sagt widerum der Heil. Augustinus, quo-

S. Aug. ser. 30. de Verb. Apost.

ties jures per diem, quoties per horam: non aperis os, nisi à tali juratione. Bedencke wie offt du schwörest in einem Tag, wie offt in einer Stund: du thust das Maul nicht auf, ausser mit solchem Schwören. Du schwörest alle Stund, und schier zu jedem Wort: es erschröcken darob fromme Seelen. Loquela multùm jurans, horripilationem capiti statuet. Ein vil schwörende Zung macht, daß die Haar gen Berg stehen. Deine Hauß-Genossen, deine Kinder lernen die böse Sprach, und indem du sie straffest wegen geringen Mänglen, lehrest und gewöhnest sie schwärlich zu sündigen.

Eccli. 27.

10. Und schmeichle dir nur nit, daß du dises Laster antreffest auch bey sanfftmüthigen, keuschen, ehrwürdigen, Closter-Leuthen, und Priestern, welche täglich das unblutige Opffer bey dem geheiligten Altar verrichten. Sed ille, lasset uns aufs neue den Heil. Chrysostomum anhören: Sed ille, inquis, jurat homo, qui mitis est, & cui est Sacerdotium commendatum, & qui in multa castitate, & reverentia conversatur: Es schwöret aber, sagst du, jener Mensch, welcher sanfftmüthig ist, und welchem das Priesterthum übergeben ist, auch welcher in viler Keusch- und Ehrenbietigkeit lebt; aber rede mir nicht also, spricht er weiters:

S. Chrys. ho. 14. ex 16. variis tom. 5.

wann

wann er offt schwöret, ist er nicht heilig; das Schwören rechtfertiget er nicht mit seiner Keuschheit, noch mit seinem Priesterthum. Nolo mihi hunc sanctum, hunc mitem, hunc pudicum, hunc proferas Sacerdotem. Nenne mir disen nit heilig, nicht sanfftmüthig, nicht schamhafftig, nicht als einen Priester. Wann du mir sagtest, er sey ein Petrus, ein Paulus, ein Engel vom Himmel, wurde mich sein Würde nicht im mindisten bewegen. Sed si Petrum mihi, si Paulum, si de Cœlo Angelum narres, nec sic personarum dignitate terrebis. Sondern wann du mir anzieheſt einen Peter, einen Paul, einen Engel vom Himmel, so wirst du mich auch durch dise Würdigkeit der Personen nicht schröcken. Das Gebott vom Schwören sich zu enthalten, ist gemacht von dem HERRN, und nicht von Knechten. Wann das Gesätz von dem Höchsten herkommet, müssen alle nidere Würden das Haupt neigen, und selbiges vollziehen. GOTT wird uns richten wegen seinen gehalten- oder nicht gehaltenen Gebotten, und wird uns nicht entschuldigen, daß wir der Nachläßigkeit der Knechten angehangen. Nam legem non servilem, sed dominicam de jure jurando lego; & quando imperiale constitutum recitatur, omnis servilis dignitas quiescat. Non ex servorum negligentia, sed ex sua præceptione sortem ti-

bi DEUS attribuit. Nicht ein knechtliches, sonderen ein herrschafftliches Gesatz lese ich; und wann ein Kayserlicher Befehl abgelesen wird, soll sich alle knechtliche Würde zu Ruhe geben. Nit aus der Knechten Nachläßigkeit, sondern aus seinem Gebiethen wird dir GOTT deinen Theil geben. In einer andern Red zeiget er, es könne der Mensch nicht fromm seyn, der vil schwöret, weilen er mit vilen Schwören wird meineydig werden.

Id. ho. 14 ad pop.

Continuè jurans, & voluntarius, & invitus, & ignarus, & sciens, & seriò, & joco loquens, & ab ira sæpè elatus, & à multis aliis, omnino pejerabit. Manifestum est, quòd multùm jurantem & perjurum esse necesse est. Wer immerdar schwöret, redet er mit Willen, oder Widerwillen, unwissend- oder wissentlich, ernstlich, oder aus Schertz, und offtermahl von Zorn, und vilem andern verleitet, der wird endlich gar falsch schwören. Es ist offenbahr, daß ein vil schwörender auch meyneydig werden muß.

11. Diß ist eine von jenen Sünden, welche der HERR nicht pflegt aufzubehalten zur ewigen Straff in dem andern Leben, sondern offtermahl zu züchtigen mit solchen Straffen, daran man sich spieglen soll, auch in disem Leben: und haben wir des-

sen

sen überflüßige Beyspihl in denen heiligen Geschichten. Ein Weib begehret von ihrer Nachbarin, sie wolle ihr Brod leyhen: diſe schwöret durch die Heil. Farail- Bolland. dem, und sagt: die Heil. Faraildis mache, in vita S. daß alle meine Brod zu Stein werden, Faraild. wann ich in meinem Hauß mehrer hab, 1. Jan. als ein halbes. Wie geredet, also ist geschehen. Alle Brod, so in demselben Hauß waren, seynd zu Stein worden: eines allein ist nur halben Theils in Stein verändert worden, die übrige Helffte aber Brod verbliben. Ein Schiffer schwöret, sein mit Früchten beladenes Schiff S. Greg. führe nichts anders, als Stein, und alsbald wird die gantze Ladung in Stein verwandelt: Oliven, Dattelkern, und alles anderes ist harter Stein: omnia conversa sunt in saxa. Ein Reicher laugnet seinen zwey Schwestern etwas schuldig zu seyn, und, ich wolte, daß ich zerschnelle, spricht er, wann ich ihnen was schuldig bin: kaum vollendet er den Schwur, da zerschnellet ihm der Bauch, die Augen, die Nasen, die Ohren, der Mund werffen lebendige Blut-Quellen aus, und er stirbt in zwey Stunden. Statim medius crepuit, Vincent. & exivit sanguis ex oculis ejus, & auribus, Spec. hist & ore, & naribus: & post duas horas eti- l. 24. c. 24 am finiit. Ein Zoll-Einnehmer verneinet Guil. ein gewisses Geld eingenommen zu haben, Gazeus. und sagt: GOTT lasse mich lebendig ver-

bren-

brennen, wann ichs eingenommen hab. Zu Nachts wird ein erschröckliches Liecht, wie Feuer, von denen Fensteren seines Zimmers heraus gehen gesehen: in der Fruhe findet man ihn verbrennet, ohne daß in demselben Zimmer das mindiste Zeichen einer Brunst angetroffen wird. Ein Mord-Brenner schwöret falsch, er hab ein gewisses Hauß nicht angezündet, und also gleich

S. Greg. Tur. Hist Franc. l. 8. c. 16.

geduncket ihn, er sey von einem grossen Feuer umgeben: er fallt nider zur Erden, schwöret, er habe vom Himmel herunter fallen gesehen ein Flamm, die ihn ergriffe, und verbrenne: da er dises sagt, stirbt er dahin. Goduinus ein Graf von Canziani schwöret an der Tafel Eduardi III. Königs in Engelland, er hab einen Bruder des Königs nicht umgebracht, sprechend: Wann ich ihn getödtet hab, so bitt ich GOTT, daß ich an disem Brod ersticke: diß gesagt, ersticket er an dem ersten Brocken Brod, den er hinschlicken will, und stirbt. Quod ubi dixerat, sumpto pane subitò præclusis faucibus suffocatus est.

Polyd. lib. 8.

Ein Wirth laugnet ein hinterlegtes Geld einer von ihm beherbergten Persohn empfangen zu haben, und schwöret falsch in Gegenwart einer Menge Volckes, sprechend: Wann ichs gehabt habe, solle mich der Teuffel hinweg führen können: und sihe, ein Teuffel, welcher mitten unter dem Volck stunde, in

Ge-

Gestalt eines Advocaten, erhebet sein Vierus Stimm, und sagt: Zumahlen du deinen Willen darein gibst, ist GOTT gleichfals zu friden, da hat er mit angenommenen abscheulichen Rüssel im Angesicht aller reptum per forum avexit, ita, ut, ubi manserit, nemo cognoverit, ihn ergriffen, und über den Platz in Lüfften fort geführet, also daß niemand wissen können, wohin er gekommen. In Friaul bey Carnia in einem Dorff Olmada genannt, als Abends spat aus einem Zimmer ein erschröckliches Geschrey gehöret wurde, kame daß Hauß-Gesind zugeloffen, und sahe eine greuliche Schlang mit einem Dracken-Kopff umgeschlungen um den Halß eines armseeligen, der Valentinus heißte. Die Gestalt der Schlangen voller Feuer zeigte klar an, daß es ein Teuffel ware. Man beruffte den Pfarrer: er kame, brauchte das Weyh-Wasser, Gebetter, Beschwörungen, Creutzen, und Seegen, den armen Tropffen von der bösen Bestie zu erlösen; allein die Schlang, das ist, der Teuffel sprache: Ich will nit, ich will nicht fort gehen: er hat mit einem falschen Schwur in dem Rechts-Handel eines anderen Gut an sich gezogen, und sich selbst mein gemacht: mein ist er: GOTT lasset ihn mir. Da fangte man an zu hören, und zu sehen einen gantzen Schauer feueriger Stein, welche von einer

Ballard. Prato lib. 1. cap. 7.

ner unsichtbaren Hand gegen demselben Zimmer geworffen wurden: das gantze Hauß erzitterte, als wann es durch einen erschröcklichen Erdbidem erschüttert wurde: der Valentin heulte vor Schmertzen, und Raserey: der Pfarrer, und alle Hauß-Genossen flohen darvon, und schryen um Barmhertzigkeit, und Gnad: das gantze Dorff, einige bey den Fenstern ihrer Häuser, andere auf den Gassen, alle erstaunet, und erstummet, erwarteten den Ausgang des so erbärmlichen Trauer-Spihls, als um Mitternacht alles Getöß nachgelassen; in der Frühe aber, da der Pfarrer, und die Hauß-Genossen widerum hinein gegangen, haben sie nichts anders alldorten angetroffen, von dem erdrosselten Meineydigen, als den sehr stinckenden todten Leichnam verbrennt wie ein schwartze Kohlen: und eben diser, als er auf dem Feld begraben worden, ist nach zweyen Tagen verschwunden.

12. Es wurde ehender der Tag, ja das Jahr vergehen, wann ich alle traurige Begebenheiten der Meyneydigen erzehlen wolte, welche von bewährtisten geistlichen Geschicht-Schreibern verzeichnet werden. Nur eine will ich allhier beyfügen, welche weder ich erzehlen kan, noch ihr werdet anhören können ohne Schröcken. Eben derselbe Ballarindus, aus welchem ich die letsterzehlte traurige Geschicht genommen hab-

beschreibet solche. In der Insul Corsica bey der Stadt S. Bonifacii hat ein Mann, Mutius genannt, gelaugnet, ein hinterlegtes Geld von dreyhundert Scudi empfangen zu haben, so ihm in Gegenwart seiner Hauß-Frau ohne Schrifft anvertrauet worden, und samt seinem Weib falsch geschworen auf ihr eignes, und aller ihrer Kinder leben. Erschröckliche Sach! Sie hatten drey Söhn, einen als ein Kind in der Wiegen, den andern im Alter von fünff Jahren, und den dritten in höherem Alter, jedoch in der Gefänganuß wegen seinen Missethaten. Nach abgelegtem Eyd-Schwur kehret das Weib nacher Hauß, und findet die Wiegen umgekehret, und unter derselben das todte Kind. Sie glaubt, solches Unheyl seye von dem anderen fünffjährigen Söhnlein angerichtet worden; dahero ergrimmet sie, ergreifft ein Messer, und ermordet das arme Kind. Unter disem Handel kommt der Mann darzu, und ertappet das Weib an der That: er fallet sie deswegen ruckwärts an mit einem Dolchen, und tödtet sie mit vilen tieffen Wunden in grosser Unsinnigkeit. Auf das Getöß lauffet die Nachbarschafft zu, und die Nachricht komt an die Obrigkeit. Mutius wird zum Galgen verurtheilet, doch ist kein Scharffrichter vorhanden das Urtheil zu vollziehen; endlich aber biethet sich der gefangene Sohn an zu dem unehrlichen Dienst, nur mit der Bedingnuß

nuß aus dem Kercker loß zu werden: er erhal-
tet solches, und mit Erstaunung des gantzen
Volcks, ja mit Schröcken der Natur, lasset
sich auf offenem Platz sehen ein Sohn als frey-
williger Hencker seines Vatters, an den er
Hand anleget, ihm den Strick an den Halß
thut, ihne von der Leiter abstosset, und auf de-
nen Achßlen niderdrucket biß zu Ersteckung des
letsten Athems. Es hat aber das leydige Trau-
er-Spihl hiemit noch kein End. Der meyney-
dige Mann, der das Leben des Vatters, der
Mutter, und aller Kinder verpfändet hatte,
mußte jenen Sohn nit lebendig hinterlassen,
welcher aus allen des Todts würdigist ware:
er hat nit lang mehr gelebt, sondern nachdem
er durch den Strang seinem Vatter zum Hen-
cker worden, hat er sich zum Scharffrichter sei-
ner selbst gemacht, da er sich selbst einen Dol-
chen in das Hertz gestossen. Also hat die Mut-
ter umgebracht einen Sohn, der Mann das
Weib, der Sohn den Vatter, und weil nie-
mand anderer von disem Hauß mehr übrig
ware, so disen Sohn tödtete, hat er sich mit
eigner Hand getödtet: und dises so erschröck-
liche Trauer-Spihl ist gewesen der Frucht ei-
nes falschen Schwurs. So vil, und so trau-
rige Begebenheiten können dich wohl abschrö-
cken von dem Meyneyd; und weilen es über-
aus schwer ist, offt schwören, und allzeit wahr-
hafft schwören, können sie dich auch abschrö-
cken von all- und jedem offt Schwören.

13. Betrachte offtermahlen die Bedrohungen, welche von GOtt gethan werden. Gewöhne dich nit an das Schwören, sagt er dir, weil ein solche Gewohnheit voll Sünden ist. Jurationi non assuescat os tuum; multi enim casus in illa. An das Schwören soll sich dein Mund nit gewöhnen; dann vil Fäll seynd in demselben. Er spricht weiters: Habe nit offt auf deiner Zungen den Namen GOttes, und seiner Heiligen; sintemahlen du ihre Straffen nit wirst vermeyden können. Nominatio Dei non sit assidua in ore tuo, & nominibus Sanctorum non admiscearis, quoniam non eris immunis ab eis. Die Nennung GOttes seye nit offt in deinem Mund, und die Nämen der Heiligen mische nit ein, dann du wirst vor ihnen nit ungestrafft seyn. Gleichwie ein Sclav, der auf die strenge Frag gestellt vil redet, sich leicht schuldig macht, und gepeitschet wird, also wer vil schwöret, und GOtt, und die Heilige vil nennet, wird nit gäntzlich frey seyn, daß er nit in Sünden-Schulden falle. Sicut enim servus interrogatus assiduè, à livore non minuitur, sic omnis jurans, & nominans, in toto à peccato non purgabitur. Dann gleichwie ein immerdar gefragter Knecht, von Striemen nit entgehet, also wird ein jeder, der schwöret, und heilige Nämen nennet, gäntzlich von der Sünd nit rein bleiben. Ein Eccli. 23. 9.

Ein Mensch, der vil schwöret, wird ein Seel voller Boßheit, und ein Hauß voller Unstern haben. Vir multum jurans implebitur iniquitate, & non discedet à domo illius plaga. Der Mann, so vil schwöret, wird mit Boßheit erfüllet werden, und von seinem Hauß wird die Plag nit abweichen. Erwäge, wie dein Hauß bestehe mit Unglück: ob darinnen Kranckheiten, Ungewitter, Uberschwemmungen, schlimme Händel, Verleumdungen, Verderben ꝛc. Wirst du nit von dergleichen heimgesucht? Und so du von Unglücken heimgesucht bist, betrachte, ob man in deinem Hauß offt schwöre. Wann dem also, sollest dich darüber nit verwunderen, nachdem du die göttliche Bedrohungen gehöret hast. Wofern du ohneracht deines vilfältigen Schwörens befindest, daß dein Hauß glückseelig seye, so betrüge dich nit, sagt der heil. Chrysostomus, sondern erschröcke vilmehr; massen dises ein Zeichen ist, daß dich GOtt zu grösseren Straffen vorbehalte. Si etiam jurantes hîc effugerimus pœnas, ne confidamus, in malum enim nostrum hoc fit, quia graviori malo servamur. Wann wir auch mit vil Schwören hier von Straffen entrinnen werden, sollen wir uns darauf nit verlassen; dann dises geschicht zu unserm Ubel, weilen wir zu einem grösseren Ubel erhalten werden.

S. Chrys. ho. 12. in Act. Ap.

14. Derowegen beschlüsse bey dir ernstlich

lich niemahl mehr zu lügen, niemahl mehr zu schwören, und gewöhne dich allzeit also die Wahrheit zu reden, daß all dein einfaches Reden aufgenommen, und geglaubt werde, als wann du darüber schwöreteſt. Mentiri, also munteret dich auf der heil. Hiero- S. Hinymus: Mentiri, atque jurare lingua tua ron. ad prorsus ignoret, tantusque in te sit veri- Celantatis amor, ut quidquid dixeris, juratum tiam. putes. Lügen und schwören soll dein Zung gantz und gar nit können, und in dir soll ein solche Lieb der Wahrheit seyn, daß, was du immer sageſt, für geschwoxen haltest. Lasse dich nicht schröcken durch die böse Gewohnheit zu schwören: mit der Zeit wirst du sie aufheben, wann du wirst aufmercksam seyn wollen auf deine Wort. Ich hab auch geschworen, spricht der heil. Augustin: ich bin auch vorzeiten ein armseeliger Sclav diser schlimmst- und tödlichen Gewohnheit gewesen: Juravimus & nos passim: S. Aug. habuimus istam teterrimam, & mortife- ser. 30. ram consuetudinem; nichts desto weniger de Verb. betheure ich, daß ich, nachdem ich angefangen Apost. hab GOtt zu dienen, und erkeñet hab das grosse Ubel, als ein falscher Schwur ist, mir sehr geforchten, und durch die Forcht überwunden habe diſen pestilentzischen vergifftiſtẽ Brauch. Dico charitati vestræ: ex quo Deo servire cœpimus, & quantum malum sit in perjurio, vidimus, timuimus vehementer, & venenosissimam consuetudinem timore fræ-

navimus. Verzweifle nit: glaube nit, daß du lang Widerstand thun müssest. Die im Zaum gehaltene Gewohnheit wird vermin-deret, die verminderte wird geschwächt, die geschwächte höret auf, und auf die böse folget eine gute Gewohnheit. Frænata consuetu-do restringitur, restricta langueſcit, lan-gueſcens emoritur, & malæ consuetudi-ni bona succedit. Verzage nit, weil du ungeacht deines Fürsatzes von der bösen Ge-wohnheit angetrieben wirst zu einem Wi-derfall. Cùm juramenta corrigere cœ-peris, sive semel, sive secundò, sive ter-tiò, sive vigesimò legem transcenderis, ne desperes: also redet der heil. Joannes Chrysostomus. Wann du das Schwö-ren zu verbessern wirst angefangen ha-ben, ob du schon das anderte, oder das dritte, oder das zwantzigste mahl das Gesatz übertretten wirst, verzweifle nit. Bist du gefallen, stehe auf, bereue es, erneue-re deinen Fürsatz, ergreiffe dein Aufmerck-samkeit aufs neue, so wirst du in kurtzer Zeit obsigen, und Frid haben. Mein GOtt! also nimm ich mir für, und bitte dich, du wollest mir beystehen mit deiner Hülff, da-mit ich gäntzlich ledig werde von so greulich- und verfluchens-würdigem Laster.

XLIV.

XLIV. Unterricht.

Vom Gottslästeren.

1.

Gleichwie wir gethan haben von dem XIII Tag. Schwören, also wollen wir handlen von denen Gottslästerungen: wir wollen betrachten. I. die Wesenheit: II. die Boßheit: III. die Straff derselben. Die Gottslästerung ist ein schmähliche Red wider GOtt: und weilen die heiligste Menschheit unsers HErrn JEsu CHristi mit dem göttlichen Wort vereiniget ist, weilen auch die Seeligste Jungfrau Maria die Mutter GOttes ist, weilen die gute Engel, und Heilige Auserwählte Freund GOttes, und die geheiligte Sachen GOtt gewidmet seynd, und ihm sonderbar zugehören, so ist ein jede Red wider die Menschheit unsers HErrn JEsu CHristi, oder wie die Seeligste Jungfrau Maria, oder wider die gute Engel, oder wider die Heilige, oder wider deren Bildnussen, oder wider die heil. Sacrament, oder wider ein jede geheiligte Sach, ein Gottslästerung. Jedoch ist kein Gottslästerung, wann man nur etwas aus di-

sen nennet ohne Verachtung, sondern vil mehr mit einer Anruffung, wiewohlen solches geschicht aus Gelegenheit einer Ungedult; als zum Exempel, da du zu einem, der dir überlästig ist, sagst: Ach heiligster GOTT! lasse mich mit Frieden. Heiliger Antoni oder Benedict! höre auf. Ach JEsu! diß ist gar zu keck: also nemlich, daß dises, lasse mich mit Frieden, höre auf, diß ist gar zu keck, nit zu GOtt, nit zu denen Heiligen, gesagt werde, sondern zu der überlästigen Person; dann gleichwie keine diser Reden etwas schmähliches an sich hat, also seynd sie kein Gottslästerung: ja bey frommen Seelen pflegt solches vilmehr zu geschehen aus gutem Grund, das ist, aus einer guten Gewohnheit, GOTT, und seine Heiligen anzuruffen, und auch in Ungedult vilmehr zu brauchen heilige Geschrey, als Schwür, oder Flüch, oder schändlich- und ungebührliche Wort. Gleichfalls ist kein Gottslästerung, wann man GOTT Augen, Händ, Füß, Zung, Hertz zueignet, zumahlen man wohl weiß, daß er, als ein purer Geist, weder Augen, weder Händ, weder Füß, noch Zung, und Hertz habe. Solche Reden werden von ihm nit eigentlich gesagt, und aus Verachtung, sondern werden gebraucht mit einer Gleichnuß aus Noth, indem sich unser menschliche Red-Art nit anderst erklären kan. Eb-

ner massen ist kein Gottslästerung, wann man sagt: Im Angesicht, und hinzu setzet den heiligen Namen GOttes, oder aber, der Leib, oder das Blut des HErrn. Und obschon dises auch ein grosse Sünd, und ein schwere Aergernuß frommer Ohren ist, so gehört es doch nit zu der Gottslästerung, sondern zum Schwören, und Meineyd, angesehen es nit ein schmähliche Red ist, sondern ein verkehrtes Anruffen GOttes, und ein Verpfänden seines heiligen Leibs, oder seines heiligen Bluts, als Gutsprechers für unser Red. Aus eben diser Ursach ist kein Gottslästerung, ihme selbst, oder einem anderen den Tod, oder ein anderes Unglück wünschen; gestalten dises kein schmähliche Red wider GOTT ist, sondern nur ein böser Wunsch gegen sich selbst oder den Nächsten, mithin zuweilen gehöret zu dem Schwören, und gemeiniglicher zu dem Fluchen, oder Ubelwünschen. Ich erkläre dir dise Lehr biß auf die Kleinigkeiten, auf daß du in Erforschung deines Gewissens, und in der Beicht nit ein Sünd mit der andern vermischest.

2. So bestehet also die Gottslästerung in dem, daß man von GOtt, oder seinen Heiligen, oder von geheiligten Sachen etwas spöttlich- und schmähliches heraus redet, wordurch seine Majestät, Fürtrefflich-

keit, Fürsichtigkeit, Weißheit, Gerechtigkeit, oder ein andere sein göttliche Vollkommenheit, gerad- oder gleichlautendermassen verachtet wird. Eben dises magst du nach Gestalt der Sachen von seinen Heiligen sagen. Drey Gattungen der Gottslästerungen gibt es: einige seynd einfache Gottslästerungen, die andere ketzermässige, die dritte ketzerische. Die einfache Gottslästerungen seynd schmähliche Reden wider GOtt, enthalten doch in sich kein Ketzerey. Die Ketzermässige schlüssen in sich ein Ketzerey in der Aussprechung, und sagen aus verkehrter Neigung des Willens, aber ohne innerliche Beystimmung des Verstands auf den Irrthum, der in der Aussprechung begriffen ist; als wann einer sagte, GOTT seye ungerecht, und glaubte doch, daß er der Allergerechtiste sey, auch innerlich nit einstimmete in die Falschheit, welche er aus Wuth, oder Verzweifflung, oder anderer Ursach mit der Zung ausspricht. Die Ketzerische seynd jene, welche einen Irrthum wider den Glauben enthalten, nit nur allein im äusserlichen Aussprechen, sondern auch in dem innerlichen Sinn dessen, der sie ausspricht; als wann einer sagte, GOtt sey ungerecht, und solches auch in seinem Hertz darfür hielte. Si quis dixerit aliquid, spricht hiervon kürtzlich Alphonsus à Castro, Divino honori contrarium, credens ita esse,

Alph. à Castro l. 1. de justa hæret. punit. c. 12.

erit

erit simul hæreticus, quatenus credit, & blasphemus, quatenus dicit. Si credit, & non dicit, erit hæreticus tantum; si vero dicit, & non credit, erit blasphemus tantum. Wann einer etwas sagt wider die göttliche Ehr, und glaubt, es seye also, ist er zugleich ein Ketzer, so vil ers glaubet, und ein Gottslästerer, so weit ers redet. Wann er glaubt, und nit sagt, wird er nur allein ein Ketzer seyn; wann ers aber sagt, und nit glaubt, wird er nur allein ein Gottslästerer seyn. Alle dise drey Gattungen seynd die gröste Tod-Sünden: die erste wider die Tugend der Gottesforcht; die andere wider die Gottesforcht, und Glaubens-Bekanntnuß; die dritte wider die Gottesforcht, wider die Bekanntnuß des Glaubens, und wider den Glauben selbst. Die erste ist ein Sünd der Gottslästerung; die andere ein Sünd der Gottslästerung, und äusserlichen Unglaubens; die dritte ist ein Sünd der Gottslästerung, des äusserlichen, und auch innerlichen Unglaubens.

3. Eine ist ärger, als die andere; doch hat ein jede, so einfach, als sie seyn mag, an sich ein solche Boßheit, daß sie wissentlich ausgesprochen, nit nur allein allzeit ein Todsünd ist, sondern, unter allen Todsünden die schweriste. Andere Sünden beleydigen meistentheils GOTT, jedoch

Vide S. Thom. 2. 2. 13. 3.

gerad, und unmittelbar in dem Nächsten und nit in GOTT selbst. Die Dieb beleydigen GOtt in des Nächsten Hab und Gut, die Unzüchtige in dem Fleisch, die Todschläger an dem Leben, die Verleumder und Ubelnachreder an der Ehr, die Lästerung aber wider GOTT greiffet ihn selbst an in seiner eignen Wesenheit. Das Schwören, wann es in einigen Gelegenheiten GOtt beleydiget, ehret es ihn in anderen: die Gottslästerung hat niemahl weder ein Gelegenheit, noch ein Umstand, wordurch sie gerechtfertiget werde, sie ist allzeit böß, allzeit GOTT höchst schmählich. Die Ketzerey, nur als ein Ketzerey, stehet gegen einen Articul des Glaubens, spricht aber keine Schmäh- und Verachtungen aus wider GOtt, noch wider seine Heiligen: und in disem unterscheidet sich die pure Ketzerey von der Ketzerischen Gottslästerung; dann die Ketzerey laugnet ein von GOtt geoffenbarte Wahrheit, aber die Ketzerische Gottslästerung setzet noch darzu die Aussprechung solchen Unglaubens mit verächtlich- und schmählichen Reden. Die Abgötterey beweiset denen Geschöpfen, jene Verehrung, die GOTT allein gebühret; allein so schuldig sie auch ist in dem, daß sie den wahren GOtt nie erkennet, so erkennet sie ihn doch nit; der Gottslästerer aber verspottet GOtt durch seine schmähliche Reden, da er ihn wohl

erken-

erkennet, und weiß, daß er seye sein Erschaffer, sein Erhalter, sein HErr, ja der HErr des Himmels, der Erden, und alles Wesens. Die Juden haben unseren HErrn JEsum gecreutziget, haben aber nit geglaubt, daß er GOtt seye; Si enim cognovissent, nunquam Dominum gloriæ crucifixissent, 1. Cor. 2. 8. schreibt der heil. Paulus: Dann wann sie es gewüßt hätten, wurden sie niemahl den König der Glory gecreutziget haben; der Gottslästerer spottet GOtt, welchen er als GOtt erkennet, und bekennet. Aus dem, was bißhero gesagt worden, siehest du, daß billichster massen mit dem heil. Thoma geschlossen werde, die Gottslästerung sey aus ihrer Natur die gröste unter allen Sünden.

4. Betrachte, wer du seyest, wer GOtt seye, so wirst du in etwas verstehen, wie groß seye die Vermessenheit, daß ein armseeligstes Geschöpf sich unterstehe zu streiten wider einen so grossen HErrn mit einer schmähenden Zungen. Cui exprobasti, fragt er dich selbst, & quem blasphemasti? Contra quem exaltasti vocem tuam? Et elevasti in Excelsum oculos tuos? Insanasti in me, & superbia tua ascendit in aures meas. Wen hast du geschmähet, und wen hast du gelästeret? Gegen wen hast du dein Stimm erhöhet? Du hast gegen den Allerhöchsten deine Augen erhebt: du hast wider mich gewüthet, 4. Reg. 19.

und

und dein Hoffart ist in meine Ohren aufgestigen. Du wurdest dir nit getrauen mit schmählichen Reden unter das Angesicht zu beleydigen einen Fürsten diser Welt, aus dessen Händ du entfliehen kanst: und unterstehest dich ein solche Schmach GOtt anzuthun, da du vergewisset bist, daß du vor ihme nit entrinnen könnest? ja da du vergewisset bist, daß er dir in eben dem Augenblick deiner Gottslästerung benehmen könne die Zung, das Leben, die Seel, und dich durch die gantze Ewigkeit in die Höll verdammen? Cui exprobrasti, & quem blasphemasti? Wen hast du geschmähet, und wen hast du gelästeret? Und thust wider GOtt solche Schmachreden, da du vergewisset bist, daß er dich höre? Insurrexistis super me ore vestro, & derogastis adversum me verba vestra. Ego audivi. Jhr habt euch wider mich aufgeleinet mit eurem Mund, und habt wider mich eure Wort ausgegossen: Ich habs gehört. Also hat GOtt wider die Idumäer gesprochen, und also kan er wider einen jeden Gottslästerer sagen: Da du in jener Ungedult, in jenem Zorn, in jenem Zanck, in jener Drohung dein vermessene Zung wider mich aufgelöset, hab ich dich gehört: Ego audivi. Da du bey jenen Narren-Possen deine Gespanen mir zu Leid hast lachen gemacht, hab ich dich gehört: Ego audivi. Es ware nit nöthig, daß mir

Ezech. 13.

deine

deine schmähliche Reden von jemand anderem gesagt wurden: du hast geredt: ich hab dich gehört: Ego audivi. Glaube nur nit, daß du dich entschuldigen könnest, wann du sagst, deine Gottslästerungen seyen von dir geredt aus Kurtzweyl, nur Schertzweiß, lachen zu machen, oder nur aus Zorn, und dich förchten zu machen, allzeit ohne Willen GOtt zu schmähen. Du hast GOtt kein Schmach anthun wollen, jedoch erkennet, daß dein spöttlich- und schmähliches Reden ihme zum Schimpf gewesen: diß ist genug, daß du dein Gottslästerung nit enschuldigen könnest. Cùm quis scienter loquitur verba, quæ ex propria significatione, modo proferendi, aliisque circumstantiis Divinæ Majestatis contemptum, vel honoris Divini diminutionem significant, vel continent, etsi ea proferens minime intendat, dummodo advertat, & tamen quocunque alio motu serio proferat, eo ipso virtualiter inhonorationem Dei intendere convincitur; ideoque sic adhuc est vera formalis blasphemia. Spor. hic sect. 3. part. 1.

Also schreibt ein bewährter Theologus. Wann einer wissentlich redet solche Wort, welche aus eigner Bedeutung, oder aus der Weiß solche fürzubringen, oder aus anderen Umständen ein Verachtung der göttlichen Majestät, oder ein Verminderung der göttlichen Ehr anzeigen, oder enthalten, wann schon der Fürbringende ganz und gar

nit

nit solches im Sinn hat, aber doch mercket, und dannoch aus was immer für einer andern ernstlichen oder freywilligen Bewegung redet, wird er überwisen, daß er eben deßwegen die Verunehrung GOTTES in seiner Krafft wölle, mithin ists annoch also ein wahre glatte Gottslästerung.

5. Von dar schreite weiter zu betrachten die gröste Aergernuß, die mit der Gottslästerung vereinbaret ist. Von denen Frommen kan sie nit angehöret werden ohne Schröcken: die Ohren werden verstopfet selbe nit anzuhören. Irreverentia ipsius obturatio aurium, sagt der heil. Geist. Jhr Unehrenbiethigkeit ist ein Verstopfung der Ohren. Also haben gethan alle Vätter der Nicenischen Kirchen-Versammlung nach dem Bericht des heil. Athanasii; dann als in selbiger grossen Versammlung bey Ablesung der Lehr des Arii sie gehört hatten die grosse Gottslästerung, mit welcher der gottlose Ertzketzer den Sohn GOttes ein pure Creatur nennte, ist ein so allgemeiner Schröcken entstanden, daß mehr als dreyhundert Bischöff sammentlich zu gleicher Zeit geschwind mit ihren Händen die Ohren genau verstopfet haben, indem sie die Gottslästerung nit anhören wollten, auch nit selbe zu verfluchen. Irreverentia ipsius obturatio aurium. Jhr Unehrenbietigkeit ist ein Verstopfung der Ohren. Wann aber

Eccli. 27. 15.

S. Athan. or. 1. cont. Arianos.

aber die fromme Seelen schwerlich geärgeret, werden sie wenigst zur Nachfolg nit verleithet; jedoch seynd nicht alle so beschaffen. Nur gar zu vil seynd, welche bey Anhörung eines Gottslästerers gottslästeren lernen. In wie vil Häusern wird wahr, wessentwegen sich GOtt also beklagt? Dominatores ejus inique agunt, dicit Dominus, & jugiter tota die nomen meum blasphematur. Ihre Herrscher handlen ungerecht, sagt der HErr, und mein Namen wird beständig den ganzen Tag gelästert. Wann du in deinen Anmuthungen, in deinen Verträgen, und Handlungen, ja so gar in deinen Kurtzweilen, schmähliche Red-Arten wider GOTT brauchest, so gewöhnen diejenige, welche mit dir offt umgehen, ihre Ohren zu dir, und machen sie gleichfalls gemein mit deiner Sprach. Der heil. Paulus hat denen Hebräern verwisen, daß ihretwegen die Heyden GOTT gelästeret haben: Nomen Dei per vos blasphematur inter Gentes: Durch euch wird der Name GOttes unter denen Heyden gelästeret. Bey dir, o Gottslästerer, wird wahr, daß wegen deiner, wegen deinem bösen Exempel, wegen deiner unverschämten Verwegenheit, Nomen Dei blasphematur, der Namen GOttes gelästeret werde inter proximos, unter den Nächsten. Du lästerest GOTT die Dienerschafft

Isa. 52. 5.

Rom. 2. 24.

schafft zu schröcken, und die Bediente lernen von dir GOtt lästeren, und lästeren GOtt. Nomen Dei blasphematur inter famulos. Der Namen GOttes wird gelästeret unter denen Dienern. Du lästerest GOtt in denen Bedrohungen gegen denen Kinderen, und die Kinder können ehender GOtt lästeren, als reden. Nomen Dei per te blasphematur inter filios. Der Namen GOttes wird durch dich gelästeret unter den Kinderen. Also seynd deine Gottslästerungen wie ein Saamen, und erwachsen vermehret auf anderer Zungen.

6. Und du verwunderest dich nachmahls, wann GOTT also von dir, und von anderen deinetwegen verachtet, die Geiseln ergreiffet? Vilmehr solle dich Wunder nehmen, daß sich nit unter deinen Füssen die Erden, und die Höll eröffnen, dich lebendig zu verschlucken mit Leib und Seel. Du hast einen Handel gegen den, der weit über dich ist, aber zu deinem Schaden.

Job. 15. 3. Arguis verbis eum, qui non est æqualis tibi, & loqueris, qnod tibi non expedit. Du bestraffest mit Worten denjenigen, welcher dir nit gleich ist, und redest, was dir nit nutzet. Was wird hieraus entstehen? Condemnabit te os tuum. Dein Mund wird dich verdammen. Wir haben voll Exempel die heil. Schrifft, und die Kirchen-Geschichten. Es läste-

ret

ret GOtt ein verwegener Menſch dort in der Wüſten. Die Sach kommt für den Moyſes; diſer fragt GOtt, was für ein Urtheil zu geben ihm beliebe: GOtt ſpricht ſolches: Educ blaſphemum extra caſtra, Lev. 24. & ponant omnes, qui audierint, manus ſuper caput ejus, & lapidet eum omnis populus. Der freventliche Gottsläſterer ſoll auſſer dem Lager geführt werden: wer ihn immer gehört hat, ſoll die Hand auf ſein Haubt legen; und alsdann ſoll er von dem ganzen Volck verſteiniget werden. Und GOTT gibt allda ein allgemeines Geſatz, daß, wer immer ſeinen heiligen Namen läſteren wird, ohne Gnad ſoll getödtet werden. Qui blaſphemaverit nomen Domini, morte morietur. Der den Namen des HErrn läſteren wird, ſoll des Tods ſterben. Wann er aber ein Edelmann wäre? Sterben muß er. Wann er ein Fürſt? Er ſoll ſterben. Wann er ein über die Armee commandierenter General, der gottsläſteret um zu machen, daß er von ſeinen Soldaten geforchten werde? Des Tods ſoll er unfählbar ſterben: Morte moriatur. Ich übergehe Kürtze halber vil andere Exempel der göttlichen, und ſtelle dir unter die Augen etliche wenige aus der Kirchen-Geſchicht. Sehr übel, und närriſch ſtoſſet ein gottsſchänderiſche Schertz-Red

aus einer aus jenen, von welchen der heil.
Prov. 10. Geist sagt: Quasi per risum stultus opera-
23. tur scelus: Gleichsam zum Gelächter
würcket der Narr das Laster; und rüh-
met sich in Gegenwart viler Mit-Gästen
bey dem Tisch, er hab ein Hünlein so ge-
nau zertheilet, daß auch Sanct Peter sel-
bes nit wieder kunte zusammen bringen:
Vincent. ein anderer thate darzu, noch gottloser, ja
lib. 25. auch Christus nit. Aber was geschicht?
cap. 64. Alsobald wird das Hünlein durch göttli-
che Krafft wieder vereiniget, und leben-
dig, hupfet da und dort auf dem Tisch
herum, zerstreuet alle Speisen, stosset die
Trinck-Geschirr nider, und die zwey ver-
messene Gottslästerer werden augenblick-
lich angesteckt mit dem abscheulichsten
Siechthum, welcher lange Zeit in ihrem
Hauß erblich verharret, und von dem Vat-
ter auf den Sohn kommet in der Nach-
Paul. kommenschafft. Olympius ein Arianischer
Diac. Bischoff, als er in der Baad-Lustbarkeit
l. 15. sich befindet, unterstehet sich mit greulicher
Gottslästerung ein Gespött zu trei-
ben mit dem allerhöchsten Geheimnuß der
Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und wird
gleich an der Stell von einer unsichtbaren
Hand mit drey Pfeilen durchschossen: in-
dem er empfindet, daß sein Fleisch zerrissen
Cornel. werde, stirbt er verzweiflet. Ein Edel-
in Lev. mann, auf einem sehr schön- aber blinden
42 Pferd reittend, da er vor der Bildnuß der

Mutter GOttes de Asprocolle; zum Rauchen Bühel, genannt, in Brabant, vorbeyreisete, hat sich gegen ihr mit spöttlerischer Redgewendet, und gesagt, wann sie so mächtig seye, wie die Einfältige glauben, soll sie sein Pferd sehend machen. Er hat geredt, und es ist geschehen: der Gaul hat alsobald das Gesicht bekommen, aber denselben Augenblick ist der Edelmann blind worden. Ein unglückseeliger Gottslästerer hat wider den heil. Annonem, Ertzbischoff zu Cölln gesagt: Wann diser jemahl einen Blinden sehend gemacht, sollen mir beyde Augen ausgerissen werden. Kaum hat er diß geredt, hat gleich das rechte Aug angefangen zu vergehen, und wie ein wässerige Matery auszurinnen, biß daß nichts anderes mehr überig verbliben, als das leere Loch, darob ein jeder, der es ansahe, erschracke. Es laufft ein grosse Menge Volcks hinzu; es kommen Edle, Burger, Geistliche, und der Stadthalter selbst: sie ermahnen ihn Buß zu thun, sich zu demüthigen, um Barmhertzigkeit zu bitten: Solus miser ille manet incredulus: allein selbiger Armseelige verbleibt unglaubig, und mit einer neuen Gottslästerung spricht er: wann er kan, so nehme er mir auch das andere. Das hat er gesagt, und im Angesicht aller ist gleichsam ein Wurff-Pfeil kommen, durch dessen Stoß ihm auch das andere Aug ausgerissen worden.

Sur. in vita 4. Dec. l. 3. c. 20.

7. Dise Verstockung, Verharkung, und Unbußfertigkeit befindet sich sehr offt bey denen Gottslästerern. In der Capell unserer Lieben Frauen in der Kirchen des heil. Augustini zu Lucca zeigt man ein Oeffnung der Erden von solcher Tieffe, daß keine lange an einander gebundene Strick jemahl biß auf dero Grund haben gelangen können. Es ist in selbiger Stadt ein althergebrachte Sag, daß alldorten ein gottschänderischer verstockter Gottslästerer versuncken seye: sie sagen, als er mit seiner Frevel-Zung die grosse Mutter GOttes lästerte, habe die Erden unter seinen Füssen angefangen zu weichen: er fahrte fort zu gottslästeren, und der Boden unter ihm fahrte fort abwärts zu sitzen: nach und nach ist er also tieff eingesuncken, daß er nun mit dem Kopff allein über der Erden ware. Die gütigste Jungfrau hat sich in eben diser Straff als ein Mutter der Barmhertzigkeit erwisen, und dem Unwürdigen Zeit zur Buß gegeben. Drey Täg, und drey Nächt ist er lebendig verbliben nur allein mit dem Kopf ober dem Pflaster: es seynd Leuth aus allen Ständen der Stadt zugeloffen: alle stellten ihm vor das augenscheinliche Wunderwerck, daß er an sich selbst erfahrte: sie sagten ihm, derjenige, welcher ihm das Leben gelassen, seye bereit ihm auch Verzeyhung, und Gnad zu geben: er solle seine Sünden bereuen,

reuen, beichten, um Barmhertzigkeit bitten, und er werde sie erlangen: er habe da Priester, die fertig ihn anzuhören, und ledig zu sprechen: alle Burger mit zur Erden nidergeschlagnem Angesicht, mit Zäher-vollen Augen bitteten um Besserung des Unglückseeligen: die Priester opferten für ihn das unblutige Altars-Opfer: er sahe sich schon über die Mitte begraben, und sollt er nur um ein Spann tieffer sincken, wurd er lebendig vergraben seyn. Allein weder so vil Ermahnungen, weder so vil Gebett, weder so vil heilige Meß-Opfer, noch die augenscheinliche Straff, noch die augenscheinliche Gefahr der bevorstehend- und annahenden Versenckung, haben selbig verstocktes Hertz brechen können. Die drey von der gütigsten Jungfrau ihme zur Buß-Zeit verliehene Täg hat er zugebracht in Ausgiessung neuer, und immer neuer Gottslästerungen von Stund zu Stund. Endlich ist gehört worden ein erschröcklicher Knall, unter welchem der vermessene Gottslästerer, wie Bley, mit Gewalt in die Tiefe gefallen ist, und GOtt hat nit zugelassen, daß das Erdreich wieder zusammen gegangen wäre, damit alle Gottslästerer sich mögen schröcken lassen durch solche richtig- und unlaugbare Zeugnuß dessen, was geschehen ist. Sehe, wohin da komme, der ein Gewohnheit im Gottslästeren macht. Du

schöpfe den höchsten Schröcken Buß zu thun, GOtt um Barmhertzigkeit zu bitten, wofern du dein gantzes Leben lang auch nur ein eintziges mahl in solchen Greuel gefallen bist; wann du aber niemahl darein gefallen bist, so betheure vor GOtt, du wollest ihn allzeit lieben, allzeit preysen, ihm allzeit danckſagen. Mein GOtt, halte mich, wie du willst: ich will dich allzeit in Gesundheit, und in Kranckheit, in Glück, und in Unglück, lieben, benedeyen, loben, dir danckbar seyn. Wann du vorsiehest, daß diſe mein Zung einmahl dich läſteren sollte, so reisse mir selbe vorher aus meinem Hals heraus: wann du vorsehest, daß diſes mein Hertz einmahl in ein Gottsläſterung einwilligen sollte, so reisse mir vorhero diſes Hertz aus der Brust heraus.

8. Nehme dir für nit nur allein von dem Gottsläſteren weit entfernet zu seyn, sondern auch über das selbiges niemahl zu leyden bey deinen Kindern, noch bey deinen Haußgenossen, noch bey einem, über den du was zu sagen hast. Als Robertus, König in Franckreich, in der Stadt Orleans um den Frieden seines Reichs eyferig bettete, ist ihm unser HErr JEsus erschienen, und hat ihm gesagt, quod pacem in regno non haberet suo, donec blaſphemias extirpaſſet: er wurde den Friden in seinem Reich nit haben, biß daß er die

Nicol. Boer. dec. 301.

Gotts-

Gottsläſterungen wurd ausgereithet haben. Zur Zeit des Griechiſchen Kayſers Mauritii haben einige Gäſt an einer Tafel vile Läſterungen wider die heiligſte Mutter GOttes Maria fürgebracht: ſie hatten die Mahlzeit noch nit geendiget, und alle ſeynd von denen Teuffeln ergriffen armſeelig geſtorben. Der Haußvater allein hatte nit GOtt geläſteret, jedoch hat er aus gewiſſem menſchlichen Abſehen dergleichen gethan, als hörte ers nit. Es haben ihn zwar die Teuffel nit angefallen, jedoch iſt ihm die nächſtfolgende Nacht im Schlaff erſchienen die Jungfräuliche Mutter GOttes, und hat ihme mit ernſthafftem Angeſicht verwieſen, daß er gedultet in ſeinem Hauß wider ſie ſo groſſe Unbilden zu reden: alsdann gedunckte ihn, ſie machte mit einem Stäblein, ſo ſie in der Hand hatte, ſelbſt einige Kreyß um ſeine Füß herum. Es ſeye diſes ein Geſicht, oder ein Traum geweſen, ſo hat er doch, als er erwachet, vermeynet, er müſſe vor Schmertzen ſterben; maſſen jene Theil, welche mit der wunderbarlichen Ruthen gezeichnet worden, in einem Augenblick von dem überigen Leib abgefallen, und das gantze Beth iſt mit Blut erfüllet worden. Es iſt alſo nit genug nur ſagen: Ich läſtere GOtt nit: ſondern du biſt ſchuldig die Gottsläſterungen nit zu gedulten bey jenen, bey denen du ſie ver-

Nicephl. l. 18. c. 13.

Paul. Emil. l. 7. hist. Franc.

hindern kanst. Der heil. Ludwig König in Franckreich hat ein Gesatz gemacht, daß die Gottslästerer mit glühendem Eisen an der Stirn sollten bezeichnet werden. Ein fürnehmer Edelmann war angeklagt, überwisen, und nach dem obgemeldten Gesatz verurtheilt. Die Fürnehmste vom Hof haben sich um ihn angenommen ihme Gnad zu erlangen, und zu erhalten, daß der Edelmann mit so grosser Schand nit bezeichnet wurde. Der heilige König wollte nit einwilligen, sondern sprache darauf: Ich schätzete mir zur Gnad, wann mein Stirn mit solchem Marck bezeichnet wurde, wofern ich durch solches Mittel die Gottslästerung aus meinem gantzen Reich vertilgen kunte. Ego pro gratia reputarem mihi, ut tale signum in fronte mea poneretur, dummodo tantum scelus de regno meo extirparetur. Er verstunde wohl, was für ein grosser Schimpf dises GOtt seye, und was für Straffen es von seiner Hand fordere. Kanst du nit innhalten die Zungen derjenigen, die dir nit untergeben seynd, so zeige wenigist keinen Beyfall, oder Wohlgefallen, und wann du im Fall der Noth wegen gewisser Handlung ein Gottslästerung hörest, welche du mit Worten nit bestraffen kanst, so sprich in deinem Hertz: O mein GOtt!

GOtt! ich spühre ein höchstes Hertzenleyd, da ich höre, daß du so sehr beschimpfet werdest; aber meines theils lieb ich dich, bette dich an, und erkenne, daß du unendlicher Ehr würdig seyest.

XLV. Unterricht.

Von Anruffung GOttes mit dem Hertz.

I.

XIV. Tag.

WIr können GOtt nit allzeit anruffen mit der Zung, wohl aber können wir solches allzeit mit dem Hertz: dahero da ich von dem Gebett rede, durch welches wir uns zu GOtt wenden entweders in ihm selbst, oder in seiner göttlichen Mutter, oder in seinen Englen, und Heiligen, will ich die Red nit binden allein an das Gebett, so mit der Zung geschicht, als welches ohne Begleitung des Hertzens kein Krafft hat, sondern ich rede von dem Gebett des Hertzens, welches zu allen gut ist, wann auch schon die Zung still schweiget.

Von diser Zuflucht zu GOTT sollen wir in disem Discurs betrachten die Nothwendigkeit. Ich wünsche, daß du nit seyest aus der Zahl derjenigen, welche in der Frühe mit der Zungen ohne Aufmerckſamkeit, ohne Anmuthung, mit hunderterley Unterbrechungen, etlich wenige Gebettlein herabsprechen, weiters aber an GOTT nit gedencken, zu ihm sich den gantzen Tag nit mehr wenden. Wann es also wäre, so zeigtest du, daß du sehr schlecht erkennest die grosse Nothwendigkeit, mit welcher du GOTT verbunden bist in allen Orten, und alle Augenblick. Diser allmächtige, freygebigiste, gütigiste HERR verleihet uns vil Gutthaten nit nur der Natur, sondern auch der Gnad, ohne daß er von uns gebittet werde; vil andere aber will er uns nit geben, es seye dann, daß er von uns angeruffen, und gebittet werde. Er will, wir sollen unsere Schwachheit erkennen, und da wir ihn bitten, um das, wessen wir bedürfftig seynd, solches von seiner Hand erkennen lernen. Dahero wiederholet er so offt seine Ermahnung, wir sollen uns zu ihm wenden: Clama ad me, sagt er

Jerem. 33.

bey Jeremia: Ruffe zu mir: Petite, quærite, pulsate, spricht er bey dem heil. Luca: Bittet, suchet, klopffet an: Vigilate, & orate, redet er bey dem heil. Matthæo: Wachet, und Bettet: Non impediaris orare semper, sagt er in dem Ecclesiastico:

Luc. 22. Matth. 26. Eccli. 18.

stico: Lasse dich nit hindern allzeit zu betten: Vigilate in orationibus, bey dem heil. Petro: Wachet im Gebett: Sine intermissione orate, bey dem heil. Paulo: Bettet ohne Unterlaß. Ruffet, bettet, klopfet an, wachet im Gebett, lasset euch nit verhindern, bettet bey Tag und bey Nacht, zu allen Stunden, zu allen Zeiten. Uns zu diser, von GOtt uns so sehr anbefohlenen Ubung des Bettens aufzumunteren, lasset uns betrachten die grosse Nothwendigkeit des Gebetts, wann wir wollen I. erlangen die zeitliche Glückseeligkeit, und II. vilmehr die ewige. 1. Pet. 4. 1. Thess. ult.

2. Alle heilige Vätter betheuren, das Betten seye uns nothwendig. Der heil. Basilius vergleichet das Gebett mit der Speiß, ohne welche man nit lang lebet. Der heil. Joannes Chrysostomus vergleichet es mit dem Athem, und vermeynet, das Betten seye uns so nothwendig, als das Athmen, das Gebett seye uns so nothwendig, als die Seel dem Leib. Entziehe dem Leib die Speiß, den Athem, die Seel, wie wird es ihm gehen? Also wirst auch du bestehen, wann du deinem Leib, und Seel das Gebett entziehen wirst. Betrachte die unzählige Gefahren, und Nöthen unsers Lebens, Kranckheiten tausenderley Gattungen, Schmertzen von bitterm Krampf, Verräthereyen, Gifft, offentliche Schand, und so vil Zufäll, die wir S. Basil. ser. de abdicat. rerum. S. Chrys. ho. 23. in Matth. it. l. 1. de orando.

Unglück nennen, und alle Tag in unseren, oder andern Häusern sehen. Unser Klugheit ist so groß nit, daß sie alles möge vorsehen, und unser Macht ist auch so groß nit, daß sie das auch vorgesehene möge wenden. Wie viler Sachen aber haben wir nöthig in der Nahrung, in der Kleidung, und allem dem, in welchem unser anständige Unterhaltung bestehet? Und je höheren Staffel der Würde du besitzest, desto mehrerer Sachen bist du bedürfftig, damit du nit fallest: und dein Macht erstrecket sich auch so weit nit, daß du dich mit allem versehen mögest. Wider alle dise Gefahren hast du kein andere Hülff, und in so vil deinen Nöthen hast du kein anderes Mittel, als die Zuflucht zu GOtt. Deprecatio ingentia pericula depellit, versicheret dich der heil. Chrysostomus: Das Gebett wendet ab die gröste Gefahren; welcher auch klar darfür haltet, es seye allen offenbar, daß es gantz und gar unmöglich seye glückseelig leben ohne sich des Bettens zu bedienen: Arbitror, cunctis esse manifestum, quòd simpliciter impossibile sit absque precationis præsidio vitæ hujus cursum feliciter peragere. Der heil. Bernhard, nachdem er die Widerwärtigkeiten, denen wir auf diser Erden unterworffen seynd, erzehlet, schlüsset: Propterea rogo vos, fratres, ut semper ad manum habeatis tutissimum orationis refugium:

S. Chrys. l. 1. de orando.

S. Bern. Ser. 5. in Ser. 4. Cin.

gium: Dahero bitte ich euch, Brüder, ihr wollet allzeit an der Hand haben die sicheriste Zuflucht des Gebetts. Also haben allzeit gethan die Heilige. Bey Gelegenheit der annahenden Straff hat Abraham für die Stadt Sodoma gebettet: bey Gelegenheit des hitzigen Verlangens nach Kindern hat Isaac für die Rebecca gebettet, haben Anna, und Sara für sich selbsten gebettet: bey Gelegenheit der Kranckheit hat Moyses für sein Schwester, Ezechias für sich selbst, David für sein kleines Söhnlein gebettet: bey Gelegenheit der Trückne hat Elias gebettet: bey Gelegenheit des ungestümm- und überschwemmenden Platz-Regens hat sich das Volck in das Gebett des Nehemiæ, und des Samuels befohlen: in der Forcht des Kriegs hat gebettet Josaphat: in ihren gefährlichsten Unternehmungen haben vilfältig gebettet Judith, und Esther, unter denen Verleumdungen Susanna, Daniel unter denen Löwen, seine Gespahnen unter denen Feuer-Flammen, Jonas in der Tieffe des Meers, und in dem Bauch des Wallfisches, Josue, Judas, Jonathas in den Feld-Schlachten: und ist merckwürdig jenes von Juda dem Machabäer. Diser starckmüthigist- und tapferiste Heer-Führer hat in allen seinen Schlachten und Treffen allzeit den HErrn angeruffen, und obschon allzeit mit weniger Mannschafft,

jedoch

jedoch allzeit über die zahlreichiste Kriegs-Heer den Sieg davon getragen. Nur zweymal finden wir nit, daß er GOtt angeruffen: einmahl, als er wider den König Antiochum Eupatorem schlagen solte, und alldort ist ihm der Muth entfallen: er ist zwar nit überwunden worden, hat aber auch nit überwunden, sondern das Treffen vermeydet, und sich zuruck gezogen, damit er nit angreiffen müste: das andere mahl, als er würcklich mit Bacchide, und Alcimo schluge, wo er zwar obgesieget, aber selbst auf dem Platz todt gebliben.

3. Begebe dich herunter bis auf deinen besondern Stand: wie solcher immer beschaffen ist, hast du nöthig der Weißheit, und der Klugheit, in demselben dich wohl fortzubringen; du wirst sie aber nit haben, wann du sie nit von GOtt begehrest durch
Jac. 1. 5. das Gebett. Si quis indiget sapientiâ, postulet à Deo, sagt der heil. Jacob; Wann einer die Weißheit vonnöthen hat, solle er sie von GOTT begehren. Ich hab gekennet einen in seinen Curen wohl glückseeligen Medicum oder Artzney-Doctor, welcher, ehe er die Puls des Krancken greiffte, ein wenig still schwige gleichsam als bey sich nachsinnend; nach gegriffener Puls schwieg er abermahl ein wenig still, und scheinte, als wann er etwas nachdenckete. Weilen ich mich verwunderte,

daß

daß er solches auch in gewissen leichten Zuständen thate, hab ich ihn einesmahls verträulich gefragt, was ihn bey allen Besuchungen in solcher Betrachtung haltete. Er hat mir in gleicher Verträulichkeit geantwortet, er befehle sich in selbigem kurtzen Stillschweigen vor Erforschung der Puls, allzeit GOTT, um die Kranckheit recht zu erkennen, und nachmahlen bette er abermahl kürtzlich, von GOTT erleuchtet zu werden, damit er das rechte Mittel anwenden möge: die Artzney-Kunst seye sehr schweer, und seye nichts leichters als irren in Untersuchung der Kranckheiten: er wisse kein andere bessere Beyhülff in seiner betrüglichen Kunst, als zu GOTT sich zuwenden durch das Gebett. Der Wund-Artzt bedencke die Schwirigkeit seines Schneidens, der Advocat seiner Rechts-Händel, der Hauß-Vatter seiner Regierung, der Kauffmann seiner Handelschafft, der Handwercksmann seiner Arbeit, der Closter-Geistliche seiner Reglen, und all seinen Verrichtungen, der Gelehrte all seiner Compositionen, und Wercken, und wir werden befinden, daß alle nöthig haben, sich zu GOtt zu wenden um von ihm Hülff zu erlangen. Si quis indiget sapientiâ, postulet à Deo. Wann einer die Weißheit vonnöthen hat, der begehre sie von GOTT.

4. Wer kunte sich mehrers auf sein

Wissen

Wissenschafft verlassen, als ein heiliger Pabst Leo, ein Mann, der ein grossen Theil seines Lebens auf das studiren angewendet hatte, und von dem HErrn höchst erleuchtet ware? nichts destoweniger, als er ein Schrifft wider die Irrthum deß Eutychetis offentlich wollte verlesen lassen, hat er weder seiner Gelehrtheit, noch seiner Wissenschafft getrauet, sondern, nachdem er dieselbe zum besten, als er kunte, verfasset hatte, hat er sie auf den Altar des heil. Petri gelegt, und 40. Täg aneinander gefastet mit täglicher Anruffung GOttes, und des heiligen Apostels, auf daß sie sich würdigten in so wichtiger Sach dieselbe zu verbessern, wo ein Fehler, zu erläutern, wo sie unverständlich, zu erklären, wo sie dunckel wäre. Sanctissimus Pater suis diffisus viribus (merke die Wort, suis diffisus viribus, auf seine Kräfften mißtrauend, und betrachte, ob du, so weit geringer an Wissenschafft, und Verstand, jemahl auf deine Kräfften trauen könnest) suis diffisus viribus, priusquam epistolam illam aliquò destinasset, altari Beati Petri utcunque scriptam imposuit, se verò per quadraginta dies tum jejuniis, tum precibus exercens hoc unum ab Apostolorum Principe votis flagrantibus contendit, ut si quid fortè corrigendum haberet epistola, quæ causam fidei longè difficillimam tractabat, id omne suis ille manibus correctum abole-

In vita S. Leonis Papæ, quæ est ad calcem operum ejus.

aboleret. Am viertzigsten Tag, als er zu dem Altar getretten selbe widerum zu nehmen, hat er sie so vollkommen, mit so schönen Buchstaben, mit so fürtrefflicher Schreib-Art befunden, daß er bey derselben Verkündigung erhalten das Absehen der zahlreichisten Bekehrungen bey denen Eutychianern, und der Bevestigung im wahren Glauben bey denen wanckenden Catholischen. Tersam, & elaboratam epistolam dies reddidit quadragesimus &c. Vor allem aber soll gelten das Beyspihl unsers HErrn JESU Christi. Diser ware der wahre GOTT, und hatte des Gebetts nit nöthig, indem er in sich hatte ein Macht, so überflüßig genugsam ware zur Vollziehung all seines Willens. Nichts desto minder finden wir im Evangelio fast überall, daß dieselbe allerheiligiste Menschheit sich zu dem Gebett begeben habe nit nur in dem Tempel, sondern auch bey dem Tisch, auf den Bergen, auf den Feldern, in den Gärten, bey Tag, und bey Nacht, an allen Orthen, und zu allen Zeiten. Er kunte befehlen, und wollte doch vilmehr betten, damit wir betten lehrnten in allen Umständen, wir, die wir nit befehlen können: wir, die wir nichts können ohne Göttliche Beyhülff. Mein GOTT, also sollte ich thun, und also muß ich thun; allein ich muß bekennen, ich bin unauf-

merckſam, und faul im Gebett, weil deine gütigiſte Freygebigkeit gar zu groß iſt. Ohne von mir gebittet zu ſeyn gibſt du mir ſo vil, daß ich kaum gedencke meiner Nothwendigkeit dich zu bitten. Ich wurde mehres betten, wann du weniger gutthätig wäreſt. Anjetzo bitte ich dich um Verzeyhung meiner Nachläßigkeit: ich dancke dir für deine Gutthätigkeit, und bitte dich um deinen Beyſtand.

5. Erwöge weiters; wann das Gebett nothwendig iſt um irrdiſche Sachen, an welchen nichts gelegen, wie vil mehr iſt es nothwendig um geiſtliche, an denen alles gelegen iſt? Das gebett iſt nothwendig in den Himmel zu kommen. Neceſſaria S. Thom. 3. 39. 5. c. eſt homini jugis oratio ad hoc, quòd cœlum introeat, ſagt der Heil. Thomas. Dem Menſchen iſt nothwendig das ſtätte Gebett zu dem, daß er in den Himmel eingehe. Biſt du in einer Todt-Sünd, wer hat mehr Urſach zu GOtt ſich zu wenden als du? Wann du unbewaffnet, und ohne Schutz in die Händ eines deines mächtigen Feindes falleteſt, vor welchem du nit entfliehen kunteſt, wurdeſt du nur einen Augenblick verweilen, um Gnad, und Verzeyhung zu bitten? Du weiſt, daß du GOTT zu Feind habeſt: du weiſt, daß du wider ihn kein Wehr habeſt: du weiſt, daß dir unmöglich ſeye, von ſeinen

Hän-

Händen zu entfliehen: du weist, daß er dir disen Augenblick dein Haab und Gut, dein Ehr, dein Leben nehmen, und dich in dem ewigen Kercker vergraben könne; und du bittest ihn nit, daß er dir Barmhertzigkeit erzeige, und über dich die von dir verdiente Rach nit ausübe? Mit all deinen natürlichen Kräfften kanst du dich nit erlösen von einer eintzigen Sünd: mit aller genugsamsten Gnad, welche dir GOTT verleyhet, wiewohl er nit darum gebittet wird, verbleibest du also an die Sünd angeklebet, daß du dich nit willst ledig machen: so greiffest du dann mit Händen, daß dir nothwendig seye zu betten, und wohl innbrünstig zu betten, auf daß er sich würdige dir das Hertz zu verändern, auf daß er dir schencke jene Reu, zu welcher du nit gelangen kanst, und jene tapffere Abziehung von der Sünd, so dir annoch unmöglich scheinet, und wahrhafftig unmöglich ist ohne seine Göttliche Hülff: du kanst auch dise sonderbarliche Hülff nit hoffen, wann du nit darum bittest. So bitte dann darum bey Tag, und bey Nacht, zu allen Stunden, und du wirst sie erhalten. Non adeo cupis dimitti peccata tua, sicut ille cupit dimittere, verspricht dir der Heil. Chrysostomus: Du verlangest nit so sehr, daß dir deine Sünden nachgelassen werden, wie er verlanget diselbe nachzulassen: und also ist S. Chrys. hom. 36. in Act. Apost.

es, GOtt hat gröfferes Verlangen, dir zu verzeyhen, als du verlangest Verzeyhung zu erhalten; aber du must ihn darum bitten. Derselbe heilige Lehrer bringet vor die Gleichnuß mit dem, was begegnet ist dem Apostel Paulo, dem Silæ, und ihren Gesellen, da sie in enger Gefängnuß waren. Paulus, und Sila haben gebettet, und, wie wir in denen Apostel-Geschichten haben, ist die gantze Gefängnuß starck erschüttert worden, also daß die Thüren aufgesprungen, und von allen Gefangenen die sonst unauflößliche Ketten hinweg gefallen seynd. Hoc studeamus etiam nos facere, sagt er: Dises lasset uns auch befleissen zu thun. Bist du gefangen in der Sünd? Bette, bitte: GOtt wird dich erhören: deine Band werden aufgelöset, die unglückseelige Gefängnuß eröffnet werden, und du heraus gehen können: der Himmel wird dir eröffnet werden, und du hinein gehen können. Si oraverimus, & cœlum aperire poterimus. Wann wir betten werden, so werden wir auch den Himmel eröffnen können.

Act. 1. 6.

6. Bist du aber gerecht, so ist dir gleichfalls nöthig dein Zuflucht zu GOTT zu nehmen, um die Versuchungen zu überwinden, und in der Gnad zu verharren. Der Teuffel thut sein möglichi-

stes dich hievon abzuziehen: wirst du dich nit zu GOTT wenden, so werden die Kräfften des bösen Geistes überhand nemmen. Der heilige Abbt Sabas hatte sich um GOTT zu leben in ein einsame Höhle begeben. Eine Nacht, als er schlaffte, kam ein Löw hinein, ergriffe ihn bey dem Kleyd, und fangte an mit Gewalt ihn heraus zu ziehen. Als der Heilige erwachet, hat er sich also gleich in das Gebett begeben, und der Löw ist still gestanden. Nach geendigtem Gebett hat das wilde Thier alsobald widerum sein Versuchen widerholet. Sabas griffe widerum zum Gebett, und die Bestie stunde still; kaum aber hat der Heilige vom Betten abgelassen, da hat der Löw abermahl angefangen ihn zu ergreiffen, und mit seinen Zähnen zu ziehen: also mit Abwechslung des Gebetts, und Ablassung von demselben, wechslete auch ab die Ruhe, und die Belästigung des Unthiers. Endlich hat Sabas mit heiligem Zorn, voll des Vertrauens auf GOTT, sich zu demselben gewendet, und gesprochen: Ich will nit hinaus gehen, gehe du hinaus. Ein Wunderding! auf disen Befehl ist der Löw fortgegangen. Der heilige Apostel Petrus sagt, der Teuffel seye wie ein Löw, der herum gehet, und suchet jemand zu verschlingen: Tanquam Leo rugiens circuit quærens, quem

Metaph. apud Surium in vita 5. Decem.

1. Pet. 5.

devoret; allein dich zu verschlingen trachtet er vorhero dich in lieblich- und annehmlichen Gestalten heraus zu ziehen aus denen Höhlen und Schrancken der Ehrbarkeit, der Sanfftmuth, der Gerechtigkeit, der Frommkeit; und würcklich spührest du villeicht innerlich gezogen zu werden zur Unreinigkeit, zum Zorn, zur Ungerechtigkeit, zur Sünd. Willst du, daß er sich zu Ruhe gebe, oder seine Stärck verliehre, und ihm sein Absehen fehl schlage, so hast du kein anderes Mittel, als die Zuflucht zu GOTT durch das Gebett. Vigilate, & orate, ut non intretis in tentationem. Wachet, und bettet, auf daß ihr nit in Versuchung fallet. Der heilige Am-

S. Ambr. de Viduis. brosius versicheret dich, daß der Teuffel durch das Gebett in die Flucht getriben werde. Ubi est oratio, adest Verbum, fugatur cupiditas, libido discedit. Wo das Gebett ist, da ist das Wort zugegen die Begierlichkeit wird verjagt, der Muthwillen weichet ab.

7. Und noch vil mehr hast du dises Mittels nöthig, wann du dermahlen gerecht bist, sonst aber ein Sünder gewesen bist. Es ist wahr, daß dir durch die Beicht deine alte Schulden nachgelassen seyen; aber durch die heilige Sacramenten wird der Zundel der Sünden

nit

nit hinweg genommen. Diß ist die Ursach welche der Englische Lehrer beybringet zu erweisen, daß auch nach dem Heil. Tauff denen Erwachsenen das Gebett nothwendig seye: Licèt enim per Baptismum remittantur peccata, remanet tamen fomes peccati nos impugnans interiùs, & mundus, & dæmones, qui impugnant exteriùs: Dann wiewohlen durch den Tauff (sage du auch durch die Beicht) die Sünden nachgelassen werden, so bleibt jedoch der Zundel der Sünd, welcher uns innerlich bestreittet, und die Welt, und die Teuffel, welche uns äusserlich bekriegen, und er sagt, solche Wahrheit uns anzuzeigen, habe sich der Himmel nit eröffnet, als der Heyland dorten am Jordan getaufft ist worden, sondern er habe sich offen gezeigt, als der HErr nach dem Tauff in dem Gebett ware. Ideò signanter dicitur Lucæ tertio, quòd JEsu baptizato, & orante, apertum est cœlum: Dahero wird ausdrücklich Lucä am dritten gemeldet, daß, als JESUS getaufft war, und bettete, der Himmel eröffnet worden, uns zu verstehen zu geben, daß denen erwachsenen Glaubigen das Betten nothwendig seye auch nach erhaltener Verzeyhung der Sünden: Quia scilicet fidelibus necessaria est oratio post Baptismum: Weilen nemlich denen Glau- S. Thom. loc. cit.

bigen das Gebett nothwendig ist nach dem Tauff. Der Heil. Joannes Chrysostomus sagt frey heraus, es habe niemahl ein Gerechter sich vor denen Anfechtungen beschützet, niemahl einer dieselbe überwunden ohne Gebett. Quis justorum non orando pugnavit? Quis hostem non orando devicit? Wer aus denen Gerechten hat ohne Betten gestritten? Wer hat den Feind ohne Betten überwunden? Er ziehet an das Exempel des Moysis, als, da er auf dem Berg bettete unter der Schlacht mit denen Amalecitern, diese überwunden wurden, und da er vom Betten abliesse, überwindeten. Orat Moyses, & vincit: cessat orare, & vincitur. Moyses bettet, und überwindet: er lasset nach vom Betten, und wird überwunden: Und daher lehrnet ein Christ, woher seine Sig, und seine Niderlagen kommen in dem Christlichen Streitten. Didicit Christianus, unde aut vincatur, aut vincat. Und ein Christ hat vil mehr nöthig um himmlische Hülff anzuflehen, als Moyses, Theils weil der Streit vil gefährlicher ist, Theils auch weil es anbetrifft sich selbst zu beschützen. Quamvis instantiùs Christiano orandum sit, & quia periculosior hostis est, & quia pro se ipso, non pro altero pugnat. Obwohlen der Christ inständiger bitten soll, weilen der Feind ge-

S. Chrys. serm. de Moyse.

fährlicher ist, und weilen er für sich selbst, nit für einen anderen streittet. Wann du ohne betten überwunden wirst, hast du kein Entschuldigung; zumahlen du nit hast überwinden wolleu, da du nit hast betten wollen. Nec quisquam poterit excusari, qui hostem vincere noluit, dum ab orando cessavit. Es wird keiner können entschuldiget werden, der den Feind nit hat überwinden wollen, da er vom Betten abgelassen hat. Jener stärcket den Feind, und unterwirfft sich ihm, welcher sein Zuflucht nit zu GOtt nimmt. Da man bettet, wird der Feind getretten: wann man nachlasset, erholet er sich. Das fortgesetzte Gebett schwächet die Stärcke der Versuchung, und des Versuchers. Oratio jugis, infirmitas hostis. Das beständige Gebett ist ein Schwächung des Feinds. Dises, spricht der Heil. Isidorus: dises ist das Mittel wider die Hitz der Laster, daß man so offt bette, so offt sie uns entzünden: die offtermahlige Widerholung des Gebetts löscht endlich aus auch die Versuchung. Hoc est remedium ejus, qui vitiorum tentamentis æstuat, ut quoties quolibet vitio tangitur, toties orationem fundat, quia frequens oratio impugnationem vitiorum extinguit. Diß ist ein Mittel desjenigen, welcher von Anfechtungen der laster brinnet, daß er, so offt er von waserley Laster berühret wird,

S. Isidor. de sum. Bono l. 3. c. 8.

so offt das Gebett ausdiesse, weilen das öfftere Gebett den Anfall der Laster auslöschet.

8. Wann du aber auch schon dermahlen einen so stillen Frieden geniessest, daß du keinen Sturm einiger Versuchung empfindest, so hast du nichts destoweniger nöthig dich zu GOtt zu wenden durch das Gebett, um die endliche Verharrlichkeit zu erlangen, das ist, das grosse Gut in der Gnad zu sterben, ein Gut, ohne welches all unser Arbeit, und Mühe verlohren gehet. Dises sterben in der Gnad ist ein Schanckung, ein lautere Schanckung, wie gar wohl die heilige Vätter, und Gotts-Gelehrte reden mit dem Heil. Augustino: und wann es ein lautere Schanckung ist, so können wir es nit verdienen. Im Fall des Sterbens in der Gnad, ist der Himmel ein Belohnung von GOtt versprochen dem jenigen, der in seiner Gnad stirbt, und wann es ein Belohnung ist, so hat es den Verdienst, ja der Verdienst wird erforderet selbe zu erlangen; aber das Sterben in der Gnad ist ein liebreiche Schanckung der Göttlichen Gütigkeit, und wann es ein Schanckung ist, so ist es kein Belohnung, und wann es ein Schanckung, kein Belohnung ist, so kan es nit gewunnen werden vermög des Verdiensts. Die Schanckungen aber, welche durch Würcken nit können verdient werden, können erhalten werden durch Bitten,

S. Aug. in exordio l. de bono perseverer.

ten: ja wer ein Geschänck verlanget, welches er nit verdienen kan, der kan es auf kein andere Weiß erhalten, als durch Bitten. Wann dann die Verharrlichkeit in der Gnad, also daß wir in derselben sterben, ein Geschänck GOttes ist, ein lauteres Geschänck, so können wir unser Hoffnung nit steiffen auf was immer einen grossen Verdienst unsers Lebens, sondern wir müssen es inständig begehren durch demüthiges Gebett. Mein GOtt! ich erkenne die grosse Nothwendigkeit, in welcher ich mich befinde, mich zu dir zu wenden, die Gnad, wofern ich sie verlohren hab, widerum zu erlangen; die Gnad, wann ich sie genüsse, zu erhalten, um die Versuchungen zu überwinden, welche mir täglich obschweben, und an das End meines Lebens zu gelangen mit einer endlichen Verharrlichkeit. O mein GOtt! zu dir kehre ich mich, dich bitte ich, und bin vestiglich entschlossen dich anzuruffen, und zu bitten alle Tag, und öffters alle Tag. Du, O freygebiger GOtt! würdige dich mein Gebett zu erhören, und ich will allzeit von deiner Hand erkennen all mein Gut.

XLVI. Unterricht.

Von der Krafft und Würckung des Gebetts.

I.

XV. Tag Betrachte, wie wir, da wir uns zu denen Menschen kehren mit unserem Bitten, auf etwas ungewisses antragen. Es gibt mehrer Bitt-Schrifften, die verworffen, als die mit erwünschtem Fiat unterschriben werden. Der an Macht, und Lieb arme Mensch kan offtermahl nit erhören, und offtermahl will er nit, ja auch nach gethaner Zusag schlagt er, als ein veränderlicher Mensch, nit selten die Gnad ab. Wann wir aber zu GOtt uns wenden, wie sich gebühret, seynd wir vergewisset, daß unser Bitt niemahl verworffen werde, sondern wir unfehlbar die Gnad erlangen werden, wofern wir sie mit gehörigen Umständen begehren. Wir seynd dessen vergewisset in Ansehung I. der Verdiensten Unsers HErrn JEsu Christi: II. der Göttlichen Verheissungen, und III. auch der unzahlbaren Beyspihlen, die wir haben in denen Kirchen-Geschichten.

2. Die

2. Die Erlangung gründet sich nit eigentlich auf die Verdienst des Bittenden, sondern auf die Macht, Freygebigkeit, und Güte des Gebitteten: dahero weißlich geantwortet hat jener Edelmann, welcher, als er seinen König um ein Gnad gebittet, und von disem gefragt worden, wie er dann verdient habe solche zu erhalten, gesagt hat: weilen ich weiß, daß ich keine Verdienst habe, so begehre ich nit Gerechtigkeit, sondern bitte um ein Gnad. Er wollte nemlich sagen: Ich weiß zwar wohl, daß ich nichts verdient habe; ich weiß aber auch, daß Euer Majestät ein freygebig und gnädiges Gemüth nit mangle. Wann wir keinen anderen Grund hätten, wäre diß allein genug mit grossem Vertrauen unser Zuflucht zu GOtt zu nehmen, daß wir wissen, wir bitten einen gütigst- und mächtigsten HErrn, einen HErrn, welcher uns zu hören sich nit verdrüssen last, welcher, da er uns gibt, nichts verliehret, welcher durch machen sich nit belästiget. Wir wissen, daß er von seinem guten Willen über alle massen geneigt seye uns zu erhören, und daß uns zu erhören ihn nichts koste: dessentwegen wir in unserem Bitten, auch allein durch dise Erinnerung, ein grösseres Vertrauen haben können, als ein Armer hat, wann er einen barmhertzig- und sehr reichen Herrn um ein Allmosen bittet.

3. Wo sich aber bey dem Bittenden ein Verdienst, wordurch er dem Herrn, den er bittet, lieb ist, obschon der Verdienst zu dem Werck der Gnad nit gar zulänglich ist, so erhaltet er jedoch dieselbe noch gewisser; alldieweilen der Gebittete von der Liebe bewögt wird sein Gütigkeit, und sein Macht zu erweisen demjenigen zu gut, der ihm Lieb ist. Also haben die Juden, Christum den HErrn zu bewögen, daß er die Bitt des Haubtmanns erhören, und dessen Diener die Gesundheit wider herstellen wollte, vile Verdiensten desselben Haubtmanns angezogen, dardurch er solcher Luc. 7. 4. Gnad würdig wäre: Quia dignus est, ut hoc illi præstes: Dann er ist würdig, daß du ihm dises thust. Also haben die arme Wittwen, die Auferweckung Tabitta zu erlangen, den Heil. Petrum umringet, und ihm gezeigt die Kleyder, mit welchen dieselbe ihnen in der Armuth beygesprungen. Act. 9. 39. Circumsteterunt illum omnes viduæ flentes, & ostendentes ei tunicas, quas faciebat illis Dorcas. Alle Wittwen seynd um ihn herum gestanden weynend, und ihm zeigend ihre Röck, die ihnen *Dorcas* gemacht hatte. Der Heyland selbst hat seine Jünger gestärcket zum Vertrauen, Gnaden von dem himmlischen Vatter zu erlangen, weil sie von dem himmlischen Vatter geliebt wären: Joan. 16. 27. Ipse enim Pater amat vos, quia vos me amâstis; Dann er

selbst

selbst der Vatter liebet euch, weil ihr mich geliebt habt. Darum seynd jene, welche sich keiner Sünd schuldig wissen, besser zubereitet von GOtt vil zu erhalten, dieweil sie GOtt liebet, und sie ihm angenehm seynd.

4. Es ist aber nit diß die Quell, aus welcher dem Gebett ein unfehlbare Erhörung zufliesset; sondern dise gründet sich auf die Verdienst Unsers HErrn JEsu Christi, welche weit übersteigen alle Gnad, so wir begehren können, und seynd selbe von dem himmlischen Vatter aufgenommen worden mit dem Versprechen, uud Vertrag, daß sie auch uns zu Nutzen kommen sollten. Selbige Erlangung, welche, was uns anbetrifft, ein Gnad ist, ist auf Seiten des HErrn JESU, welcher seine unendliche Verdienst für uns darbiethet, kein Gnad, sondern ein Recht: uns ist sie ein freywillige Schanckung, unserem HErrn JEsu aber ist sie ein schuldiger Lohn, weil sie mit ihm verglichen, und ihm versprochen worden. Unser Gebett von sich selbst vermöchte nichts; aber wir haben einen, der es vermögend machet mit einem unendlichen Verdienst. Advocatum habemus apud Patrem, JEsum Christum justum. Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter, JEsum Christum den Gerechten. Bilde dir ein, es pactiere mit dir ein Fürst, daß, wann du ein ge- 1. Jo. 2.

wisse-

wisse Belagerung unternehmen werdest, wolle er dir unter anderen Belohnungen auch geben die Erlösung zweyer Todtsschuldiger Gefangenen. Du verrichtest die Belagerung: die zwey Ubelthäter bitten den Fürsten um die Freyheit, und wenden vor dein Wort, und du zwar nimmest dich auch darum an. Die Bitt diser zwey Unwürdigen vermag nichts, und sie widerum in ihr Vatterland entlassen, ist für sie nur ein lautere Gnad; aber dein Vermittlung thut alles, und in Ansehung deiner ihr Erlösung geben, ist ein Schuldigkeit, und Recht. Unter anderen von dem Göttlichen Vatter der Allerheiligsten Menschheit Christi versprochenen Belohnung ist eine gewesen, daß er ihm geben wollte, was er immer für uns begehren wurde. Postula à me, & dabo tibi gentes &c. Begehre von mir, und ich will dir geben die Völcker ꝛc. Uns kan GOtt abweisen; weiset er uns nit ab, so ist es für uns ein lautere Gnad: kommet herfür unser Fürsprecher JEsus Christus, redet er für uns, begehret er etwas für uns: Christus Jesus, qui mortuus est, imo qui & resurrexit, qui est ad dexteram Dei, qui etiam interpellat pro nobis, spricht der Apostel: JESUS Christus, der gestorben ist, ja der auch auferstanden ist, der da ist zu rechter Hand GOTTes, der auch unser sich annimmet: so ist

Rom. 8. 34.

die

die Gewährung seines Begehrens auf seiner Seiten eine schuldige Gerechtigkeit. Exigit jus suis meritis debitum, sagt der S. Ambr. heil. Ambrosius über die Stell des Apostels Pauli: Exigit jus suis meritis debitum, & præmium jam ante à Patre impetratum, quod nobis applicari petit, & concedi. Er begehret das seinen Verdiensten gebührende Recht, und die schon vorhero von dem Vatter erhaltene Schanckung, welche er uns anzuwenden, und zu verleyhen begehret. Dahero die Kirchen ihre Gebetter beschlüsset mit Vorschutzung der Verdiensten unsers HERRN JESU Christi: per Christum Dominum nostrum: durch Christum unsern HERRN: und eben dieselbige Verdienst haben die Heilige allzeit vorgeschützet, wann sie von GOTT haben zuverlässige Wunderwerck erlangen wollen: In nomine JEsu Christi: Im Namen JEsu Christi. Dise Betrachtung soll in uns herfür bringen eine tieffe Hochschätzung unsers HErrn JEsu Christi, ein grosse Ehrenbietigkeit, ein aufmercksame Danckbarkeit, und ein sorgfältige Begierd ihn allzeit gnädig zu haben, in Versicherung, daß unsere Bitten allzeit werden erhört werden, wann sie durch sein Fürsprechung werden unterstützet seyn. Mein liebreichister HERR JESU, ich dancke dir um alles, was du biß auf dise Stund für mich

erlanget hast: ich bitte dich um Verzeyhung wegen meiner Unerkanntnuß: ich bitte dich, du wollest mich würdig machen deines beständigen Beystands, von welchem ich erkenne die Krafft, und Würckung meines ansonsten in sich selbst schwächisten und verächtlichen Gebetts.

5. Wir können auch nit zweiflen, ob unser HERR JEsus erhalten wolle jene taugliche Gnaden, melche wir durch das Gebett begehren, indem er uns so offt, und auf so vil Weiß durch seine Versprechen

Jo. 16. versicheret hat. Si quid petieritis Patrem, spricht er, in nomine meo, dabit vobis. Wann ihr den Vatter um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er

Matth. euchs geben. Petite, & accipietis. Bit-
21. tet, so werdet ihr empfangen. Omnia,
Id. 7. quæcunque petieritis in oratione credentes accipietis. Alles, was ihr immer begehren werdet im Gebett, glaubend, werdet ihr empfangen. Petite, & dabitur vobis: quærite, & invenietis: pulsate, & aperietur vobis; omnis enim, qui petit, accipit, & qui quærit, invenit, & pulsanti aperietur. Bittet, so wird euch gegeben werden: suchet, so werdet ihr finden: klopfet an, so wird euch aufgethan werden; dann ein jeder, der bittet, empfanget, und der suchet, findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan. Dise Versprechungen widerholet er mit

Gleich-

Gleichnussen eines, der in seiner Cammer ruhet, und von einem Freund um Brod ersucht wird: obschon ein solcher ein wenig verweylet, stehet er doch auf, und gibt, was begehrt ist worden: mehr eines Vatters, welcher dem Sohn die verlangte Nahrung gibt: ja er verspricht so gar, es werde, wann es Noth ist, ein Glaubiger durch das Gebett erlangen, daß auch die Berg sich bewegen, und anderstwohin begeben. Amen dico vobis, si habueritis fidem, & non hæsitaveritis - - Si monti huic dixeritis: Tolle, & jacta te in mare, fiet. Warlich sag ich euch, wann ihr den Glauben haben, und nit zweiffelhafftig seyn werdet = = So ihr disem Berg sagen werdet: Mach dich auf, und stürze dich ins Meer, wird es geschehen. Und damit man nit vermeynen möchte, dises Versprechen seye nur allein denen Apostlen geschehen, hat er selbes widerholet, und auf alle erstrecket. Amen dico vobis, quia quicunque dixerit huic monti: Tollere, & mittere in mare, & non hæsitaverit in corde suo, sed crediderit, quia quodcunque dixerit, fiat, fiet ei. Warlich sag ich euch, wer immer disem Berg sagen wird: werde erhebt, und in das Meer geworffen, wann er in seinem Hertz nit zweifflen, sondern glauben wird, was er immer sagen wird, das geschehe, wird ihm geschehen. In der That, als

Matth. 21. 21.

Marc. 11. 23.

der heil. Gregorius Thavmaturgus, oder der Wunderthätige genannt, ein Kirchen bauen wollte, hat er durch das Gebett erlanget, daß ein Berg sich zuruck gezogen, und ebenen Platz frey gelassen, welchen der Heilige zu seinem vorhabenden Bau verlangte. Der heil. Anianus hat noch mehr erhalten. Der König von Babylon hatte denen Christen angedeutet, daß, wann ihr Glauben wahr wäre, sie machen sollten, daß die Berg ihr Ort veränderen: dahero sollten sie inner gewisser Zeit entweders machen, daß diser grosse Berg, welchen er zeigte, von dannen weichete, oder sie ihren Glauben abschwören sollten, oder alle als Betrüger getödtet wurden. Es kunte da nit helffen, daß man sagte, es seye durch eben disen unseren Glauben verbotten GOTT zu versuchen, und seye nichts anderes als GOTT versuchen, wann man ein Miracul ohne Noth haben wollte: der Heyland hat uns gelehrt bitten, und nit frevlen: das Gebett seye zum Behuf der menschlichen Schwachheit, und nit zur Ersättigung des menschlichen Fürwitzes. Der barbarische König nemlich ware nit fähig einer vernünfftigen Schluß-Red. Höchst betrübt waren die Christen, und weilen sie sich nit getraueten ein so grosses Wunderwerck zu begehren, jedoch kein Mißtrauen hatten auf den göttlichen Beystand, bitteten sie GOtt um angeneh-

me

me Hülff, und schärfften das Gebett mit dreytägigem strengem Fasten: nach disem hat sich Anianus, dazumahl Bischoff zu Alexandria in Aegypten, gantz versicheret der erhaltenen Gnad, vor den König gestellt, und gesagt: Auf daß Euer Majestät überwisen werde, daß die Versprechen jenes GOttes, den wir anbetten, nit falsch seyen, so sehen sie dorthin: jener ist der grosse Berg, den sie wollen in Bewegung sehen: er wird sich bewegen, ja nit nur bewegen, sondern auch lauffen: so hören sie dann. Alsdann hat er mit erhebter Stimm gegen demselben gesprochen: Du Berg, in Krafft jenes GOttes, welcher uns Glaubigen auch den Gehorsam der Bergen versprochen hat, gebiethe ich dir: mache dich auf gegen diser Stadt, und vollziehe meinen Befehl eylends. Kaum ware dises geredt, da hat sich der ungeheure Berg, in Ansehung des Königs, des Hofstabs, und gantzen vor Verwunderung erstaunten Volcks, von dem Platz abgelöset, und ist fortgerucket mit solcher Geschwindigkeit, als ein mit vollen Seglen von dem Wind getribenes Schiff in dem Meer. Mons continuo moveri cœpit de Petr. de loco suo recedens, tantaque celeritate Natal. in versus Babylonem veniens, quanta navis Catal. per æquora vento pellitur. Der Berg Sanct. l. hat alsobald angefangen sich zu bewegen, 9. c. 19. ist aus seinem Ort gewichen, und gegen der Stadt Babylon kommen also schnell,

wie ein Schiff durch die Meer von dem Wind getriben wird. Er druckte die Bäum nieder, zerquetschte die Häuser, ruckte über die Bäche, dergestalten, daß der König förchtend, es möchte der Berg mit selbigem Gewalt sein Babylon überfallen, und gäntzlich vertilgen, ohne nur ein Hauß überig zu lassen, den heil. Anianum angeflehet, er wollte doch den Lauff, und die Bewegung innhalten. Anianus gabe darauf den weitern Befehl, und wo der Berg den Befehl empfangen, alldort ist er still gestanden, und hat sich nit mehr bewegt: sicque ibidem fixus usque hodie manet: und also dorten bevestiget verbleibt er biß heuntigen Tag. Sihe die Krafft des Gebetts: sihe die Vollziehung der göttlichen Verheissungen. GOtt hat sein Wort verpfändet, mithin steiffet sich unser Vertrauen auf sein göttliche Treu. Wann er nach so vilen Verheissungen, da wir ihn bitten, ùt oportet, wie sichs gebühret, uns nit erhörete, wäre dises gewiß nit aus Abgang der Erkantnuß, als wann er unsere Bitten nit wissete, massen er alles weißt: nit aus Mangel seiner Macht, als wann wir Sachen, die ihm unmöglich wären, begehrten, dann er kan alles: dahero manglete es entweders an der Wahrheit seiner Verheissungen, und also wär er ein Lugner; oder an der Treu das Versprechen zu halten, und also wäre er veränderlich: der aber ein Lugner,

oder wandelbar ist, der kan nit GOtt seyn, angesehen GOtt keiner Unvollkommenheit fähig ist. Werden wir bißweilen nit erhöret, geschicht es darum, wie ich in einem anderen Unterricht melden will, weilen wir das Gebett nit verrichten mit denen erforderten Bedingnussen.

6. Allhier aber mache dir ein höchst wichtige Erinnerung, nemlich, daß uns GOTT offtermahlen erhöre, ohne daß wir es mercken. Du bittest um schön Wetter, und es regnet starck: du bittest um einen Regen, und der heitere Lufft verharret halsstärrig. Du sagst: ich bin nit erhöret, und redest nit recht. Da du um schön Wetter, oder um Regen bittest, hat dein Willen kein anderes Absehen, als ein reiche Ernd, und durch dise ein bequemliche Unterhaltung deines Stands zu haben. GOtt gibt dir schönes Wetter, und gibt dir keinen Regen; aber er gibt dir entweders reiche Einkünfften, oder er gibt dir einen reichlichen derselben Werth, oder er verhindert ein Unglück, das dir schädlich wäre, oder er schicket dir ein Glück in einem Handel: mit einem Wort, uneracht des hartnäckigen Regens, oder der anhaltenden Heitere, bist du versehen mit gutem Unterhalt deines Stands, worauf dein Verlangen das Absehen hatte: und siehe, dein Gebett ist erhöret. Du bittest um Erlösung von einer überlästigen Versuchung, und wirst mehrers versucht als jemahl: da

sagst du, GOtt erhöre dich nit. In deiner Bitt hat dein Willen das Absehen nit dahin, daß du viler Verdiensten beraubt werdest, sondern allein daß du nit in die Sünd fallest. Du wirst versucht, und fallest nit: siehe dein Gebett ist erhöret. Wir können kein Auflösung unserer innerlichen Würckungen machen, noch ihren Anfang finden. Wir glauben ein Sach zu verlangen, und verlangen ein andere: Nescimus, quid petamus: Wir wissen nit, was wir begehren. Wir glauben, wir begehren ein Gut, aber ohne solches zu mercken, begehret unser Hertz ein anderes. GOTT, welcher unser Hertz weit besser untersuchet, und siehet, erhöret uns in dem, was das Hertz wahrhafftig begehret, nit in dem, was es uns zu

Rom. 8. begehren geduncket. Qui scrutatur corda, scit, quid desideret spiritus. Der die Hertzen durchforschet, weißt, was der Geist verlange. Der Willen verlanget allzeit die Entfernung von dem Bösen, und die Erwerbung des Guten; aber er irret offt, und vermeynet bös zu seyn jenes, was nit bös ist, oder gut zu seyn, was nit gut ist. Der beste Entscheider GOtt gibt nit jenes, was der Willen aus Irrthum begehret, sondern gibt ihm, was er begehret mit seiner rechten, wahren, obschon nit vermerckten, Begierd. Uberhaubt, sagt der heil. Bernardus, können wir nit zweifflen: betten wir nur; GOtt wird uns geben entweders, was wir begeh-

ren, oder etwas anderes, das uns erwünschlicher, und nutzlicher ist, als jenes, das wir begehren. Rogo vos, Fratres, ut semper ad S. Bern. manum habeamus tutissimum orationis ser. 5. in refugium &c. Ich bitte euch, Brüder, daß ser. 4. Ciwir allzeit an der Hand haben die sicherner. ste Zuflucht des Gebetts ꝛc. Unum indubitanter è duobus sperare possumus, quoniam aut dabit, quod petimus, aut quod nobis noverit esse utilius. Eines aus zweyen können wir ungezweifflet hoffen, dann er wird uns geben, entweders was wir begehren, oder was er uns nutzlicher zu seyn wissen wird.

7. Erwäge letztlich, wie neben der Vernunfft in Ansehen der Verdiensten unseres HErrn JEsu Christi, neben dem Ansehen des Glaubens in Betracht der göttlichen Verheissungen, uns der Krafft des Gebetts auch vergewissen unzahlbare Beyspihl, so wir finden nit nur allein in den göttlichen Schrifften, sondern auch in denen Kirchen-Geschichten. Erhaltene Regen, eingehaltene Uberschwemmungen, zertheilte Schaur-Wetter, gestillte Erdbeben, gewunnene Feldschlachten, abgetribene Pestilentzen, errettete Städt, und Landschafften, geheylte Kranckheiten, überwundene Gefahren des Leibs, und der Seel, verhinderte Unglück, seynd Gnaden, die wir schier in allen Blätteren finden dem Gebett verlyhen zu seyn.

Dannenhero bilde dir ein in all deinem Unglück, in all deiner Forcht, es werde dir gesagt, was durch ein himmlische Stimm gesagt ist worden der Mutter des heil. Gregorii von Turin. In der grossen Pestilentz zu Arvern, allwo wunderbarlicher Weiß an denen Mauren, oder auf ein ander Manier erschinen sind die Anzeigen des annahenden Sterbens in disem, oder jenem Hauß, erzehlet selber Heiliger, es habe sein Mutter auch in ihrem Hauß ein trauriges Tods-Zeichen gesehen an Veränderung des Weins in Blut. Ab solchem Anblick erschracke die fromme Matron, weynete bitterlich, und vermeynte, sie sehe schon so vil Todte, so vil sie Haußgenossen hatte. Da sie nun das Hauß mit schmertzlichem Weynen, und Klagen anfüllete, hörte sie ein himmlische Stimm, die ihr sagte: Ora, & liberaberis: Bette, so wirst du befreyet werden. Und also ist es geschehen. Die betrübtiste Frau hat sich bey dem Grab des heil. Benigni niedergeworffen, geweynet, gebettet, und erlanget. Andere Häuser waren voller Trauer, die Gassen voller Todten-Cörper: in das Hauß, wo man bettete, ist weder der Tod, weder die Pest, noch die Kranckheit hineingetretten. Signatisque vicinorum domibus domus nostra inviolata permansit. Indem die benachbarte Häuser bezeichnet waren, ist unser

S. Greg. Tur. ap. Sur. in vita S. Benigni 1. Nov.

ser Hauß unversehrt verbliben. Mache dir nur die Rechnung, eben solches werde zu dir gesagt: Ora, & liberaberis: Bette, so wirst du befreyet werden. Dises sagt dir klar der heil. Jacobus: Tristatur aliquis vestrum? Oret. Ist einer aus euch traurig? so bette er. Warum verliehrest du dich in Traurigkeit? Warum verfallest in ein verdammliche Verzweifflung? Ora, & liberaberis: Bette, so wirst du befreyet werden. Ruffe mich an, spricht GOTT, und ich will dich erlösen. Invoca me in die tribulationis, & eruam te. Ruffe mich an am Tag der Trübsaal, und ich will dich erretten. Ist GOtt erzürnet, wird ihn das Gebett eines zerknirschten Hertzens besänfftigen. Oratio, sagt Cassiodorus, posita est, per quam ira Dei suspenditur. Das Gebett ist es, wordurch der Zorn GOttes inngehalten wird. O mein GOtt, ich will niemahl nachlassen dich zu bitten: ich will dich alle Tag bitten um dein heilige Lieb, um ein wahre Zerknirschung des Hertzens, um ein gnädige Verzeyhung meiner Sünden. Ich will dich auch um andere Gnaden bitten, und hoffen solche zu erlangen durch die Verdienst unsers HErrn JEsu Christi. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Jac. 1.

Ps. 49.

Cassiod. in Ps. 50.

XLVII. Unterricht.

Von denen Hindernüssen, die uns vom Betten abhalten.

I.

XVI. Tag. TUn kommet zu erwägen, was gestalten dreyerley Verhindernussen seynd, welche vom Betten abhalten, I. die Sünden, so die Seel beschweren, und ihr das Vertrauen benehmen: II. Die Versuchungen, so empfunden werden, und Schröcken bringen: III. Die Beschäfftigungen, so uns aufhalten, und kein Zeit lassen. Wissen, daß einer der Tod-Sünd schuldig seye, ist eben so vil, als wissen, daß einer GOtt zum Feind habe. Dise Erkanntnuß, gleichwie sie ein andächtiges Vertrauen benimmet, also ziehet sie einen sehr ab von dem, daß er sich zu GOTT wende durch das Gebett. Welcher weißt, daß er ein Ubelthäter seye, stellet sich ungern vor seinem Richter; und ein rebellischer Unterthan, welcher weißt, daß er als ein solcher erkennet werde, fliehet, so vil er kan, vor dem Angesicht seines Fürsten. Wann du als ein Sünder deinen Stand wohl betrachten willst, so wirst du finden, daß es ein grosse Sache sey, se-

hen,

hen, wie dir alles mangle, wie du um alles bitten müsseſt jenen, der dein Feind iſt, und bitten wolleſt währender Feindſchafft. Nichts deſtoweniger wäre es ein Fehler über alle Fehler, wann du darum, weil du ein Sünder biſt, vom Betten gäntzlich ablaſſeteſt. Von der Sünd los zu werden haſt du kein gewiſſeres, und näheres Mittel, als dein Zuflucht zu GOtt zu nehmen durch das Gebett. Wofern du dich diſer Zuflucht nit bedieneſt, geheſt du von dem übel zum ärgern, machſt eine Gewohnheit in der Sünd, wirſt in diſer verwelcken, biß du gleichſam verzweiffleſt von ſelbiger ledig zu werden. Quoniam tacui, ſpricht als ein Sünder David, inveteraverunt oſſa mea. Weil ich geſchwigen hab, ſeynd meine Bein eraltet. Du biſt in einer Sünd eraltet, weil du geſchwigen haſt: weder dein Mund, noch dein Hertz hat mit GOtt geredt. Quoniam tacui. Weil ich geſchwigen hab. Hätteſt du eine offtermahlige Zuflucht genommen zu der Jungfräulichen Mutter GOttes Maria, zu deinem Schutz-Engel, zu einem deinem heiligen Patronen, ſo wurden ſie vil Anfechtungen von dir entfernet haben, ſie wurden dich in vilen Gefahren erhalten haben, ſie wurden vil Fäll verhindert haben, und anjetzo wurdeſt du dich nit befinden in den böſen Gewohnheiten, welche dir dein Herſtellung in die Gnad ſo ſchwer machen. Pſ. 31.

Quo-

Quoniam tacui, inveteraverunt ossa mea. Weil ich geschwigen hab, seynd meine Bein eraltet. Ein Sünder, welcher auch in der Sünd etwas von der Klugheit behaltet, sagt der heil. Geist wird seinen Mund aufthun, und von Hertzen um Nachlassung bitten. Aperiet in oratione os suum, & pro delictis deprecabitur. Er wird im Gebett seinen Mund eröffnen, und für seine Missethaten um Verzeyhung bitten. Uneracht, spricht der heil. Joannes Chrysostomus, du bey dem HErrn in Ungnad bist; uneracht du die Güter deines himmlischen Vatters verschwendet hast vivendo luxuriosè, mit unzüchtigem Leben; uneracht du erkennest, daß du dein Gebett zu GOTT, welcher dein Feind, und erzürnet ist, verrichten müssest, so fange dannoch an zu betten mit Eyffer, mit Demuth, und GOTT wird dir sonderbare Hülff geben zu einer wahren Zerknirschung: du wirst widerum erlangen die Gnad, und auslöschen die ewige Peyn, welche, wofern du in dem gegenwärtigen Stand der Sünd verharren wirst, für dich schon bereitet ist. Etsi non fueris amicus, etsi bona Patris luxuriosus absumpseris, longumque tempus à facie ejus abfueris, & indignantem illum, iratumque convenias, incipe tantummodò orare, atque ad ipsum redire, & recipies profectò cuncta, & confestim omnem iram, pœnámque restingues. GOtt nimmet es

Eccli. 39.

S. Chrys. ho. 23. in Matth.

für

für kein Unbild auf, wan er von einem Sünder gebittet wird: vil mehr nimmet er es übel auf, wann ihn der Sünder nit bittet. Seynd wir nachläßig, so hasset er uns: betten wir, so sihet er uns mit Gnaden an. Non enim, nisi quando non postulamus, irascitur, tunc etiam nos, solùm quando non poscimus, aversatur. Dann er erzürnet sich nit, als wann wir nit bitten: alsdann auch, wann wir nichts begehren, hasset er uns.

2. Bedencke, wann du in der Todt-Sünd bist, seyest du in dem unglückseeligisten Stand, in welchem sich immer ein Mensch befinden kan, und in der grösten aus allen Gefahren, so da ist die nächste Gefahr der ewigen Verdammnuß. Du kanst keinen Feind haben, der mächtiger, oder erschröcklicher ist, als GOtt, von dessen Händen du nit entfliehen kanst, dessen Rach kein End hat, sondern erst recht anfanget mit dem Todt. Wer also kan mehr, als du, nöthig haben, sich gegen ihm zu demüthigen mit offt- und eyferigem Gebett? Wann du bey deinem Fürsten in grosser Ungnad wärest, und wissetest, daß er dich zu tödten trachte, wie sorgfältig wurdest du seyn jemand aufzutreiben, der dir Verzeyhung erlangte, und widerum dich zu Gnaden brächte? Du wurdest weder Tritt spahren, weder Demüthigungen, weder Verehrungen, noch Unkosten. GOtt ist

bereit

bereit dich anzuhören, und hat gern, daß er gebittet werde: du brauchest kein Beyſen, keine Fürſprecher, noch Unkoſten, von ihm wohl aufgenommen zu werden: er ſelbſt ladet dich ein ihn zu bitten: er, wann er gebittet wird, biethet dir an die Hülffs-Mittel mit dir widerum Freund zu werden; und du bitteſt ihn nit mit aller Sorgfalt, mit aller Inbrunſt? Höre auf ihn zu beleydigen, und ſchicke dich an ihn zu bitten: du biſt nit ſo begierig Verzeyhung der Sünden zu erlangen, als er begierig iſt ſelbe zu verzeyhen. Ceſſa offendere, & lacrymas funde, & ita accede. Non adeo cupis dimitti peccata tua, ſicut ille cupit peccata dimittere. Alſo verſicheret dich Chryſoſtomus. Nehme zu Gemüth jenes, was ſich zugetragen hat in einem Aegyptiſchen Flecken, und erzehlet wird in denen Leben der Heiligen Vätter in der Legend des Heil. Apollonii. Dorten war eines Tags ein hoch-feyerliche Proceſſion zu Ehren eines Götzen-Bildes. Die Prieſter in groſſer Menge, haben einige getragen, andere begleitet das abſcheuhlich-aber von ihnen angebettete Götzen-Bild: einige giengen vor demſelben mit Rauchfäſſern, und brenneten vor ihm ihre Rauchwerck, andere führeten nach ihm das Opffer-Vieh, andere hielten die Meſſer in der Hand ſelbe zu ſchlachten. Ein Zahl-reiches Volck von Männer- und Weibern, von Jünglingen,

S. Chryſ. ho. 36. in Act. Apoſtol.

In vitis Patrum.

lingen, Kindern, und Alten, folgte nach; als, sehe Wunder, unversehens alle durch einen heimlichen Gewalt angehalten unbeweglich still stunden in jener Stellung, in welcher sich ein jeder befande: Vergebens war aller Gewalt: niemand kunte nur einen Schritt fortgehen, noch den Kopff bewegen, noch ein Hand niderlassen. Anfänglich war ein grosses Stillschweigen vor Erstaunung: hernach brache von allen Seiten aus ein Seufftzen, Heulen, und Schreyen. Man ruffte um Hülff: es laufften andere Leuth hinzu: man legte Gewalt an, auch durch Zug-Thier; aber alles umsonst, also, daß vil Paar Ochsen auch nicht einmahl ein Kind von der Stell hinweg ziehen kunten. Bey denenselben Heyden hatte den Wahn eines Wundermanns der Heil. Apollonius: Zu disem fertigen sie ein ansehnliche Gesandtschafft ab, mit Bitt, er möchte sich würdigen ihnen zu Hülff zu kommen. Er ist gekommen, und, als er ihnen einen scharffen Verweiß gegeben wegen selben schändlichen Götzen, hat er gesprochen: Hinweg mit dem Götzen, so werdet ihr freye Bewegung haben. Dises ist geschehen, das Götzen-Bild verbrennet worden, und ein jeder hat sich frey nach Belieben bewegen können.

3. Sihe, warum du gewiser massen unbeweglich seyest, wann es zu thun ist

um diſes, daß du dich zu GOTT begeben ſolleſt durch das Gebett. Du trageſt einen ſchlimmen Götzen in deinem Hertzen: jene Lieb, jener Haß, jener Wolluſt, jene Rach, jener Gewinn, ſeynd Götzen, durch welche deine Schritt gebunden ſeynd. Thue ſie hinweg, zernichte die Sünd, und alsdann wirſt du kein Hindernuß mehr finden zu dem Vertrauen deiner Zuflucht. Ceſſa offendere, ruffet dir widerhohlter maſſen zu der Heil. Chryſoſtomus, & ita accede. Höre auf GOtt zu beleydigen, und alſo gehe hinzu. Der Publican war ein Sünder, und weilen er ſich ſeiner Sünden ſchuldig wuſte, getraute er ſich nicht ſeine weynende Augen gegen den Himmel zu erheben, ſondern klopffte an ſeine Bruſt, zu Bezeugung ſeiner Reu, und ſprache diſes kurtze
Luc. 18. 13. Gebett: Deus propitius eſto mihi peccatori: GOtt, ſeye gnädig mir Sünder. Er hatte das Gebett nicht geendiget, da hat er die Gnad der Rechtfertigung erhalten: Deſcendit hic juſtificatus in domum ſuam ab illo. Diſer iſt gerechfertiget vor jenem in ſein Hauß hinab gegangen. Ein laſterhafftiſter Sünder iſt geweſen der König Manaſſes: als er aber ſich in ſeinen Aengſten geſehen, hat er gebettet, und Buß gethan.
2. Paral. 33. 12. Qui poſtquàm coangueſtatus eſt, oravit Dominum Deum ſuum, & egit pœnitentiam, deprecatúsque eſt eum, & obſecravit intentè. Welcher, nachdem er geängſtiget ware,

ware, GOtt seinen HErrn gebittet, und Buß gewürcket hat: er hat ihn angeflehet, und inständig angeruffen: und der HErr hat erhöret sein Gebett: Exaudivit orationem ejus. Also ist auch GOtt bereit auch dich anzuhören, und zu erhören. Fasse das Hertz, bette, vor allen Dingen bitte ihn, aber von Hertzen, daß er dir ein vollkommene Zerknirschung, und Reu deiner Sünden schencke sambt seiner beständigen heiligen Lieb: lasse nicht nach ihn um dise Gnad zu bitten: Deus, widerhohle mit dem Publicanen, propitius esto mihi peccatori: GOtt sey mir Sünder gnädig. O mein GOtt! Ich bekenne, daß ich ein grosser Sünder seye, ich bitte dich aber um Gnad und Barmhertzigkeit. Domine, ne Ps. 6. in furore tuo arguas me, neque in ira tua corripias me. HErr, züchtige mich nicht in deinem Grimm, und straffe mich nicht in deinem Zorn. Ich bin in böser Gewohnheit: ich bin aus meiner Schuld auf das äusserste der Schwachheit kommen; aber ich ruffe an deine Barmhertzigkeit, deinen Armb, dein Hülff: Ich bitte dich um die geistliche Gesundheit, welche ich nicht erlangen kan ohne dein gütig- und mildreiche Hülff. Miserere mei, Domine, quoniam infirmus sum: sana me, Domine, quoniam conturbata sunt ossa mea. HErr, erbarme dich meiner, weilen ich kranck bin: heyle mich, weilen meine Gebein

verwirret seynd. Wende dich zu mir, O mein GOtt, mit deinem gütigen Anblick: Ziehe dise mein Seel heraus von dem Abgrund, in welchen sie durch Sündigen ist gestürtzet worden: errette mich, nicht weil ich würdig seye; zumahlen ich erkenne, daß ich der unwürdigste seye; sondern errette mich, weil du barmhertzig bist. Convertere Domine, & eripe animam meam: salvum me fac propter misericordiam tuam. Kehre zu mir, O HERR, und ziehe mein Seel heraus: errette mich wegen deiner Barmhertzigkeit.

4. Bist du aber einer aus denjenigen, welche sich förchten einzulassen in das Gebett, absonderlich in das innerliche, so wir geistliche Betrachtung nennen, wegen vilen Anfechtungen, welche in demselben verspühret werden, so bedencke zum ersten, ob solches aus deiner Schuld geschehe. Erforsche dich, ob du dich zum Gebett begebest träg, unbereitet, ohne eintzige Erinnerung gemacht zu haben auf die Göttliche Gegenwart, auf dein Bedürfftigkeit, auf das, was du bedencken, oder bitten wollest. Diß ist vilmehr ein Müssigkeit, als ein Gebett, und ist nicht so wohl der Teuffel, der dich versuchet, als du, der du GOtt versuchest. Ante orationem præpara nimam tuam, & noli esse quasi homo, qui tentat Deum. Vor dem Gebett bereite dein Seel, und seye nicht wie ein

Mensch,

Mensch, der GOtt versuchet. Wann du vorhero nicht bestimmet hast, was für ein Wahrheit du betrachten, was für Gnad begehren wollest, so muß dich nicht Wunder nehmen, wann dich an statt heiliger Gedancken unreine anfallen, und an statt in deinem Gemüth Christliche Wahrheiten zu bevestigen, dich verwirren überlästige Zweiffel wider den Glauben. Wann dein Ubel von solchen Ursachen herkommet, must du das Gebett nicht unterlassen, sondern dich zu demselben besser bereiten. Erforsche dich weiters, ob du dich unter Tags nicht zuvil zerstreuest unter denen Geschöpffen: wann du deinen Augen allzuvil Freyheit gestattest, so must dich nicht verwundern, wann unter der Versammlung des Gebetts dich zu versuchen anrucken jene schmeichlende Ding, auf welche du deine Augen hast schiessen lassen: wann du unter Tags dich beschäfftigest in Lesung Critisch- oder Schrifft-richterischer Bücher, und dich eytel geduncken lassest widersprechen zu können denen alt-hergebrachten Lehren, und lange Zeit für bewährt gehaltenen Geschicht-Schreibern, als wann es zur Ehr eines Gelehrten wäre alles in Zweiffel zuziehen, so muß dir nicht wunderlich vorkommen, wann dein eytler böser Sinn zur Zeit des Gebetts dich versuchet, und anleitet, auch zu zweifflen von jenen Wahrheiten, wel-

che von GOtt geoffenbahret seynd. Solchen Anfechtungen must du begegnen mit einer besseren deiner Bewahrung unter Tag, nicht mit Unterlassung des Gebetts, als wann dein gefährlicher Streitt von disem herkommete. Betrachte ferners, ob du nicht etwann seyest aus der Zahl derjenigen, welche sich unterstehen zu fliegen ohne Flügel bekommen zu haben: sie wollen die höchste Geheimnussen unsers Glaubens ergründen ohne Gelehrtheit, ohne Demuth, und machen sich an jene Wahrheiten zu untersuchen, welche man, weil sie von GOtt offenbahret seynd, glauben, und nicht in Zweiffel, oder in Strittigkeit ziehen muß: sie seynd noch nicht recht gereiniget von ihren Sünden, noch nicht abgezogen von vilen mangelhafften Gewohnheiten, und anstatt jene Wahrheiten zu erwägen, durch welche sie sollten zerknirschet werden, suchen sie Süssigkeiten in gewisen hohen Sachen, zu denen sie nicht gelangen können: sie verlassen sich auf ihren Verstand, und würdigen sich nicht ihren Gedancken zu helffen mit Ergreiffung eines guten Buchs. Befindest du dich ein solcher zu seyn, so vergnüge dich mit Demuth auf dem ersten Staffel eines Anfangenden zu seyn: Betrachte aus einem leichten und klaren Buch jene Wahrheiten, welche tauglicher seynd dir einen Schröcken ab denen Sünden einzujagen,

gen, und so du vermeyneſt etwas von ſüſſer, zarter Andacht zu ſpühren, glaube nicht gleich dir nützlich zu seyn, daß du geſchwind lauffen wolleſt zu hohen Betrachtungen. Wirſt du dich nach ſolchen Reglen richten, ſo wirſt du villeicht in dem Gebett nicht ſo überläſtige Verſuchungen ſpühren; wofern ſie dich aber nach ſolch angewendtem Fleiß dannoch beſtreitten.

5. So gedencke zum andern, diſes ſeye ein Gewalt, ſo der Teuffel anthut um dich vom Gebett abzuhalten. Er weiß wohl, wie groſſen Schaden er habe, wie vil Seelen ihme benommen werden, was für Niderlagen ihme bereitet werden in dem Betten, und in dem Betrachten: darum braucht er all ſein Stärck, das Gemüth, und die Neigungen anderſt wohin zu lencken. Von denen zwey Heiligen Brüdern, Lupicino, und Romano, ſchreibt der heilige Gregorius von Turon in ihrem Leben, wie daß, als ſie einſam in einer Clauſen ihre Knye gebogen zum Betten, die Teuffel einen gantzen Hagel von Steinen auf ſie zugeworffen haben, alſo daß ſie vilfältig getroffen worden mit bittern Schmertzen. Quotieſcunque pro more ſuo genua flexiſſent ad orandum, ſtatum imber lapidum projicientibus Dæmoniis in eos decidebat,

adeò ut ſæpe vulnerati immenſis dolorum cruciatibus torquerentur. So offt ſie ihrem Gebrauch nach die Knye zum Betten gebogen, iſt gleich ein Stein-Hagel, den die böſe Geiſter zuwurffen, auf ſie gefallen, alſo daß ſie offtermahl verwundet von unermäſſenen Schmertzen geplagt wurden; Jedoch lieſſen ſich die tapffere Better nicht abſchröcken, ſondern ſetzten ihre Gebetter fort mit Beſtändigkeit, und endlich hörten die allzeit überwundene Teuffel auf ſie zu beläſtigen. Villeicht macht es der Teuffel eben alſo mit dir. Es iſt ihm nicht genug, daß er dir in die Einbildung werffe ſolche Sachen, die dich zerſtreuen ſollen: diſe können dir zwar eine Verwirrung verurſachen, ſollen dich aber nicht ſchröcken: Er fallet dich an mit Stein-Würffen, mit ſchwären Anfechtungen, und macht, daß du empfindeſt jenen Schmertzen, welchen ein Seel empfindet, wann ſie auch nur muthmaſſet ſich ein wenig aufgehalten zu haben in einem Zweiffel wider den Glauben, oder in einem unreinen Gedancken. Du muſt aber nicht kleinmüthig werden, ſondern vilmehr dich erinnern, daß dich die Verſuchungen zu keiner dir nützlicherer Zeit anfallen können, als zur Zeit des Gebetts. Diß iſt die Zeit, in welcher du beſſer bereitet biſt zum

Streit-

Streitten, und besser bewaffnet zum Uberwinden. Entweders überwindest du zu solcher Zeit die Anfäll, oder unterligest: überwindest, so dancke dem HErrn, und erkenne in dem Sig einen augenscheinlichen Frucht des Gebetts: unterligest, so rede bey dir also: wann ich mich in solchen Angriffen überwunden gibe, da ich würcklich bewaffnet stehe, wie wurd es gehen, wann ich mit Unterlassung meines Gebetts die Waffen hinweg wurffe, und mich die Versuchungen müssig antreffeten? Hieraus mache die wahre Folg: so ist also nöthig, daß ich noch eyferiger, und noch beständiger bette, von GOTT mehrere Kräfften zu erlangen, indem ein unglückseelige Erfahrnuß mich mit Händen greiffen macht, wie schwach ich seye. Wann du in dem feindlichen Anfall des Teuffels dein Gebett vermehren wirst, so wird dir GOtt beyspringen, er wird dir den Sig verleyhen, er wird dich erlösen. In tentatione Eccli. 33.
Deus illum conservabit, & liberabit à ma- 1.
lis. In der Anfechtung wird ihn GOtt erhalten und von denen Ublen erretten. Wie willst du dir jemahl förchten, es möchte das Betten dir ein Gelegenheit seyn der Sünd, da dir das Gebett als ein Mittel wider die Versuchungen gegeben wird von unserm HERRN JEsu Christo? Orate, ne intretis in tentationem: Luc. 22.
Bettet, damit ihr nicht in Versuchung 40.

kommet. Wirst du versucht unter dem Betten, so demüthige dich und opffere GOtt auf die Uberlästigkeit einer so verdrüßlichen Plag. Deprime cor tuum, & sustine. Schlage dein Hertz nider, und stehe es aus. Die H. Brigitta ward unter dem Betten über die massen geplagt von vilen Versuchungen. Es ist ihr erschinen Maria die Himmels-Königin, und hat ihr gesagt: Mein Tochter, bestürtze dich nicht wegen was immer für einem unreinen Gedancken, den dir zu solcher Zeit der neydige Teuffel in das Hertz gibt; ob es dir schon nicht gerathet allenthaben dich heraus zu winden, und loß zu machen: brauche beständig deinen andächtigen Gewalt ihm zu widerstehen, und ihn abzutreiben: willige nicht ein in die Versuchung, hab ein Mißfallen, und ein Abscheuhen ab selbigen Einbildungen, welche dich wider deinen Willen beunruhigen: diser gute Fleiß wird dir taugen zu vilen Verdiensten, und du wirst ein Cron im Himmel haben. Nehme dise zu der H. Jungfrau gesprochene Wort, als wann sie zu dir gesagt wären, und fasse das Hertz, unterlasse niemahl das Gebett aus Forcht angefochten zu werden. Mein GOTT, also will ich thun: du würdige dich mein Gemüth zu erleuchten, meinen Geist zu stärcken, und mit deiner Hülff will ich verhoffen, ich werde entweders von der Anfechtung frey seyn, oder ich werde überwinden. Deus meus illu-

Blos. in Monil. c. 3.

Ps. 17. 30

illumina tenebras meas, quoniam in te eripiar à tentatione. Mein GOtt, erleuchte meine Finsternussen, dann durch dich werde ich errettet werden von der Versuchung.

6. Betrachte die dritte Verhinderung welche vil von dem Betten abziehet, und villeicht auch dich, nemlich die Entschuldigung wegen allzuviler Beschäfftigung. Von diser Hindernuß hab ich schon oben in dem anderen Unterricht gehandlet, und wann du dessen Bedürfftig bist, ermahne ich dich, du wollest selbiges widerum lesen, und du wirst finden, daß nicht die Geschäfft, sondern die Müssigkeit von dem andächtigen Betten dich abhalte. Seye es aber, daß ernstliche Beschäfftigungen, und von besonderer Wichtigkeit, dir den meist- und besten Theil des Tags hinweg nehmen; so zeigen dir die heilige Vätter und Meister des geistlichen Lebens ein Manier zu betten, wordurch ohne Zeit zu bestimmen, ohne an ein gewisse Stund sich zu binden, die Seel sich zu GOtt erhebet, und nicht stöhren lasset von nothwendigen Verrichtungen, ja gar nicht von ehrlichen Ergötzungen der Welt. Dises Gebett bestehet in gewisen kurtzen, aber eyferigen Gemüth-Regungen zu GOtt, oder zu der Allerseeligsten Jungfrau, oder zu denen Englen, oder zu unseren Heil. Patronen, und werden dise gemeiniglich Schuß-

Gebettlein genennet, weilen sie wie die Pfeil abgedruckt, und aus dem Hertz geschossen werden, auch in einem Augenblick zu ihrem Zihl gelangen. Dise werden von dem Heil. Joanne Chrysostomo gepriesen als die tauglichist- und bequemste sich zu schützen wider die Versuchungen. Si per intervalla crebris precationibus te ipsum accendis, non dabis occasionem Diabolo. Wann du dann und wann durch öfftere Gebetter dich selbst entzündest, so wirst du dem Teuffel kein Gelegenheit geben. Werffe, sagt der Heil. Lehrer, einen bitteren innerlichen Seufftzer auf die Gedächtnuß deiner Sünden. Ingemisce amare; in memoriam revoca peccata tua. Seufftze bitterlich, und ziehe deine Sünden zur Gedächtnuß. Steige dann und wann mit einem Augenwanck, und mit einer Begird in den Himmel hinauf: Suspice in cœlum: Schaue übersich gegen den Himmel. Sage dann und wann in deinem Hertz: Mein GOtt, erbarme dich meiner: Dic in mente: miserere mei Deus: auf solche Weiß wirst du unter Tags öffters gebettet haben: & absolvisti orationem. und du hast das Gebett vollendet. Es gibt sehr vil Schuß-Gebettlein, deren du dich bedienen kanst, jetzt eines, jetzt des anderen, nach Erforderung unterschidlicher Bedürfftigkeiten, und Beschaffenheiten, in welche du dich

S. Chrys. ho. 4. de Fide Annæ.

be-

befindest: ein kurtze Erweckung jetzt des Glaubens, jetzt der Hoffnung, jetzt der Lieb, jetzt der Reu und Leyd: ein Anruffung der Mutter GOttes, oder eines Heiligen: Heilige GOttes-Gebährerin, bitt für uns: Heiliger Franciſce, bitt für uns: Heiliger Schutz-Engel, ſtehe mir bey, ſeynd lauter gute Gebettlein. Der Abbt Caſſianus rathet, man ſoll offtermahl ſprechen: Deus in adjutorium meum intende: Mein GOtt, helffe mir. Gleichwie wir allzeit GOtt vonnöthen haben, alſo iſt es allzeit anſtändig ihn zu unſerer Hülff anzuruffen, in Widerwärtigkeiten um darvon erlöſet zu werden, im Glückſtand um nit hoffärtig zu werden, in Unternehmungen um glückſeelig zu ſeyn.

Hujus verſiculi oratio in adverſis, ut eruamur, in proſperis, ut ſervemur, ne extollamur, inceſſabili jugitate fundenda eſt. Das Gebett diſes Verſiculs ſoll in widerwärtigen Dingen, damit wir errettet werden, in glückſeeligen, damit wir erhalten werden, und uns nicht erheben, mit unablässiger Beſtändigkeit verrichtet werden. Das Gebett des HErrn, oder ſo genannte Heil. Vatter Unſer, begreifft in ſich ſiben kurtze Schuß-Gebettlein, deren eines allzeit ſich ſchicket auf all und jede Umſtänd, in denen wir uns befinden können. Willſt du dein Vertrauen auf GOtt erwecken, ſihe dein

Caſſian. Coll. 10 Iſaac. c. 10.

Schuß-Gebett: Pater noſter, qui es in cœlis: Vatter unſer, der du biſt in den Himmlen. Willſt du den HERRN bedeyen, loben, ihm danckſagen: ſihe dein Schuß-Gebett: Sanctificetur Nomen tuum: geheiliget werde dein Nahm. Haſt du Verdruß an ſchlimmen Zeiten, und Unglücken diſer Erden: ſihe dein Schuß-Gebett: Adveniat regnum tuum: HErr mache mich theilhafftig deines Reichs. Haſt du ein Bedrangnuß: ſprich zu GOtt: Fiat voluntas tua ſicut in cœlo, & in terra: HErr, dein Will geſchehe wie im Himmel, alſo auch auf Erden. Biſt du arm in deinem Stand, ſo bitte GOtt um die Nothdurfft in deinem Stand: Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie: Gib uns heunt unſer täglichs Brod. Biſt du beläſtiget, betrübet, beleydiget: ſage: Dimitte nobis debita noſtra, ſicut & nos dimittimus debitoribus noſtris: HErr vergib mir meine Schulden, gleichwie ich wegen deiner Lieb vergibe meinen Schuldigern. Du biſt verſucht: ne nos inducas in tentationem: HErr, laß mich nicht fallen. Förchteſt du Unglück: Libera nos à malo: HErr, erlöſe uns von dem Ubel, was du weiſt, daß es uns übel ſeye. Du ſprichſt diſes Gebett alle Tag, aber mehr mit der Zungen, als mit dem Hertz, du ſprichſt es ohne Aufmerckſamkeit, und bitteſt GOtt ohne zu wiſſen, oder wenigiſt

ohne

ohne zu gedencken, um was du bittest. Wann du dich gewöhnen wirst unter Tags öffters einen Theil zu sprechen, indem es also kurtz ist, wird es dir leicht seyn selbes zu sprechen aufmercksam, und von Hertzen.

7. Diser Weiß zu betten durch kurtze, doch öffterе Schuß-Gebettlein, haben sich nach Zeugnuß des heiligen Augustini bedienet die Mönch, und Einsidler in Egypten. Dicuntur Fratres in Ægypto crebras quidem orationes habere, sed eas brevissimas, & raptim quodammodo jaculatas. S. Aug. bam. Man sagt, die Brüder in Aegypten brauchen zwar offtermahlige, doch sehr kurtz- und gleichsam in Eyl abgeschossene Gebetter. Er gibt auch dessen die Ursach, dieweil nemlich dieselbe, da sie kurtz seynd, eyferig seynd? wo indessen in längeren Gebetteren die Aufmercksamkeit leicht nachlasset, und die Innbrunst lau wird. Ne illa vigilanter erecta, quæ oranti plurimum necessaria est, per productiores moras evanescat, atque hebetetur intentio. Damit nicht jene gute Meynung, welche wachtsam erweckt worden, und dem Bettenden sehr nothwendig ist, durch langwirige Verweylungen verschwinge, und geschwächt werde. Weder GOtt, noch die Heilige begehren von uns in dem Gebett vil Wort: vilmehr hat uns der HERR gelehret nicht zuvil zu brauchen:

Matth. 6. 7. chen: Orantes nolite multum loqui: wann ihr bettet, so redet nicht vil: sondern sie lassen sich gefallen den Eyfer, und die Anmuthung, und haben dessen auch wunderbarliche Zeugnussen gegeben. Es ist in den Cistercienser-Orden eingetretten ein Kerl, der fast sein gantzes Leben im Kriegs-Wesen zugebracht hatte, ein so ungeschickt- und vergessener Mensch, daß, was man immer für grossen Fleiß angewendet, niemahl möglich gewesen ihme das H. Patter unser in den Kopff hinein zu bringen: man wollte, daß er wenigist lehrnete den Englischen Gruß, als welcher kürtzer, und mithin leichterin der Gedächtnuß möchte behalten werden; allein auch von: von disem kunte er mehr nicht erlehrnen, und im Kopff behalten, als die erste Wort: Ave Maria gratia plena: Gegrüsset seyest du Maria, voller Gnaden. Dise Wort aber wiederhohlte er alle Stund, in allen Umständen, in allen seinen Verrichtungen, und wiederhohlte sie mit einer zärtisten Anmuthung gegen der grossen Mutter GOttes. Endlich ist er gestorben, und begraben worden unter andere Ordens-Geistliche in dem gemeinen Freythof. Ein Wunder-Ding! Aus demselben Erdreich, das ober seinem Haupt ware, ist herfür gewachsen ein schöner Baum einer unbekannt- und niemahl gesehenen Gattung, dessen all- und jede Blätter mit klaren goldenen Buch-

Thom. Cant. l. 2. de univ. c. 29.

staben

staben zeigten die Wort: Ave Maria, gratia plena: Gegrüsset seyst du Maria, voller Gnaden. Mira res: non multo pòst à parte capitis arbor nasci ignoti generis visa est, cujus folia literis aureis insignita, Ave Maria, gratia plena, notabiliter singula continebant. Man hat nachgegraben, und gefunden, daß die Wurtzeln des so wunderbarlichen Baums heraus gesprossen aus dem Mund des andächtigen Bruders, welcher die Himmels-Königin mit selbigem kurtzen Gruß so offt angeruffen hatte.

8. Derowegen da du erkennest, was massen dise kurtze Schluß-Gebettlein eines theils deine Verrichtungen gar nit verhinderen, anderen theils GOTT sehr angenehm seynd, nehme dir für, und befleisse dich dieselbe offtermahl zu brauchen, und dir gemein zu machen. Bedencke, wie in deinen schweren Kranckheiten, und bey Herannahung deines Tods die schwache Krafft deines Gemüths nit mehr werde fähig seyn zu langen Gebetteren. Von der heiligen Gertraud schreibet Blosius, daß sie in einer ihrer schweren Kranckheit mit all ihrer grossen Gewohnheit, und grosser Leichtigkeit, so sie gehabt im Betten, von dem Gewalt ihres Zustandes dergestalten geschwächt worden, daß sie nit einmahl einen gantzen Englischen Gruß sprechen kun-

Blos. in Monil. c. 3.

te. Bilde dir jetzt ein, was du können werdest, der du weder ein solche gute Gewohnheit, noch ein solche Leichtigkeit hast. In solchem Stand wirst du nur allein brauchen können kurtz- und unterbrochene Schuß-Gebettlein. Wirst an dise gewöhnt seyn, so werden sie dir alsdann leicht auf die Zungen, und in das Hertz kommen, und GOtt wird ein Wohlgefallen daran haben. Also hat die heil. Gertraud, weil sie wegen dem Fieber, an dem sie kranck lage, ihren Geist nit lang anspannen kunte, nur die eintzige Wort unterbrochener Weiß widerholet: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum: Gegrüßt seyest du Maria, voller Gnaden, der HErr ist mit dir: und die Seeligste Jungfrau hat ihr solches also gefallen lassen, daß sie derselben erschienen ist, und sie getröstet hat. Wann du aber im Leben kein Gewohnheit zu disen Gebettlein gemacht hast, werden sie dir alsdann überaus schwer fürkommen. Mein GOtt, ich möchte gern dich anruffen können, im Leben, und Tod, alle Augenblick: ich möchte gern meine Gedancken und Neigungen allzeit auf dich richten können; aber weil sich meine schwache Fähigkeit so weit nit erstrecket, bin ich vestigist entschlossen, und nimme mir kräfftig für, dich offt anzuruffen, und zu dir zu seufftzen.

XLVIII. Unterricht.

Von denen Bedingnussen des Gebetts.

1.

DJer Bedingnussen seynd, welche gemeiniglich von denen Gottsgelehrten angesetzt werden, auf daß vermög der göttlichen Verheissungen die Krafft des Gebetts unfehlbar seye; nemlich I. muß es geordnet werden zum ewigen Heyl: II. muß es verrichtet werden mit Andacht: III. muß es fortgesetzt werden mit Verharrlichkeit: IV. klecket nit, daß es andere für uns verrichten, sondern wir müssen es selbsten thun. Der Englische heil. Thomas widerholet öffters, dise seyen die vier Eigenschafften, und Bedingnussen, deren wann eine manglet, werden wir villeicht erhöret, und villeicht nit erhöret werden; wo sie aber alle zusammen kommen, ist die Erhaltung unfehlbar. Et ideo ponuntur quatuor conditiones, quibus concurrentibus semper aliquis impetrat, quod petit: ut scilicet pro se petat, necessaria ad salutem, pie, & perseveranter: also redet er im 15. art. quæst. 83. secunda secundæ ad 2. Dahero XVII. Tag.

werden gesetzt vier Bedingnussen, welche da sie beysammen seynd, einer allzeit erlanget, was er begehret: nemlich daß er bitte für sich, um zum Heyl nothwendige Sachen, andächtig, und beharrlich: und im folgenden art. in Corp. doctrinæ, wo er betheuret, GOtt aus seiner Barmhertzigkeit erhöre auch den Sünder, widerholet er: Obsservatis tamen quatuor præmissis conditionibus, ut scilicet pro se petat, necessaria ad salutem, pie, & perseveranter: jedoch mit denen vorgemeldten vier Bedingnussen, daß er nemlich bitte für sich, um zum Heyl nothwendige Sachen, andächtig, und beharrlich.

2. Wann du zu deinem ewigen Heyl dienende Sachen begehrest, und bittest, wie es seyn soll, hast du die gewisse Hoffnung erhöret zu werden; indem dein Hoffnung gegründet ist auf die göttliche Verheissung, welche nit betrügen kan. Bittest du um andere Ding, so hat GOtt kein Verbündnuß. Damit unser Gebetter kräfftig seyen, müssen sie verrichtet werden im Namen unsers HErrn JEsu CHristi. Quodcunque petieritis Patrem in nomine meo, hoc faciam. Was ihr immer den Vatter bitten werdet in meinem Namen, das werd ich thun. Ut quodcunque petieritis Patrem in nomine meo, det vobis. Damit was ihr immer den

Jo. 14. 13.

Jo. 15. 16.

Vat-

Vatter werdet gebittet haben in meinem Namen, er euch gebe. Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Jo. 16. 23.

Wann ihr den Vatter um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er euchs geben. Seynd unsere Gebett nit im Namen unsers HErrn JEsu Christi, so haben sie kein Krafft. Nun wie können wir das Wort Christi unsers HErrn vorschützen, und in seinem Namen bitten, wann wir bitten um Sachen, die er uns gelehret hat zu verachten, oder wann wir bitten entfernet zu seyn von Dingen, in welchen er uns gelehret hat unser Glückseeligkeit zu suchen? Die irdische Güter werden von ihm genennet fallaciæ divitiarum, Betrüg der Reichthumen. Die Drangsaalen auf Erden werden von ihm genennet Seeligkeiten: Beati pauperes &c. Seelig seynd die Arme ꝛc. Er sagt, er erkenne uns nit für seine Jünger, wofern wir nit wenigist mit Abziehung des Hertzens absagen allen irrdischen Gütern: Qui non renunciat omnibus, quæ possidet, non potest meus esse discipulus. Luc. 14. 33. Wer nit absagt allem, was er besitzet, kan mein Jünger nit seyn. Wann wir dann um solche Sachen bitten, können wir seinen Namen, und sein Ansehen nit vorschützen. Dannenhero Cave, spricht der heilige Basilius, quandocunque oras, cave diligenter, ne, quæ pe- S. Bas. in constit. Monast.

tis, perverſa petas, non pecuniam, non gloriam humanam, non aliud quidpiam ex numero eorum, quæ prætervolant; ſed pete regnum Dei. Gib acht, ſo offt du bettest, gib fleiſſig acht, daß du nit begehrest ſchlimme Sachen, nit Geld, nit menſchliche Ehr, nit etwas anderes aus der Zahl derjenigen Dingen, welche vorbeyfliegen; ſondern begehre das Reich GOTTES. Wir ſollen uns erinneren, daß wir Kinder GOttes ſeyen, und ihn bitten ſollen um Sachen, die ſolcher Kinder, und ſolchen Vatters würdig ſeyen.

Id. ibi. Ea pete tibi, quæ digna ſunt Rege, & Deo. Begehre jene Ding, welche des Königs, nnd GOttes würdig ſeynd. Es ſchicket ſich gar nit, daß die Kinder GOttes nur ſchlechte Sachen begehren, noch daß GOtt ſolche gebe. Non decet Dei filios omnia indifferenter petere, nec Deum decet omnia indifferenter dare. Die Kinder GOttes gezimmet nit alles ohne Unterſchied zu begehren, GOTT gezimmet es auch nit alles ohne Unterſchied zu geben.

3. Allhier aber betrachte, daß ein anderes ſeye bitten, und ein anderes bitten mit Gewißheit zu erlangen. Bitten mit Gewißheit zu erlangen, betrifft ewige, zu unſerer Seelen Heyl taugliche Sachen: nur glatthin bitten, zihlet auf andere Sachen, deren wir vermeynen bedürff-

dürfftig zu seyn in disem Leben; wir müssen jedoch nit unterlassen GOTT um solche mit Vertrauen zu bitten, wiewohlen wir kein Gewißheit haben sie zu erlangen. Wann wir auch um dise bitten, geben wir GOTT die Ehr, und erkennen uns als in allem seiner bedürfftig, und ihn als den liebreichisten Vatter, als den allgemeinen Herrscher aller Dingen, als den reichisten, mächtigsten, gütigsten, freygebigsten HERRN. Aber da bedencke drey Ständ, in denen sich befinden kan die Seel des Bettenden: erstlich kan sie sich selbst schuldig wissen einer Todsünd: fürs andere kan sie wohl, und mit Ursach darfür halten, von schweren Sünden frey zu seyn, doch aber sehr leichtsinnig, und unbehutsam in läßlichen; zum dritten kan sie in ihr selbst erkennen ein grosses Abscheuhen auch ab läßlichen Sünden, ja auch ab Unvollkommenheiten, und daß sie ein lebhaffte Begierd habe GOTT zu gefallen. Wer sich selbst schuldig weiß einer Tod-Sünd, muß seinen gantzen Geist anspannen, GOtt zu bitten um Barmhertzigkeit, um Reu und Leyd, um ein vollkommene Beicht, um Verzeyhung, um Unterwerfung seiner Anmuthungen, um Tapferkeit sich nit mehr in Gefahren einzulassen, und um Beständigkeit nit mehr in Sünden zu fallen. Um die Güter diser Erden muß er sich gantz nicht mehrers bekümmeren, als

daß er bitte um jene tägliche Unterhaltung, welche zu begehren uns der HErr JEsus gelehret hat, da er uns unterwisen zu sprechen: Panem nostrum quotidianum da nobis hodie: Gib uns heunt unser tägliches Brod: und eben dises sollt er bittlich begehren mit Zitteren, indem er vergewisset ist, daß er würdig sey des Tods, und ewigen Kerckers, nit aber der täglichen Nahrung. Alles, was er über dises mehr begehret im Stand der Feindschafft mit GOtt, ist ein Keckheit, ein Vermessenheit: und noch vil kecker, und vermessener wäre er, wann er um ein Gut bittete, dessen er sich zum Bösen bedienen wollte. Daß ein Dieb bette, damit er nit gefangen werde; daß ein Unzüchtiger bette, damit er nit an der schändlichen That ertappet werde, was ist dises anders, als GOtt bitten seine Beleydigungen zu beschützen, mit Verdienst, daß GOtt gerad das Widerspihl der Bitt thue zur Straff so grosser Keckheit? Fur

S. Chrys. in Matth. 22. orat, sagt der heilige Chrysostomus, ut prosperetur, & fornicator sibi signum Crucis facit, ut non comprehendatur, & tanto citius capitur, quia nescit justus Deus patrocinium criminibus dare. Der Dieb bettet, auf daß er glückseelig durchkomme, und der Hurer macht für sich das Creutz-Zeichen, auf daß er nit erwischt werde; beyde aber werden ehender gefangen, dieweil

der

der gerechte GOtt denen Lasteren keinen Vorschub thun kan. Du bittest um Reichthumen und Ehren, über andere zu stoltzieren und zu prangen: dises ist so vil, als wollen, daß GOtt deinen Ehrgeitz befördere. Du bittest GOTT um Glück und Gewinn im Spihlen: dises ist so vil, als wollen, daß GOTT deinen Geitz beschütze. Du reisest in ein weit entlegne Stadt, alldorten ein freye Faßnacht-Zeit zu halten, und bittest GOtt, er wolle dein Reiß beglücken: dises ist so vil, als wollen, daß GOTT deinen Muthwillen und Ausgelassenheit begnade. Armseelig bist du, wann du erhöret wirst, sagt dir ein heil. Augustin. Si hæc ab illo petuntur, unde homo læditur exauditus, magis metuendum est, ne, quod posset non dare propitius, det iratus. Wann solche Ding von ihm begehrt werden, wordurch der Mensch verletzt wird, da er erhöret ist, so ist noch mehr zu förchten, daß nir GOtt, was er kunte gnädig nit geben, erzürnet gebe. S. Aug. in Jo. tr. 74.

4. Wofern dich dein Gewissen keiner schweren Sünd anklaget, kanst du deine Bitten und Hoffnung etwas weiters erstrecken. GOtt liebet dich, und kanst du von seiner Lieb vil verhoffen, ob du schon solches nit verhoffen kanst von seinem Versprechen. Wann du dich aber nit

vil hüteſt vor ſeinen geringen Beleydigungen, ſo muſt du dich auch nit weit hinaus laſſen in Begehren ſeiner irrdiſchen Gnaden. Es iſt wahr, daß die läßliche Sünden uns die Freundſchafft mit GOtt nit benehmen; aber wann ſie offt, und freywillig ſeynd, erkälten ſie dieſelbe ſehr: nach erkälteter Freundſchafft kan nit mehr gehofft werden von dem Freund zu erhalten, was man hätte hoffen können, da die Freundſchafft hitzig und inbrünſtig ware. In ſolchem Stand der Gnad, aber auch der Lauigkeit, müſſen die Haupt-Gnaden, um welche du GOtt öffters bitten ſolleſt, ſeyn, ſein heilige Lieb, und Wachsthum in derſelben, die Verbeſſerung deiner Mänglen, die Beſtändigkeit in Uberwindung der Anfechtungen. Von zeitlichen Gnaden vergnüge dich zu bitten um jene, welche von der heiligen Kirchen pflegen begehret zu werden in ihren Collecten, oder allgemeinen Gebettern, und in den Litaneyen aller Heiligen zum allgemeinen Guten, zu Abwendung der Erdbidem, der Peſtilentzan, der Hagel-Wetter, der Donner-Streichen, der Kriegen, der Theurung, zu Erlangung eines Regens, oder ſchön Wetters, des Friedens, und dergleichen; aber gewiſſe zeitliche mehr ſonderbare Güter kanſt du nit begehren mit viler Hoffnung, wann du ſammt deinem Gebett nit auch haſt einen

kräff-

kräfftigen Fürsatz dein Leben zu verbessern. Um eben dise Gnaden muß man GOTT bitten, daß er sie verleyhe, wann sie zu seiner grösseren Ehr gereichen, und nützlich seynd zu der Seelen Heyl: in Ermanglung dessen muß man ihn bitten, daß er sie versage. Nehme wohl zu Gemüth die Lehr des heil. Augustini: Cùm ea, quæ Deus laudat, & promittit, petitis, ab illo securi petite; illa enim Deo propitio conceduntur. Wann ihr jene Sachen, welche GOTT lobt, und verspricht, begehret, so begehret sie von ihm sicher; dann dieselbe werden mit Gnaden GOttes verliehen. Bittest du aber um zeitliche Sachen, so bitte nur in gewisser Weiß, und mit Forcht, und setze alles in seinen heiligisten Willen, daß er sie dir gebe, wann er sie dir heylsam zu seyn erkennet, oder sie dir abschlage, wann er sie zu deinem ewigen Heyl schädlich zu seyn siehet. Quando autem petitis temporalia, cum modo petite, & cum timore illi committite, ut, si prosint, det, si scit obesse, non det. Wann ihr aber zeitliche Sachen begehret, so begehret sie mit gewisser Maaß, und mit Forcht übergebet es ihm, daß er sie, wann sie nutzen, gebe, wann er weiß, daß sie schaden, nit gebe. Der Krancke weiß nit, was ihm schade, oder nutze: er muß es dem Artzt überlassen; Quid enim obsit, vel prosit, medicus novit, non

Glossa ex Aug. 2. Cor. 13.

ægro-

ægrotus: Dann was schade, oder nutze, weißt der Arzt, nit der Krancke. Offtermahl geschicht es, wie der heilige Isidorus anmercket, daß GOtt unsern Willen nit erhöret, damit wir die ewige Seeligkeit erlangen. Sæpè multos Deus non exaudit ad voluntatem, ut exaudiat ad salutem.

S. Isid. de sum. Bon. l. 3. c. 7.

GOtt erhöret offt vil nit nach ihrem Willen, damit er sie erhöre zu ihrem Heyl. Also versagt ein gute Mutter ihrem Kind, so lieb es ihr auch ist, und so sehr sie immer gebittet wird, jene Speiß, welche sie ihm schädlich zu seyn erkennet, und je mehr sie es liebet, desto mehr schlagt sie ihms ab: also versagt sie ihm auch die Messer, und andere gefährliche Instrument, welche es zu seinem Schaden brauchen wurde. Nit anderst versagt uns GOtt aus Lieb jenes, wessen er vorsiehet, daß wir uns gebrauchen wurden zu unserm Schaden. Malè usurus eo, quod vult accipere, Deo potiùs miserante non accipit, sagt Augustinus. Der übel brauchen wurde, dasjenige, was er empfangen will, empfanget es nit, weil sich GOtt mehr erbarmet.

S. Aug. tr. 74. in Jo.

5. Diejenige welche sich eyferiger befleissen in Vollkommenheit zu leben, indem sie GOTT lieber seynd, können ihr Verlangen, und Gebett weiter erstrecken. Also finden wir, daß die Heilige von GOtt begehret, und auch wunderbarlicher Weiß erlan-

erlanget haben vil Gnaden, welche scheinten vilmehr zu dienen zur Lust, als zur Noth. Der heilige Abt Apollonius hat eines Tags seine Mönch aufgemuntert diese Gnad zu begehren. Am heiligen Char-Sambstag, nachdem dieselbe mit trucknem Brod, und bittern Kräutern gespeiset waren, hat er gesagt: Wohlan, ein jeder aus euch bitte von GOtt auf morgigen frölichen Tag versehen zu werden mit jener Speiß, die einem jeden besser gefallet. Sie wiedersetzten sich ein solche Bitt zu thun, zumahlen es nit Noth thäte ein solche Gnad zu begehren. Apollonius aber voll des Vertrauens hat für alle bey GOtt sein Bitt eingelegt, und sie haben sich endlich auch darzu bequemet mit einem glatten ita fiat! also geschehe. Kaum ware die kurtze Anruffung vollendet, siehe, da stelete sich ein Menge dorten niemahl gesehener Jünglingen, alle von edler schöner Gestalt (man kunte nit zweiflen, daß sie Engel gewesen) die brachten frische Wein-Trauben, andere andere selbiger Jahrs-Zeit, und in selber Gegend unbekannte Früchten, andere allerhand andere Gattungen von Speisen, und zwar in solchem Uberfluß, und von solcher Daurhafftigkeit, daß ein jeder von selbigen Einsiedleren die Köstlichkeiten der himmlischen Versorgung genossen hat nit nur allein am heiligen Oster-Tag, wie Apollonius gebittet

In vitis Patrum in vita Apoll.

bittet hatte, sondern alle fünffzig Täg hindurch, welche zwischen Ostern, und Pfingsten seynd. Aber mein GOtt, ich weiß, daß du gegen deinen lieben Freunden geneigt seyest sie zu erhören, nnd ich finde die Leben der Heiligen voll: und haben sie mit solchen Bitten nit abgezihlet auf ihr Zärtlichkeit, oder Eytelkeit, sondern sie haben angetragen in ihnen selbsten, und in andern zu vermehren die Hochschätzung deiner liebreichen Freygebigkeit, und zu vermehren die Hoffnung zu erlangen andere wichtigere, und zur Erwerbung des ewigen Lebens, tauglichere Gnaden. Ich lauer, armseeliger Mensch, will bey dem verbleiben, daß ich dich bitte um ein vollkommene Bereuung meiner Sünden, und um Vermehrung des Eyfers in deiner Lieb: ich will dich bitten, daß du mir gebest ein Vergnügen in meinem Stand, ut præsentibus subsidiis sufficienter adjuti sempiterna fiducialiùs appetamus, wie uns die Kirchen

Collecta pro pluvia.

sagt: Damit wir durch gegenwärtige Hülffs-Mittel genugsam unterstützet, verträulicher ewige Güter verlangen: ich will dich bitten, wie du uns gelehret hast, du wollest mich erlösen von jenem, was du mir übel zu seyn erkennest. Libera nos à malo. Erlöse uns von dem Ubel.

6. Nachdem wir verstanden haben, daß wir bitten können mit Gewißheit, und daß wir bitten können ohne Gewißheit, jedoch

aber

aber mit Hoffnung die Gnad zu erlangen, wollen wir weiters erwägen, wie ein jede Gnad, um die man bittet, mit Andacht müsse begehrt werden Gedencke mit dem heil. Joanne Chrysostomo, wer du seyest, so da bettet; wer jener seye, den du bittest; was für ein Gnad jene seye, um welche du bittest. Vide, quis rogas, quem rogas, quid rogas. Quis? homo: quem? Deum: quid? indulgentiam. Siehe, wer du bittest, wen du bittest, um was du bittest. Wer? ein Mensch: wen? GOtt: um was? um Verzeyhung. Du bist ein Mensch, ein armseeliges Geschöpf ohne Verdienst, ohne Ursach zu erlangen. Du bittest GOtt den König der Königen, den höchsten Herrscher der Herrschenden, den HERRN des Himmels, und der Erden, die höchste, unermässene, unendliche Majestät: und bittest ihn um wichtige, hohe, dir nit schuldige Sachen. Diese drey Erinnerungen können dir genug seyn zu begreiffen, mit was grosser Demuth, Ehrentbietig- und Aufmerckſamkeit du zu ihm dein Gebett verrichten sollest. Machst es also? oder aber sprichst du nur herab jene Gebetter, welche du gelernet hast, mit der Zungen, ohne Aufmerckſamkeit, ohne andächtigen Sinn, ohne sie zu begleiten mit Anmuthung des Hertzens? Ich will gar nit, daß du den Muth verliehrest wegen der Trückene, die du merckest, oder

S. Chrys. ho. 9. in or. Dom.

wegen

wegen denen unfreywilligen Ausschweifungen, die dich unter dem Betten plagen. Die Trückne, die unfreywillige Ausschweiffigkeiten verhindern den Frucht des Gebetts nit, sondern sie vermehren vilmehr den Werth, wann der Willen in demselben beständig ist. Der HERR hat zu der heiligen Gertraud gesagt, wie daß ihme sehr wohl gefallen die Andachts-Ubungen derjenigen, welche ihm dienen auf ihre Kosten, und daß ihm dienen auf ihre Kosten jene, welche bey ihm verharren auch in verdrüßlicher Trückne; wo hingegen jene, welche im Betten ein gewisse empfindliche Süßigkeit der Andacht spühren, durch dise einige Belohnung empfangen; es seye aber nit allen nutzlich ein so süsser Geschmack; gestaltsam vilen der Verdienst vermindert wurde, wobey sie keinen heylsamen Nutzen hätten. Seye nit begierig nach einer gewissen andächtigen empfindlichen Freud: empfindest du solche, so bilde dir ein, der HErr gehe mit dir um als wie mit einem Schwachen, Krancken, Eckelhafften, der du villeicht das Gebett gäntzlich auf die Seiten setzen wurdest, wann er dir selbes nit mit innerlichem Trost versüssete. Wann dir aber der HERR dises Allmosen nit gibt, must du darum keinen Verdruß haben, sondern sey beständig die gantze Zeit, so du dir zum Gebett anzuwenden fürgestecket hast: des-

Blos. Monil. c. 3.

müthi-

müthige dich, erkenne dein Schwachheit: und deine Mistverdienst: bekenne dem HERRN, daß du nicht ein kleine Stund bey ihm verharren kõnest ohne sein sonderbare Hülff: bitte ihn um dise Hülff: und wann dein Gebett innerlich, in dem Gemüth ist, so helffe deiner Aufmercksamkeit, wie ich dir schon ein andersmahl gesagt hab, mit Werffung deiner Augen, und Stellung deiner Gedancken auf ein gutes Buch.

7. Auch äusserlich muß der Bettende sich andächtig anstellen. Ein jede demüthige Leibs-Stellung ist anständig zum Gebett. Sich mit dem Angesicht auf den Boden niderwerffen ware bey denen Hebräern offt gebräuchig, und unser HERR JEsus Christus hat also dorten im Garten gebettet. Procidit super terram, & orabat: Er ist auf die Erden nider gefallen, und bettete. Procidit in faciem suam orans. Er ist auf sein Angesicht niedergefallen bettend. Die öffter- und gemeinere Weiß ist, daß man die Knye zur Erden biege. Also hat Salomon im Tempel gebettet, und ohneracht er ein so grosser König ware, hat er nicht geglaubt sich allzutieff niderzulassen vor der Göttlichen Majestät, als er ohne Polster, ohne Fuß-Küsse, die Königliche Knye gebogen auf den blossen Boden, obschon solcher von hartem Ertz ware. Deinceps Marc. 14. 35. Matt. 26. 39.

2. Paral. 6.13. flexis genibus contra universam multitudinem Israël &c. ait: Domine Deus Israël &c. Alsdann hat er mit gebognen Knyen gegen das gesammte Volck Israel ꝛc. gesprochen: HErr GOtt Israels ꝛc. Und der Heil. Paulus: Flecto genua mea ad Patrem Domini nostri JEsu Christi: Ich biege die Knye zu dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi. Der Heil. Petrus, zuvor er die Tabitha vom Tod auferweckte, ponena genus oravit; hat mit gebogenen Knyen gebettet. Der Heil. Apostel Jacobus hat so lang auf den Knyen gebettet, daß ihm die Haut an denselben verhartet ist. Flexis genibus deprecabatur in tantùm, ut camelorum duritiem traxisse ejus genua crederentur. Mit gebognen Knyen bettete er streng, daß seine Knye die Härte einer Cameel-Haut bekommen zu haben geschienen. Der Heil. Paulus Einsidler hatte das Betten mit den Knyen auf der Erden, und mit gegen den Himmel aufgehebten Händen also gewohnet, daß er in solcher Stellung gestorben, und in derselben auch nach dem Tod verbliben, dergestalten, daß der Heil. Abbt Antonius, der ihn in seiner Höle heimsuchte, zimlich lang vermeynet, er lebte bettend, und sich also nicht getraut hinzuzugehen; endlich aber, als er an ihm kein Bewegung vermercket, sich hinzu gemacht und gefunden, daß er gestorben. Gleich-

Act. 9.40

S. Hier. l. de Viris illustr.

Id. in vita S. Pauli Erem.

falls

fall betttet man stehend, und auch sitzend: und diſes übet in dem Chor die heilige Kirchen: ja theils mit gebognen Knyen, theils stehend, theils sitzend betten, ist schon gebräuchig gewesen bey denen ersten Glaubigen nach Zeugnuß Tertulliani. Tertull.

8. Die Händ zusammen halten, oder de Cor.
Creutzweiß auf die Brust legen, oder gegen mil. c. 3.
den Himmel aufheben, mit der rechten Hand an die Brust schlagen, die Augen über sich zu dem Himmel richten, oder aber auf ein andächtige Bildnuß häfften, seynd äusserliche Ubungen, alle geordnet die innerliche Gemüths-Andacht zu vermehren, und haben ihre Geheimnuß, wie gar wohl anmercket der Pabst Nicolaus in Nicol. ad
der Antwort auf die Fragen der Bulgaren. Consult.
Pectus percutimus, schreibt er, significan- Bulgar.
tes videlicet, quod nequiter gessimus, displicere nobis, & ideò antequam Dominus feriat, & antequam ultio extrema veniat, commissum pœnitentia digna punire. Wir klopffen an das Herz, nemlich anzuzeigen, daß uns jenes, was wir boßhafft gethan haben, mißfalle, und wir deßwegen, zuvor der HErr darein schlage, und ehe die letste Rach komme, das begangene durch würdige Buß abstraffen. Die zusammengeschlossene Händ bedeuten eine Bitt zu GOtt, er wolle uns dieselbe nicht binden lassen zu dem ewigen Kercker, indem wir sie gewiser massen uns

selbsten binden, als sagten wir zu GOTT, wir seynd bereit hier die liebreiche Geißlen seiner gnädigen Hand zu übertragen. Quia in Evangelio reproborum ligari manus, & pedes reperiuntur, quid aliud isti agunt, qui manus suas coram Domino ligant, nisi quodammodo dicant: Domine, ne manus meas ligari præcipias, ut mittas in tenebras exteriores, quoniam ego jam eas ligavi, & ecce in flagella paratus sum? Weilen, wie man findet im Evangelio, die Händ und Füß der Verworffenen gebunden werden, was thun diſe anderes, welche vor dem HERRN ihre Händ binden, als daß ſie gleichſam sagen: HErr: laſſe mir die Händ nicht binden, daß du mich in die äuſſerſte Finſternuſſen werffeſt, weil ich ſelbe ſchon gebunden hab, und ſihe, ich bin bereit zu den Geißlen? Niderknyen, und ſich mit dem Angeſicht auf den Boden werffen, zeigt an, ſpricht der Heil. Hieronymus, ein Unterwürffigkeit unſers Gemüths zu GOtt, wordurch wir uns in ſeiner Gegenwart achten als

S. Hier. l. 2. in Eph. 3. den ſchlechtiſten Staub. Genuflexio hæc ad ſubjectionem mentis, & inclinationem animæ, cordisque obſequium pertinet, terræ ſe coæquantis. Das Knyebiegen gehöret zur Unterwerffung des Gemüths, zur Niderneigung der Seel, und zum Gehorſam des Hertzens, ſo ſich der Erden vergleichet. Stehend betten

Ge-

geschicht, sagt Tertullianus, zur Gedächt- Tertul.
nuß der Auferstehung unsers HErrns JE- loc. cit.
su Christi, und unserer. Die Händ und
Augen gegen den Himmel erheben ist so
vil, als jenes Gut anzeigen, zu welchem
wir trachten. Die Händ Creutzweiß auf
die Brust legen ist offentlich bekennen, daß
all unser Hoffnung sich auf die Verdienst
des gecreutzigten JEsu grunde. Sitzend
bettend ist gleichsam ein Bekanntnuß der
Begierd, welche wir haben mit GOTT be-
ständig zu seyn, und in dem Gebett lang
verharren. Also hat der bescheideniste
Heyland, als er wollte, daß seine Jünger
in dem Garten lang betteten, zu ihnen ge-
sprochen, wie wir bey dem Heil. Matthæo Matt. 26.
haben: Sedete hîc, & orate, ne intre- 36.
tis in tentationem: Sitzet allda, und
bettet, auf daß ihr nicht in Versuchung
fallet, wie auch bey dem Heil. Luca zu le- Luc. 22.
sen. Alle dise Manieren dienen gar wohl 40.
zum Gebett, und können wir uns einer je-
den bedienen nach Unterschid der Zeiten, der
Orthen, der Umständen, und unserer Be-
schaffenheit, wo beynebens wir uns allzeit
hüten sollen von dem, was etwas besonders
hat, vor andern offentlich, und uns an-
sonsten bedienen dessen, was unser An-
dacht besser beförderet, wann wir nicht im
Angesicht anderer das Gebett verrichten,
clauso ostio, bey verschlossener Thür, in
unserem Zimmer, in geheim. O GOtt!

wie offt hat es mir gemangelt an diser innerlich- und äusserlichen Ehrenbiethigkeit in meinem Betten! Wie offt hab ich gebettet mit Unterbrechung des Gebetts durch unnützes Geschwätz, und andere dazumahl unnöthige Ubungen! Wie offt bin ich auch in denen GOtts-Häuseren von dir zerstreuet gewesen mit hin- und hergeworffenen Augen, und pur fürwitzigen Anblicken! Wie offt bin ich gewesen mit denen Knyen auf der Erden dem Leib nach, aber aufgerichtet mit hoffärtigem Gemüth! Mein GOTT, anjetzo demüthige ich mich mit dem Leib, und mit dem Gemüth vor deinen Füssen. Ich bitte dich um Verzeyhung, und nimme mir kräfftig für ins künfftige mich zu besseren.

Es seynd noch überig die zwey andere vorgemeldte Bedingnussen; aber ich behalte sie mir bevor für den nachfolgenden

Unterricht.

XLIX. Unterricht.

Wie man im Gebett verharren, und selbst betten soll.

I.

XVIII. Tag. WJewohlen du bittest um zu deinem ewigen Heyl nutzliche Sachen, und um sie bittest mit Andacht, must du doch

nicht

nicht übermüthig begehren alsogleich erhöret zu werden, must auch vom Betten nicht ablassen, weil dir die Gnad nicht gleich verlyhen wird. Erwäge, wie daß der HErr vil Ursachen habe nicht so geschwind unser Gebett zu erhören. Er verweylet offtermahlen zu seiner Ehr, damit wir nicht, wann wir alsobald erhalten, um was wir bitten, vermeynen, es sey ein Schuldigkeit, was sein pure Schanckung ist. Anderemahl verweylet er der Schanckung selbst zu Gutem, damit sie von uns nicht schlecht gehalten werde, weil sie leicht erhalten worden. Quum aliquid aliquando tardiùs dat Deus, commendat dona, non negat. Desiderata diu dulcius obtinentur; citò autem data vilescunt. S. Aug. Verb. Domin. c. 1. Wann GOTT bißweilen etwas langsamer gibt, preyset er seine Gaaben, und versaget sie darum nicht. Lang verlangte Sachen werden annehmlicher erhalten; aber geschwind gegebene werden schlecht geschätzt. Anderemahl verweylet er, damit unser Verlangen mehr entzündet, und unser Gebett eyfferiger werde. Servat sibi Deus, quod non vult citò dare, ut & tu discas magna magis desiderare. GOTT behaltet sich bevor, was er nicht geschwind geben will, damit du lehrnest grosse Sachen mehrers zu verlangen.

Andere mahl, damit, indem du deine Gebett vermehrest, inzwischen deine Verdienst anwachsen, und ehe du erhalteſt, was du begehreſt, vile Schätz zu dem Himmel sambleſt, an welches du villeicht gar nicht gedenckeſt. Quærendo creſcas, ut capias. Durch Bitten ſolleſt du wachſen, damit du empfangeſt: iſt alles die Lehr des Heiligen Auguſtini. Moyſes ware GOTT angenehm, jedoch wollte GOTT demſelben den vollkommenen Sigs wider die Amaleciter nicht geben, er wäre dann in ſeinem Gebett verharret uneracht ſeiner groſſen Mattigkeit. Perſeverante prece perſeverans victoria roboratur, wie der Heil. Chryſoſtomus redet. Durch das verharrliche Gebett wird der verharrliche Sig geſtärcket. Iſaac ware GOTT lieb, und jedannoch einen Leibs-Erben von ſeiner unfruchtbahren Ehe-Gemahlin zu erhalten mußte er betten zwantzig Jahr, wie Chryſoſtomus anmercket, biß er die Gnad erlangte. Viginti annis manſit Iſaac orans, & deprecans Deum, & tunc tandem aſſecutus eſt, quod deſiderabat. Zwantzig Jahr iſt Iſaac verbliben im Bitten, und Betten zu GOtt, und alsdann hat er endlich erlanget, was er verlangte. GOTT waren lieb die Apoſtel, die Heil. Frauen und vor allen die liebſte ſein Göttliche Mutter: nichts deſtoweniger haben ſie den ihnen verſproch-

S. Chryſ. ſerm. de Moyſe.

Idhom. 49. in Gen. 25.

nen

nen Heil. Geist zu empfangen in dem Gebett lang verharren müssen. Hi omnes erant perseverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, & Maria Matre JEsu, & fratribus ejus. Alle dise verharreten einmüthig im Gebett mit denen Weibern, und mit Maria der Mutter JEsu, und seinen Brüderen. GOTT waren lieb die Patriarchen, die Propheten, die heilige Vätter in der Vorhöll; nichts desto weniger die versprochene Ankunfft des Göttlichen Worts im menschlichen Fleisch zuerhalten verharreten sie vier tausend Jahr im Bitten. Act. 1. 14

2. Anjetzo bedencke, ob du verlangen könnest erhöret zu werden, nachdem du kaum zum Betten das Maul aufgethan hast. Wer seyd ihr, sprache Judith, als in der Stadt Bethulia die Zeit bestimmt ware die Göttliche Hülff zu erwarten: Wer seyd ihr, daß ihr GOtt Zeit, und Gesatz vorschreiben wollet? Selbe gantze Begebenheit ist würdig deiner Betrachtung. Holofernes hatte mit einem unzahlbaren Heer Assyrischer, und anderer Hülffs-Völcker überfallen, und sich unterwürffig gemacht die benachbarte, und entlegenere Landschafften. Die Juden förchtende, der ungestümme Strohm der Waffen möchte sich mit völligem Gewalt gegen ihren Gräntzen wenden, haben sich nach Erforderung ihres Kriegs-Reglen behutsam Judith. 5

vorgesehen; jedoch weil sie wohl erkennten, daß ihre Wehr nicht hinlänglich ware wider ein so grosses Kriegs-Heer, haben sie sich zum Gebett gewendet. Das gantze gesammte Volck hat sich mit grossem Eyffer, mit grosser Innbrunst, Demuth, Buß, und Fasten, zur Anruffung des Göttlichen Armbs begeben. Die Weiber legten ab all ihre Zierathen, wendeten sich gegen dem Tempel, legten ihre Kinder, gleichsam auch zum Bitten, wie sie kunten, auf den Boden, und erhebten ihre Geschrey zu GOTT. Die Priester gleichfalls in trauriger Kleydung der Demuth und Buß stellten sich vor dem HErrn angethan mit Buß-Kleydern, und bedeckten so gar auch den Altar mit Cilicien. Die Stadt Bethulia, die sahe, daß ihr am meisten gedrohet wurde, ware in ihrem Bitten die eyferigste, also daß dasselbe gantze Volck ein gantze Nacht in unabläßlichem Gebett wachete; doch schien der Himmel zu ihrem Gebett aus Ertz zu seyn. Nach so vilen Fasten, so vilen Buß-Kleydern, so vilen Betten, kommet eben den folgenden Tag, als die Bethulier die gantze Nacht gewachet hatten, Holofernes mit hundert und zwantzig tausend zu Fuß, und zwey und zwantzig tausend zu Pferd, ohne die Hülffs-Völcker, die bedrangte Stadt zu belageren. Auf solchen Anblick streuet das gantze Volck in der Stadt Aschen auf

Judith 7.

die

die Haupt-Haar, wirfft sich mit den Ansichteren auf die Erden, und bitten alle GOTT mit einem Hertz Barmhertzigkeit zu erlangen; aber jemehr man bettet, je weniger scheinet, daß man etwas erhalte. Holofernes schneidet die Wasserleythungen ab, und fanget an jenen Burgeren das so nothwenhige Element zu manglen. Die Cisternen trücknen aus, das Wasser wird in gespäriger Maaß ausgetheilt: Junge, und Alte, Weiber, und Kinder, Priester, und Leyen, fahren fort mit Weynen und Heulen GOtt um Beystand zu bitten: Tu quia pius es, miserere nostri; Du, weil du gütig bist, erbarme dich unser; jedannoch kommt ihnen GOTT nicht zu Hülff, und schicket ihnen weder ein Krieg-Heer zum Entsatz, noch ein Tröpfflein Regen-Wasser ihren Durst zu löschen. Ozias der Stadthalter zerflüsset aus Mitleyden in Zäher, und ersuchet das Volck, so schon schwürig begunte sich denen feindlichen Waffen zu ergeben, es wolle sich nur noch fünff Täg gedulten; wofern inner disen der HErr sich nicht würdigen werde ihnen zu Hülff zu kommen, wollten sie sich alsdann endlich ergeben. Et hos quinque dies exspectemus à Domino misericordiam. Si autem transactis quinque diebus non venerit adjutorium, faciemus hæc verba, quæ locuti estis. Noch fünff Täg wollen wir von dem HErrn Barmhertzigkeit

erwar-

erwarten. Wann aber nach fünff Tägen die Hülff nicht kommet, wollen wir thun, wie ihr gesagt habt. Diser Schluß wird hinterbracht der heiligen tapfferen Frau Judith, welche voll des Eyffers zwey der ansehnlichsten Raths-Herrn der Stadt zu sich ruffen lassen, und zu ihnen gesagt hat: Was höre ich? Soll Ozias beschlossen haben denen Assyriern unsere Stadt-Thor zu eröffnen, wann inner fünff Tägen kein Hülff ankommet? Quod est hoc verbum, in quod consensit Ozias, ut tradat civitatem Assyriis, si intra quinque dies non venerit vobis adjutorium? Was ist das für ein Red, in welche Ozias eingewilliget, daß er die Stadt denen Assyriern übergebe, wann inner fünff Tägen euch kein Hülff kommt? Et qui estis vos, qui tentatis Dominum? Und wer seyd ihr, die ihr den HErrn versuchet? Wollet ihr der Göttlichen Barmhertzigkeit ein Zeit vorschreiben, und nach eurer Willkur den Tag bestimmen? Posuistis vos tempus miserationis Domini, & in arbitrium vestrum diem constituistis ei. Ihr habt der Erbarmung des HERRN die Zeit gesetzt, und nach eurem Willen ihm den Tag bestellet. Sie hat ihre Red, und eyferigen Verweiß fortgesetzt, und sie ermahnet über das geschehene Buß zu thun, im Gebett fortzufahren, und mit Demuth die Göttliche

Gna-

Gnaden zu erwarten. Solches ist gesche- Ibi. 13.
hen, und sihe, Judith ist endlich von
GOtt in das Lager des Holofernis geführet,
ihr Armb gestärckt, Holofernes von ihr ent-
hauptet, sein Kriegs-Heer verjagt, und ge-
schlagen, und ein solche Beuth gemacht wor-
den, welche den erlittenen Schaden ersetzet,
und weit übertroffen hat. Omnia, quæ Ibi 15.
erant illorum, attulerunt secum, ita ut
non esset numerus in pecoribus, & ju-
mentis, & universis mobilibus eorum.
Alles, was jene hatten, haben sie mit
sich gebracht, also daß kein Zahl war an
Vieh, an Pferden, Eßlen, und allen
andern Sachen derselben. Niemand
ist in Bethulia gewesen, der nicht von sol-
chen Beuthen reich worden: alle haben dar-
von gehabt, und alle zu grossen Reichthu-
men: ut à minimo usque ad maximum
omnes divites fierent de prædationibus
eorum: daß alle von dem Kleinsten biß
zum Grösten reich wurden von dem Raub
derselben.

3. In Erwegung diser Geschicht lehr-
ne, daß wir, wann uns auch geduncket,
wir seyen nicht erhört, verharren sollen im
Gebett: so dann auch, daß offtermahlen
der HERR lang wolle gebittet seyn, her-
nach aber mehrer gebe, als wir begehrt
haben. Förchte nicht, du seyest GOtt un-
gestüm: Er liebt ein solche Ungestümmig-
keit, und etwas erhalten, wie der Heil.

Hiero-

Hieronymus über das Wort des HERRN wohl anmercket, gilt mehr ein ungestümme Verharrlichkeit, als die getreue Freundschafft selbst. Magna perseverantia est, quæ quamdiu importuna est, plus amica est, quam amicus. Ecce, quod amico negatur, perseverantia promeretur: illi non largitur familiariter pulsanti: huic pertinaciter miseretur oranti. Groß ist die Verharrlichkeit, welche so lang sie ungestumm ist, ist sie mehr freundlich, als des Freund. Sihe, was dem Freund versagt wird, das verdienet die Verharrlichkeit: jenem gibt er nicht, da er freundlich anklopffet: diser erbarmet er sich, da sie hartnäckig bittet. Folge nach dem Chananäischen Weib, als sie den Heyland um Erledigung ihrer Tochter von einem bösen Geist gebittet hat. Sie hat gebittet, und JEsus hat nichts geantwortet: sie hat widerum gebittet, ihre Stimm erhebt, ihn hinterwärts gehalten: sie hat ihr Hertz nicht verlohren, noch auch die Beständigkeit, auch nicht nachdem sie offentlich abgewisen worden: sie ist in dem Bitten verharret, und hat endlich die Gnad erlanget. Fiat tibi, sicut vis. Es geschehe dir, wie du willst Wie dich immer geduncket, du erhaltest nichts, verharre im Betten, vest vertrauend auf die Verheissungen unsers HErrn JESU Christi. Noli, höre den Heil. Jo. Chry-

S. Hier. in Luc. 11.

Matt. 15.

Chrysostomum: noli sponte concidere, S. Chrys. sponsionem Christi tenens - - Non desistas, ho. 24. in donec accipias - - Si cum hoc studio men- Matth. 7. tis accesseris, & dixeris: nisi accepero, non recedam, prorsus accipies. Falle nicht freywillig in Kleinmüthigkeit, da du das Versprechen Christi hast. Lasse nicht nach, biß du empfangest. Wann du mit disem Fleiß des Gemüths hinzu wirst gehen, und sagen: Wann ich nicht empfange, will ich nicht hinweg gehen, so wirst du gewiß empfangen, wofern du anderst um Sachen bittest, welche seiner würdig, und anständig seynd.

4. Betrachte die letste Bedingnuß, die erforderet wird, damit das Gebett sein unfehlbare Krafft zu erlangen habe: diese ist, daß es von einem selbst verrichtet werde. Für andere betten ist ein Schuldigkeit der Liebe. Wer im Stand der Gnad für andere bettet, ist vergewisset, daß er bey GOtt Verdienst habe, nicht aber daß er von ihm erhöret werde. Pro se orare ponitur conditio orationis, non quidem necessaria ad effectum merendi, sed sicut necessaria ad indeficientiam impetrandi; contingit enim, ut oratio facta pro alia non impetret, etiamsi fiat pie, perseveranter, & de pertinentibus ad salutem. Für sich bitten wird gesetzt als ein Bedingnuß des Gebetts, nicht zwar nothwendig zur Würckung zu verdienen, sondern als

S. Th. q. supra cit. art. 7. ad 2.

nöth-

nothwendig zur Unabgänglichkeit zu erhalten; dann es geschicht, daß ein für einen andern verrichtetes Gebett nicht erlanget, ob es schon geschicht andächtig, verharrlich, und um Sachen, die zum Heyl gehören. Also redet der Englische Lehrer an oben angezogner Stell. Wann wir für uns betten, und bitten pie, perseveranter, & de pertinentibus ad salutem, andächtig, verharrlich, und um zum Heyl anständige Sachen, ist die Erlangung gewiß; und wann GOtt drohet uns nicht zu erhören, da wir für uns betten, geschicht es, weilen in unserem Gebett alle, oder einige der gemeldten Bedingnussen manglen; wann wir aber für andere betten, oder andere für uns betten, wiewohlen wir betten andächtig, verharrlich, und um zum Heyl anständige Sachen, ist die Erlangung nicht gewiß; dann es begibt sich, daß ein für einen anderen verrichtetes Gebett nicht erlange, wiewohl es geschicht andächtig, verharrlich ꝛc. Der Mißverdienst desjenigen, für den man bettet, ist die Hindernuß, daß das Gebett nicht erhöret werde: wo hingegen, da wir mit eben disen Bedingen für uns selbsten betten, die vorgegangene Mißverdienste die Krafft nicht benehmen, wie du gleich Anfangs des vorgehenden Unterrichts aus dem Englischen Lehrer gehöret hast. Wessentwegen halte

sicher-

sicherlich darfür, daß GOtt niemahl versprochen habe zu erhören das Gebett, welches andere für dich verrichten werden, sondern nur allein jenes, welches du für dich selbst verrichten wirst. Dabit vobis. Fiet vobis. Er wird euch geben. Es wird euch geschehen. Hast du ein heilige Mutter, ein andächtige Schwester, einen geistlichen Bruder, so vergewisset du auch immer bist, daß sie für dich betten, so kanst du dich doch auf ihr Gebett nit verlassen, wann du nit auch für dich selbst bettest. Seynd etwann deine Eltern so heilig, als Noe, Daniel, und Job gewesen? Doch hat GOtt bey dem Ezechiel betheuret, daß, wann ein Noe, ein Daniel, ein Job für böse Kinder bitten wurde, sie nit erlöset wurden von den verdienten Straffen, auch so gar nit in Ansehen der ihm so lieben Bittenden. Si assistant Noë, Daniel, & Job, filios, & filias suas non liberabunt. Wann Noe, Daniel und Job für sie stehen werden, so werden sie ihre Söhn und Töchter nit erretten. Kanst du seinen Bruder haben, der GOtt lieber seye, als Moyses gewesen? Moses hat für sein Schwester sich angenommen, gebittet, gebetten, und doch nit erhalten können, daß dieselbe nit mit dem abscheulichen Siechthum behafftet worden. Wirst du jemahl einen heiligeren Ezech. 14. Num. 12.

Freund haben, als der Prophet Jeremias gewesen? Dannoch als Jeremias für sein Volck bettete, hat ihm GOtt gesagt, er soll aufhören, zumahlen er ihn doch nit erhören wolle. Noli orare pro populo isto, quoniam non exaudiam. Bette nit für dises Volck, dann ich werde dich nit erhören. Wirst du jemahl einen heiligeren Prälaten, oder geistlichen Vorsteher haben, als der Heil. Petrus, und die Heil. Apostel gewesen? Simon der Zauberer hat sich befohlen in das Gebett so wohl jenes, als diser, und ist wohl glaublich, die so Lieb-volle Heilige werden für ihn gebettet haben, dannoch hat er von ihrem Gebett keinen Frucht empfangen.

Jer. 11.

5. Demnach du dise Wahrheit wohl gefaßt, must du doch nit hieraus schlüssen, als nutze nicht, daß du für andere bettest, oder daß andere für dich betten sollen. Wann sich der HERR nit verbunden hat das Gebett für andere zu erhören, hat er sich darum nit verbunden selbes nit zu erhören. Weil er sein Wort nit gegeben, schlagt er es offtermahl ab; weil er aber das Gegenspihl auch nit versprochen, erhöret er es anderemahl. Er hat nit erhöret das Gebett des Abrahams für die Stadt Sodoma; doch hat er erhöret das Gebett des Loths für die Stadt Segor, welche dardurch von der allgemeinen Brunst selbiger verschreyten Landschafft erhal-

erhalten worden. Er hat nit erhöret das Gebett Jeremiä für die Stadt Jerusalem; doch hat er erhöret das Gebett des Apostels Pauli, welcher dardurch erhalten, daß alle, welche mit ihm in einem Schiff waren, in dem Schiffbruch das Leben gerettet haben. Er hat nit erhöret das Gebett des Moysis für sein Schwester Maria; doch hat er es erhöret Aegypten-Land nach und nach von seinen Straffen zu erledigen, als der Pharao sich in sein Gebett empfohlen hatte: da sich aber der barbarische verblendte König in das Gebett des Moysis nit hat empfehlen wollen, ist er zu Grund gegangen, und mit seinem gantzen grossen Kriegs-Heer in dem Meer ersäufft worden. Befehle dich nur in anderer Gebett, und hoffe Hülff: bette nur für andere mit Hoffnung erhört zu werden; und wann du schon nit erhöret bist, mit Gewißheit von GOTT belohnet zu werden. Wann das Gebett anderen nit nutzet, so nutzet es doch allzeit dem Bettenden. Für andere betten ist ein Act der Liebe, sich in anderer Gebett befehlen ist ein Act der Demuth. Der Heil. Joannes Chrysostomus, welcher öffters, und weitläuffig von diser Matery handlet, hat betheuret, und ich betheure mit ihm, es seye sehr lobwürdig sich in das Gebett frommer Menschen befehlen, und GOTT unser Gebett aufopfferen für unsere Brü-

der; allein man müsse sich aus dem Sinn schlagen jenes übel gegründtes Vertrauen, welches einige setzen in anderer Gebett, und inzwischen selbst müssig, träg, und eintzig dem Wohl-Leben ergeben, nichts für sich selbsten thun. Hoc dicimus, non ut peccatoribus supplicandum esse Sanctis negemus, sed ne nosmetipsos in otium, ac desidiam resolvamus, & dormientes ipsi aliis tantummodo nostra curanda mandemus. Dises sagen wir, nit daß wir denen Sünderen verbieten die Heilige zu bitten, sondern daß wir nit uns selbsten in den Müssiggang, und Saumseeligkeit ergeben, und selbsten schlaffend unsere Sachen allein anderen zu besorgen überlassen. Unser Heyl mässen wir selbsten auswürcken: andere können uns helffen, aber uns seelig machen können sie nit: auch GOtt, welcher es kunte, will nit ohne unsere Mitwürckung. Pulchrum sane Sanctorum auxiliari prece perfrui; sed tunc, cum ipsi operam efficacem adhibuerimus operibus bonis. Es ist freylich schön, des verhülfflichen Geberts der Heiligen genüssen, aber alsdann, wann wir selbsten ein kräfftigen Fleiß auf gute Werck anwenden werden. Werden wir unser Seits uns nit selbsten helffen, so werden wir von dem Gebett anderer keinen Nutzen empfangen. Orationes alienæ non prosunt nobis, nisi propria virtute juventur.

S. Chrys. ho. 5. in Matth. 1.

Id. ho. in 1. Thess.

Id. ubi supra.

Fremde Gebett nutzen uns nit, wann sie durch eigne Tugend nit bekräfftiget werden. Der Heil. Apostel Andreas hatte lang gefastet, einem Neu-bekehrten, in böser Gewohnheit steckenden Unzüchtigen die Gab der Keuschheit zu erlangen: der HErr hat ihm gesagt: Ich will dein Bitten für jenen Armseeligen erhören, aber mit Beding, daß, gleichwie du für ihn gefastet, und gebettet hast, also auch er für sich selbst faste, und bette. Mein GOtt! dise Bedingnuß ist in allweeg gerecht: ich verhoffe zwar starck, du werdest wegen dem Gebett viler deiner Diener dein milde Barmhertzigkeit gegen mir brauchen; jedoch bin vest entschlossen auch meiner Seits mein Schuldigkeit zu thun, und also bitt ich dich um deinen Beystand, und um dein Gnad.

L. Unterricht.

Von der Tugend der Gottseeligkeit insgemein.

I.

XIX. Tag.

Bedencke, wie du GOtt ehrest mit anderen Ubungen der Gottseeligkeit.

Dise Tugend hat zu ihrem eignen Vorwurff die Ehr, welche GOtt gegeben wird, und schuldig ist. Der Heil. Augustin hat kein Bedencken getragen die eigentliche Beschreibung derselben von einem Heydni-

S. Aug. l. 83. quæstion. q. 31.

schen Weltweisen, nemlich von Marco Tullio, zu entlehnen. Religio est virtus, quæ superioris cujusdam naturæ, quam Divinam vocant, curam, cermoniámque adfert. Die Gottseeligkeit ist ein Tugend, welche Sorg, und Verehrung = Weiß bringet einer höheren Natur, welche Göttlich genennet wird. Durch die Verehrung wird angezeigt die innerliche Ehr: durch die Weiß werden angezeigt die äusserliche Gebräuch, und Manieren, mit welchen wir die Göttliche Majestät verehren. Zu jener gehören die Andacht, und das Gebett, zwey Haubt = Sachen, zu welchem gemäß der Lehr des Englischen Thomä gezogen werden die innerliche Demüthigungen, Danckſagungen, Seufftzer nach dem Himmel, und dergleichen. Unter die äusserliche Ubungen werden von eben diſem heiligen Lehrer gezehlt die Ehrenbietigkeit, die Anbettung, das Lob, die Opffer, die Gaaben, die Gelübd, die Schwür, und Beſchwörungen, wann ſie mit erforderten Umſtänden geſchehen, und im kurtzen Begriff alle Ubungen, durch welche GOTT geehret wird entweders in ſich ſelbſt, oder in ſeiner Göttlichen Mutter, oder in denen Englen, und Heiligen, als in Freunden, die ihm lieb ſeynd, oder in denen Geiſtlichen, als GOtt ſonderbar geweyhter Perſohnen: dahero zihlen alle Ubungen diſer Tugend auf die Ehr GOttes,

tes mit Betheurung, daß der Mensch vermittels selbige: erkenne die Göttliche Fürtrefflichkeit, und sein eigene Unterthänigkeit gegen derselben. Per omnes actus Religionis homo protestatur Divinam excellentiam, & subjectionem sui ad DEum. S. Th. 2. 2. 81. 3. 2.

Durch alle Ubungen der Gottseeligkeit bekennet der Mensch die Göttliche Fürtrefflichkeit, und sein Unterwürffigkeit gegen GOtt.

2. Dise Tugend ist so edel, daß sie nach denen Theologischen, oder Haubt-Tugenden, vor allen anderen den Vorzug hat. Der Glaub, die Hoffnung, die Liebe seynd die höchste, weil sie unmittelbar auf GOtt abzihlen. Fides, Spes, Charitas, habent actum circa Deum, sicut circa proprium objectum. Der Glaub, die Hoffnung, die Lieb, haben ihr Ubung bey GOtt, als bey ihrem eignen Vorwurff. Die Gottseeligkeit sihet nit auf GOtt als ihren unmittelbaren Vorwurff, sondern auf die Ehr, und Verehrung, welche man GOtt schuldig ist: mithin näheret sie sich zu GOtt vor allen anderen sittlichen Tugenden, so vil sie würcket jene Ubungen, welche grad, und unmittelbar zur Ehr GOttes geordnet seynd. Religio magis de propinquo accedit ad Deum, quàm aliæ virtutes morales, in quantum operatur ea, quæ directe, & immediate ordinantur in honorem Divinum; & ideo religio præeminet inter alias virtutes morales. Id. ibi ar. 6. C.

3. In Betrachtung diser Lehr sollest du zwey Folgen heraus ziehen, eine die Werck der GOttseeligkeit offtermahl zu üben: die andere bester massen aufmercksam zu seyn auf die Vermeydung aller Sünden, obschon auch nur läßlichen, wider dise Tugend. Dise macht sich unter allen sittlichen Tugenden zum nächsten zu GOtt: sodann ist sie ihm unter allen die liebste: dahero werden ihre Werck, an sich selbsten betrachtet, ihm die angenehmste seyn, und eben darum die würdigste ihm offt aufgeopffert zu werden. Dise offtermahlige Ubung wird uns angerühmet in hunderterley Stellen der H. Schrifft. Venite, adoremus, & procidamus ante Deum. Kommet, lasset uns anbetten, und vor GOtt niderfallen auf unsere Angesichter auf die Erden. Adorate Dominum in atrio sancto ejus. Bettet den HErrn an in seinem heiligen Vorhof des Tempels. Adorate Dominum omnes Angeli ejus. Alle Engel, so vil ihr seyet, bettet an den HErrn. Die vier und zwantzig Alte in der heimlichen Offenbarung, welche die gekrönte Häubter, und in der H. Kirchen ansehnliche Personen vorstellten, seynd vor dem Thron GOttes nit gesehen worden, als mit zu den Füssen des Throns nidergelegten Cronen, und auf den Boden geneigtem Angesicht. Viginti quatuor seniores ceciderunt in facies suas in conspectu throni, & adoraverunt viventem in sæcula sæculorum. Die vier und zwan-

Pfal. 94.
Pfal. 28.
Pfal. 96.
Apoc. 1. 14.

zwantzig Alte seynd auf ihre Angesichter nider gefallen vor dem Thron, und haben angebettet den Lebenden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Selbst unser HERR JESUS, weil er sich zu disen Anbettungen nit kunte demüthigen, so vil er GOTT ware, und als GOtt keinen Höheren hatte, vor dem er sich neigte, hat angebettet als Mensch, und sein alleredliste Menschheit vor GOTT auf die Knye nidergeworffen. Positis genibus orabat. Er bettete auf den Knyen. Nach disem Beyspihl ist es nit nöthig, daß du dich aufhaltest in Betrachtung der Beyspihlen der Fürsten und Königen, welche vor GOtt ihre hohe Stirnen gedemüthiget haben. Betrachte den eintzigen Salomon, da er nach aufgewendten vilen Millionen Silber und Gold, GOtt zu verehren in dem allerkostbaristen Gebäu des Tempels, in disen eingetretten, und GOtt gebittet hat, er wolle sich würdigen, solchen genehm zu halten, und sein Volck zu erhören, so offt es in demselben ihn anflehen wurde. Kein Thron, kein Fuß- 3. Reg. 8.
Schemel, kein Polster, kein Teppich ware vorhanden: die Priester stunden mit ihren Rauch-Fässeren dem grossen GOtt die wohlriechende Rauchwerck zu opferen: es stunden bereit die Opffer-Thier dem Tausend nach, welche ihm auf dem Altar musten geschlachtet werden: um den König

herum ware sein zahlreiche Leib-Wacht, und nach diser gantz Juden-Land, gantz Jsrael. Salomon hat im Angesicht aller auf einem Gerüst vom Ertz sich auf die Knye nidergeworffen, mit gegen dem Himmel aufgehebten Händen, mit lauter Stimm den grossen GOtt angeruffen, gelobt, gebenedeyet, und also bittend ein gute Zeit sein langes Gebett fortgesetzt. Er hat nit geforchten das mindiste von seiner Majestät zu verliehren, da er sie in selbiger grosser offentlichen Versammlung vor GOTT so tief gedemüthiget hat sehen lassen: er hat auch als der zärtiste Jüngling für kein grosses Ungemach geachtet sich lang mit den Knyen auf dem härtisten Mettall zu halten. Er ist nemmlich nachkommen denen heiligen Beyspihlen seines gottseeligsten Vatters, welcher, als er getadlet worden wegen seiner Ernidrigung, weilen er auf offentlichen Gassen mit aufgeschürtzten Kleyderen vor der Arch tantzend mit solcher Freuden-Beweisung GOtt verehret hat, betheuret hat, er wäre bereit in Gegenwart eines so grossen HErrn sich noch mehr zu ernidrigen. Azarias, Josaphat, Ezechias, Josias, und alle von GOtt belobtere König, ihren grossen Ahnen nachfolgende, haben mit Schlacht-Opfferen, mit Brand-Opfferen, mit Lob-Gesängeren, mit Besuchungen des Tempels, mit reichlichisten Gaaben, täglich den Allerhöchsten auf allerley

lerley Weiß des Diensts verehret, und GOtt hat sie geseegnet, und beglücket.

4. Villeicht gibt es kein Tugends-Ubung, durch welche GOTT leichter seine Straff-Ruthen abziehe, als die Ubungen der Gottseeligkeit. Auf Haltung der geistlichen Meß, Aussetzung des höchsten Guts, andächtige Proceßionen, demüthige Verehrungen der heiligen Reliquien, und Bildnussen, sehen wir, daß öfftistens erhalten werden jetzt fruchtbare Regen, jetzt schön Wetter, Nachlassungen der Erdbidem, der pestilentzischen Suchten, der Theurung, und durchaus der allgemeinen Anligen, zum augenscheinlichen Zeichen, wie angenehm GOtt seyen die andächtige Werck der Gottseeligkeit. Durch dise wird der Glaub erhalten in denen Völckern, und in denen Hertzen, dahingegen, wo dise manglen, der Glaub nit lang zu verbleiben pflegt. In allen Königreichen, in welche die Ketzerey eingeschlichen ist, hat vorhero die Gottseeligkeit grossen Theils nachgelassen.. Die heilige Bilder wurden verachtet, die heilige Reliquien wurden nit verehret, die geistliche Proceßionen wurden verlacht, die Kirchen wurden mit keiner Ehrenbiethigkeit angesehen, die herrliche GOttes-Dienst wurden vernachläßiget. Nach vertribener, oder wenigist verspotteter Gottseeligkeit ist endlich auch der Glauben ausgezogen.

5. Eben diſes wird auch dir geſchehen, wann du mit verächtlich- oder unehrentbiethigem Weeſen wider diſe Tugend handlen wirſt: dein Glauben wird in deinem Hertz anfangen ſehr ſchwach zu werden, und durch ein kleine Verſuchung, die dich überfallet, wirſt du, da du kein gottſeeliges Gemüth haſt, nachlaſſen ein Catholiſches zu haben. Diſe eintzige Erinnerung ſoll dir genug ſeyn, dich abzuſchröcken von waſerley Ermanglung an jener dienſtfertigen Ehr, welche du GOtt ſchuldig biſt. Noch mehr aber wirſt du erſchröcken, wann du betrachten wilſt einige und ſehr vile Exempeln, welche wir haben in denen Kirchen-Geſchichten, von Straffen, wormit ſolche Sünden von dem Göttlichen Zorn ſeynd gezüchtiget worden. Cæſarius erzehlet in ſeinen Geſprächen, daß, als einſtens das heilige Meß-Amt feyerlich abgeſungen wurde, zu den Worten: Et incarnatus eſt de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, & homo factus eſt, ſo im Teutſchen lauten: Und er iſt eingefleiſchet von dem Heiligen Geiſt aus Maria der Jungfrauen, und Menſch worden, alle Prieſter, die geiſtliche Diener, und das gantze Volck, die Knye, wie man pflegt, zur Erden gebogen, und angebettet haben den HErrn, von welchem wir ſo liebreich ſeynd erlöſet worden. Allein ein hoffärtiger Edelmann

Cæſar. in Dialog.

hat

hat vermeynet, einem Edelman stunde nit an sich also zu ernidrigen, mithin ist er stehen gebliben; aber übel für ihn. In Ansehung aller ist erschinen ein abscheulicher Teuffel, welcher mit trutzigem Angesicht also zu ihm gesagt: Was suchest du mit disem deinem Hochmuth? So schämest du dich zu verehren die Gedächnuß deiner Erlösung? einer Erlösung, welche, wann sie für mich geschehen wäre, wollte ich mich gern demüthigen biß zu unterist der Höll. Als er dises gesagt, hat er ihm einen sausenden Backen-Streich gegeben, und ist verschwunden. Gedencke, ob du in der Kirchen, bey Anhörung der Heil. Meß, oder in Gegenwart des Hochwürdigen Guts, dich zu einer Ehrenbiethigkeits-Erweisung anzuschicken warteſt, biß die Wandlung ist, oder der Seegen mit der heiligen Hostie gegeben wird. GOtt wird angebettet mit dem Gemüth, mit der Zung, und mit Wercken. Wer in den Wercken der Gottseeligkeit verwirret, und zerstreuet ist äusserlich in denen Ubungen, der pflegt noch verwirrter, und zerstreuter zu seyn in denen Worten, und noch mehr in dem Hertz. Aber seye es, daß es bey dir nit also gehet, gedencke, daß die Anbettung des Hertzen allein von GOTT gesehen werde: jene der Zungen, wann sie nit geschicht in Gesellschafft anderer, welche mit dir eben selbe Gebetter

laut

laut sprechen, muß also still seyn, daß dich nit einmahl höre, der nächst bey dir ist, auf daß durch dein Zweiffelhafftigkeit, oder Unbescheidenheit anderer Andacht nit gestöhret werde: also wird auch dise nur allein von GOtt gehöret. Die äusserliche Leibs-Stellung wird auch von denen Menschen gesehen, und muß also beschaffen seyn, daß dise sich auferbauen, und erkennen, du schätzest GOtt hoch, ja daß sie gar nit argwohnen, als wann du ein Verachter wärest.

6. GOTT strafft selten gleich an der Stell; wann er aber dises thäte, wie vil Maultaschen, wie vil Backen-Streich hättest du biß auf dise Stund von dem Teuffel bekommen wegen deinen Unehrenbiethigkeiten? Wiewohlen jedoch eine, so du einmahl bekommen hättest, dir zur Wiztigung genug wäre dich nit in die Gefahr der anderen zu geben: ja ein solche Maultaschen wär ein Gnad gewesen; gestaltsam GOtt, indem er anjetzo nachsihet, solches vorbehaltet zur grösseren Straff. Es erzehlet der Heil. Petrus Damianus, daß, als ein Geistlicher von Cölln zu Pferd über einen gewissen Fluß setzte, sich vor ihme mitten im Wasser gestellet, und den Zaum gehalten habe der kurtz vorhero gestorbene Bischoff derselben Stadt sprechend: Reiche mir die Hand. Solche hat ihm der Geistliche zitterend dargereichet, und der

Bi-

Bischoff hat sie ihm unter das Wasser eingetauchet, auch darbey gesagt: Ich will, daß du Zeug seyest der Peyn, in welcher ich mich befinde. Selbes Baad ware gantz feurig, und obschon der erschrockene Geistliche die Hand wegen grossen Schmertzen in aller Eyl zu ruck gezogen, ware doch schon alles Fleisch verzehrt biß auf das Bein. Er vermeynte, er müste sterben; aber der Bischoff sprache: förchte dir nit: verrichte mit mir ein kurtzes Gebett, so wirst du geheylet werden. Diß ist geschehen, und also ist es erfolget. Der Geistliche hat sich erholet, Muth gefasset, und gesagt: Wie kommet es aber, daß du, da du bey allen in dem Wahn grosser Heiligkeit gewesen, jetzt in so bitterer Peyn dich befindest? Jener antwortete: das leyde ich wegen schlecht gebetteten heiligen Tag-Zeiten, dieselbe übereylend, und vil Wörter verschluckend, damit ich zu vil anderen meinen Geschäfften fertig wurde. Vor meinem Todt ist mir all mein andere Schuld nachgelassen worden, und nur allein dise mir abzubüssen übergebliben: dise büsse ich in diser Quaal: aber sage du denen Priesteren, und Geistlichen meiner Kirchen, sie wollen für mich ihre Fürbitt aufopfferen, so werde ich erlöset werden. Der Geistliche, als er nacher Cölln kommen, hat alles erzehlet, und wegen seinem Schröcken leicht Glauben für seine

Erzeh-

Erzehlung gefunden. Man hat für den verstorbenen Vorsteher vil heilige Meß-Opffer, und andere Hülffs-Werck verrichet, und endlich in diser in die himmlische Freud aufgefahren. Mit was für einer Ehrenbiethigkeit verrichte ich mein Gebett? Wie rasple ich sie herab? Wie verschlucke ich die Sylben, und Wort? Wie kommt mir nichts lang für, als das Gebett, und die heilige Meß, und geduncket mich dises das eintzige Geschäfft, daß ich mich loß mache von dem, in welchem ich allzeit eyle? Was für ein Straff hab ich zu gewarten! O mein GOTT! Barmhertzigkeit, Barmhertzigkeit! Nun betrachte weiters, ob du jemahl gewesen seyest einer aus denjenigen, welche Morgens frühe vom Hauß ausgehen, und etwann zum Tisch, ja biß zur Abend-Zeit kommen ohne jemahl an GOtt gedenckt zu haben, als wann er nit unser Erschaffer und HErr wäre: wann du auch offentlich, oder geheim ein Gebett verrichtest, bedencke, mit was für einer äusserlichen Ehrenbiethigkeit du es begleitest. Erwöge, ob du jemahl gewesen seyest einer aus den jenigen, welche kaum ein wenig die Knye biegen auf ein Schämel, und vil mehr angelehnet, als knyend mit GOtt reden, als wann sie mit einem bekannten Cameraden redeten. Betrachte, ob du in der Kirchen seyest einer aus denjenigen, welche, um ihre seydene Kleyder nit ein

wenig staubig zu machen, mit den Knyen den Boden berühren: aus den jenigen, welche vor GOtt nur ein Knye allein biegen, als wann du nur ein halbes Geschöpf des grossen GOttes wärest, daß es also genug wäre nur mit der Helffte deines Weesens ihn anzubetten: aus denjenigen, welche auf denen Strassen den heiligen Bildnussen den Gruß versagen, damit du nit mit Entdeckung deines Haupt deinem Händen ein wenig Ungelegenheit machest? Befindest du an dir dise, oder andere dergleichen Mängel, so bitte GOtt um Verzeyhung, und nimme dir für dich zu besseren.

7. Und schmeichle dir nur nit, weil deine Unehrenbietigkeiten klein, und nur läßlich seynd; allermassen wo es zu thun ist um die Tugend der Gottseeligkeit, werden auch kleine Sünden mit schweren Straffen gezüchtiget. Henricus erzehlet in seinem Spiegel, daß, als einstens ein Mönch in dem Chor schlaffte, ihm ein Teuffel erschinen mit einem knopffigen Strick in der Hand, sprechend: was thust du da? Wo er ihm zugleich einen harten Streich gegeben, von welchem der Mönch erschröcket, indem er eylends davon lauffen wollen, mit solchem Gewalt sich an die Mauer gestossen, daß er den Kopff zerspaltet. Villeicht ist es dir genug, daß du Henr. in Specul.

keine

keine Liebs-Händel in der Kirchen treibest, oder diſe mit anderen tödtlichen Ungebührlichkeiten nit entheiligest, villeicht aber vor anderen geringeren Unehrenbiethigkeiten dich nit hüteſt: und wann dich auch zur Zeit des heiligen GOttes-Dienſt der Teufel fragte: was thuſt du da? müſſeteſt du antworten: ich ſchaue halt, wer da gehet, und wer kommet: ich mache meinen Freunden ein Kurtzweil mit Mährlen und Zeitungen: ich thue all anderes, als GOtt anbetten. Das Schlaffen des Mönchs im Chor ware nichts mehrers, als ein läßliche Sünd, aber ein Sünd der Unehrenbiethigkeit: und in der Heil. Schrifft ſeynd Nadab, und Abiud von der wunderbarlichen Flammen verbrennet worden, weilen ſie ein Regel des Göttlichen Ceremonien-Buchs nit beobachtet haben bey dem Feuer, ſo ſie in ihr Rauchfaß gethan: Oza iſt des gähen Todtes nidergefallen, dieweil er ohne Noth ſein Hand ausgeſtreckt hat die Arch zu berühren: die Bethſamiter ſeynd getödtet worden wegen einem eintzigen unehrenbiethigen Fürwitz daſſelbe Heiligthum zu beſichtigen. Dahero ligt am Tag, wie ſonderbar ſehr GOtt mißfallen die läßliche Sünden, wann ſie ſeynd wider jene gottſeelige Ehr-Bezeigung, welche wir ihm ſchuldig ſeynd. Mein GOtt, du biſt mein erſchaffer, der höchſte HErr aller Dingen, der Geber des

Lebens,

Lebens, und des Todtes, und alles Guten: es ist freylich die Schuldigkeit, daß du als ein solcher erkennet, als ein solcher angebettet werdest: als einen solchen erkenne ich dich, als einen solchen bette ich dich an.

LI. Unterricht.

Von dem heiligen Meß-Opffer.

I.

XX. Tag.

DEr fallet vor zu erwögen, wie offt, und wie andächtig du dich bey dem heiligen Meß-Opffer einfindest. Solches offt und andächtig zu verrichten, wann du Priester bist, und gegenwärtig darbey zu seyn, wann du nit Priester bist, nutzen vil dise drey Erinnerungen: I. daß du gedenckest auf die innerliche Weesenheit des Opffers: II. auf die innerliche Weesenheit dises Opffers: III. auf die äusserliche Zeichen des Göttlichen Wohlgefallens.

2. Das Opfer verrichten ist ein Werck der Gottseeligkeit, wordurch unter allen zum vollkommnisten bewisen wird, daß man für den wahren GOtt erkenne jenen, dem es geopfferet wird. Schier alle andere Ehren, welche GOtt erwisen werden, was das äusserliche Werck anbetrifft, werden auch denen Menschen zu Theil. Es

seye die Hoffart dessen, der es begehret, oder die Demuth, oder Schmeichlung, oder Gewohnheit, so in allweg nothwendig ist dem, welcher des anderen seinen Anforderungen beypflichtet, so bekommet das Geschöpf eben diejenige Ehren, welche GOtt erzeiget werden. Der Titel Hochgeehrt wird gegeben vilen Edelleuten, Hoch vilen Raths-Versammlungen, Hochheit, vilen Fürsten, Hochmögend oder Mächtig, einigen gemeinen Weesen, Majestät denen Königen, Heilig, und Heiligster denen Päbsten. Man bieget die Knye auch vor Bischöffen, und Königen. Man verbrennet Wachs, uud zindet Liechter an mit kostbaren Beleuchtungen bey dem Einzug grosser Herren. Man macht die tiefste Neigungen, welche gleich als Anbettungen könten angesehen werden, auch von seines gleichen, wann die Demüthigung von der Noth angerathen wird. Also hat Abraham, als er verlangte von den Hethäern die Höle, sein verstorbene Haußfrau Sara zu begra-

Gen. 23. 7. ben, zu erhalten, adoravit populum terræ, filios videlicet Heth, angebettet das Volck desselben Orths, nemlich die Kinder Heth. Also hat Jacob, sich förchtend vor dem Grimm seines Bruders Esau, da er diesen gegen sich ankommen sehen, progredi-

Gen. 33. 3. ens adoravit pronus in terram septies, entgegen gehend ihn angebettet, und sich siebenmahl auf die Erden geneiget.. Also

haben

haben die Brüder des Josephs Vice-Kö-
nigs in Aegypten adoraverunt proni in ter- Gen. 43.
ram, ihn angebettet gegen der Ergen ge- 26.
neigt, und abermahl incurvati adorave-
runt eum, sich neigend ihn angebettet.
Also hat Abigail den David angebettet pro- 1. Reg.
na in terram, zur Erden geneigt: und 25. 41.
diſe höfliche Anbettungen geſchahen mit tief-
ſten Neigungen des Angeſichts zur Erden,
dergleichen wohl ſelten der Göttlichen Ma-
jeſtät erwiſen werden. Multa, mercket hier
an der H. Auguſtinus: multa de cultu Di- S. Aug. l.
vino uſurpata ſunt, quæ honoribus defe- 10. de ci.
runtur humanis, ſive humilitate nimia,
ſive adulatione peſtifera, ita tamen, ut
quibus ea deferuntur, homines habean-
tur, qui dicuntur colendi, & venerandi:
ſi autem eis multum additur, & adorandi.
Vil Sachen werden von der Göttlichen
Ehr-Beweiſung entnommen, welche
zu menſchlichen Ehren gebraucht wer-
den, entweders aus gar zu viler De-
muth, oder aus ſchädlicher Schmeich-
lerey, zwar alſo, daß jene, welchen ſie
erwiſen werden, für Menſchen geach-
tet werden, die man ſagt ſie ſeyen zu
ehren, wann aber zuvil darzu gethan
wird, auch anzubetten. Es iſt aber
nach Zeugniß eben diſes heiligen Lehrers
niemahl angetroffen worden ein ſo grob-
und ungeſchlachtes Volck, welches einem
ein Opffer gethan hätte, der von ihm nit

für einen GOtt gehalten, oder für einen GOtt ausgegeben worden wäre. Quis verò sacrificandum censuit, nisi ei, quem Deum aut putavit, aut finxit? Wer hat jemahl zu opffern vermeynet, als dem, welchen er GOTT zu seyn geglaubt, oder vermeynt, oder gedichtet hat? Als der Heil. Caulus mit dem eintzigen Befehl seiner Stimm zu Lystris den freyen Gang gegeben hat einem von der Geburth an lahmen Menschen, der sein Leb-Tag keinen Schritt jemahl gethan hatte, haben dieselbe Burger in dessen Ansehen ihm und Barnabæ seinem Gespahnen ein Opffer verrichten wollen; dises aber thaten sie, weil sie dieselbe für Götter hielten, welche in menschlicher Gestalt in ihr Stadt kommen wären. Dii similes facti hominibus descenderunt ad nos, sprachen sie: & vocabant Barnabam Jovem, Paulum verò Mercurium. Götter, die denen Menschen gleich worden, seynd zu uns herunter gestigen. Und sie nennten den Barnabam Jupiter, Paulum aber Mercurius. Allein da dise dargegen betheuret, sie seyen Menschen, welche den wahren GOTT ankündigten, haben sie zwar Beschwernuß gefunden solches ihnen einzureden; als aber das Volck beredet worden, daß sie keine Götter wären, hat es das

Act. 14. 10.

bereis

bereitete Schlacht-Vieh hinweg geführet, das zugerichtete Rauch-Werck nit angezündt, und von dem vorgenommenen Opffer abgelassen.

3. Dahero wann die Opffer bey uns Christen bestunden, wie vorhin bey dem Hebräischen Volck, in Schlachtung der Schaafen, Ochsen, oder anderer Thier, so wäre die Gegenwart bey denenselben ein gottseeligistes Werck, zumahlen es wäre ein offentliche Bekanntnuß, daß man GOTT erkenne für den höchsten Erschaffer, und Geber alles Guten, und für den HErrn aller Dingen, auch des Lebens, und des Todtes. Ja wahrlich wurden dazumahl die zahlreichiste Opffer geschlachtet, und bey dem Opffer stunden gegenwärtig mit demüthiger Ehrenbietigkeit die Völcker, und die Könige. GOTT selbst hat offt mit offenbahren Wunder-Wercken gezeigt, wie angenehm ihm dise Verehrung gewesen. Als Salomon die Arch in den Tempel übersetzet, seynd am selbem Tag so vil Schlacht-Thier geopfferet worden, daß man sie wegen der übermäßigen Zahl gar nit zusammen gerechnet hat: Oves & boves absque æstimatione & numero: Schaaf und Ochsen ohne Schätzung, und ohne Zahl: und der HERR hat seinen Wohlgefallen erzeigt, da er den gantzen 3. Reg. 8. 5.

Tempel erfüllet hat mit einem hell-leuchtenden Nebel, in welchem er einen sichtbarlichen Strahl seiner Glory schimmeren lassen. Et non poterant Sacerdotes stare & ministrare propter nebulam; impleverat enim Gloria Domini domum Domini. Und die Priester kunten nit stehen, und ihr Ampt verrichten wegen dem Nebel, dann die Glory des HERRN hat das Hauß des HErrn erfüllet. Der junge Salomon hat auf einen Tag tausend Stuck Vieh zum Brand-Opffer aufgeopfferet, und folgende Nacht hat ihm der HErr begabt mit jener grossen Weißheit, wordurch er verwunderlich
1.Reg.3. worden vor der gantzen Welt. Als das Hebräisch Volck in Masphat versammlet unversehens von dem grossen Kriegs-Heer der Philistäer überfallen ward, und erkennte zur Gegenwehr nit genugsamm verfasset zu seyn, hat es die Zuflucht zu dem Samuel genommen, welcher dem gewaltigen Kriegs-Heer eylens ein Opffer entgegen gesetzt hat: er hat zum Brand-Opffer ein Lamm geschlachtet, und alsobald hat GOTT mit wunderbarlichem Donner einen leeren Schröcken über das feindliche Heer geschicket, also daß wenig der Israeliten dasselbe verfolget, und auf das Haupt geschlagen haben. Ich geschweige viler anderen Wunder-Wercken, durch welche wir in den Göttlichen

lichen Schrifften das Wohlgefallen GOttes an den alten Opffern finden.

4. Inzwischen rede du bey dir also: Gewißlich wird unser GOtt nit gespeiset mit Ochsen, noch mit Schaafen. Nunquid manducabo carnes taurorum, aut sanguinem hircorum potabo? Werd ich dann das Fleisch der Ochsen essen, oder das Blut der Böcken trincken? Nichts destoweniger hat er sich gefallen lassen solche Schlacht-Opffer, alldieweilen sie bey denen Opfferenden waren ein offentliche Bekanntnuß eines Diensts, welcher keinem anderen kunte geleistet werden, als allein GOTT: und waren dieselbe Vorbilder jenes höchsten unblutigen Opffers, in welchem dermahlen geopfferet wird der Leib, und das Blut Unsers HErrn JESU Christi, das Opffer, welches, wie der heilige Cyprianus redet, auf das vollkommniste erfüllet hat die Wahrheit des vorbedeuteten Ebenbildes: Veritatem præfiguratæ imaginis implevit. Anjetzo wie angenehm wird ihm seyn das Opffer, welches wir ihm in der heiligen Meß opfferen, da wir ihm aufopfferen das allerliebste, so die welt hat, nemlich seinen eingebohrnen Sohn? Gedencke, mit was für einer Vorbereitung man zu diser Erzitterungs-würdigen Opfferung kommet. Es gehet vor-

Psal. 49. 13.

S. Cypr. l. 2. ep. 3.

her die Beicht des Priesters, und der Diener, welche sich offentlich für Sünder bekennen, und ob sie schon heilig seynd, halten sich sich doch für Sünder in Betracht einer so heiligen Handlung, zu welcher sie sich richten. Es folgen darauf das Göttliche Lob, die Gebetter, geistliche Lehren zur Unterweisung dessen, der die heilige Meß haltet, und auch dessen, der sie anhöret, die Glaubens-Bekanntnuß, Widerholung der Gebetter, theils offentlicher, theils heimlicher, Erneuerung des Göttlichen Lobs, Empfehlungen der gantzen Kirchen, der geistlichen Vorsteher, der Fürsten, der Anverwandten, der Freunden, der gemeinen, und sonderbaren Nöthen: und alles dises sagt der Priester in eigner Persohn, und auch im Nahmen derjenigen, welche gegenwärtig seynd bey der H. Meß.

S. Ambr. de Sacramento l. 4. c. 4.

Per reliqua omnia, quæ dicuntur, laus Deo defertur, spricht der H. Ambrosius: oratio præmittitur pro populo, pro Regibus, pro cæteris. In allen übrigen, so gesagt werden, wird GOtt das Lob gegeben: das Gebett gehet vor für das Volck, für die König, für die andere. Nemlich alle dise Ding, welche die Meß ausmachen biß auf die Helffte, seynd noch nit das Opffer, sondern Vor- und Zubereitungen, dardurch der Priester, und die Altars-Diener sich richten zu dem Opffer; wann man aber kommet zu disem, welches

ches bestehet in der wunderbarlichen Verwandlung, redet der Priester nit mehr in seiner Persohn, sondern in der Person unsers HErrn JEsu Christi. Ubi venitur, fahret der heilige Lehrer fort, ut conficiatur venerabile Sacramentum, jam non suis sermonibus Sacerdos, sed utitur sermonibus Christi. **Wann es dahin kommet, daß das Hochwürdige Sacrament verbracht wird, braucht der Priester nit mehr seine Reden, sonderen die Reden Christi.**

5. Kein pures Geschöpf kan mit eigner Krafft so weit kommen, daß es das Brod und Wein verwandlen möge in die Weesenheit unsers HErrn JEsu, dergestalten, daß jenes, was vorhero Brod gewesen, auf Aussprechung der allmächtigen Wort, ob es zwar schon die vorige Gestalten behaltet, jedoch nach vergangener gantzen Substanz und Weesenheit, vermög der Worten werde der Leib, und per concomitantiam, Begleitungs-Weiß, auch das Blut, die Seel, und GOttheit Christi des HErrn: also auch der Wein in Behaltung der Flüßigkeit, der Farb, des Geschmacks, des Geruchs, der Menge, doch aufhöre Wein zu seyn, und werde krafft der Worten das Blut, und Begleitungs-Weiß der Leib, die Seel, und GOttheit Christi des HErrn. Dise seynd

keine

keine Werck menschlicher Krafft, sagt
S.Chrys. der heilige Chrysostomus: Non sunt hu-
ho.10.ad manæ virtutis opera hæc. Jener HErr,
pop.ant. welcher dises Opffer und Verwandlung im letzten Abendmahl verrichtet hat, derselbe erneueret auf unseren Altären dises grosse Wunderwerck der Allmacht. Qui tunc ipsa fecit in illa cœna, idem & nunc ipse facit. Welcher solches dazumahl in jenem Abendmahl gethan hat, eben derselbe thut es auch jetzt. Wir Priester seynd nur Diener; er aber ist der HErr, und Meister. Nos ministrorum tenemus locum; qui verò sanctificat, & immutat, ipse est. Wir versehen das Ambt der Diener; der aber selbes heiliget, und verwandlet, ist er. Wann du siehest, wie der Priester anfanget auszusprechen die Wort der wunderbarlichen Verwandlung, betrachte die mächtige Stimm des HErrn, jenes HERRN, welcher, gleichwie er mit der Stimm befohlen hat, daß alles aus Nichts werden sollt, und auch worden ist: ipse dixit, & facta sunt: Er hat gesagt, und sie seynd gemacht worden, also auf die Wort des Priesters, als Dieners, befihlet die Zernichtung der gantzen Weesenheit des Brods, und des Weins, und es geschicht auch, da er vor unseren Sinnen zwar unsichbar, wohl aber sichtbar in unserem Glauben, hineingehet, und unter denen blossen, nit seinen eignen Gestalten

stalten verbleibet, und sich erhaltet. Cùm Id. sup. Sacerdotem videris offerentem, ne tu Sacerdotem putes hoc facientem, sed Christi manum invisibiliter extensam. Wann du sihest den opfferenden Priester, so glaube nit, daß es der Priester thue, sondern die unsichtbarlich ausgestreckte Hand Christi.

6. Und allda bedencke weiters, daß, indem alle andere Miracul, und Wunderwerck selten geschehen, dises, nemlich der Verwandlung Brods und Weins in den Leib, Blut, Seel, und GOttheit des HErrn, welcher weesentlich in unserem Opfer ist, alle Tag geschehe, nit nur in einem, oder dem anderen Orth, sondern in jeder Stadt, an jedem Catholischen Orth, ja jetzt in disem, jetzt in einem anderen Theil der Welt geschicht es alle Stund. In Betracht der Breiten, und Längen, das ist, der Lager der Länder und Städten, rechnen wir aus, daß aus meinem mindisten Orden alle vier und zwantzig Stund des Tags allzeit ein Priester der unserigen an dem Altar das heilige Opffer verichte; dann in jenen Stunden, in welchen es allhier Nacht ist, ist in seinem anderen Welt-Theil der helle Tag, und jene Stunden, welche bey uns auf den Mittag folgen, ist anderstwo der Morgen: wessentwegen alle Stund und Augenblick in einem Theil der Welt die Stund

und

und Augenblick des Göttlichen Opffers, ja viler Opffer ist. Also wird das gröste der Wunderwerck, als da ist die Verwandlung in dem allerheiligisten Opffer, von GOTT nit nur alle Minuten der Zeit gewürcket, sondern vil tausend mahl alle Minuten. In allen Kirchen, in welchen zu einer Zeit heilige Messen gehalten werden, wird überall zu gleicher Zeit die Weesenheit des Brods und Weins zernichtet, überall werden die blosse Gestalten ohne Substanz erhalten, überall unser HERR JESUS Christus dem Orth nach vermehret, ist über gantz in der gantzen Hostie, und gantz in jedem kleinsten Theil derselben, und wann dise zertheilet wird, wird er nit zertheilet, sondern der Stell nach vermehret, und verbleibet in einem jeden, auch kleinsten Theil. Anjetzo rede bey dir also: Wie angenehm muß das heiligste Opffer GOTT seyn, wann er alle Augenblick so vil, so wunderbarlich- und unbegreiffliche Miraculn erneueret. Dahero, wann ich Priester bin, und aus meiner Nachläßigkeit die heilige Meß nit lese, so beraube ich GOTT der ihm angenehmsten Ehr, die ihm von dem Menschen kan erwisen werden: bin ich aber nit Priester, und höre aus meiner Nachläßigkeit die Heil. Meß nit an, so gib ich zu erkennen, daß ich ihn wenig achte, da ich nit will gegenwärtig seyn, und nit achte, so vil ich

kan,

kan, mit meiner Gegenwart und Audacht zuhelffen zu einem ihm so angenehmen Werck. Gedencke, wie du dich bißhero verhalten habest in Lesung, oder Anhörung der heiligen Meß. Gedencke, ob du sie entweders aus Faulkeit dich aus dem Beth zu erheben, oder wegen jedem kleinen Geschäfftlein unterlassen habest. Bereue es: mach einen Fürsatz. Mein GOtt! mit so geringer meiner Ungelegenheit kan ich ein dir so wohlgefälliges Werck thun: gewißlich bin ich nit zu entschuldigen, wann ichs unterlasse.

7. In disem Fürsatz dich noch mehr zu bevestigen bedencke die sichtbarliche Zeichen, mit welchen GOtt öffters gezeigt hat, daß ihm solche Gegenwart angenehm seye. Surius erzehlet, wie daß der Heil. Maclovius aus Begierd das Heil. Meß-Opffer zu verrichten, mit hundert und achtzig Personen aus dem Schiff ausgestigen auf eine so vermeynte keine Insul Sie hatten sich alle gerichtet, das heilige Opffer war vollendet, alle hatten sich widerum in das Schiff zuruck begeben; da nun alle sammentlich eingeschiffet waren, ist die vermente Insul fort, und unter ihren Augen in die Tieffe gegangen: und alsdann haben sie erst erkennet, daß es kein Erdreich, sondern ein Wallfisch gewesen. In Wahrheit ist es ein ansehnliches Wunderwerck gewesen, daß das ungeheure Thier so lan-

Surius in vita 15. Novem.

ge Zeit, bey so vilem Tretten unbeweglich verbliben ist. GOtt nemlich hat es gehalten, zu zeigen, wie gefällig ihm seye die H. Meß lesen und hören. Es schreibt Cæsarius, ein Priester, Andreas genannt, seye mit vilen anderen Wallfahrteren aus Dacien ausgegangen das heilige Grab zu Jerusalem zu besuchen, und, als sich die Gelegenheit eines Schiffs gegeben, auf welchem er in sein Vatterland zuruck kehren kunte, seine Reiß-Gefährten auch sammentlich fortgeseglet eben am Heil. Oster-Tag in der Frühe, nit habe reisen, sondern lieber das Schiff, und seine Gespahnen verliehren wollen, als die heilige Meß zu lesen auslassen. Er hat sie gelesen, und hernach sich gantz allein an das Gestaad begeben um zu sehen, ob er nit noch zur Zeit mit einem Nachen, oder schnellen Lauff-Schifflein das schon abgefahrne grosse Schiff erreichen möchte. Auf dem Weeg kame zu ihm ein überaus schöner Jüngling auf einem schönen Pferd, und sprache zu ihm: Du hast die Heil. Meß nit zu versaumen die Einschiffung, und deine Gespahnen versaumet: aber steige zu mir auf mein Pferd, ich will dein Gleits-Mann, und Führer seyn. Andreas ist aufgesessen, und ist gleich eingeschlaffen: als er nach einer kleinen Stund erwachet, hat der Jüngling, der ein Engel vom Himmel ware, zu ihm gesagt: Erkennest du,

Cæsar. in Dialog.

wo

wo du seyest? HErr, antwortete der Priester, gantz erstaunet unter- und über sich, hin- und herum sehend, ich kan meinen Augen selbst nicht glauben: diß gedunckt mich mein Vatterland, diß mein Gassen, diß mein Hauß: Ich erkenne die bekannte Thüren, ich sihe die benachbarte Herbergen meiner Freund; allein es kommet mir unmöglich vor, daß ich über Land, und in einer so kurtzen Stund sollte naher Hauß kommen seyn. Du bist würcklich ankommen, widersetzte der Engel, und der Weg ist dir abgekürtzet worden, weil du die heilige Meß gehalten hast. Die andere haben vil Wochen lang zu thun gehabt mit den Winden, Meer, und ungestümmen Wetter: endlich seynd sie nach etlichen Monathen zerschlagen, abgemattet, und übel zugerichtet ankommen, da er ohne Mühe, ohne Ungelegenheit, ohne Gefahr, in wenig Minuten der Zeit angelangt ware. Also hat uns der HERR gelehret, daß weder für die Reisen, noch für die Geschäfft eine Zeit verlohren gehe, welche zur Lesung, oder zur Anhörung der Heil. Meß angewendet wird. Herol- Herolt. tius berichtet von zwey Schuhemachern, de- in ser. ren einer alle Tag unfehlbar die Heil. Meß hörte, und GOTT segnete sein gantzes Hauß-Wesen mit voller Glückseeligkeit: der andere hörte kein Meß auser an Feyr-

erträgen, um seiner Handthierung abzuwarten, und nichts wollte bey ihm ersprieſſen, alles gienge zuruck.

8. In den Leben der Alt-Vätter lisset man, daß einige Einsidler ohne heilige Meß gewesen auch an Sonn- und Feyrtägen, dieweil ihr Priester, welcher über den Nil-Stromm hinüber wohnte, selbigen Fluß zu übersetzen sich nicht getraute wegen eines ungeheur grossen grausamsten Crocodills, welches denselben Furth unsicher machte, und alle Wanderer verschluckte. Der heilige Einsidler Helenus, als er dises vernommen, hat sich an einem Sontag an selbes Gestatt begeben, und dem grausamen Abentheur zugerufen, sprechend: führe mich an das andere Gestatt hinüber, und warte auf mich. Die Bestie hat gehorsamet, den H. Mann auf sich genommen, und ihm gedienet als ein sicheres Schiff zur Uberfuhr. Als er hinüber kommen, hat er den Priester gebittet, er wollte kommen; und er ist auch kommen; allein da er das Crocodill gesehen, ist er erschrocken, und hat nicht weiter gehen wollen, ob er schon den heiligen Einsidler auf dasselbe sicher steigen gesehen. Alsdann hat sich Helenus zu dem Unthier gewendet, sprechend: Ich sihe, daß du zur Verhinderung seyest so vilen Einsidlern, welche deinetwegen das Göttliche Opffer entrathen müssen: dahe-

Vita S. Heleni solitar.

so setze mich an das Land, und sterbe. Wie geredt, also ist geschehen: das Crocodill macht sich an das Gestatt: der Heilige steiget ab, und die Bestie verrecket alsobald an der Stell, der Priester aber von der Forcht befreyet setzet in einer kleinen Zillen über den Strohm, und gehet selbige Wald-Brüder mit dem heiligen Meß-Opffer zu trösten. Der Teuffel, die böse Bestie, wird dir nicht selten auf dem Weg passen dich von der heiligen Meß zu verhinderen: du sollest aber dir nicht förchten, sondern auf GOtt vertrauen.

9. Als einstens ihrer vil in einer Sil-ber-Grub arbeiteten, ist ein Felsen-Stuck in specu gefallen, und hat alle zerquetschet, einen lo. eintzigen ausgenommen, der zwar lebendig verbliben, jedoch also zugedeckt, und verschlossen in selbigen Finsternussen, daß er vor lauter Hunger langsam sterben müßte. Nach langer Zeit machten sich andere Arbeiter an dasselbe Orth, und fanden ihn mit ihrer äussersten Erstaunung lebendig, und frisch. Da er gefragt ward, wie er habe leben können, hat er geantwortet, es sey ihm alle Tag von einer unsichtbaren Hand, Brod, Wein, und ein brinnende Kertzen gebracht worden: nur dreymahl seye ihm die Hülff ausgebliben, und der gewöhnliche Vorrath nicht kommen: Er wisse weiter nicht, warum ihm täglich dise Gnad geschehen, noch auch, warum es

ihm dreymahl gefehlet. Er hat es aber gar bald innen worden, und vernommen von seinem Weib. Dise, weil sie glaubte, der Mann seye gestorben, hörte täglich für ihn ein heilige Meß, opfferte für ihn ein Brod, ein Geschirr Wein, und ein Kertzen: nur allein drey Täg hat sie, von dem Teuffel betrogen, die gewöhnliche Andacht unterlassen, und eben an disen ware der Mann ohne die sonst empfangene Verpflegung. Ein gewiser Burger, da man das Gloggen-Zeichen zur Meß seines Pfarrers gibt, sagt, er achte die Meß nicht, setzet sich auf das Pferd, und reittet spatzieren. Auf dem Weg stellte sich vor ihm ein Teuffel, und spricht zu ihm: Weil du die Meß deines Pfarrers nicht hören willst, so komme, höre die meine: darauf stürtzet er ihn in einen tieffen Graben, und nihmt die Seel mit sich in die Höll. Ein Edel-Frau verlangt für klug und witzig angesehen zu werden durch dises, daß sie niemahlen ein heilige Meß gantz anhören will. Eines Tags da sie ihr Ehe-Herr aufhalten will, und sie widerstehet, ergreifft sie im Ansehen des gantzen Volcks ein Teuffel, durchstosset mit ihrem Kopff das Kirchen-Gewölb, und führet sie mit sich fort, um in der Höll zu sehen, wie vil länger, als ein gantze heilige Meß, ein peynliche Ewigkeit seye. Ein Jäger zu Odoloveo, einem Orth

Guil. in lib. A-pum.

Cæs. loc. cit.

Bolland. vita S.

in

in Casalasco, da man ein hohe Fest-Begäng- Defend.
nuß hielte zu Ehren des H. Martyrers De- 2. Jan.
fendentis, wurde zu Hörung der H. Meß
eingeladen, gab aber zur Antwort, er wolle
lieber auf die Jagdt ausgehen: Er gienge
auch fort, und hatte das Glück etliche Reb-
hüner zu tödten; da er aber fröhlich dieselbe
an den Bratt-Spiß anstecken will, sie mit
anderen guten Freunden zu genieſſen, sihe, da
bekommen sie alle widerum ihre Federn, wer-
den durch Göttliche Krafft lebendig, fliegen
ihm in die Augen, und geben ihm mit ih-
ren Schnäblen so vil Stich in dieselbe, daß
er blind wird; sie aber fliegen in ihre Wäl-
der zuruck. Aus disen wenigen Exemplen,
welche ich aus der Kirchen-Geschicht genom-
men hab, kanst du sehen, wie vil dir daran ge-
legen seyn soll, daß du trachtest alle Tag die
H. Meß zu hören, aber mit Aufmercksamkeit,
und Andacht. Mein GOtt, es reuet mich
mein vergangene Nachlässigkeit, und ich nim-
me mir kräfftig für ins künfftig niemahl mehr,
so vil mir möglich ist, zu unterlassen bey
dem dir so lieben Opffer zu
erscheinen.

LII. Unterricht.

Von Besuchung des Allerheiligisten Sacraments.

I.

XXI. Tag. Auch diser GOTT dem HERRN erweißlicher Dienst gehöret zu der Tugend der Gottseeligkeit. Bedencke, wie du das Hochwürdige Sacrament des Altars täglich zu besuchen, über die billichste Ursach alle Tag ein kurtze Zeit ein wenige Aufwartung zu machen deinem HERRN, welchem auch die vom Himmel herunter steigende Engel des Paradeys aufwarten, noch andere drey wichtige Ursachen habest, als I. die Lieb: II. Die Danckbarkeit: III. Den Nutzen. Die Freund offtermahl besuchen ist uns ein so natürliche Sach, daß nichts mehrer. Offt unternimmet man kostbare Reisen, unglückliche Ungemach, nur alleinig jene heimzusuchen, die uns lieb

4. Reg. 9. seynd. Also ist im vierdten Buch der
16. Königen Ochozias der König in Juda von Jerusalem und aus seinem Reich, naher
3. Reg. Jezrahel gereiset, seinen Freund Joram zu
22. 2. besuchen; und die Brüder des Ochoziæ seynd naher Samarien kommen, zu besuchen

chen die Israelitische Fürsten ihre Freund; ja schon vor ihnen ist Josaphath König in Juda gleichfalls hingegangen, den Achab seinen Freund zu besuchen. Des Jobs Freund haben ihn auch heimgesucht in seinen Trübsaalen, und seynd mit äusserster Unbequemlichkeit siben Täg und Nächt, allzeit in traurigem Stillschweigen, bey ihm auf dem blossen Erdreich gesessen. Die Liebe führet, so vil sie kan, zu Gegenwart des geliebten Vorwurffs. Wann ich unseren HErrn JEsum Christum zu besuchen nicht achte, noch ein kleine Weyl bey ihm seyn will, ist es ein Zeichen, daß ich ihn nicht liebe: jedoch wer verdient mehr als er, von mir zärtlich geliebt zu werden? Job 2. 11.

2. Wann sich aber die Liebe gründet in der Hochschätzung, welche man hat von der geliebten Persohn, ist die Begierd sie zu besuchen noch grösser. Bedencke, wie vil die Königin von Saba gethan habe dem Salomon eine Besuchung abzustatten. Solche Besuchung zu bewürcken mußte sie, ein so zärtliche Frau, über sich nemmen ein lange unbequemste Reiß durch öde Landschafften, über rauhe Gebürg, über gefährliche Flüß. Sie kunte naher Jerusalem mit Ehr und Reputation nicht kommen, als mit einem adelichen zahlreichisten Gefolg von allerhand Geräthschafft, von Edel-Leuthen, Leib-Wachten,

und Dienerschafft. Ihr Ehr, und Ansehen zu handhaben ware nothwendig, daß sie mit sich führte die kostbariste Geschänck, durch deren freygebige Austheilung sie gewinnen möchte das Hertz des Königs, des Hofstabs, und aller derjenigen, welche ihr alldort aufwarten wurden. Ja würcklich ingressa est Jerusalem multo cum comitatu, & divitiis, camelis portantibus aromata, & aurum infinitum nimis, & gemmas pretiosas: Jst sie in Jerusalem eingezogen mit vilem Gefolg, und Reichthumen, da die Cameel-Thier Gewürtz-Werck, und unendlich vil Gold, und kostbare Edelgestein trugen, mithin also mit grosser Begleithschafft, und reichisten Vorbereitungen, mit vilen starcken Cameelen, welche beladen waren mit Spezereyen, Edelgesteinen, und so wunderliche Menge Golds, daß der heilige Text solches zu erklären sich einer Hyperbole, oder übermässigen Red-Arth bedienet, und es nennet unendlich, überunendlich: aurum infinitum nimis: und der kleineren, anderen gemacht- und in der heiligen Schrifft nicht verzeichneten Schanckungen zu geschweigen, hat sie dem Salomon verehret neben einer erstaunlichen Menge der Specereyen, und auserlösenen Edelgesteinen, bey hundert und zwantzig Talent Gold;

3. Reg. 10.

wo

wo das Talent kein Müntz ware, sondern ein Gewicht, welches nach der gemeineren Ausrechnung der Schrifft-Verständigen gleich ware hundert sünff und zwantzig Pfunden Römischen Gewichts, also daß sie ihm geschencket hat fünffzehen tausend Pfund Gold. Dedit ergo Regi centum viginti talenta auri, & aromata multa nimis, & gemmas pretiosas. So hat sie dann dem König gegeben hundert zwantzig Talent Gold, und gar vil Gewürtz-Werck, und kostbare Edelgestein. Und ein so vil kostende Besuchung ist von selbiger Königin geschehen aus der Hochschätzungs-Lieb, welche sie gegen den Salomon geschöpffet hat aus gehörten Gesag von seiner Weißheit: audita famâ Salomonis. Anjetzo betrachte bey dir, und sage: So vil hat eine regierende Weibs-Persohn gethan einem König ihres gleichen zu besuchen: und ich will mich nicht bewegen zu besuchen einen GOtt-Menschen, einen König des Himmels und der Erden, da ich weder ein weite Reiß antretten, weder hohe Beschäfftigungen unterbrechen, noch die mindiste Ausgab machen muß. Wann ich solche Besuchung nachläffig unterlasse, kan ich billig förchten, die harte Bedrohung des Heylands seye wider mich: Regina Austri surget in judicio cum viris generationis hujus, & condemnabit illos; quia venit à finibus Luc. 11. 31.

terræ audire ſapientiam Salomonis: & ecce plùs quàm Salomon hic: Die Königin von Mittag wird in dem Gericht aufſtehen mit den Menſchen diſes Geſchlechts, und wird ſie verdammen: weil ſie kommen iſt von denen Enden der Erden zu hören die Weißheit des Salomons: und ſihe, diſer iſt mehr dann Salomon. Sie wird auch wider mich aufſtehen, und mich verdammen. Es iſt wohl ein anderer, und wohl würdig einer andern Lieb, einer andern Hochſchätzung unſer HERR JESUS, als der Salomon geweſen iſt: und ich, der ich ihn ſo nahe hab, und alle Tag ohne mein Ungelegenheit ihm diſe Hochſchätzung, diſe Lieb durch ſeine Beſuchung erweiſen, und ein wenige Zeit mit ihm handlen kan, unterlaſſe es aus lauter Trägheit, und Müſſigang.

3. Erwåge weiter, wie vil der Heil. Abbt Antonius gethan habe den Heil. Einſidler Paulum zu beſuchen. Er wuſte nicht gewiß, wo der Heil. Wald-Vatter wohnete; nichts deſtoweniger ſuchte er ihn auf, in der weiten Einnöde herumſchweiffend über Berg, und Stein-Felſen: Er ſuchte ihn in einer Höhle, aus welcher er eine wilde Wölfin heraus gehen ſahe; zumahlen er glaubte, der Heilige hätte eben alldorten ſein Herberg aufgeſchlagen, allwo ein wildes Thier ſeinen Schluff hatte.

Da

Da er hinein gegangen, und in der Finstere seinen Weg nicht fortsetzen kunte, ist er nicht weit gegangen, jedoch ist er auch nicht zurück getretten, biß daß er gegen der Nacht in dem inneristen Theil selbiger Höle ein angezündetes Liecht ersehen, und also sich zu ihm hinzu gemacht: Er hat sich auch nicht entsetzet, ist nicht kleinmüthig worden, als er gesehen, daß ihm derselbe die Thür vor den Augen zugethan, indem er von einem lebendigen Menschen nicht wollte gesehen werden. Bey der Thür hat er sich nidergeworffen, angeklopffet, gebittet: Er hat vil Stund lang aufgemercket, ob nicht Paulus sich erbarmete, und ihm aus Mitleyden aufmachte. Præ foribus corruens usque ad sextam, & eo ampliùs horam, aditum precabatur. S. Hier. in vita S. Pauli Eremit.

Du weist, sagte er, wer ich seye, woher ich komme, und warum ich kommen seye: Ich zweiffle nicht, GOtt habe dir alles geoffenbaret: Ich weiß, daß ich dein Gegenwart nicht verdiene, will aber nicht hinweg gehen, ohne dich gesehen zu haben. Du lassest in deine Wohnung die wilde Thier hinein, warum schliessest du dann einen Menschen aus? Ich hab dich gesucht, und hab dich gefunden: Ich klopffe an, auf daß mir aufgethan werde. Wofern ich diſe Gnad nicht erhalte, werde ich allhier vor deiner Thür sterben, und wann du mich lebendig nicht sehen willst, so wirst du mich todt begraben müssen. Pre-

caba-

cabatur, dicens: qui ſum, unde, cur venerim, noſti. Scio, me non mereri conſpectum tuum; tamen, niſi videro, non recedam. Qui beſtias recipis, hominem cur repellis? Quæſivi, & inveni, pulſo, ut aperiatur: quod ſi non impetro, hic moriar ante poſtes tuos. Endlich hat ſein Beſtändigkeit überwunden, und, nachdem die Thür eröffnet, und Antonius eingelaſſen worden, hat er mitten in ſelbiger Höhle vermeynt im Paradeys zu ſeyn. Diſe zwey groſſe Männer haben ſich niemahl einander geſehen: nur allein der Ruff von der Heiligkeit Pauli, gleichwie er Antonium gezogen hat zur Hochſchätzung und Liebe deſſelben, hat alſo mit ſo groſſem Ungemach, und mit ſo groſſer Begierd ihn geführet ſelben heimzuſuchen. In dem heiligſten Sacrament haſt du nicht einen Paulum, ſondern den GOTT Pauli: wann du dich nicht würdigen wirſt ihn zu beſuchen, wird Antonius wider dich aufſtehen im Gericht, und dich verdammen mit dem Verweiß, daß er ſo vil gethan habe zu beſuchen einen Menſchen, welcher ihm aus gemeinem Ruff als ein Heiliger beſchriben ward, da indeſſen du dich nicht gerühret haſt zu beſuchen denjenigen, von dem du durch den Glauben verſichert biſt, daß er Menſch und GOtt ſeye. Ecce plus quàm Paulus hic. Sihe, diſer iſt mehr als Paulus.

4. Aber

4. Aber gleichwie bey mir, also wird auch bey dir einen grösseren Nachdruck haben, wann du zur Gedächtnuß ziehest jene Besuchung, welche Totila dem heiligen Benedict abgestattet, und aus dem zweyten Buch 13. Cap. Dialogorum S. Gregorii beschriben wird von Fulgoso. Diser Kö- Fulgos. k. nig zoge mit seinen Gothen an, zu über- 2. c. 15. rumplen, auszuplündern, und zuverhergen die mächtigiste Stadt Rom. Es schein- te, er müßte in einem so schwären Feld-Zug etwas anderes im Kopff gehabt haben, als die Zeit zuverliehren, und von dem Weg abzuweichen, um die Besuchung abzustat- ten einem Mönch, den er niemahl gesehen hatte; nichts destoweniger weil er gegen denselber ein anmüthige Hochachtung ge- schöpffet hatte wegen vilen Sachen, so er aus dem gemeinen Ruff gehöret hat, ist er auf den Berg Casinum gegangen, eintzig und allein Benedictum zu besuchen. Er ist hingegangen, und wiewohl er ihn gesehen nicht begleitet, nicht umgeben von seinen Mönchen, übel bekleydet, ausgemergelt, und erbleichet von dem hohen Alter, und Buß-Wercken seines Lebens, hat er, ob- schon ein barbarischer König, obschon ein Verachter der gantzen Römischen Macht, so bald er ihn gesehen, sich auf die Erden ni- dergeworffen, und vest auf den Knyen, hu- mi utroque genu innixus, sich nicht erhebet, biß ihn der Heilige selbst mit seinen Armben auf-

aufgehebt hat. O auch diser barbarische König der Gothen surget in judicio, & condemnabit me, wird in dem Gericht aufstehen, und mich verdammen, indem er seine wichtigiste Geschäfft unterbrochen einen Diener zu besuchen: und ich hab nicht unterbrechen können einen unnöthigen Spatzier-Gang, ein nichtiges Geschäfft, um den Herrn zu besuchen. Ecce plus quàm Benedictus est hic. Sihe, mehr als Benedictus ist diser.

5. Wen können wir finden, der ein besserer Freund seye, würdiger unserer Hochschätzung, und Lieb, als unser HERR JESUS? Es ist ein grosse Würdigung, daß er, indem er ist jener grosser HERR, der er ist, will herunter steigen auf unsere Altär, sich aufhalten in unsern Kirchen, verschlossen seyn in den geheiligten Gefässen, verhüllet bleiben unter den wunderbarlichen Gestalten, damit wir alle Stund den freyen Zugang zu ihm haben. Es ist ein grosse Würdigung, sich unsichtbar aufhalten ohne die menschliche Bedienung zu begehren, damit unser Glaub verdienstlich seye, unser Ehrenbiethigkeit nicht in gar zu tieffe Unterthänigkeit falle, und die Forcht seiner Majestät uns nicht abschröcke zu seiner Gegenwart hinzuzumäheren; wir sollen aber betrachten, daß es unser Seits ein grosses Zeichen sey der Unlieb, und einer schmählichen Unachsamkeit, waon wir ihme nicht

alle

alle Tag wenigist ein kurtze Besuchung abstatten, und nicht wenigist ein kleine Weyl aufwarten. So achten wir dann nicht mit ihme Freundschafft zu pflegen? Wir sollen uns schämen wegen der schlechten Liebe, die wir ihm erwisen haben. Wir wollen uns fürnehmen ihne, so vil uns möglich ist, alle Tag zum wenigisten zu besuchen in einer Kirchen, und also zu besuchen, daß wir hierdurch bezeugen unser Ehrenbiethigkeit, und unsers Hertzen Aufrichtigkeit.

6. Und sollest du dir nicht einbilden, solche Besuchungen seyen pur und gantz überflüssige Werck, welche man supereroga-toria nennet: wiewohlen uns GOtt zu disen nicht verbindet mit einem besonderen Gebott, seyn wir nichts destoweniger solche schuldig aus Danckbarkeit, und erlaube man mir mich also zu erklären, aus einer gewisen übernatürlichen Höfflichkeit. Wo es anbetrifft einen ansehnlich-grossen Gütthäter, wird die Besuchung dessen gehalten nicht so wohl für ein Werck der Höfflichkeit, als für ein unumgängliche Schuldigkeit der Wohlanständigkeit: gegen ansehnlichen Guthäteren gehet man auch nicht nach der genauesten Hof-Weis: man besuchet sie wiewohlen sie geringeren Standes seynd, und die Höfflichkeit des danckbaren Gemüths dringet vor der Hochheit eines grösseren Titels. Als die Judith mit ihrer grossen Gefahr dem Holofer-

lofernes das Haupt abgeschlagen, das gantze feindliche Lager in Verwirrung und Zertrennung gebracht, mithin ihr Stadt Bethuliam errettet, und das gantze Hebräische Volck von dem bevorstehenden Untergang befreyet hatte, hat sich Joacim der hohe Priester mit allen Raths-Herren von Jerusalem aus diser Stadt naher Bethuliam begeben, und der grossen Frau ein höffliche Besuchung abzustatten.

Judith 15. 9. Joacim autem summus Pontifex de Jerusalem venit in Bethuliam cum universis Presbyteris suis, ut videret Judith. Joacim aber der hohe Priester ist von Jerusalem naher Bethuliam mit allen seinen Priestern, damit er die Judith sehete. Er hat nicht geglaubt das mindiste von seiner Majestät zu verliehren, sondern wollte der Grävität seines Ansehens vorziehen die Bezeugnuß der Danckbahrkeit. So vil vermag ein grosse Gutthat bey einem Gemüth, welches nicht undanckbar ist. Aber, noch vilmehr seynd wir diser Ehrenbiethigkeit schuldig, wann derjenige, der uns Gutes thut, höheren Stands ist, als wir: und noch weit mehr, wann diser uns vorhero ehret, und mit seiner Besuchung uns vorkommet. Anjetzo betrachte, ob du laugnen könnest, daß dir unser HErr JEsus Christus grosse, vilfältige, mit unendlicher Gutthätigkeit erfüllte Besuchungen gethan habe. Kanst du verneinen,

meinen, daß diser HERR des Himmels, und der Erden, unendlich grösser, und höher seye, als du? Quid est homo, sprache der erstaunte heilige David: quid est Ps. 8. homo, quòd memor es ejus, aut filius hominis, quoniam visitas eum: Was ist der Mensch, daß du seiner eingedenck bist, oder des Menschen Sohn, weil du ihn heimsuchest? O mein HErr, was seynd doch wir Menschen, daß du an uns gedenckest, und also an uns gedenckest, daß du uns die so gütige Höfflichkeit erweisest unser Wenigkeit heimzusuchen? Du hast uns also mit disen Gnaden erhöhet, daß du uns schier mit denen Englen verglichen. Mit eben disen wohnest du sichtbarlich: und uns nahest dich unsichtbarlich, jedoch besuchest du uns, und haltest dich bey uns auf. Minuisti eum paulò minùs ab Angelis: gloriâ & honore coronasti eum. Du hast ihn um wenig geringer gemacht als die Engel: du hast ihn mit Ehr und Preyß gecrönet. Du hast mit so vilen erstaunlichen Wercken deiner Allmacht das Wasser, den Lufft, und die Erden erfüllet, und uns die Besitzung und Verwaltung derselben gegeben. Constituisti eum super opera manuum tuarum: omnia subjecisti sub pedibus ejus. Du hast ihn bestellet über die Werck deiner Händ: alles hast du seinen Füssen unterworffen.

7. Jedoch ist dise so grosse Freygebigkeit, so verwunderlich sie auch ist, noch die mindeste Gutthat, so er uns angethan hat Diser GOTT hat sich dem menschlichen Aug sichtbahr gemacht, und ist in menschlichen Leib kommen uns vom Himmel heimzusuchen: Visitavit nos oriens
Luc. 1. 78. ex alto: Er hat uns heimgesucht, aufgehend von der Höhe. Wir waren armseelige Sclaven des Teuffels, aus dem Paradeys vertriben, nicht mächtig uns jemahl zu erlösen aus unserer Sclaverey, und aus unserm Elend. Unser HErr Jesus ist kommen uns zu besuchen: Visitavit nos oriens ex alto: Er uns heimgesucht, aufgehend von der Höhe: und hat mit grossem Werth seines Bluts und seines Lebens die Ketten zerschlagen, uns die Thür des Paradeyses eröffnet, und uns den Weg gezeiget, auf welchem wir zu jener ewigen Glückseeligkeit gelangen mögen: Er hat uns heimgesucht mit der Besuchung
Ibi. v. 68. der Erlösung: Visitavit, & fecit redemptionem plebus suæ: Er hat heimgesucht, und die Erlösung seines Volcks gewürcket. Alle Stund wie offt sucht er dich täglich heim in deinem Hertzen mit seinen Einsprechungen deinen Geist zu bewahren?
Job 10. 12. Visitatio tua custodivit spiritum meum. Dein Heimsuchung hat meinen Geist. bewahret. Custodivit, sie haben dich bewahret in denen Anfechtungen, damit

du

du nicht in Boßheiten falletest: Custodivit, sie hat dich bewahret in den Boßheiten selbsten, damit du nicht von einem unversehenen Tod überfallen, und in die ewige Peyn gestürtzet wurdest. Visitatio tua custodivit spiritum meum. Und nach disen, so vilen, so gnädig- und gutthätigen Heimsuchungen wirst du so undanckbar seyn, daß du dieselbe nicht wenigist alle Tag erwidерest, und ihm Danck sagest für sein Würdigung, für sein Neigung, für sein Freygebigkeit? Wann du nicht bewegt wirst ihn heimzusuchen aus Lieb, sollst du ihn doch wenigist heimsuchen aus Danckbarkeit. O mein gütigster HErr JEsu, wann ich Tag und Nacht mich in deiner Gegenwart aufhaltete, allzeit vor deinen Füssen knyend, allzeit für so vile freygebigste Besuchungen, die du mir erwisen hast, Danck sagend, wurd ich jedoch wenig thun in Vergleichung deines Verdiensts; weil ich aber so vil nicht thun kan, will ich wenigist alle Tag kommen, und wann ich werde können, auch öffters alle Tag, nicht so wohl dir abzustatten, als dir zu erwideren ein gehorsame Besuchung der Danckſagung, damit ich nicht gäntzlich undanckbar seye für so vile, welche du mir erwisen hast, Besuchungen der Gutthätigkeit.

8. Wofern dich auch die Danckbarkeit nicht beweget, so betrachte letztlich,

daß dich wenigist bewegen solle dein Nutzen. O wie viler Dingen bist du bedürfftig? Willst du sie erhalten, zu wem kanst du besser deine Zuflucht nehmen, als zu Christo unserem HERRN? Bist du kranck am Leib, oder an der Seel, so besuche ihn als den Artzt, werffe dich vor ihm nider, stelle ihm für deine Schwachheiten, und bitte ihn, daß er dich heyle. Bist du versuchet, so besuche ihn als den mächtigen HERRN, und bitte ihne, daß er sich würdige dir zu Hülff zu kommen, und dir Stärcke gebe zu überwinden alle Anfäll des Fleisches, der Welt, und des Teuffels. Bist du arm, so besuche ihn als den reichisten HErrn, und bitte ihn, daß er dir das Allmosen deiner ehrlichen Unterhaltung gebe. Bist in der Sünd, so besuche ihn als den barmhertzigen HERRN, und bitte ihn um Verzeyhung, und um seinen Beystand loß zu werden. Bedencke, daß er eben derjenige seye, der eines Tags dein unerbittlicher Richter seyn wird, jedoch also, daß er jetzt kan besänfftiget werden, und jetzt bereit ist dir einen Fürsprecher abzugeben: bitte ihn, daß er sich besänfftige, und für dich in das Mittel trette. Wie sehr soll dich antreiben, daß er dich heimsuchet mit seinen Gnaden! Wie sehr, daß er bey Herannahung deines Todtes dich heimsuchet in deinem Hauß, in deinem Beth,

und

und dir dienet zur sicheren Weg-Zehrung auf die lange Reiß der Ewigkeit! Jetzt mit was für einem Hertz wirst du, wann du kranck bist, ihn einladen können dich so gnädig zu besuchen, da du dich kaum jemahl würdigest ihn heimzusuchen? Da du gesund bist, besuche ihn, so wirst du in der Kranckheit ehrenbiethig sagen können mit dem David: Visita nos in salutari Ps. 105.
tuo: Besuche uns in deinem Heyl: 15.
Du wirst widerhohlen können mit Jere- Jer. 15.
mia: Recordare mei, & visita me: 15.
Gedencke meiner, und besuche mich.
Du besuche ihn offtermahl, so wird er sich würdigen dich zu besuchen gelegentlich.
In Lesung des heiligen Evangelii wirst du finden, daß Christus unser HERR der danckbariste gewesen seye in Erwiderung der ihm geschehenen Besuchungen. Der Heilige Andreas, und der heilige Petrus, haben ihn heimgesucht in seiner Herberg, und er hat ihnen die Besuchung erwidert in ihrem Hauß, als er die Schwiger Petri gesund gemacht. Magdalena hat ihn heimgesucht in dem Hauß des Pharisäers, und er hat ihr die Besuchung öffters erwidert zu Bethania, wo er auch ihren verstorbenen Bruder Lazarum zum Leben erwecket hat. Zachäus, da er kein bessere Weiß wuste, hat ihn besuchet auf dem Weeg im Fürübergehen, da er auf einen Baum hinauf geklettert, und er hat ihm

die Besuchung also gleich erwideret in seinem Hauß, welchen er das Heyl gebracht. Die frommen Weiber haben ihn besuchet bey dem Grab, und er, über das, daß er sich ihnen sehen lassen auf dem Weeg, hat ihnen die Besuchung erwidert in dem Speiß-Saal. Wann du ihn offt heimsuchen wirst in dem allerheiligsten Sacrament, wird er dich heimsuchen in deinen Nöthen, und wann du ihn also besuchest, wirst du ihn demüthig bitten können, daß er dir die Besuchung erwidere, welche du mit grossem Vertrauen wirst hoffen können. Recordare mei, & visita me. Gedencke meiner, und besuche mich. Visita nos in salutari tuo. Besuche uns in deinem Heyl. Wann das hochwürdigste Sacrament gewandlet, und aufbehalten wurde nur in einem eintzigen Ort der Welt, wie vile andächtige Wallfahrter wurden sich unter den Glaubigen aufmachen dasselbe zu suchen? Der HErr hat sein Absehen gehabt vilmehr auf unser Bequemlichkeit, als auf

Alger. l. 3. c. 4. de Sac. sein Würdigkeit: Non quæsivit dignitatem, sed aptitudinem: Er hat nicht die Würdigkeit gesucht, sondern die Tauglichkeit: und will wohnen in jeder Stadt, an jedem Orth, in so vil Kirchen. Nur da du gehest für dein Zeitvertreibung, nur spatzieren, vor wie vilen Kirchen gehest du vorbey, wo er sich aufhaltet, wo er deinen Dienst erwartet? Mit was für leichter Mühe kanst du in eine

der-

derselben hinein gehen, und alldorten ihn besuchen, alldorten ihme dich anbefehlen? Nimme dir für solches zu thun.

LIII. Unterricht.

Von denen andächtigen Processionen.

Auch die andächtige Processionen, oder Umgäng, mit welchen GOtt, und die Heilige geehret werden, gehören zu der Tugend der Gottseeligkeit. Von disen müssen wir betrachten das Alterthum, das Zihl und End, und den Frucht, und zwar XXII. Tag.

I. Das Altherthum, wie lang sie schon gehalten worden.
II. Das Zihl und End, zu welchem sie gehalten werden.
III. Den Frucht, wann sie mit Andacht gehalten werden.

1. Im alten Testament finden wir ein überaus Zahl-reiche Procession von mehr als sechsmahl hundert tausend Personen gehalten auf ausdrucklichen Befehl GOttes mit Umtragung der Archen siben Täg aneinander um die Stadt Jos. 6.

Jericho. Zwey finden wir in dem andern
2.Esd. 12 Buch Esdræ, angeordnet von dem Nehemia, welche verschidener Weiß unter den Mauren der wider neu erbauten Stadt Jerusalem herum schweiffend sich endlich miteinander vereinigten, und mit lauter Stimm dem HErrn absingten die Psalmen, Lobgesänger, und Danecksagungen.
2.Reg.6. David im anderen, und Salomon im
3.Reg. 8. dritten Buch der Königen haben feyerlichste Processionen angestellet die Arch zu übersetzen; und das Hinaufgehen naher Jerusalem, worzu die Hebräer dreymahl des Jahrs zu bestimmter Zeit verbunden waren, kan man sagen, daß es so vil Processionen gewesen seyen, welche von allen Orthen Juda und Israel biß in die heilige Stadt geschehen seynd. In den ersten dreyhundert Jahren der heiligen Kirchen finden wir nicht vil Meldung, weilen die Grausamkeit der Verfolgungen denen Christen nicht zuliesse sich in offenlichen Versammlungen zu vereinigen, und herrumzu ziehen; aber da sie unter der Regierung des Kaysers Constantini begunte zu verschnaufen, und Frid bekame, finden wir
Niceph. sie gleich. Im Jahr dreyhundert dreyl. 8. c. 26. sig hat diser Constantinus die benachtbarte
Sozom. l. Bischöffeingeladen, welche dann auch mit
5. c. 19. Gefolg eines grossen Volcks, mit Lob-Ge-
Id. l. 7. c. sängeren Processions-Weiß um die Mau-
10. ren der Stadt Constantinopel herum gezogen

zogen seynd. Zur Zeit Kayſers Juliani S. Greg.
des Abtrinnigen ist mit herrlichster Proces- Naz. or.
sion von Daphne naher Antiochia getragen de S. Bas.
worden der Leib des Heil. Babylæ: Glei-
cher Gestalten der Leib des Heil. Meletii.
Der heilige Basilius, welcher eben um die
Zeit desselben Juliani gelebt, gienge von Zeit
zu Zeit mit einer Procession zu der Kirchen
der heiligen Theclæ. Vil seynd angestellt
worden zur Zeit des Kayſers Theodosii des
jüngeren, und er selbst gienge mit in Per-
sohn in gemeiner Kleydung, ohne Vorzug
zu verlangen, unter dem gemeinen Volck.
Der heilige Hieronymus beschreibet die S. Hier.
herrlichste Procession, in welcher die Gebein adv. Vi-
und Aschen des Propheten Samuel be- gilant.
gleitet worden, als der Kayser Arcadius
dieselbe aus Juden-Land in Thracien über-
bringen lassen. Es haben sich ver-
sammlet alle Bischöff selbigen Land, und
die heilige Aschen in kostbaren seidenen
Zeugen eingewicklet, und in goldenen Ge-
fässen verschlossen, in ihren Händen ge-
tragen. Omnes Episcopi dissolutos ci-
neres in serico, & vase aureo portave-
runt. Alles Volck vor allen Kirchen ist mit
Absingung andächtiger Gesänger denenselben
entgegen kommen: Omnium Ecclesiarum
populi occurrerunt sanctis Reliquiis: und
ware die allgemeine Freud so groß, daß es
scheinte, der fürtreffliche Prophet wäre gegen-
wärtig, und lebendig: Et tanta lætitia, quasi

præsentem, viventemque Prophetam cernerent: und war ein solcher Zulauff, daß von Palästhina biß naher Chalcedon selbige Völcker wie die Jmmen-Schwarm scheinten, welche sich alle vereinbarten, und mit einander fortgiengen mit andächtigen geistlichen Lob-Gesängeren. Ut de Palæsthina usque Chalcedonem jungerentur populorum examina, & in Christi laudem una voce resonarent. Hernach ist diser Brauch allzeit in der Kirchen erhalten worden, und die Bischöff, Fürsten, König, und Kayser kommen auch heunt zu Tag darzu, und vermeynen gantz nicht unanständig zu seyn, wann sie sich vor GOTT und denen Heiligen demüthigen. Und allhier betrachte die grosse Vermessenheit, und Hoffart, als die deinige wäre, wann du dich erfrechetest ein solgottseeliges Werck zu tadlen, mit boßhafftiger Meynung unverständiger, oder unglaubiger Menschen, wider das Urtheil, und Gutheissung so viler an Gelehrtheit, Frommkeit, und Würden höchst angesehener Männer, und wider die Meynung aller Catholischen Städten, und der gantzen Kirchen. Befindest du, daß du dich in ein so grosse Verwegenheit verfallen habest, so bereue es, demüthige dich vor GOTT, bitte ihn um Verzeyhung, dann auch sein Göttliche Mutter, und seine Heilige, denen du diese ihnen so angenehme Ehr hast benehmen

wol-

wollen. O mein GOtt! lasse nicht zu, daß ich jemahl zu so grosser Vermessenheit komme: Ich schlechtister, in Sachen der Gottseeligkeit Unverständigister, wäre der verwegniste Mensch in der Welt, wann ich disen heiligen, von der gantzen Catholischen Welt gut geheißnen, und allzeit gehaltenen Brauch tadlete. Ich heisse ihn gut, umfange ihn, lobe ihn, und will mich bey Gelegenheit von Hertzen gern einfinden bey disem andächtigen Dienst auch in eigner Persohn, vereinbaret mit deinen offentlichen Lobsprecheren.

2. Nach überlegtem Alterthum, betrachte das Zihl, und End, zu welchem die Processionen gehalten werden. Einige werden angestellt zur Ehr des Hochwürdigisten Sacraments, da dasselbe feyrlich durch die Gassen herum getragen wird: und seynd solche eingesetzt von Pabst Urbano IV. hernach angerühmt von Clemente V. und in dem Kirchen-Rath zu Wien in Franckreich von mehr als drey hundert Bischöffen angenommen, und beförderet, ja auch dem geistlichen Recht einverleibt worden. Andere werden gehalten die Seeligste Jungfrau Mariam, oder einen Heiligen in ihren Bildnussen, oder Reliquien zu verehren. Also hat der H. Ambrosius eine angestellt das Fest der heiligen Machabäer zu ehren: also seynd bey dem heiligen Augustino geehret worden die Reliquien

S. Ambr. ep. 29.

S. Aug. l. 22. de Civ. c. 8.

quien des Heil. Martyrer Stephani, und hat der HERR ein Wohlgefallen gezeigt mit so vil wunderbarlich ertheilten Gesundheiten, daß es scheinte, als folgten so vil Wunderwerck, als vil Schritt geschahen. Also ist kein Catholische Stadt, in welcher der grossen Mutter GOttes, oder einem Heiligen zu Ehren dise offentliche einmüthige Dienst-Bezeigung nicht geschihet. Andere werden gehalten zur Danckſagung wegen einer empfangenen offentlichen besonderen Gutthat zur Ehr GOttes, der sie verliehen, oder eines Heiligen, der sie erhalten hat. Andere seynd von GOtt geordnet ein Gnad zu erlangen.

Rufin. l. 2. c. 33. Kayser Theodosius der ältere, den Sig wider den Eugenium zu erhalten, ist, ehe er zu Feld gezogen, in einer zahlreichen Procession von Priesteren, und dem Volck, alle heilige Oerter zu besuchen herum gegangen: Circuibat cum Sacerdotibus, & populo, omnium orationum loca: Er gienge herum mit den Priesteren, und dem Volck, zu allen Bett-Orthen:

Narc. in vita S. Porph. Niceph. l. 12. c. 43 Der H. Porphyrius in Palästhina den Regen zu erlangen; die Antiochener sich vor der bevorstehenden Verhergung zu erretten, welche Theodosius ihnen androhete wegen der Beschimpffung gegen der Bildnus seiner Ehegemahl Placillæ: publicas peragentes supplicationes carmina quædam luctuosa, & ad commiserationem composita numeroso con-

concentu cantavere: Sie haben offentliche Processionen angestellt, und einige Trauer-Lieder, welche zum Mitleyden verfaßt waren, mit zahlreichen Stimmen gesungen. Anderemahl waren sie gehalten GOtt zu besänfftigen, und nicht selten mit offentlichen Buß-Zeichen begleitet. Also geschahen im Jahr 1392. als GOTT gantz Welschland mit gähen Tod-Fällen, Pestilentzen, und anderen Straffen züchtigte, zur Besänfftigung des Göttlichen Zorns in allen Städten Processionen mit allen Gattungen der Persohnen, die bekleydet waren mit Buß-Röcken, mit Trauer-Kappen über das Angesicht, wie Vandeburchius berichtet. Vil seynd angeordnet worden mit einer Menge der Büsser, welche sich darbey auf das Blut geißleten, also daß auf ein Predig des heil. Vincentii Ferrerii bey eintzigen Procession gezehlt wurden achtzig tausend Persohnen, unter welchen sich zehen tausend scharff auf das Blut geißleten, und nachdem alle von der Stadt Bononien Processionsweiß naher Modena gezogen das Heiligthum des heil. Geminiani zu verehren, war allda mit blutiger Geißlung ihr demüthige Buß-Andacht beschlossen, wie Sigonius erzehlet.

Lamb. Vandebur. Sur. in vita S. Vincen. 5. April. Sigon. l. 3 de Episc. Bonon.

3. Dergleichen Bezeugungen seynd auch nicht geschehen, und geschehen nicht ohne Frucht. Wann die Gemeind vereinbaret

ist

ist disen offentlichen Ehr-Dienst zu erweisen GOTT, der Jungfräulichen Mutter GOttes, denen heiligen Patronen, hat sie zum Frucht darvon getragen, daß GOtt versöhnet worden, seinen Zorn abgelegt, die Geißlen aus der Hand gethan, die verlange Gnaden gegeben hat. Bey Gelegenheit eines annahenden bedrohlichen Hochgewitters mit entsetzlichem Wind-Sturm, nach einem langen Reyhen der Hagel-Wetter, wordurch ein der Stadt Constantinopel bevorstehende jämmerlichste Theurung besorget wurde, ist ein herrlichster andächtiger Umgang gehalten worden, bey welchem sich sambt dem Kayser Theodosio, der in gemeiner Kleydung mit dem überigen Volck geistliche Lieder und Psalmen gesungen, selbe gantze Stadt eingefunden hat. Lytania instituta est, supplicantes

Niceph. l. 14. c. 3.

processere laudibus Deum evehentes, atque una concors Ecclesia Civitas tota facta est: & ipse Imperator medius hymnis canendis præiit, habitu privato incedens. Es ist ein Bitt-Gang angestellt worden, die Bettende seynd herum gegangen GOTT lobend, und die gantze Stadt ist ein einhellige Kirchen-Gemeind worden: auch der Kayser selbst hat in mitten geistliche Lieder vorgesungen in gemeiner schlechten Kleydung. Was für ein Frucht ist erfolget? Der Lufft hat sich ausgeheiteret, und die Theurung ist

ver-

veränderet worden in den reichisten Uberfluß. Aër serenus factus est, & annonæ caritas in omnium rerum affluentiam commutata. Es aber nicht nöthig ausländische Exempel zu suchen, da schier ein jede Catholische Stadt solche inner ihren Mauren findet. In der Noth, und Abgang des Regens, oder schönen Wetters, in der Forcht vor Uberschwemmungen, der Erdbidmen, lauffen wir mit Processionen zu der Seeligsten Jungfrau Maria, zu denen Reliquien der Heiligen, und werden gemeiniglich erhöret. Kan jedoch nicht umgehen ein Begebenheit anzuziehen zur Zeit Kaysers Theodosii zu Constantinopel, als ein über die Massen verwunderlich- und Erzehlungs-würdige Sach. Im Jahr 446. ist die Erden sechs Monath an ein ander fast in gantz Orient erschütteret worden mit so greulichen Erd-Stössen, daß die Thürn umgestürtzet, die Städt nidergeworffen, gantze Insulen mit allen ihren Innwohneren versencket worden. Das Meer hat sich an einigen Orthen biß auf den Grund eröffnet, an anderen sich über das Erdreich ergossen, und ein Menge Fisch und anderer ihrer Wasser-Thier auf die Ufer ausgeworffen. Die Städt waren von Völckern verlassen, jedoch waren dise nicht sicher unter denen Zelten, und Hütten auf denen Felderen, zumahlen sich der Boden dort und da zerspaltete, und

in

in ihrem Ritzen verschluckte diejenige, welche von denen einfallenden Gebäuen entflohen. In sothanem unglückseeligem Stand der Sachen ist endlich auf Begehres des Kayſers Theodosii auſſer der Stadt Constantinopel ein feyrliche Procession angekündet worden. Alle, Groß- und Kleine, Männer, und Weiber, Obrigkeiten, und Raths-Herren, der Bischoff, und der Kayser selbst, seynd zusammen kommen; da mitten in derselben unversehens im Angesicht des Kayſers, des Bischoffs Procli, und gantzen Volcks, durch Göttliche Krafft ein kleiner unschuldiger Knab ergriffen, und durch den Lufft gegen dem Himmel empor gehoben worden, biß er nicht mehr hat können gesehen werden.

Niceph. l.14.c.45 E medio spectantibus omnibus Divina quadam vi puer in aërem sublimis ad cœlestem usque tractum, ita ut jam non appareret, sublatus. Aus der Mitte ist ein Knab im Angesicht aller durch einen Göttlichen Gewalt in den Lufft biß an des Himmels Gegend erhoben worden, also daß er nicht mehr gesehen wurde, und dergestalten über sich geführet hat er gehöret jene Stimmen, mit welchen die Engel GOtt zu loben pflegen: Divinam vocem, qua Angelis Deum laudibus ferre mos est, audivit. Das gantze grosse Volck erstaunet, stillstehend, und zitterend, batte GOtt, daß dises Zeichen was gutes bedeuten möch-

möchte: und sihe nach einer kleinen Zeit ist eben derselbe Knab, der die Englische Stimmen wohl gefaßt hatte, durch den vorigen Weeg des Luffts, durch welchen er aufgefahren, im Angesicht aller widerum herunter kommen: eáque voce percepta rursum priore puer per aërem via reversus descendit: und hat dem Bischoff Proclo, dem Kayser, und gantzen Volck, welches in andächtigen Gebetteren beschäfftiget ware, erzehlet, wie daß er gehört habe die Engel singen, und GOtt loben mit den Worten: Sanctus Deus, Sanctus fortis, Sanctus immortalis, miserere nobis: Heiliger GOtt, Heiliger starcker, Heiliger unsterblicher, erbarme dich unser. Aus solcher Erzehlung hat der heilige Prälat wohl abgenommen, daß dises eine Lehr gewesen jenes Gebetts, welches dazumahl GOTT wohlgefällig wurde seyn an denen Menschen, weil es für die Menschen verrichtetet wurde von denen Englen: dahero hat er befohlen: daß alsbald mit eben denselben Worten alle die Göttliche Barmhertzigkeit anflehen sollten. Solches ist geschehen, und alsogleich haben die Erschütterungen aufgehöret, das erzitterende Erdreich geruhet, und jene Menge der Erdbidemen nachgelassen: & terræ motus statim etiam constitit, & omnino conquievit. Der Knab ist gleich gestorben, und

hingegangen mit denen Englen das heilige Trishagion, oder dreymahl Heilig, zu singen in dem Himmel, zum klaren Zeichen des Wohlgefallens, mit welchem GOTT aufgenommen die andächtige Procession des Volcks.

4. Aber eben darum müßen die Processionen, damit sie mit Frucht abgehen, mit Andacht geschehen. Die Arch, welche von denen Israelitern in der Processsion um die Stadt Jericho herum getragen wurde, hat ohne Mühe der Stürmen selbige Mauren über den Hauffen geworffen: da sie von den Israelitern in das Lager wider die Philistäer getragen wurde, scheinte sie denen Feinden zur Hülff gekommen zu seyn; gestaltsam die Israeliter geschlagen worden, und die Arch selbst gefangen in die Händ der Philistäer gerathen ist. Wie ist sie aber von den ihrigen empfangen worden? Vociferatus est omnis Israël clamore grandi. Ganz Israel hat aufgeruffen mit grossem Geschrey. Mit Lob-Gesängeren zu GOtt? Nein: mtt andächtigen Gebetteren? Nein: sondern ein grosses Geschrey ware, sonst nichts. Vociferatus est omnis Israël clamore grandi. Wie halten wir unsere Processionen? Es wird getragen das allerheiligste Sacrament: es wird getragen ein Bildnuß der heiligsten Jungfrau Maria, oder eines Heiligen: es gehet voran

1. Reg. 4. 5.

die

die Bruderschafften, und schwätzen: vociferantur: ein Geschrey: es folgen darauf Trompeten, Paucken, Musicanten-Chör: vociferantur: ein Geschrey: man laßt künstlich knallen das Geschütz nach der Ordnung: vociferantur: ein Geschrey: es folget nach eine grosse Menge Volck: der Fürwitz stellet vil an den Weeg zum Zuschauen, aber ohne Ruhe, ohne Andacht: vociferantur: ein Geschrey: zum höchsten bieget man schlechter Dingen die Knye, wann die heilige Bildnuß zugegen ist, aber da sie vorbey ist, schwätzet man wider fort, und villeicht ziehet man die Procession selbst durch die Hechel: vociferantur: ein Geschrey. Und ihr verwunderet euch, wann, da ein andächtiger Bitt-Gang angestellt wird schön Wetter zu erlangen, das Regnen fortfahret? wann, da solches geschicht einen Regen zu erlangen, die Heitere mehr anhaltet als jemahl? Glaubet, es geschehe bey denen Processionen, was geschehen ist bey dem Fasten der Niniviter. Auf das Predigen des Propheten Jonæ hat der reumüthige König ein sehr strenges allgemeines Fasten auf drey Täg dem gantzen Volck angekündet um GOtt zu versöhnen. Man hat gefastet, und GOTT ist besänfftiget worden; aber warum ist er besänfftiget worden? Durch das Fasten allein? Gantz nit; sondern weilen sie neben dem Fasten

sich vollkommentlich bekehret, und Gutes gewürcket haben. Et vidit Deus operam eorum, quia conversi sunt de via sua mala, & misertus est. Und GOtt hat gesehen ihre Werck, daß sie sich bekehret haben von ihrem bösen Weeg, und hat sich erbarmet. GOtt hat gesehen, wie Theophylactus diſe Stell auslegt, nit so wohl das Fasten, als die Werck, und das Fasten ohne die gottseelige Werck ware von sich selbsten nit erklecklich GOtt zu versöhnen. Proinde jejunium non fuit per se sufficiens, ut Deum redderet propitium, nisi & mores correxissent, & bona opera exhibuissent. So ist also das Fasten von sich selbst nit genug gewesen, daß es GOtt gnädig machte, wann sie nit auch die Sitten verbesseret, und gute Werck geübet hätten.

Joan. 3.

5. Bey denen auch wegen allgemeinen Nöthen angestellten Bitt-Gängen was für Werck hat GOtt gesehen? Vidit: er hat gesehen auf der Gassen ein grosse Menge Volcks mit drucken, und gewaltthätigen hin und her stossen, da ein mächtiger mit Gewalt Weeg machen will. Vidit, er hat gesehen dort und da Käuffer, und Verkäuffer, welche sich der Procession bedienen gleich eines gelegenen Marckts ihre Waaren zu verschleissen. Vidit: er hat gesehen in denen Häuseren Ex-

fri-

frischungen, Schmausereyen, Liebs-Händel, da der Fürgang der heiligen Bilder, und der Heiligthumer erwartet wird. Vidit: er hat gesehen allerley wollüstige Getränck, ohne einzniges Zäherlein der Reu und Leyd. Vidit: er hat gesehen ꝛc. er hat gesehen ꝛc. Seynd dise die Begleitungen einer Procession, wegen welchen der HErr sich besänfftigen, und erbarmen soll? Die Procession allein erklecket hierzu nit; non est per se sufficiens, ut DEum reddat propitium: ist von sich selbst nit genug, daß sie GOTT gnädig mache. Du erforsche dich deines Theils, wann du darbey erscheinest, mit was für einer Vorbereitung, mit was für einer Ehrenbietigkeit, mit was für einer Andacht du dich einfindest: und wann du nit darzu kommest, erforsche dich, ob du doch nit unterlassest die schuldige Hochschätzung dises herrlichen Wercks der Gottseeligkeit zu schöpffen, und ob du, auch zu Hauß, bey der Procession dich vereinbarest mit dem Hertz, anruffend über dich und andere die Hülff der grossen Mutter GOTTes, oder jenes Heiligen, dessen Bildnuß, oder Heiligthum verehret werden durch selbige Procession. Nimme dir

für ins künfftig darzu zu kommen, nit aus unnützem Fürwitz, sondern aus aufrichtiger Andacht.

LIV. Unterricht.

Von Heiligung der Feyrtägen.

I.

XXIII. Tag. DJe Tugend der Gottseeligkeit erforderet als ein nothwendiges Stuck auch die Haltung der Feyrtägen, welche uns gebotten seynd. GOtt einige Täg unter dem Jahr geben, ist ein natürliches Göttliches Gebott, und das dritte der ersten Gesatz-Tafel. Im alten Testament hat GOtt die Täg bestimmet, und vorgeschriben die Opfer, und Gebräuch, mit welchen er an solchen Tägen von seinem Volck wollte geehret werden. Im neuen Testament hat er dises anzuordnen seiner Kirchen überlassen, welche von ihm erleuchtet, vorgeschriben hat die Sonntäg, und gewisse andere merckwürdigere Täg für die fürnehmste Geheimnussen Unsers HErrn JESU CHRISTI, und seiner Göttlichen Mutter, oder für die Geburt zum Himmel der heiligen Apostlen, oder anderer Heiligen, wel-

welche unter denen Fürnehmern verehret werden: und zwar hat GOTT in seiner Kirchen hinterlassen dasjenige vorzuschreiben, was dise von allen erforderet den Feyertag zu heiligen, und sich von knechtlichen Arbeiten zu enthalten, und hat befohlen, daß alle, welche nit rechtmäßig verhinderet seynd von einer gleichsam unüberwündlichen Unmöglichkeit, oder einer schweren Ungelegenheit, ein heilige Meß hören sollen. Mithin ist die Feyertäg zu heiligen ein natürlich Göttliches Gebott, die Täg aber, und die Weiß der Heiligung zu beobachten ist ein Gebott des geistlichen gesetzten Rechts. Mit solchem Gebott verlanget GOTT der bescheidniste HERR, und sein Kirchen, als die bescheidniste Mutter, die Göttliche Ehr dergestalten, daß sie solche mit unserer Ruhe vereinigen. Also I. finden wir unser Ruhe, da die knechtliche Hand-Arbeiten verbotten werden. II. Zur Vermehrung der Ehr GOttes wird gebotten bey der heiligen Meß zu erscheinen, und gemahnet solche Täg mit heiligen Wercken zuzubringen.

2. Sich enthalten von knechtlichen Arbeiten erstreckte sich im alten Testament also weit, daß verbotten waren auch jene, welche zwar nit allerdings nothwendig waren, jedoch sehr anständig zu seyn scheinten zum menschlichen Leben. Es ware nit

einmahl erlaubt Speisen zu kochen, ausgenommen in dem Tempel, allwo das Schlacht-Vieh von denen Priestern geopffert, und gekochet wurde: es ware nit einmahl erlaubt das Hauß auszukehren, ja gar nit ein Feuer auzuzünden. Non accendetis ignem in universis habitaculis vestris per diem Sabbathi. Jhr sollet kein Feuer anzünden in all eueren Wohnungen am Sabbathtag. Der Freytag wurde genannt Paraſceve, ſo bedeutet ein Vorbereithung, alldieweil an ſolchem vorbereitet wurden die Speisen, und all andere nothwendige Sachen auf den Sabbath, welcher auf Göttlichem Befehl der Feyertag ware. In der Wüsten, wo das Volck kein andere Speiß hatte als das Manna, das Himmel-Brod, welches nit länger als einen Tag ſich aufbehalten lieſſe, und wann es aufbehalten wurde biß auf dem folgenden Tag, voller Würme wurde, und verfaulte, wann es geſammlet wurde am Freytag für den Sambſtag, oder Sabbath, verfaulte es nit, und wurde nit würmig: alſo nemlich thate GOtt Vorſehung für die Bedürfftigkeit mit einem neuen Miracul, damit ſit nit Urſach hätten das Manna zu ſammlen am Feyertag. Sie durfften kein Frucht von einem Baum abnemmen, kein Blum im Garten abbrechen: es war ihnen verbotten an ſolchem Tag ſich auf die Reyß zu begeben:

Exod. 35. 3.

nur

nur allein war ihnen zugelassen ein kleiner Spatzier-Gang für ihre Kurtzweil. Sie kunten keine Last tragen, noch ihre Sclaven beladen: ja so gar war erforderet, daß an solchem Tag auch die Thier ein vollkommene Ruhe hätten, und ware nit erlaubt die Ochsen an den Pflug, oder Wagen, oder die Pferd an die Kutschen zu spannen, oder die Esel mit dem Saum zu belegen: auch das adelich- und zärtiste Frauenzimmer mußte zu Fuß gehen, wann es vom Hauß ausgehen wollte. Non facias omne opus in eo, tu, & filius tuus, & filia tua, servus tuus, & ancilla tua, jumentum tuum, & advena, qui est intra portas tuas. Du sollst an demselben kein Werck verrichten, du, und dein Sohn, und dein Tochter, dein Knecht, und dein Magd, dein Thier, und dein Frembder, welcher inner deinen Thoren ist. Und mit allem dem, daß dises Gebott in so grosser Weitläuffigkeit so beschwerlich ware, wurde es doch durchaus beobachtet, nit nur mit grosser Genauigkeit, sondern auch mit Scrupel, und Gewissens-Aengstigkeit. In der Wüsten, und in den Hölen, in welchen sich verborgen hatten vil Juden mit ihren Weibern, Kindern, und ihrer Haabschafft unter der Verfolgung des Antiochi, seynd ihrer tausend erschlagen worden, weil sie, da sie an einem Sabbath angegriffen worden, weder

Exod. 20. 8.

1. Mach. 2.

streitten, auch nit zu ihrer Beschützung, noch ein kleine Arbeit verrichten wollen in Verstopffung des Eingangs ihrer Höle wider die Feind. Von einem, Salomon Thomas genannt, erzehlet Thomas Stapletonius, Stapl. in Prompt. moral. daß, als er an einem Sabbathtag in Engelland in ein stinckende Müst-Gruben gefallen, vil Christen zugeloffen seynd, ihn aus Liebe heraus zuziehen; er aber hat nit wollen, sondern betheurte halsstärrig, er wurde durch Zulassung dessen das Gesatz des Sabbaths übertretten, welches er heilig halten wollte. Wahrhafftig ein närrische Hartnäckigkeit, welche aber beschämen kan vil Christen, und eben darum stelle ich dir für zu betrachten alle dise Sachen, damit du dich schämest, wann du, da für uns die Haltung der Feyertäg so vil leichter, und lieblicher ist, jedannoch dieselbe vermessentlich übertretten hast, oder Ursach gewesen bist, daß auch andere dieselbe übertretten haben.

3. Bedencke, ob du aus unnützer Eytelkeit mit einem neuen Kleyd zu prangen, bey feyerlichen Nächten zu wachen, und zu arbeiten antreibest einen, der, damit er dich nit erzürne, den Zorn GOttes auf sich laden wird. Bist du von Adel, so gedencke, ob du deine bediente beladest mit solchen Arbeiten, welche ohne Ungelegenheit entweder vorhero geschehen, oder auf andere Täg verschoben werden kunten: ob

du

du denenselben gestattet ein Gelegenheit die Feyertäg zu heiligen mit öffterer Empfahung der heiligen Sacramenten, und mit Anhörung des Göttlichen Worts über die heilige Meß: Bist du das Haupt einer Werckstatt, oder eines offenen Kauff-Ladens, so betrachte, ob du gleichsam an der Ketten, an der Arbeit haltest deine Gesellen, oder Laden-Diener, um einen schlechten Gewinn nit aus der Hand zu lassen, wohl einen unglückseeligen Gewinn, welcher mit sich bringt ein Beleydigung jenes GOttes, in dessen Hand alle deine Gewinn stehen. GOTT hat nit selten merckliche Zeichen seines Zorns gegeben. Ein Bauersmann und sein Weib haben auf dem Dresch-Tennen ihr Getreyd gedroschen den gantzen Tag, welcher in ihrem Orth gefeyert wurde zu Ehren der Heiligen Eobaldi und Sixti. Sie haben sich bemühet, geschwitzet, gearbeitet, mit was für Nutzen? Am Abend haben sie befunden, daß aus ihren Aehren nit ein eintziges Körnlein ausgeschlagen worden. Am Tag des H. Othmari, Abbtens bey Sanct Gallen, als an einem Feyertag daselbst, haben drey Schäffler den gantzen Tag gearbeitet ein Faß zusammen zustossen, und zu binden; allein da sie zwey Theil zusammen richteten, fallte widerum einanderer Theil hinweeg, und hatten sie von ihrer Arbeit zu Abends nichts anders, als daß

Boland. in vita 2. Maij.

Surius in vita 16. Novem.

sie

sie das Faß gantz auseinander zertrümmeret sahen. Ein Müller, Monulphus genannt, hat an einem Feyertag ein gewisse Arbeit an seinem Mühl-Stein machen wollen, und ist ihm der Hammer-Stihl dergestalten an der Hand angeklebet, daß er durch keinen Gewalt hat können hinweg genommen werden, und schon die Hand zu verfaulen begunnte: hat er auch nit anderst können erlöset werden, als daß er sich reumüthig zu dem Gebett des heiligen Vituricensischen Ertz-Bischoff Auxtregisili wendete. Einem anderen, der an einem Sonntag arbeitete mit einer Axt ein gewisses Holtz zu klieben, ist gleichfalls die Axt an denen Fingeren kleben gebliben, und hat er solche Straff fünff Monath lang leyden müssen, biß daß ihm von dem H. Maurelio Andegavensischen Bischoff die Finger abgelöset, und er von der schmertzhafften Quaal befreyet worden. Der Stihl auch einer andern Axt ist mit gleicher Straff wegen gleicher Schuld vereiniget geblieben mit der Hand eines Bauren, welcher sie einige Stund brauchen wollte wider das Kirchen-Gebott, aber dieselbe zwey Jahr an einander Tag und Nacht halten mußte zu seinem Verdruß, ohne sie jemahl aus der Hand hinwegwerffen zu können, biß er nach langem Fasten, und vilfältigem Betten bey dem Grab des heiligen. Juliani von disem heiligen Martyrer die erwünschte

Surius in vita 20. Maji.

Idem in vita 13. Sept.

S. Greg. Tur. Miracul. l. 2. c. 11.

te Gnad erhalten hat. Andere mahl ist das ohne Noth an einem Feyertag gebackene Brod zu Stein worden, gleichwie vor einigen Jahren zu Verona geschehen. Andere mahl ist alles an einem Fest-Tag gedroschene Getreyd am Abend gäntzlich in Unkraut verwandlet befunden worden: also ist begegnet einem Niederländer, wie zu lesen ist in dem Leben des Heil. Maurilii. Surius Zu meinen Zeiten hat die Stadt Crema loc. cit. gesehen die betrübte erschröckliche Brunst ihres Marckts. Es ware dessen Zeit vollendet, und nachfolgender Tag ein Feyertag. Die Kauffleuth ersuchten den Bischoff um Erlaubnuß ihre Läden offen zu halten, und ihre Kauff-Händel fortzuführen auch am selben Tag. Der Bischoff, der Hochwürdigste Herr Zolius seeligen Angedenckens, hat ihnen solches abgeschlagen. Als man zu einem andern Höheren geloffen, und Erlaubnuß erhalten, hat jener auf dessen Vernehmen gesagt: Chi vi à concesso di continuare la vostra fiera, a voi la difenda. Der euch erlaubt hat euren Marckt fortzu setzen, der soll ihn euch beschützen. Die folgende Nacht nach erfüllter Entheiligung des Feyertags ist entstanden, ohne zu wissen, wie, oder von wem, oder warum, ausser daß man leicht fassen kunte, es seye von GOTT geschehen wegen übertrettener Heiligung des Tags; es ist entstanden, sprich ich, ein solche Brunst an

allen

allen Orthen des Marckt-Platzes, daß die Waaren, die Läden, die Ständ, die Waffen, die Rüstungen, das Geld, und alles, ohne Möglichkeit einiger Hülff und Rettung zu Aschen verbrunnen, und selbige Nacht ein Werth von etlich Millionen zu Grund gegangen.

4. Anjetzo gedencke zuruck. Wann GOtt allzeit, so offt mit verbottenen Arbeiten die Feyertäg entheiliget werden, die Züchtigung mit solchen Straffen empfinden liesse, wer wurde so vermessen sey, daß er sein Hand ausstreckte zu dergleichen Entheiligung? Und jedoch, weil dise Straff zeitlich, und zergänglich ist, ist sie gleichfals die geringere, welche von seinem Richter-Stuhl gefället werde. Zuweilen hat er ein solch empfindliche Geisel gebraucht uns abzuschröcken; insgemein aber braucht er sie nit, sondern behaltet sich bevor solche Verbrecher mit weit schwerer Peyn zu straffen in dem anderen Leben. Der Teufel haltet sein Rechnung, und verzeichnet solche Arbeiten auf Abrechnung. Das hat gesehen der Heil. Aichadrus, und ist darüber erschrocken. Er hat einsmahl an einem Feyertag sich scheren lassen, und gesehen, daß ein Teuffel sorgfältig kommen, alle Härlein zusammen geklaubt, und aufbehalten habe, solche dermahleinst in dem letzten Gericht herfürzubringen, und ihm vor-

Sur. in vita 15. Sep.

vorzuwerffen: ab welchem Gesicht der Heilige also erschrocken ist, daß er niemahl mehr sich an einem Feyertag hat scheren, oder barbieren lassen. Bedencke die harte Bedrohung, welche GOtt durch den Propheten Jeremias thut. Si non audieritis me, ut sanctificetis diem Sabbati &c. succendam ignem iu portis tuis, & devorabit domos Jerusalem, & non extinguetur. Jer. 17. 27. Wann ihr mich nit hören werdet, daß ihr den Tag des Sabbaths heiliget ꝛc. so will ich das Feyer anzünden in deinen Thoren, und es wird verzehren die Häuser Jerusalem, und nit gelöscht werden. Wofern ihr mir nit gehorsamen werdet in Heiligung der Feyertägen, werd ich euch anzünden ein Feuer, welches eure Seelen verbrennen, und nit ausgelöscht werden wird. Was bescheideners, O mein GOtt! was leichters zu vollziehen, was freundlicheres kan mir jemahl gebotten werden, als daß ich mich an gewissen Tägen von Hand- und knechtlichen Arbeiten enthalte, zumahlen du zu deiner Verehrung mein Ruhe begehrest? Wann ich dem so gnädig- und liebreichen Gebott zuwider handle, muß ich bekennen, daß ich nit zu entschuldigen seye.

5. Es ist aber nit genug sich von knechtlichen Arbeiten enthalten, sondern über das gezimet sich GOtt mit heiligen Wercken zu verehren. Wahr ist es, daß uns die

heili-

heilige Kirchen verbinde nur allein ein heilige Meß zu hören; aber wann GOtt und die Heilige sich unsere Feyertäg wohlgefallen lassen sollen, so gebühret sich etwas mehrers zu thun: jetzt was thuest du? Will an dich die Frag des HErrn Stellen, bey dem Osea: Quid facietis in die solemni, in die festivitatis Domini? Quid facietis? Was werdet ihr thun an dem feyerlichen Tag, an dem Fest-Tag des HErrn? Was werdet ihr thun? Was thust du? Du bekleydest dich mit grösserer Kostbarkeit, richtest ein köstliche Tafel an, bringest die Fruhe-Zeit zu mit Jagd-Lustbarkeit, den übrigen Tag in Heimgarten, in Spihlen, in Anhörung einer Comödi: Villeicht auch haltest du dich lang auf in der Trunckenheit, und verzehrest an einem Feyertag, was du die gantze Wochen gewonnen hast. So glaubest du dann, GOTT habe die Feyertäg eingesetzt, damit er an solchen habe ein Volck müssiger, träger Leuthen, Vollsauffer, Spihler, Buhler? Der Heil. Augustinus redet von den Juden, daß sie an ihren Festen des Neu-Monds, Neomeniæ genannt, die Zeit mit unzüchtigem Tantzen zubrachten; aber eben dises kan von vilen Christen gesagt werden. Besser wurde thun der Jud, wann er mit einer nutzlichen Arbeit auf seinem Acker, besser wurden thun seine Weiber, wann sie mit Wollspin-

Os. 9. 5.

spinnen an der Kunckel sich beschäfftigten.
Melius faceret Judæus in agro suo aliquid utile, & melius fœminæ eorum in die Sabbati lanam nerent, quàm tota die in Neomeniis suis impudicè saltarent. Der H. Sephanus, Diensischer Bischoff, nachdem er öffters vergebens geprediget wider die Entheiligung der Feyertäg mit Tantzen, Lustbarkeiten, Spihlen, freyen Zusammenkünfften, und unehrbaren Schauspilen, hat GOtt offentlich gebittet, er wollte, doch ohne Schaden jemands, seinen Zuhörern in der Kirchen erscheinen lassen die Teuffel, welche sie zu solchen Entheiliungen anreitzten. Er ist erhöret worden: und sihe, gleich erscheinte ein Menge jeder bösen Geisteren in erschröcklichen Gestalten vor einem jeden. Einige bothen gewisen Weiberen dar ausserordentliche Hauben: anderen führeten sie für gewise Jünglinge zur lustigen Kurtzweil: anderen reichten sie die Hand, und ladeten sie zum Tantz ein: anderen führeten sie zu den Liehhaber, der sie zur Comödi führen sollte. Denen Männern stellten sie für einen Kegel, eine Karten, einen Würffel, einen Wein. Von jenen, von denen sie abgewisen worden, da sie dieselbe unsichtbar versuchten, giengen sie traurig, und übel zufriden hinweg: mit jenen, welche in dergleichen Versuchungen anderemahl einzuwilligen pflegen, unterhielten sie sich

S. Aug. in l. de decem Chordis. Sur. in vita 7. Sept.

freudig, und wollten nit weichen, obschon die Armseelige vor Schröcken um Barmhertzigkeit rufften und hundert Creutz-Zeichen machten. Nach einer kleinen Zeit, in welcher der eyferige heilige Bischoff wollte, daß mit allgemeinem Schröcken ein jeder sehete, von wem die Einladungen zu so böser Haltung der Feyertägen herkommen, hat er selbigen Teufflen gebotten zu verschwinden; sie seynd auch verschwunden, jedoch ist lange Zeit in der Einbildung aller Gegenwärtigen eingedruckt verbliben ihr erschröckliche Gestalt, und haben hernach alle, des gesehenen eingedenck, die Feyertäg in heiligen Ubungen zugebracht.

6. Befindest du dich an einem Feyertag begierig dich mit Spihlen zu ergötzen, an statt zu der Vesper, zu dem Seegen, zu dem Rosenkrantz, zu der Predig zu gehen so bilde dir nur ein, du wirst nit irren, der Teuffel, der schändliche böse Teuffel, biethe dir dar die Kegel, die Karten, die Würffel. Empfindest du dich begierig zu seyn in ein Zech- oder Würths-Haus zu gehen, so bilde dir nur ein, du sehest einen bösen Teuffel, der dir Krüg, Becher, und Wein anbiethe. Merckest du bey dir ein Begierd mit einer schlimmen Liebsten dich aufzuhalten, oder daß dich ein unzüchtiger Buhler besuche, so bilde dir nur ein, du seheest einen bösen Teuffel, der dir die Hand biethe, dich zu jener Besuchung,

oder jene Besuchung zu dir zu führen. Lasse dich aber nit schröcken, als wann man dir alle ehrliche Ergötzung benehmen wollte. Bedencke, daß dir mißbilliget werden nur allein jene Ergötzlichkeiten, welche dich von denen solcher Zeit eigenthumlichen Andachten abhalten: also wird dir mißbilliget, daß du schlechthin, oder villeicht nit einmahl gantz, ein heilige Meß höreſt, hernach aber keinen Unterschid mehr macheſt zwischen dem geheiligten Tag, und einem jeden anderen Werck-Tag: es wird dir mißbilliget, daß du den Tag zubringeſt in bösen Spihlen, in bösen Zechen, in bösen Liebs-Weesen, allzeit straffmäßigen, an Feyertägen aber noch straffmäßigeren Beschäfftigungen. Höre noch ein heilige Meß darzu, gehe zu einer andächtigen Versammlung, reinige dich durch das heilige Sacrament der Beicht von Sünden, welche du begangen haſt an Wercktägen, höre die Predig an, komme zur Christen-Lehr, zum heiligen Rosenkrantz, zur Vesper, zum heiligen Seegen: du wirſt noch vil überige Stunden haben zu deiner Ergötzung. Dominico die à S. Greg. terreno labore ceſſandum eſt, ſagt der in Reg. groſſe heilige Gregorius, atque omni modo orationibus inſiſtendum, ut, ſi quid negligentiæ per ſex dies agitur, per diem Reſurrectionis Dominicæ precibus expietur. Am Sonntag ſoll man von aller irrdiſchen Arbeit ablaſſen, und auf alle

Weiß dem Gebett obligen, damit, was durch die sechs Täg nachläſſig geschicht, am Tag der Aufferstehung des HErrn durch Betten ausgelöschet werden. Mein GOtt, in Betrachtung so viler meiner Sünden sollte ich alle Täg des Jahrs zubringen in Buß-Wercken, in Betten, in Andachten; zumahlen ich aber so vil nicht thun kan, will ich wenigist die Feyrtäg dir geben, und, so vil ich immer kan, mit dir zu bringen.

LV. Unterricht.

Von denen Kirchen und GOttes-Häuseren.

I.

XXIV. Tag. UNter denen Ehrbezeigungen, welche GOtt erwisen werden von der Tugend der Gottseeligkeit, ist eine, und zwar die offentlichste, diejenige mit welcher wir ihn verehren in seinen Kirchen. So vil er in einem jeden Orth ist, befridiget er sich mit jener Ehrenbiethigkeit, welche bestehet in dem, daß man ihn nit beleydige; aber in denen Kirchen erforderet er einen würcklichen Dienst, indem er sie erkläret für seine, und seiner

Bott-

Gottmässigkeit sonderbahr untergebene Häuser, und als solche bezeichnet er sie mit denen Altären, mit heiligen Reliquien, mit Bildnussen der Heiligen Auserwählten im Himmel, und mit beständiger Wohnung seines eingebohrnen Sohns in dem allerheiligsten Sacrament des Altars. In disen gestattet er die Zuflucht, nimmet auf die Bittschrifften, lasset sich gefallen die Opffer, verzeyhet die Sünden, gibt uns das Brod der Englen, schencket uns allen Seegen. Hier möchte ich, daß du dich erforschetest über zwey Stuck: I. Wie du GOTT verehrest in seinen Häusern? II. Wie dir gefalle, daß er in solchen von anderen geehret werde?

2. Was das erste belanget, bedencke, zu was für einem Zihl und End du in die Kirchen gehest. Gehest du wahrhafftig dahin GOTT zu verehren, ihme dich anzubefehlen? Oder aber kommest du nur allein darein aus Fürwitz zu sehen eine reiche Auszierung, oder aus Begierd ein wohlgestimmte Music zu hören? Wann diß die eintzige Beweg-Ursach deiner Schritten ist, wie armseelig bist du, der du den Verdienst deiner Bewegungen verliehrest, und in die nächste Gefahr viler Sünden dich setzest! Du verliehrest den Verdienst, weil du

würckest ohne würdige Ursach die Glory im Himmel zu vermehren, oder unseren GOtt zur Gnad gegen dir zu bewögen. Wann du wirst gesehen haben die kostbahre Zierden, wirst du deinen Fürwitz ersättiget haben: wann du wirst gehöret haben einen neuen Singer, wirst du dein Begierd erfüllet haben: und mit disem allein wirst du deinen Lohn empfangen haben. Wann du nichts anderes verlangest, so wirst hernach Geschwätz treiben, die Augen herum werffen zu sehen, wer aus- und eingehet, und wird dein Aufenthalt in der Kirchen halt ausgehen in Bucken, in eiteles Geschwätz, als wann du nit wärest in dem Hauß, und in Gegenwart des HErrn, mit nit geringer Aergernuß deren, die dich sehen. Also da du mit deinen Unehrenbiethigkeiten in die Kirchen kommen bist ohne Verdienst, wirst du in denselben verbleiben mit mehr als einer Sünd. Man verlangt zwar nit, daß du so streng mit dir selbst seyest, daß du dir selbst verbiethen sollest ein schöne Kirchen-Zierd anzuschauen, oder die Freud einer geistlichen Music zu geniessen, und ist vil besser dise unschuldige Ergötzung in der Kirchen suchen, als bey denen Schau-Spihlen: es werden auch die herrliche Zierden und Music gottseelig angeordnet, auch darum, damit sie dienen die Glaubige anzulocken, daß sie zusammen kommen GOTT zu verehren

in

in sich selbst, und in einem seinem Heiligen; diß aber wird mißbilliget, wann die Auszierungen zu sehen, oder die Music zu hören, die eintzig- oder Haupt-Ursach deines Gangs ist.

3. Noch vil ärger wäre, wann du in die Kirchen giengest jemand allda zu finden, so mit dir gefährliche Freundschafft pflegt, oder jemand zu suchen, so deine Neigungen unterstütze, darbey dich allda aufhaltetest in Liebs-Händlen mit Bequemlichkeit, mit all jenem Gefolg der äusserlichen Aergernussen, und innerlichen Einwilligungen, durch welche wahr wurde, daß du in das Hauß GOttes kommen bist ihn zu beleydigen, und zum Feind zu machen, wann du zuvor in der Gnad bist, oder mit grösserer Unbild sein Feindschafft zu vermehren, wann du schon in der Ungnad bist. Wessentwegen betrachte, mit was für einer Eingezogenheit der Augen du dich in der Kirchen aufhaltest. Der Heil. Joannes Chrysostomus achtete für ein Wunderding, daß die Donner-Keyl nit vom Himmel herunter fallen jene zu verbrennen, welche mit frey- und eytelen Anblicken sich in der Kirchen aufhalten. Multi ad formas mulierum inspiciendas in Ecclesiam veniunt, sagt er: inde non miraris, quomodo undique ful- S. Chrys. de- ho. 74. in Matth.

mina non deferuntur? Hæc enim non fulminibus solùm, sed etiam gehennæ supplicio dignissima. Vil kommen in die Kirchen die Gestalten der Weiber zu beschauen: verwunderst du dich nicht, wie nicht allenhalben Donner-Keyl daherfahren? dann dise Sachen seynd nicht nur würdig mit Donner-Keylen, sondern mit Höllen-Feur gestrafft zu werden. Ach GOTT, spricht der heilige Lehrer: weiter: was thust du? Du gehest in die Kirchen mit deinẽ Augen ein frembde Schönheit zu schwächen, und erschröckest nicht in Erinnerung der Unbild, so du dem Hauß des HErrn anthust mit solcher Freyheit. Vermeynest du dann, die Kirchen seye ein Huren-Hauß, ärger als der offne Marckt-Platz? Quid facis homo? mulierum species in Ecclesia curiosius perscrutaris, nec horrescis tantâ Dei templum afficiens contumeliâ? Prostibulumne tibi videtur Ecclesia, & foro ignobilior? Was machst du O Mensch? Betrachtest du für wiziger Weiß die Gestalten der Weiber in der Kirchen, und förchtest dir nicht, da du dem Tempel Gottes ein grosse Schmach anthust? Geduncket dich dann die Kirchen ein Hurens-Hauß, und schlechter zu seynals der Marck? Es wäre dir gewißlich vil besser, wan du blind wärest, als daß du Augen habest dich deren zu bedienen zu so grossem Mißbrauch.

Sanè

Sanè multo melius esset, cæcos, aut aliter ægrotos esse, quam ita oculis turpiter abuti.

4. Erwege, mit was für einer Aufmerckſamkeit du das Wort GOttes anhöreſt, wann man in der Kirchen prediget. Eben derselbe H. Chryſtomus betheurte, er hätte vil lieber wollen tauſend Verachtungen in ſeinem Hauß leyden, als nur ein eintzige, da er in der Kirchen predigte. Optarem millies domi noſtræ contemptus esse, quam in hoc loco prædicans. Ich wünſchte tauſendmahl zu Hauß verachtet zu ſeyn, als wann ich an diſem Orth predige. Betrachte, wie du zur Zeit der Predig, und anderer Gottes-Dienſten ein gottſeeliges Stillſchweigen halteſt. Zur Zeit der Gottes-Dienſten ſoll in der Kirchen kein anderes Wort gehört werden, als von der Ehr GOttes In templo ejus omnes dicent gloriam, ſagt der Pſamiſt. In ſeinem Tempel ſollen alle die Glory GOttes reden. Omnes, alle: nicht nur allein die Prieſter bey dem Altar, nicht nur allein die Singer in dem Chor, nicht nur allein die Prediger auf der Cantzel, ſondern alle, ſo vil in der Kirchen ſeynd, alle müſſen GOtt loben: Omnes, alle: jene mit lauter Stimm, diſe mit ſtiller Stimm, welche nicht gehört werde, ſo gar von dem nicht, welcher nahe darbey iſt; ſondern alle müſſen einhellig GOtt loben: In templo ejus

Id. ho. 33 in Matth. 10.

Pſ. 28.

omnes dicent gloriam. Wann du schwätzest, lobest nit nur allein du GOtt nit, sondern du verhinderest zugleich bey anderen sein Lob: du verhinderest den, der nahe bey dir ist, und aus menschlichem Ansehen laßt er sich im Schwätzen aufhalten: du verhinderest den, der dir zuhöret: du verhinderest den, der dich sihet: du haltest alle dise ab von dem Lob GOttes, und zerstreuest alle von ihrer heiligen Aufmerckſamkeit. Tu autem, also redet der Heil. Basilius, non solum in templo non dicis gloriam Domino, sed alteri cuipiam impedimento es, eúmque tibi uni reddis attentum, dum obstrepero tuo clamore obtundis, & exuperas personantem Spiritus Sancti doctrinam. Du aber redest nit nur allein in dem Tempel die Ehr dem HErrn nit, sondern bist einem anderen zur Hindernuß, und machest, daß er allein auf dich mercke, da du mit rauschendem Geplauder die erschallende Lehr des Heil. Geists überschreyest, und schwätzest. Kanst du nit stillschweigen, sagt der Heil. Chrysostomus, so gehe hinaus, und alsdann schwätze, so lang du willst. Willst du reden von Zeitungen, von Handelschafften, von Complimenten, so gehe hinaus.

S. Basil. ho. in Ps. 28.

S. Chrys. hom. 36. in 1. Corinth. Si silere non potes, exi, ne aliis obstes. Wann du nit schweigen kanst, gehe hinaus, damit du andere nit irrest.

5. Uberhaubts erinnere dich, du müssest in der Kirchen also seyn, daß ein jeder erkennen möge, du habest von GOtt ein Hochschätzung. Deus in domibus cognoscetur, spricht der Königliche Prophet: GOTT wird in seinen Häuseren erkennet werden: ist so vil geredt, als: in disen wird er also wohnen, daß jederman mercken könne, dorten werde erkennet, und angebettet die Göttliche Majestät. Gedencke, ob du dorten im Gegenspihl zeigest, als wann du GOtt nit erkenneteest, und keine Hochachtung von ihm hättest. Du schmeichlest dir villeicht, nachdem du die meiste Zeit der Heil. Meß, oder der Vesper zugebracht mit Schwetzen, und Herumschweiffen der Augen, der Gedancken, der Anmuthungen auf hunderterley Sachen, seye GOtt schon zu friden, wann du hernach die Knye biegest, und an das Hertz klopffest bey Aufhebung der heiligen Hostie, oder bey Gebung des Seegens. GOtt verspricht grosse Güter dem, welcher ihn ehret in seinen Kirchen; allein er drohet gleichfalls alles Ubel, wann er in denenselben beleydiget wird. In dem siebenden Capitel Jeremiä betheuret er, er wolle sein Volck schlagen mit Krieg, Theurung, Niderlagen, und Verhergungen: er betheuret, er wolle die Straff auch vornehmen wider den Tempel selbst, und ihn schleiffen: er betheuret, er wolle Pf. 47. 4.

nit

nicht aufmercken auf das Gebett, und befihlt dem Propheten, er solle sein Gebett nicht entzwischen legen, zumahlen er doch mit demselben die angedrohete Vollziehung nicht
Jer. 7. 16. verhindern werde. Tu ergo noli orare pro populo hoc, & non obsistas mihi, quia non exaudiam te - - Ecce furor meus, & indignatio mea conflatur super locum istum, super viros, & super jumenta, & super lignum regionis, & super fruges terræ, & succendetur, & non extinguetur. Du also bitte nicht für dises Volck, und wider strebe mir nicht, weil ich dich nicht erhören wird = = Sihe, mein Grim̃, und mein Zorn wir angeblasen über dises Orth, über die Männer, und über die Thier, über das Holtz des Lands, und über die Früchten der Erden, und wird angezündet, und nicht ausgelöschet werden. Was ware die Ursach des so grossen Zorns? Die Unehrenbiethigkeit gegen den Tempel. Nunquid ergo spelunca latronum facta est domus ista, in qua invocatum est nomen meum, in oculis vestris? Ego, ego sum, ego vidi, dicit Dominus. Ist dann nicht zur Mörder-Gruben worden dises Hauß, in welchem mein Nahmen ist angeruffen worden, vor euren Augen? Ich, ich bins, ich habs gesehen, spricht der HErr. Du siehest mit deinen Augen, daß in unseren Kirchen geopfferet werden so vil heilige Opffer, daß

allda

allda gebettet werde von so vilen Anbetteren, daß allda ledig gesprochen werden so vil Beichtende, daß allda so vil Psalmen, und Lob-Gesänger dem HERRN gesungen werden von denen geistlichen Singeren: du kanst kein Unwissenheit zur Entschuldigung anziehen; alles geschicht vor deinen Augen, in oculis vestris: und allda, in einem solchen Hauß, in Gegenwart der allerheiligsten Menschheit des HErrn, beleydigest ihn? Ego, ego sum: ego vidi, dicit Dominus. Ich, ich bins, sagt dir der HErr JEsus Christus in dem heiligsten Sacrament des Altars, in welchem er seine Majestät verborgen, aber sein Würdigkeit nit abgelegt hat: Ego, ego sum: Ich bin derjenige, der ich allda bin dich zu speisen, dich zu seegnen: ich, der ich dich erlöset hab: ich, der ich dich erhalte: ich, der ich dich beschütze: ich, der ich eines Tags dein strenger Richter seyn werde. Ego, ego sum: Ich, ich bins; und du erstattest mir ein so schöne Widergeltung für so grosse Gutthätigkeit, und achtest mein Richter-Ambt so gering? Ego vidi. Ich hab gesehen. Du bist kommen mir meine Unbilden unter meine Augen zu bringen. Ego vidi: ich hab gesehen, daß du mir den Rucken gewendet, dich an anderen Vorwürffen mit deinen Augen zu belustigen. Ego vidi: ich hab gesehen, daß du bey der Thür verbliben

bist

bist um besser in der Nähe zu sehen jene holdseelige Gesichter, welche in der Kirchen eintratten, und unreine Gedancken und Neigungen heraus zu ziehen. Ego vidi: ich hab gesehen, daß du gestanden aufrecht, und aufgeblasen in meiner Gegenwart, als ich zur offentlichen Verehrung ausgesetzt ware, und mit so gravitätischen, spöttlerischen, hochmüthigen Manieren, gleichsam zu zeigen dein Freyheit, und Gewalt, Gespräch gehalten, und Zeitungen ausgetragen habest. Ego vidi: Ego vidi. Ich hab gesehen: ich hab gesehen.

Jer. 11. 15.

6. Was Ubels hab ich dir jemahl gethan, daß du mir in meinem eignen Hauß selbst also übel begegnest? Quid est, quòd dilectus meus in domo mea fecit scelera multa? Was ists, daß mein Geliebter in meinem Hauß vile Laster begangen? Ein von mir auserwähltes, von mir geheiligtes, mir liebes Volck: dilectus meus: mein Geliebter: in meinem Hauß, in dem von mir geheiligten Hauß, in dem von mir Tag und Nacht bewohnten Hauß, in dem Hauß der Barmhertzigkeit, der Gutthätigkeit, der Gnaden: in domo mea: in meinem Hauß: vermehret nit nur einmahl, nit nur zweymahl, sondern nit vil minder, als täglich meine Beleydigungen: fecit scelera multa: Beleydigungen mit denen Augen, Beleydigun-

digungen mit der Zungen, Beleydigungen mit denen Gedancken, Beleydigungen mit denen Begierden, Beleydigungen mit Wohlgefallen, Beleydigungen mitn Aergernussen, Beleydigungen mit böse Neigungen: fecit scelera multa: hat viele Laster begangen. Vermeynest du, dise Sünden werden ohne Besserung, ohne Reu ausgelöscht werden durch die Opffer der Priesteren? Numquid carnes sanctæ auferent à te malitias tuas: Wird gewiß das heilige Fleisch deine Boßheiten von dir hinweg nehmen? Ich will verhergen dein Haab und Gut, dich, und selbsten meine Häuser, welche ich sihe, daß sie nit für meine gehalten werden. Ecce furor meus, & indignatio mea conflatur super locum istum, super viros, & super jumenta &c. Sihe mein Grimm, und mein Zorn wird angeblasen über dises Orth, über die Männer, und über die Thier. Das Blut des geopfferten Lamms, angespritzet über die Thüren des Hebräisches Volcks in Aegypten, hat die in denselben bezeichnete Häuser errettet von der Niderlag, welche der Straff-Engel selbe Nacht ausgeübet hat. Selbiges Lamm war ein Figur unsers HErrn JESU Christi. Wir haben in unseren Kirchen eben disen HErrn JEsum, jenes Göttliche Lamm, von welchem gesagt wird: Ecce Agnus Dei: sihe, das Lamm

GOttes: und diſes wird in denen Kirchen alle Tag geopfferet: mit allem dem werden diſe nidergeworffen von Erdbidmen, getroffen mit Donner-Streichen, verwüſtet mit Uberſchwemmungen, in die Aſchen gelegt durch Brunſten. Es geſchicht nicht darum, als wann GOtt ſeine Häuſer nicht zu beſchützen und zu erhalten wuſte, ſondern darum, weil er ſie, wann ſie verunehret werden, nicht erkennet für ſeine. Befrage dich ernſtlich, wie du dich in denen Kirchen aufführeſt. Bitte GOtt um Verzeyhung, wofern du ſie entheiliget haſt auch nur mit geringen Unehrenbiethigkeiten. Nimme an dich die gute Gewohnheit bey dir zu tragen die kleine Tagzeiten unſer lieben Frauen, oder ein wahrhafftig andächtiges Buch, aus welchem deine Gedancken, dein Anmuthung ſich an GOtt häffte. Stelle dich nicht nahe zu einem Freund, welcher dir ein Anfechtung ſeyn könne zum Schwätzen, vil weniger an das Orth, in welchem du verſucht werdeſt zum Herumſchweiffen mit denen Augen auf einen gefährlichen Vorwurff. Wer dich ſihet, ſolle mercken, und erkennen, daß du GOtt hochſchätzeſt. Es iſt noch zu betrachten überig das andere Stuck, ſo ich vorgetragen haben, will es aber verſchiben auf nachfolgenden Unterricht.

LVI. Unterricht.

Mann soll ein Wohlgefallen haben, daß GOtt in denen Kirchen auch von anderen geehret werde.

I.

XXV. Tag.

Es ist nit genug, daß du dich enthalt vest von Unehrenbietigkeiten, und verehrest GOtt und die Heilige in ihren Kirchen; sondern du must auch verlangen, und ein Freud haben, daß sie auch von anderen geehret werden. Und in disem wirst du vil finden dich zu erforschen, und villeicht auch dich zu schämen. Wann du in ein schöne Kirchen geheſt, zu einer kostbaren Auszierung, zu einer auserlösenen Music, so verlihrest du dich in Betrachtung der Majestät und Herrlichkeit der Tapetzereyen, und Säulen-Werck; du gedenckest an die Zierlichkeit der Bögen, an die Geringfertigkeit der Gewölber, an die Lebhafftigkeit der Gemählen an den Glantz des Golds, an die Kunst der Zierathen, an die Annehmlichkeit der Stim-

men. Ich verwerffe nit, daß du dise Ding beobachtest; aber wirffest unterdessen auch einen Gedancken auf die Verdienst, welche GOtt hat, welche die heilige Jungfrau Maria hat, welche der Heil. Kirchen-Patron, oder der Heilige, zu dessen Ehren das Fest gehalten wird, hat, von dir weit mehr verehret zu werden? Ubest du einen Act des Wohlgefallens? Sagest du wenigist uit dem Hertz: Mein GOTT! Seeligste Mutter meines GOttes, glorwürdiger Heiliger, es freuet mich, daß, weilen wir dich nit verehren können, wie du verdieneest, du doch wenigist verehret wirst mit disem Gebäu, mit diser Auszierung, mit diser Music, so vil die menschliche Armuth vermag, und zulasset? Villeicht indem du kommen bist zu so vilen Fest-Begängnussen, indem du gesehen hast so vile Prächtigkeiten, gehöret so vil musicalische Lieblichkeiten aus Gelegenheit eines Fest-Tags, hast du niemahl dises innerliche gottseelige Wohlgefallen gehabt: und sollte doch dises die leichtiste Andacht seyn, welche du kanst üben in eben der Ersättigung deines ehrlichen Fürwitzes. Dises Wohlgefallen nit haben, bedeutet die geringe Liebe, welche du hast gegen GOtt, gegen der Jungfräulichen Mutter Maria, gegen denen Heiligen des Himmels. Wann du siheest, daß ein dir lieber Freund sehr erhöhet und geehret wird, so erfreuest du dich, und wünscheest

scheest ihm Glück voller Fröhlichkeit. Wann du kein Freud spührest, da du siehest, daß die Menschen, so vil sie können, GOTT, und sein Göttliche Mutter, und seine Heilige ehren, ist es ein klares Zeichen deiner schlechten Lieb, und hast Ursach dich zu schämen, und um Verzeyhung zu bitten, daß du sie so wenig geliebt habest.

2. Bedencke weiters, ob du, wann du ohne dein grossen Abgang etwas beytragen kanst zur Zierd oder Vollendung einer bedürfftigen, oder unvollkommnen Kirchen, oder zu der Fest-Begängnuß eines deines Heil. Patronen, auf ein Weiß etwas beygetragen habest. Der H. David sagte: Domine, dilexi decorem domus tuæ: HErr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauß: und weilen er wahr redete, da ihme nit zugelassen ward selbiges Hauß aufzubauen, hat er darzu gegeben eine Vorbereithung von unermessenen Schätzen, mit welchen es mit der Zeit könnte gebauet werden Ecce ego in paupertate mea præparavi impensas domus Domini. Sihe, ich hab in meiner Armuth vorbereitet die Unkösten zu dem Hauß des HERRN. Gold und Silber ware vorhanden Milionen Pfund-weiß, Ertz und Eisen ohne Maas, ohne Gewicht. Auri talenta centum millia, & argenti mille millia talentorum; æris verò, & ferri non est pondus; vincitur

Ps. 25. 8.

1. Paral. 22. 14.

enim numerus magnitudine: ligna, & lapides præparavit ad universa impendia. Hundert tausend Talent Gold, und tausendmahl tausend Talent Silber; des Ertz aber und Eisen ist kein Gewicht, indem die Zahl übertroffen wird von der Grösse: Holtz und Stein hab ich zubereitet zu allen Erfordernussen. Gewißlich mit allem dem, daß David ein grosser König ware, da er so vil Krieg, und Rebellionen, auch nothwendige Ausgaben gehabt, hat er sich wohl sehr bemühen müssen so grosse Schätz zu opfferen zu dem vorgehabten Gebäu des Tempels; allein er hat überwunden alle Mühe und Ungemach, er hat unterdrucket andere Gelüsten, er hat sich enthalten von anderen überflüssigen Ausgaben, und alles aufgeopfferet mit grossem Wohlgefallen, und aus grosser Begierd, so er hatte, daß GOTT mit dem grossen Tempel groß möchte verehret werden. Domine, dilexi decorem domus tuæ. HErr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauß. Du bist etwann reich, und hast an allen Sachen Uberfluß, also, daß du beytragen könnest auch vil mit leichtister Ungelegenheit. Villeicht hast du weder Kinder, weder Brüder, noch Encklen, und nichts desto weniger gibest du kein Beyhülff zur Zierde des Hauß GOttes: diß ist ein Zeichen, daß du sie nit liebest, und nit sagen könnest mit dem David: Domine dilexi de-

corem

orem domus tuæ: HErr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauß. Wie vil Unkosten macht man die Frau prächtig heraus zu kleyden? weil man nemlich liebet ihr Zierd. Dilexi decorem uxoris meæ. Ich hab geliebt die Zierd meines Weibs. Was für Ausgaben auf kostbare Liberey, oder Bekleydungen der Dienerschafft? Weil man liebet die Zierde der Bedienten: Dilexi decorem famulorum meorum: Ich hab geliebt die Zierde meiner Diener. Wie vil verwendet man auf ein schöne Wohnung, und herrliche Einrichtung mit reichen Tapetzereyen, und kostbaren Gemählen? Weil man liebet die Zierd des eignen Hauß: Dilexi decorem domus meæ: Ich hab geliebt die Zierd meines Hauß. Aber zu der Zierde des Hauß GOttes willst du nichts beytragen: Warum? weil du sie nit liebest. Non dilexi decorem domus tuæ. Ich hab nit geliebt die Zierd deines Hauß.

3. Villeicht unterlassest du beyzuhelffen zu dem Gebäu, oder zu der Auszierung einer Kirchen, aus Widerwillen gegen deme jenigen, der sie besitzet, oder verwaltet, absonderlich wann es ein dir nit angenehme geistliche Ordens-Gemeind ist. Wann aber dises wäre, so betrachte dise Meynung ernstlich zum besseren Liecht, zu deiner nutzlichen Unterweisung. Erstlich wann du Gutes thätest einer geistlichen Ordens-Gemeind, so thätest du Gutes danckbaren Per-

sonen, welche täglich GOtt bitten für jene, die ihnen Gutes thun, und indem sie von disen empfangen zeitliche, zergängliche Güter, bitten sie GOTT, er wolle denselben dargegen zur Belohnung geben unsterblich- und ewige Güter: schätzest du dises gering? Der Pater Frat. Bernardinus Pallius gottseeliger General des ehrwürdigen Ordens der Patrum Capuciner, weilen er nichts hatte die Herberg zu bezahlen, sprache zu dem Würth: Mein Bruder, ich hab kein Geld, aber ich bitte GOtt, er wolle euch belohnen; jedoch als er sahe, daß der anhäbige Würth nit wollte zufriden seyn, sagte er: glaubet mir, ich gib euch weit mehrer mit disem Gebett, als ihr mir an dem Tisch gegeben habt: und auf daß ihr dessen vergewisset seyet: so bringet ein Gold-Waag; ich will auf ein kleines Zetelein schreiben dise Wort: Retribuere dignare Domine omnibus nobis bona facientibus propter nomen tuum vitam æternam: Würdige dich, O HErr, zu erwidrigen allen, die uns Gutes thun wegen deinem Namen, das ewige Leben: und dises kleine Zetelein will ich auf eine Waag-Schalen legen, auf die andere leget ihr das Geld, welches ihr von mir forderet. Es ist geschehen, und das kleine Zetelein hat hingezogen: der Würth hat seiner Seits vil andere goldene Müntzen zugelegt, aber alle seynd in die Höhe gestigen, allzeit hat über-

Rossignol. in mirabil. Dei in Sanctis suis. cent. 2. mir. 35.

wo-

wogen das Gewicht des geschribenen kurtzen Gebetts. Alsdann hat endlich der geitzige Mann gefaßt, wie daß, wer etwas gibt aus Liebe GOttes, weit mehr zuruck bekomme, als er gegeben hat, und daß die Gebetter eines frommen Ordens-Manns für den, der ihm Gutes thut, auf der Waag GOttes weit mehr gelten, als alles Gold der Welt. Der Würth hat es bereuet, und nachmahlen allzeit freygebig, und gutthätig gewesen gegen solche Vergelter. In allen geistlichen Ordens-Gemeinden gibt es allzeit Diener GOttes, die GOtt sehr lieb seynd, deren Gebett so vil giltet: und diese werden GOtt bitten dich zu belohnen, und wirst du von ihrem Betten mehrer haben, als sie von deinem Geld bekommen. Es sagt dir ja der Heyland, du sollest Gutes thun auch demjenigen, der dich hasset: Benefacite his, qui oderunt vos: Thue Gutes denen, die euch hassen: und du, da du wohl kanst, willst jedoch nichts beytragen zur Zierd einer Kirchen, oder einer Fest-Begängnuß, weilen du Bedencken hast Gutes zu thun demjenigen der dich nit hasset, sondern vilmehr dich liebet, und bereit ist alle Höflichkeit und Lieb gegen dir zu brauchen?

4. Fürs andere, erwäge was bessers, wem in solchen Gelegenheiten wahrhafftig Gutes gethan werde, und du wirst finden, daß in diser Gelegenheit, obschon auch ein solche geistliche Versammlung sich dir ver-

bunden erkennet, dir dancket, und für dich bittet, jedoch dein Gutthat allen anderen vil mehr geschehe, als ihr. Lege ab alle partheyliche Anmuthung, und betrachte eintzig die gewisse, offenbare, handgreiffliche Wahrheit. Die Geistliche haben von ihren Kirchen nichts als Beschwernussen, Mühe, und Arbeit. Ihre Bürd ist aller GOtts-Dienst; und die gantze Bequemlichkeit ist für Welt-Leuth, indem sie den Gottsdienst leicht haben könnē. Denen Geistlichen ist in ihren Kirchen ein Last das mühesamste Predig-Ambt, Lob-Reden, und andere Christliche Unterweisungen: ein Gutthat aber der Weltlichen ist der Frucht, welchen sie daraus schöpffen. Die schweriste Bürde der Geistlichen in ihren Kirchen ist das Beichthören: ein Gutthat aber der Weltlichen ist, daß sie bequeme Gelegenheit haben die Beicht-Vätter, und die Ledigsprechung zu erhalten. Mithin also wann du denen Geistlichen ein Kirchen baueſt, so geschicht von dir ein Gutthat dem gantzen gemeinen Weesen der Stadt, oder des Orths, welches durch das Gebäu gezieret, und geistlich bedienet wird mit denen Gottsdiensten, und wann du zum Gebäu, oder zur Herrlichkeit, oder zu einer Fest-Begängnuß derselben Kirchen etwas beytrageſt, so haſt du vor denen Augen GOttes den Verdienst so viler heiligen Messen, als darinnen werden gelesen, so viler heiligen Sacramenten, als darinn werden empfangen, so viler andächtigen

tigen Personen, als darein kommen werden, und wirst von GOTT auch den Lohn haben. Replebimur in bonis domus tuæ. Ps. 64. 6. Wir werden erfüllet werden mit denen Gütern deines Hauses. Replebimur: alle werden erfüllet werden mit Uberfluß der Güter, welche von dem Hauß des HErrn herkommen. Einige werden erfüllet werden mit guten Lehren, welche sie dorten erhalten in Anhörung der Perdigen: andere werden erfüllet werden mit Reu und Leyd, indem sie dorten so vil Beichtende sehen bey denen Buß-Gerichtern: andere werden erfüllet werden mit heiliger Fröhlichkeit, weil sie dorten empfangen haben die Ledigsprechung von ihren Sünden: das Fegfeur wird erfüllet werden mit Fürbitten, und Hülff-Gnaden so viler heiligen Messen, als dorten gelesen werden, und die Arme werden erfüllet werden mit Beyhülff durch so viles Allmosen, als dorten für sie zuwegen gebracht, und gesammlet wird. Replebimur in bonis domus tuæ. **Wir werden erfüllet werden mit den Gütern deines Hauses.**

5. Zum dritten wann du dich richtest nach menschlichen Neigungen, so bewöget dich nit die Zierd des Hauses GOTTes, und wirst du zwar wohl sagen können, du habest etwas beygetragen zu einer Fest-Begängnuß, aus Liebe gegen disem oder jenem Menschen, aber nit aus Liebe zu der

Ehr GOttes, oder eines Heiligen: Du wirst mit Wahrheit nit sagen können: Domine dilexi decorem domus tuæ. HErr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauses. Von diser Zierde seines Hauses bist du vergewisset, daß GOtt ein Wohlgefallen darab habe, welches er auch öffters mit offenbahren Wunderwercken bekräfftiget hat. Als der Heil. Jacobus, Bischoff zu Tarantasia, ein Kirch aufbauen, und zu dem End grosse Balcken Holtz aus dem Wald zuführen liesse, hat ein wilder Bär einen Ochsen zerrissen, der in demselben Fuhrwerck diente. Der Heilige Mann ist zugeloffen, und hat dem wilden Thier befohlen, daß es an statt des Ochsen an die Arbeit sollte tretten. GOtt hat es auch gehorsam gemacht: der Bär hat sich ruhig an daß Joch spannen lassen, und mit höchster Sanfftmuth den Abgang des von ihm umgebrachten Ochsen ersetzet. Ein Balcke, welcher zu demselben Kirchen-Bau dienen sollte, ware zu seinem Dienst unbrauchbar, weilen er wohl um drey Schuhe zu kurtz ware. Derselbe Heil. Bischoff hat ihn mit dem Weyhwasser besprenget, und das Holtz hat sich in Ansehen aller Gegenwärtigen von sich selbst gestrecket biß zu dem verlangten Maaß. Der Heilige. Gregorius Thaumaturgus, oder der Wunderthätige genannt, als ihm ein Berg im Weeg stünde, ein Kirchen mit ihrer

Bolland. in vit. to. 2. Jan.

Id. ibi.

S. Greg. in Dial.

ihrer rechten Breite zu erbauen, befihlet dem Berg, er solle sich zuruck ziehen, und der Berg weichet gehorsamlich zuruck. Vil andere Wunderwerck wirst du öffters in denen Leben der Heiligen finden. Die Herrlichkeit der GOttes-Häuser mit Kostbarkeit der geheiligten Geschirren ist allzeit von denen Glaubigen beygeschafft worden. In der Wüsten hat GOtt seinem Volck dieselbe anbefohlen, und ist solches dergestalten vollzogen worden, daß nichts anders zu sehen war, als Silber, Gold, und kostbariste Edelgestein. Die goldene Gefäß, die gebraucht wurden in dem Tempel zu Jerusalem, waren zu vil tausenden gezehlet. Nachdem zur Zeit Euseb. Constantini die grausame Verfolgung der hist. l. 9. Römischen Käyseren wider die Kirchen c. 10. nachgelassen, seynd alsobald mit Frolockung der Glaubigen grösser- und herrlichere Kirchen aufgebauet worden, als jene gewesen, welche von denen Verfolgern zerstöhret worden, wie bey dem Eusebio zu lesen. Der heilige Cyrillus bezeu- S. Cyril. get, wie daß die Fürsten schimmeren ge- Catech. macht haben die Kirchen und Altär. Der 14. Heil. Athanasius betheuret, von dem Käy- S. Athan. ser Constantino seye zu Alexandria ein so Apolog. grosse Haupt-Kirchen gebauet worden, ad Con- daß sie ein grössere Menge des andächtigen stant. Volcks gefasset, als alle andere Kirchen in selbiger Stadt. Der Heil. Gregorius

Nysse-

Gregor. Nyssenus in Theodos. S. Joan. Chrys. hom. 66. ad pop. Ant.

thut Meldung von dem herrlichsten Tempel, der mit Bildern, und fürtrefflichisten Mahlereyen gezieret, und dem Heil. Theodoro zu Ehren aufgerichtet worden. Der Heil. Joannes Chrysostomus erwehnet, es seye seiner Zeit die Herrlichkeit und der Pracht der Gottshäuser über die Palläst und Residentzen grosser Königen gewesen. Die Ursach, warum GOTT will, und sich gefallen lasset eine Herrlichkeit in denen Kirchen, in denen geheiligten Geräthschafften, in denen Fest-Begängnussen, ist nach Gestalt der Sachen eben diejenige, wegen welcher die Päbst, Cardinäl, und geistliche Prälaten, ob sie sich schon zur Christlichen Demuth bekennen, sich jedoch sehen lassen mit einer Herrlichkeit der Wohnung, der Einrichtung, der Begleitung, der Bedienung. Diß ist kein Hoffart ihres Standes, wie die Ketzer verleumderisch vorwerffen; sondern ein anständig- und menschliche Nothwendigkeit, zu vermeyden die Verachtung des Pövels, welche von denen geistlichen Vorstehern, und Regenten allzeit muß vermeydet werden. Wann das Aug nit etwas grosses sihet, so schöpffet das Gemüth nit vil Ehrenbiethigkeit gegen der grossen Würde; und ist doch nothwendig, daß die Würde in Ehren gehalten werde, wann sie regieren muß. Auf gleiche Weiß ist unser arme

Ein

Einbildung bedürfftig in dem Dienst GOttes ein äusserliche Herrlichkeit zu sehen, damit uns die Ehrenbiethigkeit leichter werde. Gleichwie die Kostbarkeit eines grossen Pallasts, und der reichen Einrichtung, in dem, der sie sihet, ein Hochschätzung verursachet gegen dem HErrn desselben; also bringet auch die Kostbarkeit deren Kirchen, und der Reichthum ihrer Einrichtung in dem Volck Hochachtung, und Ehrenbiethigkeit gegen jenem GOTT, zu dessen Dienst sie gewidmet seynd, und die herrliche Feyerlichkeiten, mit welchen ein Fest eines Heiligen gehalten wird, ruffen gleichsam ein zahlreiches Volck zusammen, denselben zu verehren. Wären die stattliche Zubereitungen, die Music, die Ausziehrungen aufgehebt, so wurden dem Heiligen die Verehrer, und der Zulauff benommen seyn. Dannenhero wann du dich erfreuest, daß GOtt, oder einer deiner heiligen Patronen von andern verehret werden, so helffe bey mit Wachs, mit Geld, mit anderen Geschäncken zur Auszierung der Gottshäuser, und zur Herrlichkeit ihrer Fest-Tägen: alsdann wirst du mit Wahrheit sagen können: Dilexi decorem domus tuæ. HErr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauses.

6. Vilmehr bist du dises schuldig, wann du mit Händen greiffest, daß du von GOTT beglücket, oder von einem deinem

nem Heil. Patron beschützet worden seyest. Dise Danckbarkeit hat den Salomon zum letzten Schluß gebracht das grosse Tempel-Gebäu zu unternehmen. GOtt, sprache er, hat mir einen allgemeinen Friden allenthalben gegeben: ich hab kein Feind, keine Rebellen, kein Kriegs-Gefahr, keine verdrüßliche Zufäll: dessentwegen bin ich gesinnet das Hauß zum Namen meines
3.Reg. 5. GOttes zu erbauen. Nunc autem dedit
4. requiem Dominus Deus mihi per circuitum, & non est Sathan, neque occursus malus. Quamobrem cogito ædificare templum nomini Domini Dei mei. Du bist villeicht vom geringen Stand mit Göttlichem Seegen zu grossen Reichthumen kommen. Villeicht hat dir ein dein heiliger Patron den Sieg erhalten in schweren Rechts-Händlen: Villeicht hat er dir erworben Glück in deuen Handelschafften: Villeicht von vilen Gefahren dich behütet: Requiem dedit tibi per circuitum: Er har dir Ruhe gegeben um und um. Es wäre ja ein Gedancken der billigen Danckbarkeit, wann du dich entschliessetest in einer seiner Kirchen ein beständige Gedächtnuß zu hinterlassen der empfangenen Gutthätigkeit, mit einem Beytrag entweders zum Gebäu, oder zur Ausziehrung, oder zur Herrlichkeit einer Fest-Begängnuß. Quamobrem cogito ædificare templum nomini Domini DEI mei.

Das

Dahero gedencke ich einen Tempel aufzubauen dem Namen GOttes meines HErrn. Noch vilmehr solltest du dises thun, wann du befindest, daß du zu anderen Zeiten vil aufgewendet habest zur Beleydigung GOttes, auf Liebes-Händel, auf Rach, auf Hoffart, auf ungerechte Gewaltthätigkeiten. Auf solchen Fall wäre der Beytrag zur Vermehrung der Ehr GOttes ein billige Widerstattung der wider ihn gemachten Ausgaben. Zu dem Gebäu, und zu denen Gefässen des Tabernaculs in der Wüsten waren so groß- und so vil freywillige Opffer des Volcks, daß man nit mehr wußte, zu was dieselbe zu verwenden: Plus offert populus, quàm necessarium est: Das Volck opffert mehrer, als nothwendig ist: und ist durch den Posaunen-Schall ausgeruffen worden, daß man aufhören sollte: und nur alsdann hat man aufgehöret zu opffern: Sicque cessatum est à muneribus offerendis. Exod. 36.

Sie wußten aber wohl die Schuldigkeit GOtt genug zu thun wegen der grossen Schmach, mit welcher sie so vil Gold hergegeben hatten zur Verfertigung eines Götzen-Bildes, da von disem Metall ein grosses Kalb gegossen worden. Die Betrachtungen seynd überflüßig genug dir zu beweisen, daß du, wofern du kanst, beyhelffen solltest die Ehr GOTTes in seinen Kirchen zu vermehren.

7. Aber

7. Aber wann du nit kanst, oder nit willst, so betrachte, wie groß dein Unlieb, wie groß dein Undanckbarkeit gegen GOtt oder die Heilige wäre, wann dich verdrieſſete, daß ein anderer was beytrage: wann du trachteteſt auch einen anderen abzuhalten durch Mißbilligung der Herrlichkeit, und Reichthumen deren Kirchen, da du nichts in denenſelben haſt von dem deinigen, und dir nichts genommen wird ihnen gegeben zu werden. Villeicht wirſt du diſen böſen Willen zu beſchönen vorſchützen die ſchlimme Bewandtnuß der Zeiten, und die Bedürfftigkeit der Armen; allein die Zeiten betreffend, wiſſe, daß ein anderesmahl die Hebräer auch alſo geredet haben. Demnach ſie aus der Gefangenſchafft unter dem König Cyro zuruck gekehret waren, haben alle wohl-begüterte zu dem Tempel-Bau dargebotten alles dasjenige, worauf

1. Eſd. 2. 68. ſich ihre Kräfften erſtreckten. Secundùm vires ſuas dederunt impenſas operis. Nach ihren Kräfften haben ſie gegeben die Köſten des Wercks. Es iſt ein mercklicher Vorrath von Materialien hergeſchafft worden.

Ibi 3. 7. &c. Dederunt autem pecuniam latomis, & cæmentariis: cibum quoque, & potum, & oleum Sydoniis, Tyriisque, ut deferrent ligna &c. Sie haben aber Geld gegeben denen Steinmetzen und Mäurern, auch Speiß und Tranck, und Oel denen Sydo-

Sydoniern und Tyriern, damit sie liefer-
ten Holtz ꝛc. Man hat mit grossem Eyfer
angefangen, und den Grund gegraben; her-
nach aber, als vile Verwirrungen entstun-
den, ist der Eyfer lau worden, man hat von
der Arbeit nachgelassen, der Bau ist unaus-
gemacht verbliben, und wurde nit mehr an
denselben gedencket. Ein Eyferer ermahnte
zwar das Werck wiederum anzugreiffen;
aber die Reiche antworteten, man könne nit
wegen Klemme der Einkünfften, und wegen
Unfreundlichkeit der Witterung: und in
Wahrheit ware dise widerwertig. Ein un-
gewöhnliche Trucknebenahme den Vieh das
Graß, und denen Menschen das Getrayd:
es waren die Weinstöck und Oel-Bäu- Agg. 1.
me ausgedorret, und die Arbeit der 10.
Ackers-Leuten ohne Frucht. Es schein-
te, das Volck hätte wohl Ursach gehabt
auf die Vollendung des Tempel-Baues
nit zu gedencken, und zu sagen, es seye kein
Zeit gewesen zum bauen: da, siehe, der
Prophet Aggæus im Nameu GOttes of-
fentlich sein Stimm erhebt: Hæc ait Do- Agg. 1. 2.
minus exercituum, dicens: Diß sagt der &c.
HErr der Heerschaaren, sprechend: Po-
pulus iste dicit: nondum venit tempus
domus Domini ædificanda: Dises Volck
sagt: es ist noch nit kommen die Zeit
den Bau, und das Hauß des grossen
HERRN GOttes wiederum für die

Hand zu nehmen. So ist es dann für euch Zeit prächtige Pallåst aufzuführen, und das Hauß GOttes soll verlassen seyn? Nunquid tempus vobis est, ut habitetis in domibus laqueatis, & domus ista deserta? Untersuchet ernstlich euer Aufführung und eure Weeg. Ponite corda vestra super vias vestras. Sezet eure Hertzen über eure Weeg. Ihr habt vil ausgesået, und wenig eingeschnitten: es hat euch das Brod gemangelt, und ihr habt euch nit ersåttigen können: ihr habt nit wollene Kleider genug gehabt, euch vor der Kålte zu schützen. Seminastis multum, & intulistis parum: comedistis, & non estis satiati: bibistis, & non estis inebriati: operuistis vos, & non estis calefacti. Ihr habt vil gesået, und wenig eingebracht: ihr habt geessen, und seyd nit satt worden: ihr habt getruncken, und seyd nit erfüllet worden: ihr habt euch bedecket, und seyd nit erwårmet worden. Ihr habt vil Lohn versammlet, und ist euch doch kein Geld verbliben: Et qui mercedes congregavit, misit eas in sacculum pertusum: Und der vil Lohn zusammen gebracht, hat sie in einen Boden-losen Sack gethan. Alles ist wahr; aber ich sag abermahl: Ponite corda vestra super vias vestras. Untersuchet ernstlich euer Aufführung, und eure Weeg. Wollet ihr wissen, warum euch alles zuwider gehe?

Wei-

Weilen ihr, da ihr gesinnet seyd eure Häuser herrlich zu machen, nit gedencket das meine zu bauen. Quia domus mea deserta est, & vos festinastis unusquisque in domum suam. Weil mein Hauß verlassen ist, und ihr eyler ein jeder in sein Hauß. Diser, diser Ursach wegen wird euch versagt das Thau, der Regen, das Graß: dessentwegen hab ich beruffen die Truckne über die Ebene, und über die Berg, über das Getreyd, und über die Wein-Reben, über die Oel-Bäum, und über alles, was die Erden herfürbringet für Menschen und Vieh. Propter hoc super vos prohibiti sunt cœli, ne darent rorem, & terra prohibita est, ne daret germen suum. Et vocavi siccitatem super terram, & super montes, & super triticum, & super vinum, & super oleum, & quæcunque profert humus, & super homines, & super jumenta, & super omnem laborem manuum. Wollet ihr Fruchtbarkeit und Uberfluß, so gehet hin, und bauet mir mein Hauß. Ascendite in montem, portate ligna, & ædificate domum, & acceptabilis mihi erit, & glorificabor, dicit Dominus. Steiget auf den Berg, bringet Holtz herbey, und bauet mir das Hauß, und es wird mir angenehm seyn, und ich werde geehret werden, sagt der HErr. Also redet der Prophet von dem Hebräischen Volck: also kanst

auch du zu dir selbst reden. Du unterlassest gewisse andächtige Ausgaben, dieweil dein Gewinn und Einkommen schlecht bestehet: und verstehest es nicht recht; massen dein Sach übel fortgehet, weil du nichts auf gottseelige Ausgaben verwendest. Wann du dein milde Hand reichetest zu Vollendung einer unausgebauten Kirchen in deiner Stadt, oder in deiner Pfarr; wann du an dem Fest eines Heiligen, deines Patronen, ein Wachs, oder andere Zierden zu seinem Altar beyschaffetest; wann du ein andere Hülff leistetest die Fest-Begängnuß herrlicher zu machen, so wurde der Heilige, welchem du dergleichen Gaben schencketest, dir von GOtt erhalten bessere Jahr, und glückseeligeren Fortgang deiner Sachen; aber weil du nichts für ihn thust, sondern dich vergnügest mit einer lauisten Besuchung seines Altars, hat der, oder die Heilige nit Ursach sich vil um dich anzunehmen.

8. Was anbelanget die Arme, lob ich dein Lieb, und deinen Eyfer; warum aber ereyferest du dich nit vilmehr, als wider die Kirchen, und wider die Gottesdienst, wider so vil Geld, so dahin geworffen wird auf die Spihl-Tisch, auf die Schauspihl, auf eitele Gebäu, auf Pracht, und Ubermuth. Als David so vil Schätz zum Tempel-Bau hergeschafft, waren freylich Arme in Israel: es gab auch Arme, da Salomon so vil dar-

zu

zu gethan: es ware ein grosse Armuth zur Zeit des Esdræ, des Nehemiæ, des Zorobabel: nichts destoweniger hat GOtt der HErr sich gefallen lassen, und verlangt, daß ihm zu Ehren, das kostbahriste Werck sollte gebauet werden. Es waren Arme zu den Zeiten des Kaysers Constantini des Grossen, und jedoch preisen ihn die heilige Vätter wegen vilen auferbauten Gottshäusern. Es waren Arme zu Rom zur Zeit Pabsts Liberii; dessen ungeacht hat von Johanne dem Römischen edlen Geschlechter, und seiner Haußfrau, die ohne Leibs-Erben waren, die seeligste Jungfrau verlanget, sie sollten ihre Reichthumen anwenden ein grosse Kirchen zu ihrer Ehr zu erbauen. Es waren Arme in Franckreich zur Zeit des Kö- Baron. nigs Childeberti; nichts destoweniger hat an. 704. der heil. Ertz-Engel Michael begehret, man sollte ihm zu Ehren am Ufer des Meers ein Kirchen bauen gleich derjenigen, in welcher er auf dem Berg Gargano verehret wurde. Wann man dich ermahnet eine Beyhülff zu thun zu denen Kirchen-Gebäuen, oder zu denen Fest-Begängnussen der Heiligen: ermahnet man dich nit etwas zu entziehen denen Armen, sondern der Eitelkeit, dem Pracht, jenem Geitz, mit welchem du dein Geld vergraben hattest. Was man gibt zu denen Fest-Begängnussen, und zu den Gottshäusern, gedeyet zur Freud auch der Armen. Dise haben

den Zugang nit in die Häuser der Reichen, zu sehen das theure Tafel-Gezeug, die kostbare Einrichtungen, die künstliche Säl, und Gallerien: sie dörffen nit erscheinen bey denen Schauspihlen, die Music zu hören: und der liebreiche allgemeine Vatter, GOtt verleyhet ihnen dise Belustigung ihrer Sinnen, da er macht, daß sie dergleichen Genuß in seinen Kirchen empfangen. Wann ein Kirch gebauet, ein andächtige Feyerlichkeit angestellt wird, o wie viel Arme bekommen, ein Erquickung darvon? Die Taglöhner und Handwercks-Leut mit ihrer Arbeit und Künsten empfangen, wormit sie ihre kleine Haußwesen erhalten: und dise Ausgaben, die da nit kommen in die Händ der Bettler, kommen vil nützlicher in die Hände der Armen mit einer solchen Beyhülff, welche nit erwartet, sondern vorkommet, und verhinderet ihren Bettelstand. Selbsten die kostbare silber- und goldene Gefäß, welche in denen Kirchen müßig zu seyn scheinen, seynd hinterlegte Güter der Armen, solche hinterlegte Güter, welche dermahlen zur Herrlichkeit der göttl. Glory dienen, und aufbehalten werden auf den Fall der Noth denen Armen beyzuspringen. Bedencke, wie daß es zwey Zeiten gebe der Armuth: eine ist die Zeit der gemeinen gewöhnlichen Armuth; und zu diser erklecken die gemeine gewöhnliche Allmosen: ein andere ist die Zeit einer mehr bedrangt- und ungewöhnlicher

Armuth, für welche die gewöhnliche Allmosen nit erklecken, als wie die Zeit der Pestilentz, der harten Theurung, der grossen Uberschwemmungen, und dergleichen allgemeinen Unglücken: und alsdann legt man Hand an das hinterlegte Gut der Armen: GOtt, die Heilige, und die Kirchen reichen gern dar das bey ihnen aufbehaltene Silber und Gold. Wessentwegen schmeichle dir nit mit der Liebe gegen den Armen, sondern bekenne, daß dein ungottseeliger Sinn herrühre von einem schäbigen Geitz, von der schlechten Schätzung der göttlichen Majestät, und von einer gäntzlichen Unlieb gegen denen Heiligen des Himmels. Schäme dich, wiederruffe, bekenne vor GOtt, es werde dir allzeit lieb seyn, daß er, und seine Heilige geehret werden in ihren Kirchen, und an ihren Fest-Begängnussen: und wann du siehest, was massen du die Herrlichkeit vermehren könnest, nimme dir für solches zu thun, wenigist auf die Festtäg jener Heiligen, welche du für deine sonderbahre Patronen hast.

LVII. Unterricht.

Von der Verehrung der Englen, der Heiligen, und ihrer Bildnussen.

I.

GOTT muß angebettet werden über alles mit jener Anbettung, welche Lag. genennet wird Latria, mit welcher er allein XXVI.

kan und soll verehret werden, und wann wir ihn anbetten kunten mit einer unendlichen Anbettung, wären wir es schuldig, weilen er ein unendlich unendliche Fürtrefflichkeit hat, und unendlich höher ist als alle Geschöpff. Der Menschheit des Heylands, und seiner göttlichen Mutter gebühret jene Ehr, welche Hyperdulia benamset wird, und ist ein höhere Ehr als jene, die zukommen mag einem jeden anderen Geschöpff, und nur allein geringer ist als jene, welche GOTT zustehet; zumahlen die Menschheit des Erlösers, angesehen als abgesondert von der Gottheit, und nach derselben sein göttliche Mutter, ein Fürtrefflichkeit hat, so höher ist als alle Geschöpff, und nur allein geringer als GOTT, so gebühret nach GOTT vor allen anderen Geschöpffen die höchste Ehr derselben allerheiligsten Menschheit, und nach diser vor allen andern der Jungfräulichen Mutter. Denen Englen, Heiligen, und geistlichen Bildnussen, sie seyen hernach der Englen, oder der Heiligen, oder der Jungfrau Mariæ, oder Christi unsers HERRN, oder der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, ist man schuldig die Ehr, so Dulia genennet wird, und geringer ist nit nur als diejenige, welche GOTT zustehet, sondern auch als jene, die der Menschheit, und der Mutter unsers HErrn JEsu Christi gebühret; allermassen

die

die Engel, und die Heilige, so fürtrefflich sie auch seyn mögen, doch zu so hoher Fürtrefflichkeit nit steigen, und die Bilder, so grosse Persohnen sie auch immer vorstellen, doch allzeit geringer seynd, als die vorgestellte Persohnen. Die Verehrung Dulia seynd wir auch schuldig denen Eltern, denen Ahnen, denen Fürsten, und überhaubt allen, die höher seynd als wir; wiewohlen aber auch dise Ehrenbietigkeit uns von GOTT gebotten ist, gehöret sie doch nit zur Tugend der Gottseeligkeit, und wider dise handlen ist zwar ein Sünd, jedoch aber kein Sünd der Gottschänderey. Die Ehrenbietigkeit, welche man schuldig ist denen Englen, denen Heiligen, deren Reliquien, und Bilderen, gehöret wohl zu der Tugend der Gottseeligkeit, und alle Unehrenbietigkeit gegen jene, oder dise ist ein Gottschänderey. Von der Menschheit des Heylands, und von seiner göttlichen Mutter, will ich, da GOTT beliebet, in anderen Unterrichten reden, wann ich euch vorstellen werde zu betrachten die heilige Geheimnussen ihres Lebens, und ihrer Wercken. Dermahlen wollen wir unseren Gedancken richten auf die Engel, hernach aber kürtzlich schreitten zu denen Heiligen, und ihren Reliquien, und geistlichen Bildnussen. Die Engel betreffend, möchte ich, daß ihr betrachtetet jene drey Puncten, welche der heil. Ber-

nardus vorbringt über die Wort: Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis: Der HErr hat seinen Englen wegen deiner befohlen, daß sie dich verwahren auf allen deinen Wegen. Quantam, spricht er, tibi debet hoc verbum inferre reverentiam, afferre devotionem, conferre fiduciam? Reverentiam pro præsentia, devotionem pro benevolentia, fiduciam pro custodia. Was für ein grosse Ehrenbietigkeit soll dir dises Wort machen, was für ein Andacht bringen, was für ein Vertrauen geben? Ein Ehrenbietigkeit wegen der Gegenwart, ein Andacht wegen der Gutwilligkeit, ein Vertrauen wegen der Beschützung. Wissen, daß dir GOtt die heilige Engel gegeben zu Beschützeren, was für ein Ehrenbietigkeit, was für ein Andacht, was für ein Vertrauen soll es eingiessen in dein Seel? Du bist ihnen schuldig I. ein grosse Ehrenbietigkeit wegen ihrer Gegenwart: II. ein grosse Andacht wegen ihrer Gutwilligkeit: III. ein grosses Vertrauen wegen ihrem Schutz.

S. Bern. in Pl. Qui habit.

2. Darum erwäge, daß, wo du immer geheſt, wo du immer steheſt, allzeit dein guter Engel bey dir seye, dich in Obacht nehme, und niemahl dich aus dem Gesicht lasse. Magna cura, sagt der heil. Augustinus, & vigilanti studio adsunt nobis omnibus

S. Aug. in Soliloq.

mnibus horis, & locis. Ambulant nobiscum in viis noſtris: intrant, & exeunt nobiſcum, attente conſiderantes, quàm pie, quàm honeſte in medio pravæ nationis converſemur. Mit groſſer Sorg, und mit wachbarem Fleiß ſeynd ſie bey uns alle Stund, und an allen Orten. Sie gehen mit uns in unſeren Weegen: ſie gehen mit uns ein und aus, aufmerckſam beobachtende, wie fromm, wie ehrbar wir mitten in dem böſen Volck wandlen. Es iſt kein Geſpahn, kein Lehrmeiſter, kein Hofmeiſter, der allzeit an der Seiten ſtehe, der alſo acht gebe, wie unſer Engel bey uns iſt, und Acht gibt auf all unſere Werck, auf all unſere Wort, auf all unſere Gedancken, auf all unſere Neigungen. Wir ſehen ihn zwar nit, er ſiehet aber uns, und wir ſeynd vergewiſſet, daß wir von ihm geſehen werden, und offtermahlen hören wir die wohl vernemliche Stimmen in unſer Hertz, mit welchen er uns jetzt aufmunteret zum Guten, jetzt uns zuruck ziehen will vom Böſen. Wir wiſſen, daß ein jede unſere Sünd ein Beleydigung iſt, und er ſiehet ſie: wir wiſſen, daß ein jede Sünd ein Verachtung ſeiner Gegenwart iſt, und wir ſie vor ihm nit verbergen können: wir wiſſen, daß er ein höchſte Perſohn des himmliſchen Hofs iſt: wir wiſſen, daß er edler, herrlicher, und mächtiger iſt, als alle König diſer

Erden

Erden mit einander: wir wissen, daß ein eintziger Engel allein im Stand ist zu zertrennen ein jedes grosses Kriegs-Heer, in wenig Augenblicken das Leben zu nehmen einer grossen Menge Volcks, in Ungestümme zu bringen das gantze Meer, in einem Augenblick zu löschen, ein jede grosse Brunst, zu vertreiben ein jedes grosses Ungewitter, und einen jeden Sturm in einem Augenblick: wir wissen, daß die Wissenschafft aller fleissigist- und gelehrtisten Männer zusammen genommen nit gleiche der Wissenschafft eines Engels, alle Stärcke der Löwen, und was immer anderer starcken Thieren auf Erden, nit gleiche seiner Stärcke, alle Klugheit aller Rathstuben nit gleiche seiner Klugheit: und dises nur zu verstehen von denen pur natürlichen Eigenschafften, welche doch wie nichts seynd in Vergleichung des Glantzes, der Schönheit, der Weißheit, der Majestät, und Herrlichkeit, welche ihm zukommet von denen übernatürlichen Gaben der Gnad. Und diser ist allzeit bey mir gegenwärtig: dahero muß ich allzeit ein tieffe Ehrenbietigkeit gegen ihm haben, muß ich allzeit behutsam seyn um kein Werck zu thun, kein Wort zu reden, keinen freywilligen Aufenthalt zu gestatten einem Gedancken, einer Neigung, so ihm ein Mißfallen bringen kunte.

3. Diß ist die Ehrenbietigkeit, welche die

die Engel von uns erforderen: sie verlangen von uns nit, daß wir allzeit mit entblöstem Haubt, mit gebognen Knien, mit zusammen gefügten Händen da seyen; dann gleichwie solches die göttliche uns allzeit gegenwärtige Majestät von uns nit begehret, also verlanget es auch unser Engel nit; sondern er will, daß wir uns enthalten von denen Beleydigungen GOttes: allein durch dise manglet es uns, zu gleicher Zeit, wie gegen GOtt, an der Ehrenbietigkeit auch gegen dem heil. Engel: und diser Mangel mißfallet ihm, diser Abgang verdrüsset ihn. Gleichwie alle seine Bemühungen dahin gehen, daß GOtt von uns geehret werde, also hat er eintzig den Verdruß, wann GOtt von uns beleydiget wird. Wie sehr die heilige Engel frolocken, da wir von der Sünd uns bekehren: Gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente: Freud wird im Himmel seyn über einen Sünder, der Buß thut: so sehr betrüben sie sich, wann wir nach der Bekehrung wiederum zur Sünd zuruck kehren. Exultaverunt, sagt der heil. Bernardus, cum nos ad pœnitentiam venimus, tanquam super his, quos ab ipsa inferni porta vidissent revocari: quid erit tunc, si ab ipsa Paradisi janua reverti viderint, & abire retrorsum eos, qui jam pedem alterum in Paradiso posuerunt? Sie haben gefrolocket, da wir zur Buß kom

S. Bern. ser. 2. in Vig. Nativ. Domini.

kommen seyn, als über diejenige. welche sie von der Höllen-Porten selbst zuruck kommen gesehen: was wird alsdann seyn, wann sie von der Paradeyß-Thür wieder umkehren, und zuruck gehen sehen werde jene, welche schon den einen Fuß in dem Paradeyß gesetzt haben? Dahero wann uns von der Sünd nit abhaltet die Liebe GOttes, die Forcht der Höll, die Erinnerung der göttlichen Gegenwart, so sollte genug seyn auch nur das Absehen auf die Gegenwart unsers Engels. Dessentwegen, sprache vor Eyfer brinnend obgedachter Hönigflüssender Lehrer, dessentwegen wurdest du dir getrauen in Gegenwart eines Engels zu thun, was du dir nit getrautest in meiner Gegenwart? Hast du so vil Absehen auf mich, daß du gewisse Sünden unter meinen Augen nit begehen wurdest; und wirst dir getrauen, solche zu begehen unter dem Angesicht deines Engels? Tunc audeas illo præsente, quod vidente me non auderes? Solltest du dir getrauen in seiner Gegenwart, was du dir in meiner Gegenwart nit getrautest? In dem Leben des heil. Johannis von Nepomuck wird gelesen, daß bey finsterer Nacht-Zeit auf dem Weeg angepackt worden die Ehrbarkeit eines züchtigen Mägdleins, welche, da sie keinen andern Schutz hatte, den heiligen Martyrer um Hülff angeruffen hat:

S. Bern. in Pf. Qui habitat.

und

und auf selbe Anruffung ist alsobald erschienen ein unbekannte Persohn, welche mit einer brinnenden Fackel die gantze Straß erleuchtet hat. Es ware solches schon genug, massen der unflätige Uberfaller also gleich mit schnellister Flucht sich darvon gemacht. Es ware die Hefftigkeit seiner Anmuthung in der höchsten Brunst, jedoch getrauete er sich nit sein Unternehmen fortzusetzen im Angesicht eines Menschen, von dem er gesehen wurde.

4. Wann eben, da du dich zu einer Sünd richtest, sich dein Schutz-Engel mit bedrohlichem Angesicht vor dir sehen liesse, und sein Gegenwart vor deinen Augen entdeckte, wurdest du die Vermessenheit haben dein Sünd zu vollziehen? In der Verfolgung Diocletiani, und Maximiani war ein von Leibs-Gestalt ansehnlichste, von Geblüt edliste, aber an Christlichen Tugenden noch edlere Jungfrau Theophila genannt, verurthlet in das übel verschreyte Ort, allwo ein jeder Unzüchtiger zu ihrem grösten Verdruß seine schändliche Gelüsten auslassen kunte. Die Geschicht wird von dem heil. Basilio beschri- S. Basil.
ben. Es kamen alsobald vil geile Kerl da- in Tract.
hin; aber es stellte sich vor ihr sichtbar- de Virgi-
lich in Gestalt eines hellglantzend- und bli- nit.
tzenden Jünglings ihr guter Engel. Der erste Unzüchtige, der in selbiges Zimmer hinein getretten, ist auf solchen Anblick vor Schröcken todt niedergefallen.

Maxi-

Maximo à metu invaditur, & tremore valde agitatur, & humi procumbit mortuus: & sic jacebat ad pedes Theophilæ non spirans. Er wird mit gröster Forcht angefallen, mit Erzitterung sehr geplagt, und sincket todt auf den Boden, und also lag er ohne Athem bey den Füssen der Theophilæ. Nach einer Stund beyläuffig tratte hinein der anderte, und wurde auf Begegnung desselben helliſten Lichts erblindet, also daß er nit mehr die Jungfrau suchte, sondern wie er ohne zu fallen möchte heraus kommen. Obtutu orbatus quærebat abiens, non amplius Virginem, sed quemadmodum citra offensionem exiret extra fores. Vil andere giengen hinein, und alle empfanden die bitteriſte Peynen, schätzten auch für ein grosses Glück, daß sie nit auch in demselben Zimmer todt niederfallten, dergestalten, daß keiner mehr sich erfrechete hinzu zu gehen. Cùm autem multi talia passi essent, & nonnulli etiam magis horribilia, nulli fuit amplius cordi ingredi. Da aber vil dergleichen gelitten hatten, und einige noch erschröcklicheres, ist keinen mehr der Lust angekommen hinein zu gehen. Alle vermeynten, sie seyen mit grosser Barmhertzigkeit angesehen worden, da sie mit der Flucht entrinnen können: alle haben der aus ihrem Hertz verschwundenen Geilheit vergessen, da sie auf Erbli-

ckung deß Engels von einer schröckbahren ängstigen Forcht überfallen worden. Non ferentes spectaculum, rectè secum agi putabant, si fugerent & celeritate maxima domo exirent, omnes obliti libidinis. Sie kunten das Anschauen nit ertragen, sondern glaubten, es geschehe noch leicht mit ihnen, wann sie fliehen, und mit gröster Geschwindigkeit aus dem Hauß kommen kunten, alle der Unlauterkeit vergessen. Wann gleichfahls, da du im Begriff bist ein Sünd zu begehen, sich dein guter Engel bey dir auf gleiche Weis sehen liesse, wäre noch vil, wann du vor Schröcken dich nit in der Noth sehetest zu sterben: gewißlich wurdest du mit aller Unsinnigkeit deiner Anmuthung an das Sündigen nit gedencken. Du siehest ihn zwar nit, aber damit du nichts ermanglen lassest an der Ehrenbiethigkeit gegen ihm, und sein Angesicht nit beleydigest, solle dir genug seyn die Gewißheit, daß er gegenwärtig seye.

5. Es ist aber gegen einer solchen Person nit genug ein einfache solche Ehrenbiethigkeit, welche bestehet in Enthaltung von allem dem, was ihr Gegenwart beleydigen kan: Reverentia pro præsentia: Die Ehrenbiethigkeit wegen der Gegenwart: sondern wir müssen über das denen heiligen Englen erweisen ein werck-

thätig- und anmüthige Ehrenbiethigkeit um würdiglich zu begegnen ihrer Gutthätigkeit: Devotionem pro benevolentia: wir seynd schuldig ein Andacht wegrn der Gutthätigkeit. Wann du dich wohl erinnertest: wurdest du finden, es seye was grosses, daß ein Persohn von den edleren aus dem himmlischen Hof, ohne daß du bey ihr einen Verdienst habest, sich doch würdige dich zu lieben. Es lieben uns, obschon unverdiente, unsere Heil. Schutz-Engel, nachzufolgen jenem GOTT, welcher mit seiner Lieb unseren Verdiensten vorkommet: sie lieben uns wegen jener Gleichheit, welche sie mit demselbigen an unserer Seel, die ein Geist ist, erkennen: sie lieben uns, weil sie wissen, daß wir beruffen seynd zu erfüllen die Zahl der Auserwählten Burger ihres Vaterlands.

S. Bern. ser. 1. de Angel.

Ad juvandos nos attrahit supereminens charitas Angelorum propter Deum, propter nos, & propter se ipsos: propter Deum utique, cujus tanta erga nos misericordiæ viscera ipsi quoque, ut dignum est, imitantur: propter nos, in quibus propriam similitudinem miserantur: propter se ipsos, quorum ordines instaurandos ex nobis toto desiderio præstolantur: also schreibt der Heil. Bernardus. Uns zu helffen ziehet die überschengliche Liebe der Englen wegen GOtt, wegen uns, und wegen sich selbsten: wegen GOtt nemlich, dessen so grosse Barmhertzig-

tzigkeit gegen uns auch sie, wie billich ist, nachthun: wegen uns, in denen sie sich der eignen Gleichheit erbarmen: wegen sich selbsten, deren Stellen aus uns zu ersetzen sie mit ganzer Begierd erwarten. Sie lieben uns, sagt eben derselbe, weilen uns unser HErr JEsus Christus geliebt hat. Ipsi enim amant nos, quia Christus nos amavit. Sie lieben uns, und ihre Lieb ist nit beschaulich, sondern kräfftig, und werckthätig. Sie nehmen sich sehr zu Hertzen unseren geistlichen Nutzen, und, so vil es gedeyet zu unserem ewigen Heyl, auch den zeitlichen. Magna curâ, & vigilanti studio omnibus horis: & locis succurrentes, & providentes necessitatibus nostris. Mit grosser Sorg, und wachbarem Fleiß kommen sie zu Hülff, und thun Vorsehung unseren Nöthen alle Stund, und an allen Orthen: also redet von ihnen der Heil. Augustinus. Sie helffen uns in den Arbeiten, sie beschützen uns in der Ruhe, sie frischen uns an in den Streitten, sie crönen uns in den Sigen: Adjuvant laborantes, protegunt quiescentes, hortantur pugnantes, coronant vincentes. Sie beschützen uns in Gefahren, sie trösten uns in Unglücken, sie bemühen sich uns von Sünden abzuhalten. S. Aug. in Soliloq

6. Wie offt reden sie uns in das Hertz, und wir hören ihr Stimm wohl! So lasset uns dann dieselbe vollziehen. Wie offt sagen sie uns in das Hertz: gehe zuruck

aus jenem Zimmer, seye fern von jener Gelegenheit, beichte jene Sünd, gebe zuruck jenen übel erworbenen Gewinn? Die Seelige Hermelindis, ein zartes Jungfräulein, hat ihr Hauß verlassen, und sich auf ein Dorff hinaus begeben, GOTT zu dienen entfernet von dem Getümmel und denen Gefahren der Stadt. Es hat sie gesehen der HErr deß Orths, und sich dergestalten in sie verliebet, daß er beschlossen sie mit Gewalt zu entführen: er wurde sie auch wohl entführet haben, wann er sie gefunden hätte; aber er hat sie nit gefunden, massen sie bey Zeiten ihr heiliger Engel ermahnet hatte, sie solle weiter gehen: Recede, sagte er ihr, Virgo recede, & virginitatem, quam Deo consecrasti, inviolatam custodi: Weiche von dannen, O Jungfrau, weiche von dannen; und bewahre die Jungfrauschafft, welche du GOtt gelobet hast, unversehrt. Hermelindis hat der Stimm des Engels gehorsamet, hat gelebt, und ist gestorben unbefleckt an dem Orth, welches ihr von dem Engel selbst angewisen worden. Du kanst nit laugnen, daß du hundert, und aber hundertmahl, auch zu deinem Verdruß, dergleichen Stimmen zu deinem Hertz gehöret habest. Hundert mahl hast du die innerliche Stimm dir sagen gehöret: Recede: Weiche von dannen: seye fern von jenem Gesellen, und gehe zu leben mit einem, der andächtig, nit

Daurolt. c. 3. tit. 40. ex. 8.

der

der ausgelassen ist Recede: Weiche von dannen, entäussere dich von jenem sündhafften Spihlen, und gehe vil mehr hin auf dein Handelschafft, auf deine Haußwirths-Geschäfft aufzumercken. Recede: Weiche von dannen, entferne dich von jenem Schauspihl, und gehe vilmehr zu dem Rosenkrantz. Recede: weiche von dannen, entferne dich von jenem Zimmer, und gehe zu einer andächtigen Versammlung: entferne dich von der Welt, und begibe dich in ein Ordens-Closter, oder mache dir ein Closter, und ein bescheide behutsame Einsamkeit mit geistlichem Leben auch mitten in der Welt. Recede, recede: Weiche, weiche von dannen: und alle dise seynd klare, deutliche Stimmen, mit welchen dein guter Engel, ob er schon von dir nit gesehen wird, zu dir redet.

7. Andere mahl hat er dir Verhinderungen gemacht, und den Weeg verlegt, welcher dich zur Sünd, und in das Verderben führte. Deine Absehen seynd dir zerstöhret worden, und solche Zufäll entstanden, welche du du gantz anderen Ursachen zugeschriben hast, und ist jedoch gewesen die von dir nit beobachtete Hand deines Engels, die Sünden zu verhinderen. Betrachte, was dem Balaam begegnet ist. Als diser nach dem Hof

deß Königs Balac reysete, hat ihn die Eselin, auf der er geritten, aus dem Weeg getragen, und ist mit Gewalt auf das Feld ausgetretten; da sie durch Gewalt grober Schlägen widerum auf den Weeg getriben ward, ist sie abermahl erwildet, und hat ihn also hart an ein Maur gedruckt, daß der Armseelige einen Fuß übel zerquetschet hat. Nach widerhollten harten Streichen hat sie sich selbst, und ihren Herrn auf die Erden nidergeworffen. So ausserordentliche Sachen waren noch niemahl geschehen von demselben Thier, und der aus der massen erzürnete Balaam schmähete es, schluge es, und zanckte mit ihm, weilen er nit wuste, daß es ein Engel ware, der es, und auch ihn verhinderte, denselben Weeg fortzusetzen. Der böse Prophet reysete mit bösem Willen dem Volck GOttes zu maledeyen!: der Engel liesse sich drohend sehen erstlich von dem unschuldigen Thier, und machte es von dem Weeg abweichen: alsdann auch von dem Herrn, und sagte ihm, daß er derselben Eselin sein Leben schuldig seye. Ego veni, sprache er, ut adversarer tibi, quia perversa est via tua, mihique contraria: & nisi asina declinâsset de via, dans locum resistenti, te occidissem, & ipsa viveret. Ich bin kommen dir zu widerstehen, und den Weeg abzuschneiden, weil dein Reyß verkehrt, sündhafft, und mir zuwider ist; und

Num. 22 32.

wann

wann dein Eselin von dem Weeg nit ausgewichen wäre, hätte ich dich getödtet, und sie wäre nit so übel gehalten worden, sondern lebete. Ihr sehet eure Engel nit; glaubet aber doch, was nur gar zu wahr ist, daß sehr vil derjenigen Dingen, welche ihr nennet gählinge Zufäll, Seltsamkeiten, Unglück, herkommen von ihnen, die mit höchster Gutthätigkeit euch widerstehen, damit ihr nit gehet, oder gehen müsset sündhaffte Weeg, welche euch führen zu dem ewigen Todt. Bißweilen stehen sie euch auch entgegen euch zu verhinderen, oder zu erhalten vor anderen grösseren Gefahren, und vor anderen auch zeitlichen Unglücken. Hunderterley Sachen hast du verlanget; nach einer Zeit aber erkennest du für ein grosse Gutthat, daß du sie nit erhalten hast. Dein liebreicher Engel hat sich zu deinem grossen Nutzen entgegen gesetzt.

8. Also lieben uns die Engel, und lieben uns ohne unser Verdienen, und lieben uns kräfftig; was aber noch wunderbarlicher ist, ist dises, daß sie uns lieben, und uns nit verlassen, wiewohlen wir grosse Sünder seyen. Non te dimittet, cùm peccaveris. Exod. 23 21. Er wird dich nit verlassen, wann du wirst gesündiget haben. Wahr ist es, daß sie uns in sol-

chem Stand nit lieben mit einer, also zu reden, hochachtenden Lieb. Wann uns GOTT liebet, lieben uns auch sie, sagt der Heil. Augustinus: Diligunt, quos tu diligis. Sie lieben, welche du liebest: sie haben herentgegen ein Abscheuhen ab dem, ab welchem weil er in der Tod-Sünd ist, GOtt ein Abscheuhen hat: Nec diligunt operantes iniquitatem, quoniam & tu odisti omnes operantes iniquitatem: Und sie lieben diejenige nit, welche Böses würcken, weilen auch du hassest alle: die Böses würcken. Aber nichts desto weniger lieben sie uns mit einer gewissen Neigung, also zu reden, der Zärtigkeit, und deß Mitleydens, gleichsam als wie ein Mutter, welche das Kind schmutzig, und besudlet nit sehen kan, sondern, da sie ab dem Unflath ein Abscheuhen hat, ist sie sorgfältig, daß es gewaschen, und gesäuberet werde; massen sie nur den Unflath hasset, aber das Kind liebet mit einer zärtlichen Lieb. Und wahrhafftig, wann wir in der Sünd seynd, unterlassen unsere H. Engel nit uns anzutreiben, daß wir uns durch die Buß reinigen, und wann sie uns reumüthig sehen, erfreuen sie sich. Gaudium erit coram Angelis Dei super uno peccatore pœnitentiam agente. Freud wird seyn vor denen Englen GOttes über einem Sünder: der Buß thut. Anjetzo befrage dich selbst, wie andächtig

S. Aug. in soliloq

Luc. 15. 10.

du

du seyest gegen so würdigen, und gegen dir so liebreichen Geisteren. Die Andacht, sagen die Gotts-Gelehrte, ist ein Eyfer des guten Willens, welcher, da er sich innerlich nit einhalten kan, sich offenbahret auch mit äusserlichen Wercken der Gottseeligkeit. Est fervor bonæ voluntatis, quem mens cohibere non valens, certis manifestat indiciis. Peralda de Orat. c. 10. Wie hast du einen Eyfer des guten Willens gegen deinem Schutz-Engel, wann du den gantzen Tag villeicht niemahl an ihn gedenckest? Erweckest du jemahl gegen ihm ein Ubung eines anmuthigen Diensts, einer demüthigen Danckſagung? Gibest du jemahl ihm zu Lieb ein Allmosen? Verschweigest du jemahl ein unehrbahres Wort sein Gegenwart nit zu beleydigen? Tödtest du jemahl ab ihm zu Lieb ein böse Anmuthung? Diß wäre die wahre Bewegung, so die Engel tröstet. Quoties benè agimus, gaudent Angeli. S. Aug. loc. cit. So offt wir gutes thun, erfreuen sich die Engel. Thust du aber nichts dergleichen, so hast du weder den Eyfer, noch den guten Willen gegen ihm. Schäme dich, demüthige dich, bitte die heilige Engel um Verzeyhung wegen deiner verübten Undanckbarkeit: Gedencke: was du thun könnest ihnen zu Lieb, und nimme dir für solches zu thun. Simus devoti, simus grati tantis Custodibus, redamemus eos, quantùm possumus. S. Bern. loc. cit. Lasset uns

andächtig seyn, lasset uns danckbar seyn so grossen Beschützeren, lasset uns sie dargegen lieben, so sehr wir können. Also, da wir die Gutthätigkeit mit Andacht vergelten, rependendo devotionem pro benevolentia, werden wir haben können ein wohl gegründtes Vertrauen auf ihren Schutz: fiduciam pre custodia.

9. Die Engel seynd liebreichist: mithin können wir nit zweiflen an ihrem Wöllen: sie seynd klugist, und von GOtt erleuchtet; mithin können wir nit zweiflen an dem, daß sie nit irren: sie seynd mächtigist; mithin können wir nit zweiflen an dem, daß sie keineswegs schwach seyen.

Id. ibi. Nec superari, nec seduci possunt. Fideles sunt, prudentes sunt, potentes sunt: quid trepidamus? Sie können weder überwunden noch betrogen werden. Sie seynd getreu, sie seynd klug, sie seynd mächtig: was zitteren wir? Also munteret uns auf der Heil. Bernardus. Wann wir die heilige Schrifften durchgehen, finden wir sie allenthalben in beständiger Ubung der Lieb, der Beschützung, der Bewahrung.

Gen. 18. & 22. Sie besuchen den Abraham, und offenbaren ihm zukünfftige Sachen, versprechen ihm auch Glückseeligkeit.

Gen. 19. Sie besuchen den Loth, und beschützen sein Hauß, führen ihn auch in Sicherheit.

Gen. 18. Sie besuchen die Sara, und versprechen der Unfruchtbaren einen Sohn.

Sie

Sie besuchen die Agar, und befehlen der flüchtigen zuruck zu kehen in das Hauß ihres Herrn: eben derselben, da sie Durst litte, zeigen sie einen Brunnen, und versprechen ihr grosse Glückseeligkeit in ihrem Sohn. Dem Jacob versprechen sie Seegen. Dem Gedeon verheissen sie den Sieg. Dem Manue und seiner Hauß-Frau verheissen sie ein wackeres Kind. In dem Feuer-Ofen zu Babilon beschützen sie die drey Jüngling unter denen Flammen, und lassen ihnen so gar die Kleyder nit anbrennen. Sie sperren denen Löwen die Rachen, daß sie den Daniel nit verschlucken, und tragen aus Judenland zu ihm in die Löwen-Grub den Habacuc ihne mit Speiß zu versehen. Sie führen den Tobias auf seiner Reiß, bescheren ihm ein bestes Weib, bringen ein sein grosse Geld-Summa, und lehren ihn seinen blinden Vatter zu heylen. Sie verwahren die Judith, und lassen nit zu, daß ihr ein Anstoß geschehen von denen muthwilligisten Soldaten. Sie zeigen sich zu Pferd an dem Spitz des Kriegs-Heers der Machabäer. Sie erlösen den Heil. Petrum von denen Ketten: eröffnen denen Apostlen die Thüren der Kercker: und von diser Fortsetzung der Gutthätigkeit zu allen Zeiten biß auf uns seynd voll alle Bücher der Kirchen-Geschichten. Solche Exempel können wohl anfrischen unser Vertrauen.

Gen. 16. & 21. Judic. 6. Ibi. 13. Dan. 3. Dan. 6. & 14. Tob. 5. &c. Judith. 13. 2. Mach. 11. Act. 12.

Da

Dahero der Heil. Bernardus uns billich predi-
get, wir sollen in allen unseren Anfech-
tungen, in allen unseren Anligen unser Zu-
flucht verträulich zu unseren Schutz-Englen
S. Bern. nehmen. Quoties gravissima cernitur ur-
loc. cit. gere tentatio, & tribulatio vehemens
imminere: invoca Custodem tuum, du-
ctorem tuum, adjutorem tuum in op-
portunitatibus, in tribulatione. So offt
als dich ein sehr grosse Versuchung an-
zutreiben, und ein hefftige Trübsaal an-
zunäheren begunnet, ruffe deinen Be-
schützer, deinen Führer, deinen Helf-
fer an in rechten gelegenheiten, in der
Trübsal.

10. Gib aber Acht, daß dein Vertrauen
nit aus der Art schlage, und ein Vermes-
senheit werde: ein solche wäre es, wann
wir unserer Seits nit brauchten die schul-
dige Behutsamkeit uns von denen Gefah-
ren zu entfernen, und nach verlassenem
rechten Weeg uns freywillig in die Gruben
stürtzeten. Als Tobias in dem Fluß Ty-
gris gegen sich einen ungeheur grossen Fisch
heraus kommen sahe, ruffte er voller Forcht
Tob. 6. den Engel an zu seiner Hülff. Piscis im-
manis exivit ad devorandum eum, quem
expavescens Tobias clamavit voce ma-
gna: Domine, invadit me. Ein unge-
heurer Fisch ist heraus geschwummen
ihn zu verschlucken, den Tobias förch-
tend, mit lauter Stimm aufgeschryen:

HErr,

HErr, er fallt mich an. Der Engel hat ihm befohlen, er soll ihn starck fassen, und aus dem Wasser heraus ziehen: Apprehende branchiam ejus, & trahe eum ad te. Also hat der gehorsame Jüngling gethan, den Fisch heraus gezogen, und ihn vor seinen Füssen zapplend sterben gesehen. Quod cùm feciſſet, attraxit eum in ſiccum, & palpitare cæpit ante pedes ejus. Gedencke nach: hätte dann der Engel selbes Abentheur nit in dem Fluß tödten können, ohne von dem erschrockenen Pfleg-Kind einen so schweren Gewalt zu begehren? Er hätt es ohn Zweiffel gekönnt: warum hat ers dann nit gethan? Er hat es nit gethan, auf daß wir lerneten, die Engel wollen uns zwar beystehen, und uns helffen; wollen aber auch, wir sollen unseres Theils gleichfahls thun, was wir können. Auf dem Weeg aus Egypten nach dem gelobten Land hat der Engel, welcher dem Volck zum Führer diente, selbes niemahl verlassen; und nichts destoweniger seynd ihrer sechsmahl hundert tausend, aus ihrer Schuld, nit deß Engels, nit angekommen an das Orth, wohin sie der Engel führete. GOTT bestellte einem jeden Menschen einen Schutz-Engel; nichts destoweniger werden sehr vil verdammt, weilen sie nit anhören die heilige Räth, und gute Einsprechungen, so sie von ihren Englen erhalten. Væ nobis, beschliesse

der

der Heil. Bernardus unser Red: Væ nobis, si quando provocati Sancti Angeli peccatis, & negligentiis nostris, indignos nos judicaverint præsentia, & visitatione sua; quorum præsentia & visitatio protegere nos, & propulsare poterat inimicum. Wehe uns, wann etwann die Heil. Engel durch unsere Sünden und Nachlässigkeiten beleydiget, uns unwürdig achten werden ihrer Gegenwart, und Besuchung, als deren Gegenwart und Besuchung uns beschützen, und den Feind abtreiben hätte können. Unser HErr JEsus Christus vergewisset uns, daß in dem letzten Gericht die Engel vom Himmel ausgehen, und die Gottlose von denen Auserwählten absönderen, und nach ausgesprochenem Urtheil in das ewige Feur! stürtzen werden. Exibunt Angeli, & separabunt malos de medio justorum, & mittent eos in caminum ignis. Die Engel werden ausgehen, und absönderen die Böse aus der Mitte der Gerechten, und werden sie werffen in den Feuer-Ofen. Wie wäre es, wann eben jener Engel, welcher mir anjetzo beystehet, und mit so grosser Lieb mich beschützet, mich an jenem Tag von denen Auserwählten absönderen, und mir sagen müste: Gehe hin, du Undanckbahrer, in das ewige Feur? Betrachte ob dein Leben also beschaffen seye, daß es dich bereite zu einem so unglückseeligen Ende.

Matth. 13. 49.

11. Das, was bißhero abgehandlet worden von dem Schutz-Engel, kan auch mit seiner Maaß verstanden werden von allen anderen Englen; gestaltsam alle mitwürcken uns zum Guten. Omnes sunt administratorii Spiritus: sagt der H. Paulus, in ministerium missi propter eos, qui hæreditatem capinut salutis. Alle seynd dienstbare Geister zum Dienst gesandt für die jenige, welche die Erbschafft deß Heyls einnehmen. Die andere Heilige, welche im Himmel seynd, betreffend, bedencke, ob du einen derselben für deinen Beschützer sonderbahr genommen habest. Erinnere dich der grossen Bedürfftigkeit, so wir haben, im Himmel einen zu haben, der uns beschütze. Betrachte, wie kräfftig ein solcher Schutz seye. Die Leben der Heiligen seynd voll der von ihnen gegen ihren Andächtigen erwisenen Gnaden. Wann du nun einen Heiligen für deinen sonderbahren Patron erwählet hast, erwäge, was du thust seinen Schutz über dich zu gewinnen. Der Heil. Hanno Cölnischer Ertz-Bischoff ward in der Verzuckung verurtheilet von denen Heiligen Martyrern aus der Gesellschafft deß heiligen Mauritii gegeisselt zu werden, und seynd ihme die Schmertzen, und Zeichen der Streichen auch hernach gebliben; weil er nemlich, da er gegen ihnen andächtig ware, ihre Leiber in seiner Kirchen mit

Hebr. 1.

Sur. in vita 4. Dec.

schlech-

schlechter Zierd und Verehrung liegen liesse. Wie hilffest du bey, zu besüchen, und zu zieren die Altär deiner Heil. Patronen? Wie, ihre Fest-Täg feyrlicher zu machen? Wie, ihre Bildnussen zu schmücken.

12. Die heilige Bildnussen endlich anbelangend, was für ein Ehrenbiethigkeit erforderen die Fürsten gegen ihren Portraiten, oder Ebenbilderen, und wie hoch empfinden sie deren Verunehrung? Dises haben erfahren die Antiochener durch die schwere Straff, mit welcher sie seynd angesehen worden von Theodosio, dem sonst gütigsten Fürsten, der aber all seiner Gnad vergessen zu haben scheinte, da dieselbe die Bildnuß seiner Ehegemahl Placillæ spöttlich verunehret haben. Aus disem nehmet ab, mit was für einem Sinn die Heilige deß Himmels ansehen ihre verehrt- und verspottete Bilder. Du kanst leichtlich sehen ein Menge der Beyspihlen von solchen Gnaden, die geschehen seynd jenen, welche sie verehret, und von Straffen, die widerfahren seynd jenen, welche sich erfrechet haben sie zu entunehren. Ich will dich aber mit diser Sach nit aufhalten, zumahlen ich nit für die Ketzer schreibe, sondern für gut Catholische Christen.

LVIII. Unterricht.

Von Verehrung der GOtt-geheiligten Persohnen, als die Geistliche seynd.

1.

XXVII. Tag.

AUch die Lieb, uud Ehrenbiethigkeit gegen denen GOtt-geheiligten Persohnen gehöret zur Tugend der Gottseeligkeit. Solche Personen seynd alle Geistliche, wie immer beschaffen sey ihr Geburth und Abkunfft, ihr Klugheit, ihr Wissenschafft, sie seyen adelich, oder unadelich, klug, oder ungeschickt, gelehrt, oder ungelehrt, auferbäulich, oder ärgerlich; dann die Tugend der Gottseeligkeit sihet dise Titel nit an, sondern betrachtet nur, daß sie auf sonderbare Weiß GOtt gewidmet seynd, und auch tragen, wie sie thun, sein Liberey, oder Hof-Kleydung: darum will sie, daß dieselbe mit Lieb und Ehrenbiethigkeit angesehen werden. Ich glaube nit, daß du, Catholischer Christ! sie mit gewissen gewaltthätigen beschimpf-

fungen anzupacken dich unterstehest, jedoch wollte ich, du prüfetest dein Hertz, und erforschetest dich selbst, wie du gegen ihnen wohl oder übel geneigt seyest. Wahrhafftig auch von Catholischen, und was noch ärger ist, auch von Geistlichen selbsten höret man nit selten gewisse Meynungen, gewisse Schluß-Reden, gewisse Lehren, welche scheinen in einem anderen Genff entsprossen, und in unser Welschland zum Wachsen übersetzet zu seyn: sie scheuhen auch weder die höchste Würden, weder die fürnehmste geistliche Orden-Ständ, in welchen doch ein best-Regel-mäßige Zucht beobachtet wird. Wer mit seinem Willen solche Abholdigkeit unterhaltet, schmeichlet sich, als hab er wohl Ursach, und komme solches her entweders von schlimmer Regierung, oder von Ungerechtigkeiten, oder von der Hoffart, oder von ärgerlichem Leben eines Geistlichen. Wir aber wollen anheut vier allergewisseste Wahrheiten erwögen, als I. daß die Mängel der Geistlichen nit genug seyen ihren Orden verschreyet zu machen: II. ja daß man hieraus Ursach habe solchen Orden höher zu schätzen: III. und noch mehr, wann man auch betrachtet die Tugenden, welche darinnen überflüßig zu finden: IV. und das Ansehen, in welchem sie stehen vor der Welt, und vor dem Himmel.

2. Die Geistliche, sie seyen auſſer, oder inner der Clöster, seynd Menschen, und ein überaus grosse Menge der Menschen, von allerhand Ständen, von allerhand Herkommen, von allerhand Gemüthern, von allerhand Auferziehung, und haben sehr schwere, und der Menschlichen Neigung sehr zuwiderlauffende Gesätz, werden darzu von der Welt, welche von ihnen ein ausserordentliche Frommkeit erforderet, mehr beobachtet. Daß in so grosser Anzahl, und solchen Umständen einer von seiner Schuldigkeit abweiche, und Aergernussen erwecket werden, ist ja kein Wunder, und nit zulänglich einen boßhafftigen Ungunst zu entschuldigen. Der Christlichen Lieb seynd anderer Sünden sonst Ursachen ein Mitleyden zu haben mit denen Sünderen, und nit sie zu hassen: Vergebens rühmet seinen Eyfer, wer mit Offenbahrung, und villeicht mit Vergrösserung solcher Verbrechen, seiner Seits dieselbe nit verbesseret, sondern tadlet, und etwann auch mit Verleumdung durchhechlet. Der Kayser Constantinus wollte so gar nit lesen jene Brieff, in welchen einige Klagen wider die Geistliche begriffen waren, mit der Erklärung, daß, wann er ihre Sünden verbergen, und mit seinem Purper bedecken hätte können, er gern seinen Kayserlichen Mantel hergegeben hätte, die-

selbe zu bedecken. Aber seye es, daß diese in dir einen Widerwillen gegen dem Schuldigen verursachen mögen; so wäre diß endlich Ursach zu verabscheuhen einen unverständigen, oder ungerechten, oder ärgerlichen Geistlichen, nit aber alle Geistliche insgemein, oder insonderheit einen gantzen geistlichen Orden; sonsten hättest Ursach zu verabscheuhen alle verheyrathe Weiber, weilen es unter ihnen ein Ehebrecherin gibt, alle Richter, weilen es unter ihnen einen gibt, so die Gerechtigkeit um Schmiralien verkaufft, alle Mächtige, weilen unter ihnen ein Gewaltthätiger angetroffen wird, und alle deines Stands, was diß immer für einer sey, weilen es in deinem Stand nit manglet an einem, der Aergernuß gibt. Also kunteſt du mit denen Ketzeren, und Unglaubigen hassen die gantze heilige hier auf Erden streittende Kirchen, und zur Ursach anziehen die Sünden, und Aergernussen, welche in derselben beweinet werden; gleichsam als wäre unter denen Ketzeren und Unglaubigen nit vil gröſſer die Zahl der Ungerechten, der Rachgierigen, der Unzüchtigen. Es hat gesündiget der dritte Theil der Englen im Himmel: es haben gesündiget Adam und Eva im Stand der Unschuld: es haben gesündiget Judas und Petrus in der Schul JESU Christi: der HErr hat solches zugelassen, damit wir

lehr-

lehrneten, daß wir in jedem Stand, an jedem Orth, in jeder Lebens-Arth, und was immer für einer Schul-Erziehung, so lang wir Wanderer seynd, in Gefahr stehen Sünder zu werden, und daß wir solche Ständ, Oerther, Lebens-Arthen, und Schulen nit verachten sollen, weil darinnen würcklich einige Sünder seynd. Gedencke, für was für ein überschwengliche Grausam- und Ungerechtigkeit seye gehalten worden jene des Theodosii, des ansonst frömmsten Fürsten, als zu Tessa- lonica, da einige Aufrührer die Loßlassung eines fürtrefflichen Kutschers, der wegen eines übel tractirten Menschen in gefänglichem Verhafft lage, nit erhalten kunten, sie zum Trutz den von dem Kutscher übel tractirten Mann selbst getödtet haben. Der Kayser hat auf dessen Vernehmen niedermachen lassen siben tausend Personen, entweder alle, oder doch schier alle unschuldiger Weiß: ein solche Ungerechtig- und Grausamkeit, daß ihn der heilige Ambrosius in den geistlichen Bann erkläret, und nit in die Kirchen hat einlassen wollen, biß daß er sich im Angesicht der gantzen Welt zur offentlichen Buß gedemüthiget hat. Betrachte, wie weit gröffer seye dein Ungerechtig- und Grausamkeit, wann du wegen der Schuld eines Geistlichen dich erfrecheſt seinen gantzen Orden zu verleumden. Das Theo- dosii

hist. Ecclesiast. l. 12. c. 40.

doſii Widerwillen erſtreckte ſich auf ſiben tauſend Menſchen : du erſtreckeſt den deinen auf dreyſig, fünffzig, hundert, und mehr tauſend, ſo vil nemlich den von dir gehaßten geiſtlichen Orden ausmachen. Wan du vermeineſt, wegen der Sünd einiger haſſen zu können einen gantzen Stand, ſo bedencke, daß du, wann eben ſolche Gerechtigkeit auch dir widerfahret, von der gantzen Welt müſſeſt gehaſſet werden; maſſen geſetzt auch du ſeyeſt unſchuldig, es in deinem Stand nit manglet an Sündhafftigkeit, und wann du geiſtlich biſt, fehlet es nit an mercklicher, villeicht auch ärgerlicher Sündhafftigkeit auch in deinem obſchon heiligen Orden.

3. Erinnere dich über das, wie daß du auch eben wegen der Sünden, welche du ſonderbar an denen Ordens-Geiſtlichen beobachtet, Gelegenheit habeſt ihre Ordens-Ständ höher zu ſchätzen. Wann dich nit ein offenbare Boßheit verblendet, kanſt du augenſcheinlich erkennen, daß die Sünden eines Ordens-Geiſtlichen nit ſteigen zur offtermahligen Widerholung, noch zur übermaaß, zu welcher gereichen die Sünden der Welt-Menſchen. Der Heilige Bernardus von denen Clöſteren redend, hat geſagt, er ſeye verſicheret, es ſeye kein Mönch, welcher, wann er im welts

weltlichen Stand nur den vierdten Theil der löblichen Wercken, welche er im Closter übet, verrichtete, nit für heilig gehalten wurde. Credo, nullum hic esse, qui, si quartam partem eorum, quæ facit, in sæculo jactitaret, non adoraretur ùt sanctus, reputaretur ut Angelus. Ich glaub, es seye keiner hier, der, wann er den vierdten Theil dessen, was er thut, in der Welt übte, nit wurde angebettet als ein Heiliger, gehalten als ein Engel; weil er aber ein Closter-Geistlicher ist, redet man von ihm als einem verkehrten Menschen: nunc autem quotidie, tanquam negligens, arguitur, & increpatur: Jetzt aber wird er täglich als ein nachläßiger gestrafft, und ausgefilzet. Von vilen Ordens-Geistlichen redet man als von Geitzigen, Hoffärtigen, Aufgeblasenen, welche, wann sie weltlich wären, gelobt wurden als klug- und auferbäuliche Männer. Es geschichet in denen Ständen, was in denen Kleyderen: ein kleine Mackel in einem schönen Kleyd, als höchst unanständig, mißfallet, und kommet leicht unter die Augen: in einem groben Kleyd mercket man auch ein grosse Mackel nit. Ein wiewohlen geringe Sünd an einem Closter-Geistlichen wird angesehen als ein Aergernuß, weilen der edle und vollkommene Stand seines Ordens die Mackel heraus drucket,

S. Bern. in Psal. qui habitat.

cket, welche doch in dem weltlichen Stand unter so vilen Unsauberkeiten, durch welche er besudlet ist, nit vermercket wurde. Wann sich einer von einer schweren Versuchung überwunden gibt, und aus menschlicher Schwachheit in einen schweren Fall stürtzen lasset, so geschicht solches bey wenigen, geschicht selten, und wird in denen Clösteren mit Friden nit gedultet. Es ist nit allein nur jene Gemeind heilig, in welcher es keine Sünden gibt, indem ein solche nit zu finden ist auf diser armseeligen Erden unter denen Wanderern; sondern jene ist heilig, in welcher alle Satzungen heilig seynd, in welcher vil Heilige seynd, und in welcher die Verbrechen gestrafft werden. Auf kein andere Weiß ist in ihren Glideren heilig die heilige Kirchen, und auf kein andere Weiß kan man begehren, daß die Ordens-Ständ heilig seyen; es hat aber ein jeder geistlicher Orden sein heilige Regel, seine heilige Satzungen, und in einem jeden gibt es überaus vil Männer von grosser Frommkeit, gehen auch die Ubertrettungen nicht ungestrafft hin. Einige Geistliche seynd aus ihrem Orden verstossen, andere verwisen, andere in der Gefängnuß verschlossen worden wegen Wercken, die in der Welt nit gestrafft, und gar nit für Verbrechen gehalten wurden. O mein GOTT! ich kan nit

nit laugnen, daß ich der Ungerechtiste, der Ehrabschneiderische wäre, wann ich allen zurechnete die Mängel ihrer wenigen, und ein gantze zahlreichiste, und heilige Gemeind hassete wegen denen Aergernussen einer besonderen Persohn.

4. Betrachte weiter, wie vil Gutes die Religiosen thun, und wie vil Tugenden von ihnen geübt werden: bist du weltlich, so stelle sie gegen deinem Lebens-Wandel: bist du von einem anderen Orden, so betrachte sie gegen deiner Lauigkeit. Wie vil brechen alle Nacht ihrem besten Schlaff ab um GOTT zu loben, da du tieff schlafest, oder wachest nur GOtt zu beleydigen? Nobis oscitantibus, sprache der H. Chrysostomus aus Demuth, und du kanst es villeicht sagen mit Wahrheit: nobis oscitantibus, prurientibus, atque sterten-tibus, & fraudes innumeras cogitantibus, quale est illos noctis spatium in Dei laudem consumere? Da wir schnarchen, uns jucken, und strantzen, und an unzahlbare Betrüg gedencken, was ist es, daß jene einen Theil der Nacht zum Lob GOttes zubringen? Unter Tags, da du gantze Stunden verzehrest im Heimgarten, in Ergötzlichkeiten, in Schmausereyen, in Handels-Geschäfften, seynd jene beschäfftiget entweders im andächtigen Gebett, oder im geistlichen Studieren zum

S. Chrys. hom. 14. in 1. Tit. mot.

Nutzen der Neben-Menschen. Jam verò ubi illuxit, quisque noſtrum alium vocat: inde irrumpit in forum, ad negotia, ludos &c. illi contra matutinis precibus, hymnísque peractis ad ſacrarum litterarum ſtudia ſe convertunt, cæterísque prádentibus, ridentibus, ludentibus, cibóque diſtentis immodico, hi laudibus vacant. Nun aber da der Tag angebrochen, ruffet ein jeder aus uns einen anderen: alsdann laufft er auf den Marckt, zu den Geſchäfften, Spihlen ꝛc. jene herentgegen nach verrichteten Fruhe-Gebetteren, und Lob-Geſängeren, wenden ſich zu dem Studieren der heiligen Schrifften, und, indem die übrige zu Mittag eſſen, lachen, ſpihlen und mit Speiſen ſich unmäßig anfillen, ligen diſe dem Lob GOttes ob. Der H. Lehrer ſetzet die lebendige Gegenſtellung durch lange Red fort: du fahre nur auch fort; und zwar wann du geiſtlich biſt in einer Würde, in einem hohen Ambt, ſtelle den Wandel deines wollüſtigen, herrlichen, mit allem verſehenen, an nichts manglenden Lebens, mit köſtlicher Tafel, mit groſſem Gefolg der Pferden, der Kütſchen, der Diener, und villeicht auch Schmeichler, da du ſehr leicht befehleſt, weil du nit weiſt, was gehorſamen ſeye, ſehr leicht verachteſt, weil du nit weiſt, was verachten ſeyn ſeye: ſtelle, ſprich ich, diſes alles gegen denen Or-

dens-Geistlichen, vilen deines Gleichen, und villeicht Höheren von Geburt, an vätterlichen Reichthumen, die sie verlassen haben, an Gelehrtigkeit, und wann sie nur wollen, an Anhang und Liebe des Volcks, und an Schutz grosser Herren, die fähig seynd, wann sie wollen, zu reden und zu schreiben zur Demüthigung ihrer Mißgönner, nichts desto weniger freywillig arm in ihren Zimmeren, an ihren Taflen, in aller Einrichtung, gedultig in Ubertragung der Unbilden ohne Rach, den gantzen Tag beschäfftiget entweders im Lob GOttes, oder in nutzlichen Studieren, oder in Unterweisung der Ungeschickten, oder in Besuchung der Kercker oder Spitäler, oder im Predigen zu dem Volck, oder in Ledigsprechung deren Beichtenden. Die Verrichtungen der Ordens-Geistlichen seynd unterschidlich nach Unterschid ihrer Orden, und nach Gestalt unterschidlicher Aemter, zu welchen sie von denen Oberen angestellet werden; aber alle seynd geistliche Verrichtungen zur Ehr GOttes, zum Nutzen des Nächsten, zur Heiligmachung des eignen Geists. Wann du an statt einen Mangel genau zu beobachten, als wann du gantz und gar nit mehr mangelhafft wärest, dich richtetest so vil ihre Tugenden zu betrachten, so wurde wohl kein geistlicher Orden seyn, gegen welchen du nit ein Hochschätzung,

tzung, Lieb, und grosse Ehrenbiethigkeit schöpffen solleſt.

S. Basil. §. Also reden von ihnen die heilige Vätter, Basilius im Buch de abdicatione fæculi, und in der neun und sibenzigsten Epi-
S. Chrys. stel an den Bischoff zu Sebaste, Chrysostomus, in der angezogenen Homilia über die erste Epistel an Timotheum, und in den Büchern contra vituperatores vitæ mona-
S. Bern. sticæ, der H. Bernardus in der ersten Sermon auf das Fest S. Andreæ, dañ auch in der Sermon von dem Gehorsam, Gedult, und Weißheit, und in der Sermon de tribus ordinibus, auch in der drey und sechtzigsten Sermon unter den kurtzen, und in dem Buch de Præcepto, & dispensatione, und anderstwo. Allie Catholische Fürsten haben ihnen ihre Länder eröffnet: die Päbst haben sie bereichet mit Privilegien und Freyheiten, mit welchen Privilegien meisten Theils vergolten seynd worden die vile Verdienst, so sie der Kirchen zu gutem gemacht haben: GOTT, die Seeligste Jungfrau, die Heilige im Himmel, haben ein Hochschätzung gezeigt. Dem Heil. Joanni Silentiario, dem Stillschweiger, Bischoff in Armenia, lasset sich sehen ein Stern in Gestalt eines Creutzes, und hören ein Stimm vom Himmel, die sagt ihm:
Baron. ad an. 491. Si vis esse salvus, sequere hanc lucem: Willst du seelig werden, so folge disem Liecht, disem Stern: er folget dem

demselben nach, und wird von ihm geführt in das Closter Laura ein Mönch zu werden. Arsenio dem Lehrmeister der Kayseren Honorii, und Arcadii, lasset sich gleichfalls ein himmlische Stimm hören, die ihm andeutet, von Hof, und aus der Welt zu fliehen, und er gehet in das Closter Troën in Syrien. Malchus, als er von einem, der ihn verhinderen wollte sich in das Closter-Leben zu begeben, verfolgt wird, fliehet in die Höl einer Löwin: diese thut ihm kein Leyd, und zerreisset jenen, der ihn abhalten will. Dem Heil. Nicolao von Tolentin, welcher in seinem Beruff wanckelmüthig war, erscheinen zwey Chör der Englen, und sagen ihm, er soll in seinem Beruff beständig bleiben: In ea vocatione, in qua vocatus es, permaneas. Sept. Ein Mönch glaubet der Versuchung das Closter zu verlassen, und der Heil. Apostel Andreas stellet sich vor ihm, filtzet ihn aus, und macht, daß er in demselben verbleibet. Maria die Göttliche Mutter redet aus einer ihrer Bildnuß zu dem Cistercienser Hugo, welcher nachmahls Abbt gewesen zu Bonavalle, und stärcket ihn seinen Orden nit zu verlassen. Einem Carthäuser Novitzen, als er schon aus dem Closter gehen will, lasset sich sehen sein Novitzen-Meister, der kurtz vorhero gestorben, vom Himmel herab steigend mitten in einem schönsten Liecht, schändet ihn

S. Hier. in vita Malchi.

S. Greg. l. 9. Reg. epist. 38.

S. Antonin. in. Chr. p. 2. tit. 9. c. 2.

Dorl. in Carthus. lib. 6.

aus,

aus, und ſagt ihm: Mane, mane, & in ordine perſevera, & ego tibi promitto perpetuæ felicitatis regnum: Bleibe, bleibe, und verharre in dem Orden, ich verſpreche dir das Reich der ewigen Glückſeeligkeit. Einem anderen deſſelben Ordens, der ſchon zu fliehen begunnte, da er über den Freythof gienge, hat ſich hören laſſen die Stimm eines kurtz vorhero geſtorben- und alldort begrabenen Mönchs, die ihm geſagt: Quò fugis, O miſer? Prædico tibi, ſi hinc abieris, filius gehennæ, alumnus perditionis eris: Wohin flieheſt du, O Armſeeliger? Ich ſage dir vor, wann du von dar hinweg gehen wirſt, ſo wirſt du ein Kind der Höll, und Mitgenoß des Verderben ſeyn: auf welche Ermahnung der Flüchtige ſich alſobald widerum in ſein Celle begeben hat. Als der ehrwürdige Carthäuſer-Orden ſchwerlich verfolgt, und ſelbige fromme Mönch betrübt im Gebett begriffen waren, hat ſie der Heil. Apoſtel Petrus ſichtbarlich beſuchet, ſie getröſtet, und verſicheret, ihr Orden werde von der Seeligiſten Jungfrau MARIA allzeit beſchützet ſeyn. Diſe Jungfräuliche Mutter erſcheinet dem Pabſt Honorio IV. und empfehlet ihm den Carmeliter-Orden. Sie erſcheinet denen erſten Stiffteren des Ordens der Serviten, und ſchreibet ihnen vor ihre Kleydung und Reglen. Eben dieſelbe laſſet

Id. ibid.

Platus de Bono ſtatu Relig. l. 1. c. 34.

Id. ibid.

Id. Ibi.

Id. ibi.

sich in einem Gesicht sehen, als biete sie unserem HErrn JESU dar, ihn zu versöhnen, die zwey von der gantzen Welt so wohl verdiente Orden, des heil. Dominici nemlich, und des heil. Francisci: diesen zu Lieb hat sich auch der Heyland besänfftiget. Als die Geistliche des heil. Dominici vor der Bildnuß Mariæ der Jungfrau, welche ihren göttlichen Sohn an dem Armb hatte, betteten, und sich ihr empfehlten, damit sie erlöset wurden von vilen Drangsaalen, mit welchen die Orden des heil. Dominici und des heil. Francisci von dem Pabst Innocentio IV. bedrucket waren, ist sie gehört worden zu ihrem göttlichen Kind zu sagen: Fili, exaudi eos: Sohn, erhöre sie. Diese göttliche Mutter hat den Orden der Olivetaner Guidoni dem Bischoff von Arezzo anbefohlen. Und auch etwas von der Gesellschafft JEsu zu melden, welche villeicht unter allen Orten heunt zu Tag zum meisten verfolget wird, auch entstanden, gewachsen, und fortgepflantzet ist allzeit unter greulichen Verfolgungen grausamer Feinden, ist sie von dem Pabst Clemente VIII. genennet worden Braccio diritto della Sede Apostolica, der rechte Armb des Apostolischen Stuhls: von Grégorio XV. ist sie betittlet worden das ansehnlichste geistliche Kriegs-Heer zur Beschützung des Catholischen Glaubens, und zur Vertilgung

Id. ibi.

Id. ibi.

Vide hæc, & seq. apud S. Ignatii cap. 15.

tilgung der Ketzereyen: Saeræ militiæ Societatem, Cätholici nominis defensione, & hæreticorum excidiis clarissimam: also hat er geschriben in seinem Apostolischen Brief an Carolum von Lothringen, Bischoff zu Verdun, als er ihm Erlaubnuß gegeben sein Bistum zu verlassen, und in die Gesellschafft einzutretten. GOTT hat die künfftige Stifftung derselben geoffenbaret der Arnoldæ von Arnheim in Gelderen, der Archangelæ Panigarola zu Mayland, dem Petro von Coniglian aus dem Orden der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, dem heil. Vincentio Ferrerio, jenem grossen Liecht des Prediger-Ordens. Die heil. Theresia, die heil. Maria Magdalena von Pazzis, der heil. Carolus Borromæus, der heilige Franciscus Salesius, der heil. Thomas von Villanova, der heil. Philippus Nerius, der heil. Pabst Pius V. zu geschweigen Ludovici von Granata, Ludovici Lipomani, Blosii, und anderer fürtrefflicher Männer so von Gelehrtheit, als Frommkeit, haben alle dise Gesellschafft geliebt, und mit grossem Lob gepryesen. Unser HErr JEsus ist zu Neapel erschinen einigen Andächtigen, welche liebreich gegen der Gesellschafft geneigt, eyferig für dieselbe bettteten, da sie verleumdet und verfolgt ware, sprechend, es seye ihm solches Gebett lieb, und auch lieb, daß ein jeder die Männer liebe, und bey ihnen geistliche

Hülff suche, weilen dise sein Gesellschafft seye, und er sie im Hertzen trage: er geduldte keinen in derselben mit mercklichen Mänglen, und mache, daß sie entlassen werden, und solches zum Besten derjenigen, welche verharren: sein Willen seye, daß sie mit seinem Namen genennet werde, so lang die Welt stehen wird. Die Seeligste Jungfrau Maria hat sich der heil. Theresiæ, und dem B. Martino Guttierez gezeigt mit der unter ihrem Mantel versammleten Gesellschafft, zum Zeichen der sonderbaren Beschützung, und Gewogenheit. Mit sichtbarlicher Erscheinung hat sie befohlen sich in die Gesellschafft einverleiben zu lassen einigen hunderten adelichisten Männeren, unter welchen die drey grosse Heilige Franciscus Borgia, Aloysius Gonzaga, Stanislaus Kostka. Ich wurde allzu lang seyn, wann ich deutlich erzehlen wollte die ansehnlichste Gnaden, welche GOTT, die Mutter GOttes, und die Heilige im Himmel disem Orden angethan haben. Du kanst, wann es dir beliebet, ein zahlreiche Sammlung deren sehen bey Ludovico Nolarei im fünffzehenden Capitel des Lebens des heil. Stiffters Ignatii.

6. Anjetzo bedencke ernstlich, wer du seyest in Vergleichung mit solchen himmlischen Persohnen, daß du für verächtlich

und Abscheuhens-würdig haltest die geistliche Orden, welche von so hohen Persohnen begünstiget, und geliebt werden? Erwäge, wer du seyest, wie deine Sitten seyen, wie dein Gemüth seye, daß du dich ihren Meynungen widersetzen dörffest: du, ein armseeliger Mensch, ein villeicht bey der Welt unbekannter, oder nur allein wegen deiner Mißgünstigkeit bekannter Mensch: ein villeicht vor dem göttlichen Richter-Stuhl vil gröfferer Sünden, als jene seynd, wegen welchen du die geistliche Orden zu haffen vorgibest, schuldiger Mensch. Du, ein solcher Mensch, hast die Vermessenheit zu verabscheuhen, und zu verleumden, GOtt geheiligte, GOtt liebe Persohnen? Persohnen, welche leben unter dem Schutz der Heiligen, und der Mutter GOttes selbst? Du, der du dir in dem Tod-Beth für ein grosses Glück schätzen wirst einen aus jenen zu haben, der deine Sünden anhöre, dich absolvire, und bey dir verbleibe dich in deinen Aengsten zu trösten? Und villeicht wirst du keinen erhalten; vielleicht wird es GOTT zur Straff deines Widerwillens veranstalten, daß du dein Leben endigest ohne einem Geistlichen, der dir beystehe, und dich von Sünden ledig spreche.

7. Wann aber du aus einem verleumdet- und verfolgten Orden bist, erschröcke vit, und tröste dich in Ansehung der Beyspih-

spihlen unsers HErrn JEsu Christi. Diser ist verfolgt worden: er lasset zu, daß auch du verfolgt werdest; massen der Knecht nit glückseeliger seyn muß, dann sein Herr. Non Jo. 15. 20.
est servus major Domino suo, sagt er selbst. Si me persecuti sunt, & vos persequentur. Der Knecht ist nit grösser, als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. Mein GOtt, es ist mir nit zuwider, gehasset zu werden, verleumdet, verfolget zu seyn, da ich dises leyde wegen deiner Lieb. Ich bitte dich, du wollest mir eingiessen jene Beständigkeit, dero ich bedürfftig bin zu dienen, zu deiner Ehr, wann es nöthig, auch mitten in denen Beschimpffungen der gantzen Welt.

LIX. Unterricht.

Von der Abholdigkeit gegen geistlichen Ordens-Ständen

XXVIII. Tag.

OWewohlen allein der vorhergehende Unterricht, wann du ihn recht erwägest, erklecken kan deinen Sinn zu verändern gegen denen Geistlichen, und sonderbar gegen die geistliche Ordens-Stänb, so stelle ich dir nichts destoweniger zu deinem grösseren Nutzen für zu betrachten

andere drey Wahrheiten, als nemlich, daß einen geistlichen Orden verachten, sey I. ein schwere Sünd: II. ein Anzeigen schwerer Sünden: III. führe zu schweren Sünden: also daß du, wann du solchen Haß führest, schwerlich sündigest, und eben dises ein Zeichen sey, daß du vorher schon ein sündhaffte Seel habest, und mit der Zeit noch ärger werdest. Ich betrachte die zwey erste Puncten in disem Gespräch, und behalte den dritten auf das nachfolgende.

I. Seinen Nächsten hassen ist ein aus ihrer Natur schwere Sünd, und höret nit auf ein solche zu seyn, weil sich der Haß erstreckt auf ein gantze Nation, oder auf ein gantze Gemeind: vilmehr ist die Sünd desto gröſſer, je gröſſeres Ubel ist vil hassen, als wenig. Der HERR befiehlt uns ausdrücklich auch unsere verbittertiste Feind zu lieben. Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros: Ich aber sage euch: Liebet eure Feind. Er befiehlt uns denen Gutes zu thun, die uns hassen: Benefacite his, qui oderunt vos: Thut Gutes denen, die euch hassen: er befiehlt uns zu betten für die, welche uns verfolgen und verläumden: Orate pro persequentibus, & calumniantibus vos: und will, daß dise seyn soll ein nothwendige Bedingnuß, welche wir unserer Seits erfüllen müssen, wann wir die heiligmachende

Matth. 6.

chende Gnad verlangen, dardurch zu Kindern GOttes aufgenommen zu werden: Ut sitis filii Patris vestri, qui in cœlis est: Damit ihr Kinder seyd eures Vatters, der in den Himmlen ist: jenes GOttes, welcher Gutes thut nit nur denen, die ihn lieben, sondern auch denen, welche ihn beleydigen: qui solem suum oriri facit super bonos & malos, & pluit super justos & injustos: welcher sein Sonn lasset aufgehen über Gute und Böse, und regnet über Gerecht- und Ungerechte. Wie kanst du dich also bethören, als wann du nit tödlich sündigtest, indem du hassest einen gantzen Orden solcher Männer, welche dir nit feind seynd, ja welche dich wahrhafftig lieben, welche bereit seynd dir Gutes zu thun, bereit dich zu besuchen, wann du sie in der Kranckheit beruffest, dir zu rathen, wann du dein Zuflucht in einem Zweiffel zu ihnen nimmest, dich zu absolviren, wann du reumüthig zu ihnen kommest? Und alles dises auch da sie wissen, daß sie von dir gehasset, verleumdet, schmählich betastet worden: und nichts destoweniger seynd sie fertig dir all jenes Gutes zu thun, was sie nur können. Du verdienst auch kein Entschuldigung, allermassen, wann du schon von einem derselben beleydiget bist, niemahl wahr ist, daß deßwegen ihr gantzer Leib schuldig sey. Valerius schreibet, es habe Fabius Maximus

zu Rom die schwerisste Unbilden gelitten. Aus Mißgunst seiner Beneyder ist ihm das Geld, welches er die Römische Gefangene von dem Hannibal zu erlösen ausgelegt hatte, nit ersetzt, sondern über das ihm an seiner Habschafft Schaden gethan worden: als er Dictator, oder obrister Befehlshaber im Krieg ware, hat man zu gleicher Würde einen geringeren Rath aufgerichtet: er ist angeklagt, verurtheilet, beschimpffet, und an Ehr und Glory verletzet worden. Jedoch hat er mit allem dem sich selbst nit gestattet, daß er die Republic, will nit sagen, gehasset, sondern nit einmahl sich wider sie erzürnet hätte: Nec unquam sibi contra Rempublicam permisit irasci: und billich; gestaltsam nit seyn muste, daß er allen zurechnete jene Ungerechtigkeiten, mit welchen er belästiget worden von einigen wenigen Ubelgesinneten, und Ubermächtigen. Wann es wahr ist, daß du von einem Ordens-Geistlichen ein Ursach empfangen habest eines gerechten Zorns, wird es doch niemahl wahr seyn, daß du sie von einem gantzen Orden empfangen habest, wessentwegen du dich über alle erzürnen, und noch weniger alle hassen sollest.

Val Max. l. 3. c. 8.

2. Noch ärger wäre, wann du selbst geistlich wärest, und jedannoch einen anderen geistlichen Orden hassetest. Mit

einem

einem solchen Haß wie getraueſt du dir mit deiner Zung zu verwandlen, mit deinen Händen anzurühren, in deinen Mund zu nehmen den Leib und Blut unſers HErrn JEſu Chriſti? Henricus in ſeinem Spiegel erzehlet von einem gewiſſen Probſten, welcher die Obſicht über ein Frauen-Cloſter zu Claravall hatte, wie daß, als diſe wider ihn einen gewiſſen Rechts-Handel erweckt hatten, er angefangen hab alle zu haſſen. Als er in diſem Stand eines Tags in ihrer Kirchen die heilige Meß leſete, und ſchon daran ware den Leib des HErrn zu nüſſen, iſt ein beſeſſene Weibs-Perſohn ungeſtüm zu dem Altar hingeloffen, und hat ihm die heilige Hoſtie aus der Hand geriſſen, ſprechend mit ſchröckbar- und bedrohlicher Stimm: O Mann, wie ſchämeſt du dich nit diſes ſanfftmüthige göttliche Lamm zu empfangen, indem du ein ſo böß- und wildes Gemüth haſt wider diſe Cloſter-Frauen? Der Prieſter ware höchſt beſchämet, zugleich aber hat er ſeinen Fehler bereuet und verworffen, den Haß abgelegt, und mit groſſer Mühe das allerheiligſte Sacrament wiederum erhalten, ſelbiges in ſeinem Opfer zu nieſſen. GOTT hat ſolches zugelaſſen uns zu lehren, wie ſehr er verabſcheue jenen, der wider ein geiſtliche Gemeind widerſinnige Neigungen heget. Biſt du Prieſter, und geheſt mit gleichem Henr. in Speculo.

Haß die heilige Meß zu halten: bist du ein Lay, und geheſt mit ſolchem Haß die heilige Communion zu empfangen, ſo ſollteſt du vor gerechter Forcht zittern, daß dir die heilige Hoſtie nit aus der Hand, oder von denen Leffzen geriſſen werde: und noch mehr vor Forcht, daß dir zur gerechtiſten Straff der vermeſſenen Gottſchänderey nit auch die Seel aus dem Leib geriſſen, und in der Höll vergraben werde.

3. Und haſt du um ſo vilmehr Urſach zu förchten, jemehr diſe Sünd ſich gründet auf andere, don denen ſie entſtehet. Ich ſtelle an dich die Frag, welche ſchon der heilige Marcellus an den Kayſer Maximianum geſtellt hat, als diſer mit Schwerdt und Feuer wider die Chriſten wüthete. Herr, ſprache er, erinnere dich deiner Gütigkeit: warum tödteſt du jene Diener GOttes, welche für dein Republic und für dein Reich betten? Pietati tuæ ſuggero: Servos Dei, qui orant pro Regno tuo, & pro Republica, trucidas? Ich hinterbringe deiner Gütigkeit: Bringeſt du um die Diener GOttes, welche betten für dein Reich, und für das gemeine Weſen? Kein geiſtlicher Orden beläſtiget dich, keiner thut dir Schaden, ja ein jeder bettet für dich, er bettet für die König, für die Fürſten, für die geiſtliche Vorſteher, und noch ausdrücklicher für ſeine Verfolger: warum dann

Bolland. in vita S. Marcelli.

zie-

ziehest ihn so schmählich durch die Hechel? Vielleicht wirst du die Antwort finden in dem ersten Capitel der Sprüchwörter, nemlich weilen du, da du ein Sünder bist, hassest, und verfolgest jenen, der mit seinem Leben, mit seinen Beyspihlen, mit seiner Zungen, mit seiner Feder einen offenbahren Krieg, wider die Sünd führet. Veni nobiscum: Insidiemur sanguini: abscondamus tendiculas contra insontem fruſtra. Komme mit uns: wir wollen dem Blut nachstellen: lasset uns Fallstrick legen wider den vergebens Unschuldigen. Wann aber die Unschuld bekennet wird, warum bewaffnet sich darwider die Verfolgung? Warum stellet man seinem Blut nach? Warum werden ihm Fallstrick gelegt? Weil man zur Besitzung seiner Güter zu kommen trachtet. Deglutiamus eum sicut infernus viventem, & integrum, quasi descendentem in lacum. Omnem pretiosam substantiam reperiemus: implebimus domos nostras spoliis. Lasset uns ihn verschlucken wie die Höll, lebendig mit Haut und Haar, als einen in die Grub steigenden. Wir werden finden alle kostbahre Habschafft: wir werden unsere Häuser mit Beut anfüllen. Du wolltest einen geistlichen Orden vertilget sehen, weil du wolltest wenigist einen Theil seiner Güter darvon reissen können: und diß ist ein

Prov. I. 11.

schwere Sünd wider das göttliche Gebott, welches verbiethet zu begehren des anderen Gut. Du wolltest einen geistlichen Orden erniedriget sehen, weilen er an hohen Höfen, und in der Welt grosses Ansehen, und Lob hat, und vil in demselben ein Ehransehen geniessen, zu welchem du vergebens trachtest: und diser dein Haß kommet her von dem Neyd. Villeicht hassest ihn, weil du hofest, es werden, wann du mit seinen Feinden in Bündnuß tritteſt, dise dir das Palm-Zweig in die Hand bringen, und machen, daß du beförderet werdest, oder daß du zu Gnaden kommest bey der mächtigen Persohn, so denselben Orden hasset: und dein Haß kommet her von der sündhafften Eigennützigkeit, so sich will empor schwingen durch unzuläßige Weeg, und von der straffmäßigen stinckenden Schmeichlerey, welche die Gnad eines Grossen gewinnen will auf anderer Unkosten. Villeicht erfüllet dich mit Gall die Schuldigkeit, mit welcher du einem verpflichtet bist wegen einer schuldigen Pfründ, oder wegen einem Zinß-Gut, oder wegen einer anderen Schuld, als wann sein Verbrechen wäre, daß du sein Schuldner bist: und diser Haß entstehet von dem Geitz. Villeicht hast du verlohren, oder ist dir erregt worden ein Rechts-Handel, und hassest gewisse Geistliche, als wann es nit allen erlaubt wäre durch den Weeg der Gerechtigkeit

tigkeit jenes zu suchen, was sie sich zuständig zu seyn vermeynen: und dises ist ein Sünd der Ungerechtigkeit. Der heilige Bischoff Engelbertus, als er gestorben, würckte gleich erstaunliche Wunderwerck. Das gantze Volck lauffte bittlich zu seinem Grab; ein jeder ruffte ihn als einen grossen Heiligen aus: ein jeder batte ihn um seinen Schutz. Nur allein ein Kürschner, so sehr er auch ermahnet, und bedürfftig ware, hat niemahl dahin gehen, noch ihn als einen Heiligen erkennen wollen, weilen der Heilige noch im Leben von ihm vier Marck Silber eingefordert hatte. Es mag ein geistlicher Orden gantz beschäfftiget seyn in Besuchung der Gefängnussen, oder Spithäler, im Beystehen bey denen Krancken und Sterbenden, in Predigen auf denen Cantzlen, in Beicht hören, in Unterweisung der Unwissenden, in Ubungen der Heiligkeit, und Auferbauung; so willst du ihn doch nit für heilig erkennen, und gibest ihn ehrenrührisch aus für hoffärtig und geitzig, weilen ein Procurator, Schaffner, oder Haußmeister desselben Ordens von dir dein Schuld begehret hat: und diß ist nur ein Blindheit eines geitzigen Menschen. Villeicht hast du deinen Haß geschöpffet in Anhörung der Ehrabschneidungen von einer angesehenen Persohn oder in Lesung bissiger Schrifften und ehrenrührischen Pasquillen einer spitzigen Feder, als wann erSur. in vita 7. Nov.

laubt

laubt wäre einem übelgesinneten Schreiber zu glauben, weil er sonst ein schön- und zierliche Schreib-Arth führet, oder als wann man kunte beyfallen einer übelredenden Zungen, weil sit wegen Amt und Würden erhöhet ist: und diser dein Haß entspringet von Ehrabschneidungen, von gäh- und freventlichen Urtheilen. Wann du fleißig nachsuchen wirst nach denen Wurtzlen dises deines Hasses, wirst du glaublich finden, daß es eine sey von disen, welche ich dir angezeigt hab. Wann auch nichts anders ist, so wird er halt herkommen von dem, daß sein geistliches Thun und Lassen deinem Thun und Lassen zuwider laufft, jenes nemlich ehrbar und fromm,

Sap. 2, 12. das deine frech und ausgelassen. Circumveniamus ergo justum. Lasset uns also den Gerechten hinterlisten. Wann er gerecht ist, warum ihn verfolgen? Quoniam inutilis est nobis, & contrarius est operibus nostris, & improperat nobis peccata legis: Weilen er uns unnützlich, und unseren Wercken zuwider ist, und uns vorrupffet die Sünd des Gesatzes. Lasse ein geistlicher Orden nach in der Welt sich ansehnlich zu machen, daß wider ihn nit in den Harnisch schlieffe der Neid: habe er keine Reichthumen, daß wider ihn die Waffen nit ergreiffe der Geitz: rede er nit, schreibe er nit wider die Laster, wider die falsche Lehren, daß wider ihn

nit

nit Lermen blase die freche Freyheit, und der Unglauben; so wird er keine Feind mehr haben, und werden alle Verfolgungen aufhören.

4. Gestatte mir aber, daß ich ein wenig weiter gehe, und an dich ein andere Frag stelle. Wie steheſt du in dem Catholischen Glauben? Was glaubeſt du wegen der Unsterblichkeit der Seel, wegen der Ewigkeit der Höll, wegen dem freyen Willen, wegen der Genugsamkeit der Gnad? Hassen den, der den Glauben beschützet, der denselben prediget, der ihn beförderet mit der Stimm, mit Schrifften, und auf den Fall auch mit dem Blut, ist ein grosses Zeichen, daß man auch den Glauben hasse. Alle Ketzereyen haben ihr Absehen gerichtet auf die Vertilgung der Ehr, und des Ansehens jener geistlichen Orden, welche sie für ihre schröckbariste Bestreitter gehalten haben. Von Anfang haben sie getrachtet sie auf ihre Seiten zu bringen mit Liebkosen, mit Loben, mit Versprechen, mit Schanckungen, und jene Armseelige, welche sich in ihr Netz haben ziehen lassen, haben sie mit Lob-Sprüchen aufgenommen, und in ihren Secten erhöhet; hingegen die standhaffte Beschützer des Catholischen Christenthums haben sie verfolget mit Worten, mit Schrifften, mit Verleumdungen, mit Feuer und Schwerdt. Also hat gethan Leo, also Constantinus

Copro-

Copronymus, als sie getrachtet die Verehrung der heiligen Bildern aus der Welt zu vertilgen: alsobald haben sie angefangen die Mönch, so die Bilder beschützten, zu verfolgen. Also haben gethan Henricus und Elisabeth, als sie den Glauben aus Engelland vertreiben wollen: vil hundert Galgen haben sie aufgerichtet, und die Kercker mit Geistlichen angefüllet. Also haben gethan, und thun annoch die dermahlige Neulehrer, um Franckreich, Niederland, und so vil sie heimlicher Weiß können, auch das Hertz unsers Welschlandes anzustecken. Mit Verhaltung, und Verbergung ihres Mißtrauens dringen sie sich ein in die Gemüther der Grossen, und weilen sie nit hoffen einen so wohlgegründeten Glauben bey ihnen zu fällen, trachten sie ihnen einzuflössen ein Abholdigkeit und Verachtung jener Studien und Wissenschafften, welche den Glauben mehr bevestigen, jener Schulen welche solchen mehr handhaben, jener geistlichen Orden, welche ihn mehr beschützen, damit die niedergedruckt- und verachtete Beschützer die Macht, das Ansehen und den Muth verliehren, und, wann es möglich, also verächtlich gehalten, gleichfalls den Willen und Neigung ablegen, wo sie zum Feind empfinden nit weniger den Beschützten, als den Bestrittenen, mithin, indem sie auf solche Weiß die Stimm

und

und Feder innhalten, den Unglauben in Friden leben, und sich ausbreiten lassen. Die Ketzer trachten niemahl die Beförderung ihrer Secten zu verachten, und nieder zu drucken. Wann du für ein Regel hast die Beförderer des Catholischen Glaubens verächtlich zu halten, hast, und gibst du Ursach zu muthmassen, diser sey dein Glaub nit, und wann dises ist, so ist es kein Wunder, wann du einen hassest, der dir kein Leyd jemahl gethan hat, und bereit ist dir alles Gutes zu thun, und ihn als dir zuwider halтest, weil er würcklich dir im Glauben zuwider ist. Mein GOtt, mache, daß dein wahrer Glaub in meinem Hertz allzeit standhafft lebe: mache, daß ich allzeit dein Ehr liebe, so wird mir ein jeder geistlicher Orden allzeit ein Vorwurff seyn der Lieb und Ehrenbiethigkeit.

LX. Unterricht.

Der Widerwillen gegen geistliche Orden führet zu vilen Sünden.

I.

WAS immer für ein Ursach seye des Hasses, welchen jemand gegen einen geistlichen Orden tragt, wann er auch herkommet von einem natürlichen Widerwillen, der wegen seiner kein Ursach zu geben XXIX. Tag.

ben weiß, und leichtlich sich zu einem Haß verwachset, wo er in dem Willen keinen Widerstand findet, so stürtzet ein so böse Neigung den Menschen in täglich- und schwere Sünden; und erstlich in innerliche Sünden. So offt von solchem Orden geredet wird, erneuerest du bey dir innerliche Ubungen der würcklichen Gehässigkeit. So offt ihm ein Unglück widerfahret, oder von einem aus demselben erzehlet wird ein Aergernuß, sie seye wahr oder falsch, höreſt es mit Wohlgefallen. Redet man von seinen Gütern und Reichthumen, so wolltest du, daß sie ihm genommen würden: sieheſt du grossen Zulauff und Rühmung bey einer geistlichen Verrichtung desselben, so empfindeſt du Verdruß: all sein guter Fortgang ist für dich ein Plag, oder wenigist ein Widerwillen. Du legeſt alle Werck solcher Geistlichen zum argen aus, und neydischer Weiß machst du freventliche Urtheil ohne Zahl: die Besuchungen, welche sie denen Krancken leisten, werden von dir ausgedeutet als ergötzliche Heimgarten, oder ein schlechte Schächerey der Geitzigen: ihr Eingezogenheit heisset bey dir ein Gleißnerey, ihre Räth ein Politic, ihr Armuth ein Geitz, ihr Gedult ein Zaghafftigkeit. Wann ihre Kirchen stattlich mit edlen Auszierungen zugerichtet, und ihr Fest-Begängnussen mit fürtrefflicher Music und

kostbah-

kostbahren Zubereitungen gehalten werden, halte̊st du sie für hochmüthig: wann sie sich mittelmäßig aufführen, halte̊st du sie für geitzig und politisch. Wann sie bey anderen kein Hülff und Allmosen suchen, achte̊st du sie für hoffärtig: begehren sie solches, achtest du sie für unersättlich. Christus verbietet uns übel von anderen zu urtheilen, auch wann wir einen scheinbaren Grund haben: Nolite judicare se- Jo. 7. 24.
cundum faciem: Urtheilet nit nach dem Gesicht. Erwöge ernstlich, wie groß dein Boßheit seye, wann du so offt und so frewentlich urtheilest nit nur aus einigem solchem Grund, so von äusserlichem Ansehen herkommet, sondern Schnur-gerad wider solches, und wider gantz entgegen stehende Anzeigen. Bedencke wie weit anderst beschaffen seyn werde das Urtheil GOttes von selbigen Männern, und von dir: von dir als übelgesinntem, und von ihnen als gedultigen: von dir als einem muthwilligen Feind, und von ihnen als solchen, die von Hertzen betten für ihre Feind. Schmeichle dir nur nit: Judicabit Dominus populum suum: Der HErr wird sein Volck richten: er wird urtheilen zwischen dir und uns: in seinem Urtheil wird er die Geistliche zu unterdrucken nit ansehen den Muthwillen deiner Zungen, den Anhang deiner grossen Gön-

ner, oder den hohen und scheinbaren Staffel deiner Würde. Bist du mächtig, und mißbraucheſt deine Macht wider die Geistliche, die dir an Gewalt nit gleichen, so betrachte bey dir ohne Fürcylung den Spruch des Heil. Geistes in dem Ecclesiaste: Excel-

Eccl. 5. 7. so excelsior est alius, & super hos quoque eminentiores sunt alii: & insuper universæ terræ Rex imperat servienti. Uber den Hohen ist ein anderer Höherer, und auch über dise seynd andere noch Höhere: und über das gebiethet der König der ganzen Erden dem Dienenden. Betrachte, daß, wann du mächtig bist, andere noch mächtiger seyen, als du bist: und über sie und über dich ein noch Höherer, der allmächtige GOtt, welcher mit der Zeit allen mit Gerechtigkeit begegnen wird, und wird dich dein Ehren-Stell, so hoch sie auch immer seyn möge, bey demselben Gericht nit erheben über ein armes von dir verachtetes Brüderlein, geschweigens über einen gantzen von dir gehasset- und gedruckten Orden.

Prov. 22 22. Non facias violentiam pauperi quia pauper est, ermahnet dich abermahl der Heil. Geist, neque conteras egenum in porta: Thue keinen Gewalt an dem Armen, weil er arm ist, und du mächtig, und zerknirsche den Bedürfftigen nit unter dem Thor: Mißbrauche dein Macht nit mit Füssen zu tretten denjenigen, der nit widerstehen kan, in deiner unbilligen Verurtheilung. GOtt

wird

wird den von dir übel gerichteten Handel richten, und Krafft-los machen denjenigen, welcher jenen Armen durch sein Ubermacht Krafft-loß gemacht hat: Quia judicabit Dominus causam ejus, & configet eos, qui confixerunt animam ejus. Weilen der HErr seinen Handel urtheilen, und zernichten wird jene, weiche sein Seel zernichtet haben.

2. Ich sage, die von dir durch Ubermacht unterdruckte Closter-Geistliche; zumahlen, wer einen gantzen geistlichen Orden hasset, sich nit begnüget mit nur innerlichen Sünden des Hertzens, sondern vil und andere zu ihrer Verkleinerung begehet mit Worten und mit Wercken. Die Schmachreden seynd aus ihrer Natur Tod-Sünden, und die Schmachreden wider die Geistliche seynd noch schwerer, massen sie neben dem, daß sie seynd wider die Gerechtigkeit, welche einem jeden das Recht gibt geehret zu werden, auch lauffen wider die Gottseeligkeit, welche will, daß die GOtt-geheiligte Persohnen in Ehren gehalten werden. Und wie vil dieser Schmachreden sagest du entweder zu ihnen in ihrer Gegenwart, oder von ihnen in ihrer Abwesenheit? Zu denen Schmachreden thust du noch Ehrabschneidungen, und wann du etwann ein ihr Aergernuß vernimmest, breittest du sie alsobald aus bey denen Anwesenden mit der Zung, bey denen Abwesenden mit Brieffen. Zu denen

Ehrabschneidungen kommen die Verleumdungen, und erdichtest du Sachen, und ziehest durch deine unbillige Abholdigkeit auf alle, die Fehler, oder Aergernussen, in welche gefallen ist ein eintziger aus seiner Schwachheit. Sie verhassest zu machen vergrösserest du über das, was wahr ist, ihre Reichthumen, und lassest dir angelegen seyn die gantze Welt zu bereden, sie leben in Wohllüsten, und Zärtlichkeiten: wegen einmahliger Liebhertzigkeit der Oberen, oder Liebe der Wohlgeneigten durch ein wohlgerichtete Mahlzeit, legest du es ihnen übel aus durch Vergrösserung derselben, oder durch Ausschreyung, als wann sie es also täglich hätten. Wann du mit Gelegenheit einer deiner Reiß, etwan das Geld zu erspahren in einem offentlichen Wirths-Hauß, oder näher ihr Lebens-Art auszuspähen, von ihnen ein höfliche Herberg empfangen hast, beschreibest du nachmahlen die freygebige Mahlzeit ihrer guthertzigen Bewirthung als ein tägliche Schmauserey. Hätten sie dir aufgesetzt allein die Speiß ihres Tisches, o so wurdest du vilicht nach einer andern Speiß in einer andern Herberg getrachtet haben. Wohl hat es errathen ein Heil. Einsidler Mönch, wie Rosvv. in Prolog. l. 3. de Vi- Pa- Rosvveidus erzehlet. Einige durch selbe Wüsten Reisende haben ihn um die Herberg angesprochen, und er hat sie mit höchster Lieb aufgenommen: da er nun ein Mittleyden

mit

mit ihrer Mattigkeit hatte, hat er vil seines gewöhnlichen Gebetts, und Psallierung unterlassen, ihnen das Nachtmahl anzurichten. Er hat es angerichtet, so gut er kunte, und ihnen zu Lieb auf ein Abendmahl durch sein liebreiche Gastfreygebigkeit verwendet, was er in langer Zeit an seinem sparsamen Tisch nit verzehret hätte. Da sie sich zur Ruh begeben, und vermeynet haben, es hörte sie niemand, haben sie angefangen unter sich zu sagen: Dise Wald-Brüder essen wohl stattlich, und halten sich zärtlich; der Einsiedler aber hat sie gehöret, und alles bey sich verhalten: Hæc autem Senior audiens tacuit; aber da sie fortgehen wollten, und sagten, sie müsten auch bey einem andern Einsiedler übernachten, sprach er zu ihnen: Grüsset ihn in meinem Namen, und saget ihm von mir, er soll aufmercken, und die Kräuter nit begiessen: Salutate eum ex me, & dicite ei: observa, & noli irrigare olera. Sie giengen hin, und überbrachten die Bottschafft, so sie nit verstanden, wohl aber der Gastgeber. Diser hat sie gleich eingeladen ihm zu helffen im Körbflechten, hernach zum psalliren; endlich aber, als es wohl Nacht ware, hat er gesagt, es seye zwar bey denen Einsidlern nit gebräuchlich auf die Nacht zu essen, jedoch wolle er ihnen zu Lieb ein Tafel richten: er hat auch solche gerichtet mit wenig und hartem Brod, Saltz und Wasser: nach disem

hat er sie zu neuem Psalliren eingeladen, und gebittet, sie möchten noch einige Täg bey ihm verbleiben, alsdann in ein kleines Stüblein auf wenigem Stroh zu ruhen entlassen. Allein sie haben die Morgen-Röthe nit erwarthet, sondern voller Verdruß, matt, und hungerig in aller Eil sich darvon gemacht, auch nit mehr sagen können: Diese Wald-Brüder essen wohl stattlich, und halten sich zärtlich.

3. Du magst aber die Closter-Gast-Freygebigkeit erfahren haben, oder nit; du magst ihr gewöhnliche Tafel gesehen haben, oder nit, wann sie der HErr einige mahl liebreich speiset, wie darffest du schmählen? Gewißlich hat er nit selten auch durch Wunderwerck seinen Dienern was köstliches bescheren wollen. Der seelige Rogertus Abbt zu Hellentio, da er in der offentlichen Herberg nichts anders als Brod antraffe, hat seinen Gesellen befohlen aus dem nah gelegenen Brunnen Wasser zu holen: sie seynd hingegangen, und es hat sich ihnen in die Händ gegeben ein grosser Fisch, welcher zaplend, und das Maul aufreissend scheinte zu sagen, er seye da für sie. Sie haben ihn genommen, und samt dem Wasser dem Heil Abbt gebracht: dieser hat das Wasser gesegnet, und auf selbigen Seegen ist dieses in den besten Wein verwandelt worden, und der Fisch mit dem Wein hat zu einem guten Mittag-Mahl geklecket für den Abbt Rogerum und alle Mönch, die mit ihm waren. Leutfridus

Bolland. in vita tom. 1. Jan.

der

der Schaffner im Closter des Heil. Remacli zu Utrecht gehet an den Maas-Strohm hinaus einen Vorrath an Fischen zu bekommen an dem Vorabend des Heiligen, trifft er aber nichts an als einen schlechten Fisch: er gehet weiter, findet jedoch nichts besseres: er gehet noch weiter, allein ohne Frucht. Endlich sehr übel zu friden, und gantz unwillig, tritt er in ein Schifflein, zuruck nach dem Closter zu kehren, und sagt bey sich selbst: ich wollte lieber, ich müste in diesem Wasser sterben, als meine arme Mönch so übel versehen sehen an disem Festtag: da er sich also mit GOtt beklagt, siehe, da springt ein sehr köstlicher Fisch von ungemeiner Grösse aus dem Wasser in sein Schifflein, ihm gleichsam sagend: Höre auf zu klagen, dann GOTT versiehet dich über dein Verlangen. Leutfridus voller Freuden gehet in das Closter, und der wunderbarliche Fisch erflecket für alle selbige Mönch zur statlichen Mahlzeit. In dem Closter des Heil. Annonis war die gewöhnliche Speiß der Mönch sehr klemm: es seye geschehen durch Abgang der Einkünfften, oder durch Kargheit des Obern, oder durch Ausgab auf Gebäu, oder durch Ubersehen der Beamten, oder durch Unglück, so ist halt ihr ohnedem, der Regel gemäß, armer Tisch noch ärmer, und mehr eingezogen worden, nit so wohl aus Abgang des Geldes, als aus Mangel der Lieb. Eine Nacht ist der Heil. Anno dem

Sur. in vita S. Annon. 4. Dec.

dem Schaffner erschinen, und hat ihn scharff angefahren, verweißlich fragend, cur tam parcè, tamque viliter tot fratribus cibus ministraretur: Warum so vielen Brüderen die Kost so gespährig und so schlecht gegeben wurde: Warum seinen Geistlichen die Portion abgebrochen, und so übel zubereitet wurde. Der Schaffner gabe zur Antwort, es geschehe solches aus Vorsorg einer künfftigen Noth; aber der Heilige sprach: Gehe geschwind hin zu dem Abbt, und sag ihm in meinem Namen, es soll ihm an der Lieb nit manglen, so werde es dem Closter nit manglen an Vorrath, und er soll sich nit erkühnen aus Engigkeit seines Hertzens denen Geistlichen ihr Kost zu minderen. Ocyus igitur ex me dicito Abbati, ut certus de rerum copia, non sit ausus fratrum minuere portionem. So sag alsbald an statt meiner dem Abbt, er, als vergewisset von der Sachen Überfluß, soll sich nit getrauen denen Brüdern die Kost abzubrechen.

4. Du bist aber nit vergnügt mit dem, daß du die Religiosen verächtlich machest, ihnen andichtend, sie seyen reich und zärtlich, sondern trachtest auch die gantze Welt von ihren Diensten und Verrichtungen abzuhalten: wessentwegen du vor GOtt wirst Rechenschafft geben müssen von so grossem Nutzen, so sie bey denen Seelen geschaffet hätten, und wegen deiner nit ist geschafft wor-

worden. Wann du ein Amt unter denen Welt-Geistlichen bedienest, so verursachest du, ohne solches zu mercken, den grösten Schaden auch deinem Orden oder Stand. Mit Verachtung der Geistlichen eines niderer Stands lehrest du zu verachten geistliche Persohnen: mithin wird auch dein Orden, und dein Stand, welcher von denen Mächtigeren der Welt in so weit geehret wird, weilen er geistlich ist, von ihnen nach deinem Beyspihl gleichergestalten verachtet werden. Ich will nit sagen, daß die geistliche Orden, indem sie sehr zahlreich, und überflüssig seynd an Persohnen, welche wegen Geburt, wegen Verstand, wegen Wissenschafft, wegen seiner Aufführung, grossen Zugang bey Fürstlichen Höfen haben, vil liebreiche geistliche Diener haben, tausenderley Gelegenheiten haben gute Räth und Anschläg zu geben, will nit sagen, sprich ich, daß sie gar wohl können Gleiches mit Gleichem vergelten dem jenigen, welcher sie betasten will; und wann sie es nit thun, geschicht es nit darum, weil sie würcklich nit können, sondern weil sie liebreich nit wollten: und villeicht getrauest du dir sie zu betasten, weilen du weist aus der Erfahrnuß, daß sie lieber übertragen, als sich rächen wollen. Diß will ich nit sagen. wissend, wie wohl in denen geistlichen Orden-Ständen stehe die schuldige geistliche

Gedult und Liebe ; wohl aber will ich widerhollen, und du fasse wohl zu Gemüth, daß ein GOtt der Vergelter seye, welcher zulassen wird, daß du von einem Mächtigeren, als du bist, werdest gehalten werden, gleichwie von dir ist gehalten worden, der nit so mächtig ist, als du. Excelso excelsior est alter, & super hos quoque eminentiores sunt alii : insuper universæ terræ Rex imperat servienti. Uber den Hohen ist ein anderer Höherer, und über diese seynd auch andere noch Ansehnlichere : über das gebiethet der König der gantzen Erden dem Dienenden. GOtt der höchste allmächtige HERR, und gerechtiste Vergelter, setzet die grobe Röck und rauhe Kutten denen Inslen, Purpur-Kleydern, Sceptern und Cronen nit nach. Er schätzet, und liebet mehr jene, welche in Demuth und Gedult ihn mehr schätzen, und lieben, auch auf Unkosten der Verachtungen und Verfolgungen mehr sein Ehr suchen und befördern.

Aus disen Anmerckungen, wann du gegen einem geistlichen Orden übel geneigt bist, sollest du lernen dein Hertz umzukehren : wann du wohl geneigt bist, sollest du daraus fassen ein vestes Vorhaben dich also zu erhalten.

Regi-

Register

Der in disem anderten Monath enthaltenen Unterrichten.

XXXII.

Von dem, daß man sich schmeichlet, als wann die Sünden nit Sünd wären, und sie begehet.

XXXIII.

Von dem, daß man sich schmeichlet, als wann die Gewissens-Aengsten nur Scruplen wären, und sie verwerffet.

XXXIV.

Unterschid zwischen der Gewissens-Angst, und Scrupel.

XXXV.

Irrthum der Sünder, da sie sich schmeichlen, als wann ihre Sünden nach der Beicht unfehlbar nachgelassen wären, und also nit mehr daran gedencken.

XXXVI.

Die wiewohl schon gebeichtete Sünden soll man nit aus der Acht lassen, sondern daran gedencken, um GOTT ein mehrere Genugthuung zu erstatten zur Auslöschung der verdienten Straffen.

XXXVII.

Wir sollen uns der, obschon gebeichteten Sünden erinneren, um behutsam zu seyn wegen dem Widerfall.

XXXVIII.

Von Rühmen wegen der Sünden.

XXXIX.

Von der Wesenheit GOttes.

XL.

Von der Ewigkeit, Unveränderlichkeit, und Unbegreifflichkeit GOttes.

XLI.

Von der Allmacht, und Weißheit GOttes.

XLII.

Von der Unermäßlichkeit, und Gegenwart GOttes.

XLIII.

Von dem Schwören.

XLIV.

Von GOttslästeren.

XLV.

Von Anruffung GOttes von Hertzen.

XLVI.

XLVI.

Von der Krafft deß Gebetts.

XLVII.

Von denen Verhindernussen, welche von dem Gebett abhalten.

XLVIII.

Von denen Bedingnussen des Gebetts.

XLIX.

Von der Verharrung im Gebett, und daß man selbst betten soll.

L.

Von der Tugend der Gottseeligkeit insgemein.

LI.

Von dem heiligen Meß-Opffer.

LII.

Von Besuchung deß allerheiligsten Sacraments.

LIII.

Von denen andächtigen Proceßionen.

LIV.

Von Heiligung der Feyrtägen.

LV.

Von denen Kirchen, und Gotts-Häussern.

LVI.

Man soll ein Wohlgefallen haben, daß GOtt in denen Kirchen auch von anderen geehret werde.

LVII.
Von der Verehrung der Englen, der Heiligen, und ihrer Bildnussen.
LVIII.
Von Verehrung der GOtt geheiligten Persohnen, als die Geistliche seynd,
LIX.
Von der Abholdigkeit gegen geistlichen Ordens-Ständen.
LX.
Der Widerwillen gegen die geistliche Orden führet zu vilen Sünden.

ENDE.